Carl Renatus Hausens

ordentlichen Lehrers der Geschichte und Bibliothecarius auf der Universität Frankfurt, verschiedener Academien Mitglieds,

Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts.

Des dritten Theiles
dritter und letzter Abschnitt,
welcher die neue Universalhistorie enthält.

Mit einem Register über den zweyten Theil
und die sämtlichen Abschnitte des dritten Theiles.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde 1778.

Vorrede.

Ich übergebe hiermit dem Publicum den dritten und letzten Abschnitt des dritten Theils meines Versuchs einer allgemeinen Welt-Geschichte. Die Geschichte von Italien, welche ich mit demjenigen Zeitpuncte endige, zu welchem Italien mit Deutschland vereinigt wurde, ist unmittelbar aus den Quellen bearbeitet worden. Bey den übrigen Hauptstücken aber bin ich zum Theil demjenigen Plane gefolget, den ich bey Bearbeitung der Geschichte Europens in den vorhergehenden Abschnitten erwählet habe. Bey den Begebenheiten der Republick

 Hol-

Holland habe ich die weitläuftige und gründliche Geschichte der Niederlande von dem im Jahr 1773 verstorbenen Herrn Wagenaar: bey der Schweitz aber den von Watteville zum Grunde gelegt. Die Geschichte der Nordischen Reiche, als Polen, Schweden u. s. w. nach den einzelnen Regierungen der Könige zu beschreiben: (so etwan, wie es in den Lehrbüchern zur Staaten-Historie gewöhnlich ist) dieses würde mich zu weit von meinem Plan entfernt haben. Und ausserdem hätte doch nur eine abgekürzte Historie können geliefert werden. Ich glaubte also meiner Absicht näher zu kommen, wenn ich nach einigen allgemeinen Begriffen zeigte, wie die Nordischen Staaten ihren Ursprung genommen. Bey dieser Darstellung habe ich aus der gründlichen Nordischen Geschichte des Herrn Pr. Schlözer einen Auszug gemacht. Die Geschichte von Ungarn ist nicht allein in allen unsern Lehrbüchern, selbst in den neuesten, mit Stillschweigen übergangen: sondern es ist auch überhaupt zur Ungarischen Geschichte kein Lehrbuch in deutscher Sprache geschrie-

schrieben worden. Um destomehr glaubte ich, den Beyfall meiner Leser zu erhalten, wenn ich, anstatt die so oft abgekürzt erzählten Begebenheiten der Nordischen Reiche zu wiederholen, meinen Fleiß dieser Geschichte widmete. Ein berühmter und angesehener Gelehrter in Preßburg munterte mich zur Abfassung dieser Geschichte auf: und war auch so geneigt, mir einige schätzbare Nachrichten mitzutheilen, wofür ich Ihm öffentlich Dank sage. Die Litteratur zu der Geschichte dieses Reichs ist mit diesem Beystande sehr vollständig vorgetragen worden. Die Geschichte selbst habe ich in verschiedene Zeitpuncte abgetheilet: und ob ich gleich des berühmten Herrn Pray seine mit grosser Kentniß ausgearbeiteten *Annales Regum Hungariae* bey der Erzählung zum Grunde gelegt: so habe ich doch auch andere Schriftsteller nachgelesen, und nach ihrer Anleitung einzelne Begebenheiten zu ergänzen und zu berichtigen gesucht. Ihre Stellen anzuführen, würde die Erzählung zu weitläuftig, ermüdend und allzutrocken gemacht haben. Welche Tro-

ckenheit, da oftmals die Begebenheiten sehr einfach sind, da sich mitten unter den Nachrichten oft Lücken befinden, ausserdem nicht immer vermieden werden kann. Mein Vorhaben war anfangs diese Geschichte noch weitläuftiger abzufassen, und mit selbiger die Statistic zu verbinden: da ich aber mit dieser Bemühung die Gränzen eines Handbuches ganz überschritten haben würde: so wird man diesen Versuch einer Ungarischen Geschichte aus seinem wahren Gesichtspuncte beurtheilen. Sind die Begebenheiten nicht immer unterhaltend genug: so muß man sich über die Materialien, nicht aber über den, der die Materialien anordnet, und der nichts weiter, als was er vorfindet, mittheilen kann, beklagen. Mit dem vierten Theile, welchen ich auf Ostern g. G. zu liefern entschlossen bin, werde ich das ganze Werk endigen. Selbiger wird ausser dem Beschluß der Geschichte Ungarns, die Geschichte des orientalischen Kaiserthums enthalten, die ich, nach Anleitung der Quellen, auf eben die Art, wie die Begebenheiten des occidentalischen Kai-

serthums, ausarbeiten werde. Es ist wahr, daß dieses Werk nunmehr nicht weiter als ein Lehrbuch betrachtet werden kann: aber dennoch hoffe ich, daß es für diejenigen Liebhaber der Geschichte, welche mehr wissen wollen, als in einem Lehrbuche stehen kann, und die sich mit so weitläuftigen Werken, als die Auszüge der Welthistorie sind, nicht beschäftigen können, seinen Nutzen haben soll. Daß aber diejenigen Hauptstücke, die unmittelbar aus den Quellen sind bearbeitet worden, die beygefügten Zeugnisse, und die in den Anmerkungen angebrachten Untersuchungen, denjenigen, welche andere in der Geschichte unterrichten sollen, oder die von diesem oder jenem historischen Umstande Gebrauch haben machen müssen, angenehm gewesen sind: weiß ich aus Erfahrung. Ich verspreche mir übrigens von meinen unpartheiischen, und mit keinen Vorurtheilen wider mich eingenommenen Lesern, eben die gütige Nachsicht bey dieser Fortsetzung, welche sie mir bey den vorhergehenden Theilen gegönnet. Frankfurt an der Oder den 9 Sept. 1777.

Inhalt.

Zehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von Italien von Absetzung Carl des Dicken 887. bis auf die Ernennung Otto des ersten zum König von Italien.
S. 1025 bis 1046

Eilftes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande.
S. 1047 bis 1099

Zwölftes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von der Schweiz.
S. 1100 bis 1113

Dreyzehntes Hauptstück.

Allgemeine Nordische Geschichte. S. 1114 bis 1136

Vierzehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte des Königreichs Ungarn. Erster Zeitpunct: Geschichte Ungarns unter seinen einheimischen Königen von 997 bis 1300.
S. 1137 bis 1206

Funfzehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte des Königreichs Ungarn. Zweyter Zeitpunct: Geschichte Ungarns unter den fremden Königen, und zwar von **Wenzeln** 1301. bis auf **Sigismunds** Absterben 1437.
S. 1207 bis 1264

Zehntes

Zehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von Italien

von der Absetzung Carls 887 bis auf die Vereinigung Italiens mit Deutschland 961.

Quellen.

Ausser den im siebenten Hauptstück angezeigten Schriften, als des **Herempertus**, **Anonymus Salernitanus**, der *Annalium Fuldensium* u. s. w.

1) *Poeta Anonymus* (lebte zu den Zeiten Berengarii) *Carmen Panegyricum de Laudibus Berengarii Augusti* zuerst herausgegeben vom **Hadrian Valesius**, hernach von **Leibnitz** tom. I. scriptor. rerum Brunsuicensium S. 235, und am genauesten von Muratori coll. scriptor. rerum Italic. tom. II. S. 387-414.

2) **Frodoardus:** *Fragmenta de Romanis Pontificibus* beym Muratori tom. III. coll. C. parte II. S. 68.

3) **Liutprandus** (lebte im zehnten Jahrhundert) *Rerum ab Europae Imperatoribus ac Regibus gestarum L. VI.* beym Muratori tom. II. coll. C. S. 4-7-476. Man füge bey: Variantes Lectiones ad Historiam Liutprandi ex tribus manuscriptis Codicibus Augustissimae Caesareae Bibliothecae depromtae beym Muratori tom. II. part. II. coll. C. S. 1082-1091.

---

a) *Chronicon Casauriense* siue Historia Monasterii Casauriensis, Auctore *Iohanne Berardi*, eiusdem Coenobii monacho, ab eius origine vsque ad Annum MCLXXXII, quo scriptor florebat deducta, beym Muratori coll. c. tom. II. Pars II. S. 767.

b) *Chronici Monasterii Novaliciensis Fragmenta*, quae supersunt, Auctore Monacho Anonymo scribente circiter annum Christianae Aerae MLX. beym Muratori ib. S. 695.

c) *Chronicon Farfense* siue Historia Monasterii Farfensis ab eius origine, h. e. ab anno circiter DCLXXXI. vsque ad annum MCIV. deducta Auctore *Gregorio* Monacho, beym Muratori ibid. S. 287.

§. 1.

888. Carls Absetzung und sein bald darauf erfolgter Tod zog eine allgemeine Zersplitterung derjenigen Staaten nach sich, welche zur fränkischen Monarchie gehöret hatten. Auf Italien machten **Berengarius**, Herzog von

von Friaul, und Guido, Herzog von Spoleto Ansprüche. *)

*) Die Abkunft Berengarius vom fränkischen Geschlecht beweiset mehr als eine Stelle des Poetae Anonymi, als L. II. v. 34. *Quique Berengario Latium concessit auitum*; und vorzüglich L. III. v. 3. — Arnulfi germanica rura prementis, Berengario sed enim regum per stemmata iuncti, Tendit ad imperium. Sein Vater war Ebarhardo, oder Everardo, Herzog von Friaul. Von den übrigen Umständen seiner Verwandschaft mit dem fränkischen Namen s. Hadriani Valesii Praefatio in Panegyricum de Laudibus Berengarii Aug. Guido oder Wido war der Sohn Guido des ältern Herzogs von Spoleto, wie Herempertus Historia principum Longobardorum (beym Muratori tom. II. Pars I.) c. LVIII. ausdrücklich meldet: Obgleich ihn die deutschen Jahrbücher irrig für den Sohn des Lambertus ausgeben.

§. 2.

Der gröste Theil Italiens erkannte die königliche Würde des Berengarius, und er empfing die Krönung zu Pavia: *) da inzwischen Guido nach dem Tode Carls weitläuftige Entwürfe gefasset, und sich nach Frankreich begeben hatte **). 888.

*) Poeta Anonymus de Laudibus Berengarii L. I.

His motus gressum precibus contendit ad vrbem.
Irriguam cursim Ticini abeuntibus vndis.
Sustulit hic postquam regale insigne Coronam.

Der eigentliche Zeitpunct von der angetretenen königlichen Regierung des Berengarius ist 888 im Januar gewesen, wie Muratori wider den Mabillon, Pagi und Leibnitz erwiesen hat. S. Praefatio Palat. Sociorum in Synodum Ticinensem tom. II. scriptor. Rer. Italic. S. 416. Die Herzogthümer Spoleto und Camerino erklärten sich noch nicht für den Berengar.

**) Sein Anschlag war auf Lothringen gerichtet, wie die Annales Francorum Fuldenses ad h. a. ausweisen.

§. 3.

Guido kehrte ohne seine Absicht zu erreichen nach Italien zurück: *) er lieferte dem **Berengar** in dem Gebiete von **Brescia** eine unglückliche Schlacht, worauf beyde einen Waffenstillstand schliessen **). Nicht lange
888. zuvor hatte sich **Berengar** mit dem König **Arnulph** von Deutschland in einem Vertrage, wegen des Italiänischen Reiches, verglichen ***).

*) Herempertus: Historia Principum Longobardica S. 255. Hoc etiam anno reuersus est Guido ad Italiam, quam principare cupit, sed obtinere nequit.

**) Herempertus ib. In Italiam iuxta ciuitatem Brescianam cum Berengario et ipso duce conflictus, in quo nimirum conflictu vtriusque partis acies crudeliter caesa est. Spolia autem caesorum a Berengario recollecta sunt. Pacti sunt tantum ad inuicem vsque in Epiphania, quae celebratur VIII. Idus Ianuarii (889).

***) Annales Fuldenses ad h. a.

§. 4.

889. Beyde Gegner **Berengar** und **Guido** rüsteten sich von neuem zum Kriege. Es erfolgte die zweyte Schlacht am Flusse **Trebbia** auf dem Placentinischen Gebiethe. **Berengar** wurde in die Flucht geschlagen *), **Guido** aber zu **Pavia** von den Italiänischen Ständen zum König erwählet **).

*) Liutprandus L. I. C. VI. Copiis denique vtraque ex parte collectis, iuxta fluuium Teruiam, *qui quinque a Placentia miliariis distat*, ciuile bellum parant, in quo quum partibus ex utrisque caderent multi, Berengarius fugam petiit, triumphum Wido obtinuit. Nec mora diebus paucis interpositis, collecta Berengarius multitudine, in Brixiae latissimos campos Widoni bellum parat, vbi quum maxima strages fieret, fuga sese Berengarius liberauit. Liutprand übergehet die erste Schlacht im Brescianischen ganz, in welcher Berengar den Sieg davon trug: Herempert aber verdient ohnstreitig mehrere Glaubwürdigkeit.

digkeit. Die zweyte Schlacht fiel nach Liutprands Zeugniß im Placentinischen am Fluß Trebbia vor, daher Muratori sich ohne Noth (Geschichte von Italien fünfter Theil S. 223.) Schwürigkeiten macht: Nun aber erwehnt Luitprand noch einer Schlacht im Brescianischen, wo Berengar überwunden sey worden: vermuthlich ist es diejenige, wo er nach dem Zeugniß des Herempertus den Sieg davon trug, und von welcher wir im vorhergehenden §. Nachricht gegeben. Der Poeta Anonymus L. II. beschreibt ebenfalls die Schlacht am Flusse Trebbia: ob er nun gleich den eigentlichen Ausgang nicht meldet, sondern nur saget:

> Nocte instante sole tandem, spissisque tenebris
> Concedunt moesti, et trucibus dirimuntur ab armis.

so zeuget doch der Anfang des dritten Buches von dieser Niederlage des Berengar.

**) Synodus Ticinensis pro Electione seu Confirmatione Widonis in Regem Italiae beym Muratori T. II. scriptor. rerum Italic. Pars I. S. 416.

§. 5.

Das Glück blieb dem Guido noch immer günstig: er wurde zum römischen Kaiser erwählet, und gecrönet *); 891.
und diese Ehre erlangte auch sein Sohn Lambertus im folgenden Jahre **). Die Fortsetzung der Feindseligkei- 892.
ten zwischen dem Berengar und Guido, kann man aus den neu angelegten Befestigungen der Italiänischen Städte folgern.

*) Am 21 Februar. dieses Jahrs, wie das Diploma beym Muratori Antiquitates Italicae Diss. VI. ausweiset.

**) Chronicon Casauriense apud Muratori tom. II. Part. II. S. 822. Sequenti post haec anno (892) Lambertus in Imperium coronatus sicut Wido Augustus pater eius imperat.

§. 6.

Berengar verlangte von Arnulphen Könige von 893.
Deutschland Hülfe, wider den Guido. Dieser sendete

seinen natürlichen Sohn den **Zwentebold** nach Italien, der sich auch Pavia näherte, zuletzt aber, ohne grosse Thaten zu verrichten, Italien verließ *).

*) Poeta Anonymus L. III. Liutprandus L. I. C. VII.

§. 7.

893. Berengar folgte dem **Zwentebold** nach, und begab sich zu **Arnulphen**, er überredete ihm, selbst nach Italien aufzubrechen, und versprach, wenn **Guido** überwunden seyn würde, die königliche Würde unter seinem Ansehen zu führen.

*) Liutprandus ib. Annales Fuldenses ad h. a.

§. 8.

Arnulph erfüllt sein Verlangen, rückt nach Italien, unterwirft sich viele Städte: da andere freywillig durch die Beyspiele seiner Grausamkeit niedergeschlagen, ihm Treue und Gehorsam versprechen *). Er verläßt hierauf Italien, und **Guido** gehet noch in diesem Jahre mit Tode ab **).

*) Liutprandus ib. Annales Francorum Lambeciani ad h. a. apud Muratori tom. II. Parte II. S. 110.

**) Annales Francorum Lambeciani ad h. a. apud Muratori l. c. S. 11. Wido Italici Regni Tyrannus morbo correptus obiit. Cuius Filius Lanthertus eo modo Regnum invadendo affectatus est. Es setzen zwar *Luitprandu*, der Poeta Anonymus und die deutschen Chronographen diesen Tod später hinaus: Muratori aber, Geschichte von Italien Theil 5. S. 247. hat diesen chronologischen Zeitpunkt erwiesen.

§. 9.

895. Sein Sohn der Kaiser **Lambertus** behauptete nach dem Beyspiel seines Vaters die Regierung wider den **Berengar**. Allein der Pabst **Formosus** rufte

aber-

abermals den König Arnulph von Deutschland nach 896.
Italien. Dieser empfing im folgenden Jahre die Krönung als Kaiser vom Pabste, eilte aber bald wieder nach Deutschland zurück *).

*) Liutprandi Erzählung von diesen Begebenheiten ist durchaus von keinem Gebrauch wegen der offenbaren Fehler, die er begehet. Daß Lambertus die Herrschaft über Italien behauptet hat, ersiehet man aus einem Diplomate beym Muratori Antiqu. Italic. diss. VIII. Berengar aber hielt sich damals zu Verona auf. Die Berufung Arnulphs nach Italien melden die Annales Fuldenses ad annum 895.

§. 10.

Berengarius und Lambertus verglichen sich 897.
nachher über den gemeinschaftlichen Besitz von Italien *).
Lambertus überwand im folgenden Jahre 898 Adal- 898.
bert den zweyten, hielt die merkwürdige Kirchenversamlung zu Ravenna, starb aber noch in diesem Jahr **).

*) Poeta Anonymus L. III. circa finem. Zu Pavia erfolgte die Aussöhnung.

**) Von dem Kriege mit Adelberten, Herzogen und Marggrafen zu Toscana, Liutprandus L. I. C. XI. von seinem Tode eben derselbe C. XII. Poeta Anonymus c. l.

Ecce dies instat iuuenilibus aemula factis
Mortis acerba ferens. studio iam vadit in altos
Venandi Lucos — — — —
Avia sed postquam nimio clamore fatigant
Praecipites socii, ipso vno comitante ministro
Dum sternacis equi foderet calcaribus armos,
Implicitus cecidit sibimet sub pectore collum,
Abrumpens teneram, colliso gutture vitam.

§. 11.

Der unerwartete Tod des Kaisers Lambertus versicherte dem Berengar den alleinigen Besitz von Italien.

898 Er begab sich nach Pavia 898 *), und unterdrückte mit Glück den Aufruhr, welchen mit dem Bey-
899. stande **Ludewigs** Königs von Provence einige mißvergnügte Italiäner erregten **).

*) Liutprandus L. I. C. vltimo.

) Die historischen Umstände, welche Muratori Geschichte von Italien l. c. sehr widersprechend vorgetragen S. 277, 285, 289, 293, 301, indem er die Begebenheiten, die er auf der einen Seite behauptet, auf der andern widerleget, sind an sich sehr dunkel. **Liutprand, der sie allein aufklären sollte, und beweisen könnte, ist voll an chronologischen sowol als auch an andern Unrichtigkeiten: und gleichwohl ist er der einzige Scribent, welcher von diesen Begebenheiten uns unterrichtet. Dieser Schriftsteller erzählet L. II. C. X. die im §. angegebenen Umstände, daß **Adelbert** Marggraf von **Jvrea**, dem Berengar seine Tochter Gisela zur Gemahlin gegeben, **Ludwigen** König von **Provence** nach Italien berufen, daß ihm Berengar entgegen gegangen. Cui mox Berengarius, vt audiuit, obuiam venit. Quumque Ludouicus Berengario sibi obuiam venienti magnas adesse copias, sibi vero paucas cerneret, iureiurando ei hoc terrore compulsus promisit, vt si sese dimitteret, quibuscunque promissionibus accitus, amplius in Italiam non veniret.

§. 12.

901. Allein **Ludewig** vergaß bald sein Versprechen, kam zum zweytenmal nach Italien, unterwarf sich nicht allein dieses Reich, empfing auch zu Rom die kaiserliche Crone *).

*) Diesen zweyten Zug unterscheidet **Liutprand** l. c. allerdings vom ersten: und wenn man hier seinem Zeugniß nicht folgen will, so muß man den ersten Einfall nach Italien entweder ganz übergehen, oder allen Zusammenhang der Erzählung aufheben. Er sagte: c. l. Modico vero temporis transcursu intercapedine Rex Berengarius nominato Adelberto Tuscorum Marchioni grauis est visus. Vnde factum est vt consulto eodem Adelberto Marchione, caeteri Italienses Principes propter eundem Lu-

Ludouicum, nt adueniret, transmitterent. Qui cupiditate regnandi oblitus iurisiurandi, venit concitus in Italiam — — Verona Berengarium expulit, totumque Regnum sibi viriliter subiugauit. Aus Vghelli Italia sacra tom. II. col. 255. ersehen wir, daß er 900 das erste Jahr seiner königlichen Regierung in Italien angefangen hat. Im Jahr 901 erhielt er zu Rom die Kaiser-Crone, dis zeigen die chronologischen Zahlen von einem Privilegio beym Vghelli Italia sacra tom. IV. col. 422.

§. 13.

Er behauptete diese Ehre und Vorzüge bis auf das 905. Jahr 905. Zu diesem Zeitpunct wurde er durch Verrätherey vom **Berengar** zu **Verona** überfallen, gefangen, seines Gesichts beraubt und nach Provence zurück gesendet *).

*) Die Annehmung der Kaiserwürde übergeht **Liutprand** ganz: beschreibt aber weitläuftig das Schicksal **Ludwigs** zu **Verona** l. c. c. X und XI. wobey aber viele fabelhafte Umstände mit unterlaufen. Wie **Ludwig** vor den Berengar gebracht wird, so legt dieser Geschichtschreiber dem **Berengar** eben die Worte in den Mund, deren sich **Cicero** wider den Catilina (oratio I. in Catilinam) bedienet hat: Quousque tandem abutere, Ludouice, patientia nostra? u. s. w. Man kann hieraus die Ungewißheit der damaligen Geschichte beurtheilen.

§. 14.

Berengar kam also wieder zum Besitz **Italiens**: 905. er erhielt auch mit Klugheit die Ruhe in denjenigen Gegenden Italiens, über welche er herrschte, wider die Einfälle der **Hunnen**, die vorher Italien verwüstet hatten, und der **Neu Araber**. Die letzten, die **Neu-Araber**, wurden vorzüglich den Römern sehr beschwerlich; dis bewog den Pabst **Johannes**, den **zehnten**, den König 915. von Italien zu Hülfe zu rufen, und ihm die Kaiserwürde oder zu übertragen *). 916.

*) Von den Einfällen der Hunnen in Italien handelt Liutprandus L. II. C. IV. V. C. XI. Von den Einfällen der Neu-Araber in Calabrien, Apulien, Benevent, eben derselbe C. XII. Wie aber Muratori ihre Anzahl S. 308 auf zwanzig Mann angeben könne, ist uns unbegreiflich. Liutprand bestimmt die Anzahl gar nicht, auf den er sich beruft: Eodem tempore (c. XII.) Saraceni ab Africa ratibus exeuntes Calabriam, Apuliam, Beneuentum, Romanorum etiam ciuitates ita occuparunt, vt vnamquamque Ciuitatem mediam Romani obtinerent, mediam Africani. Seine nochmalige Erzählung konte ihm auch leicht die Unschicklichkeit dieser Anzahl zeigen. Die Berufung des Berengar nach Rom, und seine feyerliche Crönung vom Pabste Johannes beschreibt der Poeta Anonymus L. IV. welcher mit dieser Begebenheit sein Lobgedicht endiget. Dieser nimt auch den chronologischen Zeitpunct 916 an.

§. 15.

Berengar erfüllt sein Versprechen und schickte Truppen wider die Neu-Araber, mit deren Beystand sie
916. **Landulph** Fürst von Benevent überwand *). Er beleidigte nachher einige Italiänische Fürsten, vorzüglich den Erzbischoff von Mayland **Lambertus**. Diese ruften den König von Burgund (Burgundia Transiurana) Rudolphen nach Italien **).
921.

*) Diese Niederlage meldet Liutprandus L. II. C. IV. Daß aber Berengarii Truppen auch gegenwärtig gewesen, bleibt nur Muthmassung.

**) Eben derselbe l. c. C. XV. und XVI.

§. 16.

923. **Rudolph** blieb auch in einer Schlacht wider den **Berengar** Sieger; unterwarf sich den grösten Theil von Italien und kehrte nach Burgund zurück *). Schon
924. im folgenden Jahr hatte **Berengar** das Schicksal, ermordet zu werden **).

*) Liut-

*) Liutprandus L. II. C. XVII. XVIII. Berengarius flohe nach Verona. Von der Zurückreise Rudolphs nach Burgund. His ita peractis, regnum sibi Rex Rodolfus potentissime subiugauit, Papiamque concite veniens, congregatisque omnibus, Quoniam, inquit, superni muneris largitate mihi contigit, deuictis hostibus, regni solium adipisci: nunc cordi est meum vestrae regnum fidei commendare, Burgundiamque patriam veterem visere.

**) Liutprandus l. c. XIX und XX.

§. 17.

Nach dem Tode des Berengar kam **Rudolph** wieder nach Italien, ertheilte den Italiänern verschiedne Gnadenbezeugungen, vorzüglich Venedig *). Allein der Besitz Italiens war von keiner Dauer. **Hugo**, Herzog von **Provence** machte eine Zusammenverschwörung gegen ihn, die sich mit seiner Vertreibung aus Italien endiget **). 925.

*) Er bestätigte Venedig das Münz-Regal. Dandulus in Chronico tomo XII. scriptor. rerum Italic. L. VIII. capitulum X. Pars XII.

) Hugo war der Sohn des Grafen **Theobaldi und der **Bertha**. Die Zusammenverschwörung beschreibt mit vielen unwahrscheinlichen Umständen Liutprandus L. III. C. III. und IV.

§. 18.

Hugo wurde als König von Italien erkannt *). Selbst der Pabst **Johannes** der zehnte unterstützte seine Königliche Würde aus Gründen der Staatskunst. **Maria**, mit dem Beynamen **Marozia**, die Tochter der **Theodora**, welche sich mit dem **Guido** Marggraf von Toscana vermählet hatte, herrschte mit vielem Stolze über Rom **).

*) Der chronologische Zeitpunct ist im Monat Junius 926. wie ihn Muratori l. c. S. 373 erwiesen hat.

**) Von

**) Von dieser Marozia und ihrer Mutter Theodora ist die Hauptstelle beym Liutprandus L. II. C. XIII. Theodora scortum impudens, Alberici avia, Romanae ciuitatis non inuiriliter monarchiam obtinebat. Quae diras habuit natas, Maroziam atque Theodoram, sibi non solum coaequales, verum etiam venere promtiores.

§. 19.

929. Hugo vereinigte sich durch Bündnisse mit auswär-
930. tigen Mächten *), unterdrückte einen Aufruhr **), und um sich auf dem Throne noch mehr zu befestigen, ließ er
931. seinen Sohn den **Lotharius** zum König von Italien ernennen ***).

*) Liutprandus l. III. c. V. Hugone igitur Rege constituto, sicut vir prudentissimus quocunque terrarum coepit nuncios suos dirigere, multorumque Regum ac Principum amicitiam quaerere, auch C. VI. und VII.

**) eben derselbe L. III. C. X. und XI.

***) Diesen chronologischen Zeitpunct hat Muratori Geschichte von Italien l. c. S. 384 u. s. w. erwiesen. Die Begebenheit erzählt Liutprandus l. IV. c. I.

§. 20.

Um die Oberherrschaft über die Stadt Rom zu er-
932. halten vermählt sich Hugo mit der Witwe des Markgrafen von Toscana, Guido, mit der **Marozia**: welche noch immer die Oberherrschaft behauptet *). In dieser Absicht reiset er an diesen Ort: er verliehrt jedoch
933. bald hier alles Ansehen **). Die Italiäner berufen nachher den König Rudolph, mit dem er sich in der Güte vergleicht ***), eben so glücklich vertreibt er seinen
934. zweyten Gegner, den Herzog **Arnulph** von Bayern, über die Alpen ****).

*) Liutprandus L. III. C. XII. Wido vero non multo post moritur: Marozia vero, Scortum impudens nimis, suos nuncios post Widonis mariti sui mortem Hugoni Regi dirigit:

dirigit: eumque inuitat, vt se adeat, Romamque nobilissimam ciuitatem sibi assumat. Hoc autem non aliter posse fieri testabatur, nisi eam sibi Rex Hugo uxorem faceret.

**) Er beleidigte den Sohn der Marozia, Albericus, den sie mit dem Marggrafen gleiches Namens gezeuget hatte. Es entstund ein Aufruhr, und Hugo muste Rom verlassen: Expulsus igitur est Rex Hugo, et cum praefata Marozia Romanae vrbis monarchiam Albericus tenuit, fratre Iohanne suo summi atque vniuersalis praesulatus sedi praesidente. (Liutprandus l. c.)

***) Von der abermaligen Berufung Rudolphs nach Italien sagt Liutprandus l. c. XIII. His temporibus Italienses in Burgundiam ad Rudolfum mittant, vt adueniat. Quod Hugo Rex vt cognouit, nunciis ad eandem directis, omnem terram, quam in Gallia ante Regni susceptionem tenuit, Rudolfo dedit, atque ab eo Iusiurandum, ne aliquo modo in Italiam veniret, accepit.

****) Liutprandus L. III. c. vltimo. Sigebertus Gemblacensis in Chronographia ex edit. Pistorio - Struuiana Ratisbonae 1726 fol. tom. I. ad annum 932. Arnoldus Dux Baioariorum in Italiam contra Hugonem Regem veniens, a Veronensibus suscipitur, et cum Hugone confligens vincitur.

§. 21.

Hugo erneuerte seine Rathschläge wider die Stadt Rom, und rückte abermals vor dieselbe. Nachdem er alle Gegenden fruchtlos verwüstet hatte, so suchte er den Albericus mit List zu unterdrücken. Allein seine Wünsche blieben unerfüllt *). 936.

*) Liutprandus L. IV. C. I. Sperans denique calliditate sua Albericum posse decipere, ei denunciat, vt filiam suam Aldam Lotharii Regis nati sui germanam, sibi coniugio tollat: Albericus igitur filiam ipsius sibi coniugio iunxit: Romam autem, quam nimis ardebat, non tradidit, seque ei minime credidit. Von dem Aufruhr des Boso, Bruder des Königes und Herzogs von Toscana, Liutprandus l. IV. c. 5.

§. 22.

938. Nach dem Tode **Rudolphs** Königs von Burgund vermählte sich **Hugo** mit dessen hinterlassner Gemahlin, der **Bertha**: seinen Sohn aber den König **Lotharius**, mit der **Adelheit** *).

*) Liutprandus L. IV. c. 6.

§. 23.

940. Ein neuer Aufruhr drohte dem Hugo den Verlust seiner Crone: **Berengar** und **Anscharius**, die Söhne des **Adelbert**, Marggrafens von **Eporea**, griffen zu den Waffen. Beyde wurden überwunden, **Anschar** blieb im Treffen, **Berengar** aber entging durch die Flucht nach Deutschland einem grausamen Schicksal, und hatte diese seine Errettung der Großmuth des Königes Lotharius zu verdanken *).

*) Liutprandus L. V. C. 2 - 5.

§. 24.

941. **Hugo** wünschte noch immer den Besitz von der
942. Stadt Rom zu erhalten: er drung daher 941 und 942 in diese Gegenden, und richtete viele Verwüstungen an: allein der Stadt selbst konnte er sich nicht bemächtigen, und **Albericus** setzte seine Herrschaft fort *).

*) Liutprandus L. V. c. 1.

§. 25.

943. Der nach Deutschland entflohene **Berengar** mach-
943. te verschiedene Versuche, um sich Italiens zu bemächtigen. Er verlangte Hülfe vom Könige **Otto** von Deutschland; und da ihm dieser selbige abschlug, so sendete er den **Amedäus** nach Italien, welcher die Gesinnungen der Italiäner erforschen sollte *). **Hugo** verband sich durch

Ver-

Vermählungen **) mit dem orientalischen Hofe genauer, 943.f.
und befreyte Italien von den **Hunnen**, welche dasselbe
944 so wie zu andern Zeiten, verwüstet hatten ***).

*) Liutprandus L. V. c. 8. Die Ursache, wegen welcher ihm Otto nicht beystund, sagt der Geschichtschreiber mit diesen Worten: Fortissimus Rex Otho, quum nonnullis impeditus rebus, tum quotannis ab Hugone Rege muneribus immensis delinitus, Berengario copias parare non posset.

**) Eben derselbe C. IX. Er vermählte seine natürliche Tochter, die Bertha, mit dem Romanus, dem Sohne des orientalischen Kaisers *Constantini Porphyrogeniti.*

***) Liutprandus l. c. C. VIII. Hoc in tempore Rex Hugo pacem cum Hungaris fecit, quos ab Italia, acceptis obsidibus, expulit, atque in Hispaniam, dato eis praeduce, direxit.

§. 26.

Berengarius kam endlich nach Italien, machte 945.
sich beliebt, und gewann die vornehmsten Stände; **Hugo**
wurde überall verlassen, empfahl seinen Sohn den König
Lotharius den Italiänern, und begab sich nach Bur- 946.
gund *).

*) Liutprandus L. V. C. XII. und XIII.

§. 27.

Hugo starb schon im folgenden Jahre: sein Sohn 947.
der König Lotharius wurde von Berengar Marggrafen
von **Jvrea** regieret, welcher die Hunnen mit Summen
Geldes aus Italien entfernet *).

*) Den chronologischen Zeitpunct vom Tode des Hugo hat Muratori in der Geschichte Italiens fünften Theil S. 441. erwiesen. Die italiänischen Chronicken sagen auch: Regnauit annos XXI. expletos et menses IX et dies III. Von dem Tode des Hugo s. auch Liutprandus L. V. C. XIV. Vom Einfall der Ungarn l. c. C. XV. Per idem tempus

Taxis Hungarorum Rex magno cum exercitu in Italiam venit, cui Berengarius non ex propria pecunia, sed ex Ecclesiarum ac pauperum collectione decem modios nummorum dedit.

§. 28.

948. **Berengar** wurde von den fremden Nationen als König von Italien betrachtet, und **Lothar** hatte weniges Ansehn. Der orientalische Kaiser **Constantin** schickte Gesandten an ihn *): und **Liutprand** der Geschichtschreiber muste (aber auf seine eigne Kosten) nach Constantinopel reisen **).

*) Liutprandus L. V. C. I. Berengarii nomen celebre apud nonnullas, praesertim apud Graecas, exstitit nationes, is enim Italicis omnibus principabatur virtute; Rex vero Lotharius solo nomine.

**) Er beschreibt uns diese Reise und seine Gegenwart in Constantinopel C. II - V. Nach dem C. V. fängt sich aber zugleich eine Lücke in seiner Geschichte an. Er kaufte so gar aus seinen eignen Mitteln Geschenke für den orientalischen Hof.

§. 29.

950. **Lothar** verlohr durch die Rathschläge des **Berengarius** gar bald sein Leben *): und selbiger wurde
950. nebst seinem Sohne **Adelbert**, zu Königen von Italien
15 Dec. erwählet **).

*) Dieses bezeuget mehr als ein Zeugniß. Liutprandus L. V. C. IV. Chronicon monasterii Novaliciensis L. V. C. III. Chronicon breue Regum Italiae beym Muratori tom IV. S. 149. Ipse *Lautharius* regnauit annos III. expletos et menses VII et dies II. Obiit die Veneris, qui est decimo Calendas Decembris, Ciuitate Taurinensium.

**) Chronicon breue alleg. Fuit itaque tunc regnum sine Rege eo tempore dies XXIV., et in vicesimo quarto die, qui fuit die Dominico, XV. die Decembris, in Basilica S. Michaelis, quae dicitur Maior, fuerunt electi et coronati

nati Berengarius et Adelbertus filius eius in Regibus. Die Verwandschaft dieses Berengarius mit dem verstorbnen Kaiser Berengarius, erläutert folgende Tabelle.

Ludouicus Pius
Gisela
vermählt mit dem Grafen **Eberhard.**
Berengarius I.
Gisela
vermählt mit **Adelbertus** Marggrafen von **Eporea.**
Berengarius II.
Adelbertus.

§. 30.

Berengar nahm die Gemahlin des **Lotharius**, 951. die **Adelheit**, gefangen, und verfolgte sie mit vieler Grausamkeit *). **Azzo** befreyete dieselbe und führte sie nach **Canossa** in Sicherheit **). Von ihren Schicksalen wurde **Otto** der erste, König von Deutschland, benachrichtiget. Er rückte mit einer zahlreichen Armee nach Italien, vermählt sich mit dieser Königin **Adelheit** zu Pavia, und **Berengar** wagt es nicht, sich zu widersetzen ***).

*) Odilo in vita S. Adelheidis beym Canisius Antiquae Lectiones tomo I.

**) Auch Atto, ferner Adalbertus genennet.

***) Hier treten vorzüglich deutsche Geschichtschreiber ein, als der Fortsetzer des Regino; die Hroswitha und der Annalista Saxo.

§. 31.

Schon in folgendem Jahre reisete **Otto** nach 952. Deutschland, und hatte den **Conrad** Herzog von Lothringen zu Pavia zurückgelassen. Berengar verließ Italien, erhielt auf dem Reichstage zu Augspurg dieses Reich von dem König **Otto** als ein **Lehn**, doch wurde

die Mark **Verona** und Aquileja von selbigem getrennt *).

*) Die angeführten Geschichtschreiber von diesem Jahre.

§. 32.

So wie **Berengar** nach Italien zurück kam, und **Otto** in Deutschland in einen bürgerlichen Krieg verwickelt wurde, so begegnete derselbe den Italiänern mit vieler Härte und Grausamkeit. **Azzo**, welcher die Adel-
953. heit befreyet hatte, wurde vorzüglich der Gegenstand sei-
bis nes Hasses. Er belagerte ihn zu **Canossa**, könnte aber
956. diese Stadt nicht erobern *).

*) Continuator Reginonis ad a. DCCCCLII. Berengarius tamen in Italiam reuertens, omnia haec in episcopos et Comites caeterosque Italiae principes retorsit: Omnes eos odiis et inimicitiis insequens, inimicissimos sibi fecit.

§. 33.

Nachdem aber **Otto** seine Feinde in Deutschland überwunden hatte: so schickte er seinen Sohn **Ludolph** mit einer Armee nach Italien, um **Canossa** zu entsetzen. Er befreyete auch diesen Ort von der Belagerung, Berengar wich zurück, und er bemächtigte sich eines grossen Theils von Italien *).

*) Continuator Reginonis ad h. a. Eodem anno Ludolphus in Italiam, ad deprimendam Berengarii tyrannidem, dirigitur, et in breui expulso Berengario, totius paene Italiae possessor efficitur.

§. 34.

959. So wie **Ludolph** in Italien mit Tode abgehet *), so erlangt Berengar sein verlohrnes Ansehen wieder. Er erneuert seine Tyranney, und die vornehmsten Stände des Königreichs Italien laden den **Otto** feyerlich ein,

Besitz

Besitz von ihrem Königreich zu nehmen **). Otto folgt diesem Rufe: die meisten Fürsten und Städte erkennen ihn, er nimt Pavia ohne Widerstand in Besitz, und wird zu Mayland als König von Italien gekrönet ***). 960.

*) Hermannus Contractus ad a. 957.

**) Liutprandus L. VI. C. VI. Continuator Reginonis ad a. DCCCCLX.

***) Diese Crönung und die dabey vorgefallnen Umstände beschreibt Landulphus Senior Historia Mediolanensis L. II. C. XVI. beym Muratori tom. IV. scriptor. rerum Italic.

§. 35.

Ajo, Fürst von Benevent (s. des dritten Theiles zweyten Abschnitt siebentes Hauptstück §. 93.) er stirbt 890, und ihm folgt sein Sohn **Ursus** 890. Unter ihm eroberten die Griechen **Benevent**. *Anonymus Salernitanus apud Camillum Peregrinium* Pars IV. (Muratori Parte I. tomo II. scriptor. rerum Italicarum S. 290.) Aio praedictus princeps dum tenuisset Principatum Beneuentanum annis VI. et Vrso filio eius vna cum ipso anno vno, *Sabbatitius Hratigo* per idem tempus cum valida manu Beneuentum venit. Und *Anonymus Beneuentanus* l. c. S. 279. Ihre Herrschaft endigte sich aber 894, worauf **Guido** Herzog von Spoleto ein Jahr und einige Monathe Benevent beherrschet hat. Von diesem kam es wieder an den im Jahre 884 (s. des dritten Theiles zweyten Abschnitt §. 93 S. 777.) vertriebnen **Radelchis**.

Von den Fürsten von Benevent 889-961.

Radelchis 896 hatte geringe Klugheit und drückete die Beneventaner: diese wendeten sich an den Grafen von Capua **Atenulfus** im Jahr 900. Mit ihrem Beystand nimt er die Stadt **Benevent** ein, **Radelchis** wird gefangen und **Atenulfus** zum Fürsten von **Benevent** ausgerufen. *Anonymus Salernitanus* (nicht Anonymus Beneuentanus, wie beym Muratori

Geschichte von Italien Theil V. S. 286 stehet) coll. cit. I-IV. S. 294 und 295.

Atenulfus I. 900 Fürst von **Benevent** und Graf von Capua; er nimt seinen Sohn zum Mitregenten an, und stirbt 910. Ihm folgen seine zwey Söhne gemeinschaftlich.

Landulfus I. er stirbt 943.

Athenulfus II. stirbt 940.

Es folget

Landulfus der zweyte, der Sohn **Landulfus** des ersten 944. Er nahm seinen Sohn **Pandulfus** den **zweyten** zum Mitregenten an. Er stirbt 961, ihm folgen seine Söhne

Landulfus der dritte, und (961)

Pandulfus.

§. 36.

Von den Herzogen von Venedig. 887 = 961.

Als Herzoge von Venedig regieren von 887 = 961.

Petrus, wurde Herzog 888. *Dandulus*, L. VIII Capitulum nonum Pars I. in Muratori tom. XII. script. rerum Italic. Petrus tribunus Dux creatus est Anno Domini DCCCLXXXVIII. Hic natus ex Patre Dominico, et matre Agnella, nepte olim Petri Ducis occisi, vir omni bonitate plenus, hoc tempore dux concorditer factus est.

Guido, König von Italien, bestätigte unter seiner Regierung Venedig ihre Privilegia. Dandulus l. c. Pars V. Er starb 912. Dandulus Pars XXXVI. Scripserunt similiter plurimi, quod hic Dux pessimus et iniquus fuit, atque quod suis demeritis a Populo occisus

cisus est, errantes, sicut authenticis scripturis manifeste comperimus, Fuit namque sapiens et pacificus, et benigne Ducatum rexit, mortuusque est naturali morte. Ihm folgte nach

Vrsus Particiacus secundus 912. Der König Rudolph bestätigte Venedig alle Privilegien. Die Stelle beym Dandulus Capitulum X. Pars XII. verdient angeführt zu werden: Hic Rodulfus Regni sui anno IV. Papiae solium tenens — — — Nunciis Ducis Venetorum libertates et immunitates Venetorum in regno Italico ab antiquis Imperatoribus et Regibus concessas per Priuilegium renouauit, et in eodem declarauit Ducem Venetiarum potestatem habere fabricandi monetam, quia ei constitit, antiquos Duces hoc continuatis temporibus perfecisse. Vergleichen diese Stelle mit Pars XVII. Er starb 932. Dandulus Pars XX. Ihm folget

Petrus Candiano der zweyte 932. der Sohn Petri Candiani, welcher in Dalmatien wider die Sclaven geblieben: Dandulus Capitulum XI. Pars I. er starb 939. Dandulus Pars XIII. Sein Nachfolger war:

Petrus Baduario Capitulum XII. Praef. Hic fuit filius *Vrsonis Particiaco* Ducis, qui a Sclauis captus paterno postea fauore liberatus fuerat, ex quo satis clare monstratur, quod Particiaci et Baduarii licet nomine vterentur diuerso, tamen ab vno principio exordium habuere. Er starb nach drey Jahren 942. Cap. XII. Pars III. Ihm folgt

Petrus Candiano der dritte 942. Hic fuit filius Petri Candiani Ducis et nepos primi: Dandulus Capitulum XIII. Praef. Er muste einen Aufruhr seines

Sohnes Petri stillen, den er zum Mitregenten angenommen hatte. Capitulum cit. Pars XIII. Er starb 959. und ihm folgte sein Sohn

Petrus Candiano der vierte 959. Dandulus Capitulum XIV. Praefatio.

§. 37.

Von den Herzogen von Neapel, welche unter Griechischer Hoheit stunden 887. 961.

Herzoge von Neapel binnen diesem Zeit = Raum waren:

Athanasius der zweyte, starb 900, ihm folgt

Gregorius 900.

Johannes um 944 und dessen Sohn *Marinus*, als Mitregent.

Elftes

Elftes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande.

Samlungen von Schriftstellern.

1. Collectio scriptorum rerum Belgicarum Tomi II Vol. I. Francofurt. 1580. fol.
2. Collectio monumentorum et rerum maxime insignium Belgii Foederati. Amstelodami 1684. 8.

Geschichtschreiber, *a.* allgemeine.

1. *Francisci Haraei* Annales Ducum seu Principum Brabantiae totiusque Belgii, tomi III. vol. II. Antwerpiae 1623. fol.
2. Histoire Metallique des XVII. Provinces des Pays-Bas depuis l'Abdication de Charles quint jusqu'à la paix de Bade en MDCCXVII. traduite du Hollandois de Monsieur *Gerard van Loon.* Tome premier à la Haye 1732. Tome cinquieme à la Haye 1737. fol.
3. Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten aus dem Holländischen übersetzt, erster Theil, Leipzig 1756. achter Theil Leipzig 1767. 4.

b. Geschichtschreiber einzelner Zeitpuncte.

1. Ponti Heuteri opera historica omnia Burgundica, Austriaca, Belgica. Lovanii 1643 fol.

2. Annales Hollandiae Zelandiaeque, scripsit *Matthaeus Vassius*, cura Antonii Borremansii, Amstelodami 1680. 4.

3. Eigentliche und vollkommene historische Beschreibung des Niederländischen Kriegs durch Emanuel von Meteren, erstlich in Niederländischer Sprache beschrieben, nun aber in Hochteutsch übersetzt, erster Theil 1614 fol. zweyter Theil 1614 fol.

4. *Hugonis Grotii* Annales Belgici, Amstelodami 1658. 8.

5. *Famiani Stradae* de bello belgico decades II. Antwerpiae 1636. 12.

6. Historia belgica rerum a Pace Cameracensi usque ad annum 1583. gestarum, Francofurt. 1583. 8.

7. *Danielis Heinsii* rerum ad Sylvam-Ducis atque alibi in Belgio aut a Belgis anno 1629 gestarum Historia, Lugduni Batav. 1631. fol.

8. *Iohannis Meursii* rerum belgicarum libri IV. Lugd. Bat. 1614. 4.

9. Memoires pour servir à l'histoire de Hollande et des autres Provinces unies par Messire Louis *Auberg*. Paris 1680. 12.

10. *Casparis Barlaei* gesta Mauritii in Brasilia, Cliviae 1660. 8.

Erste Epoche.

Von den Niederlanden überhaupt 486 bis auf den Antritt der Regierung Philipp des zweyten, Königs von Spanien 1555.

Die heutigen siebenzehn Provinzen der Niederlande machten zum Theil das **Belgium** der Alten aus: in folgenden Zeiten bewohnten die jetzo unter dem Namen der vereinigten Niederlande bekanten Landschaften vorzüglich die **Friesen**. Sie gehörten seit **Clodwigs** 486.
Zeiten zu der Fränkischen Monarchie, nachher machten 840.
sie einen Theil des **Lotharingischen** Reichs und end- 959.
lich das Herzogthum **Lothringen** aus. In diesen Landen entstunden nach und nach Herzoge und Grafen, welche, **Flandern** und **Artois** ausgenommen, die Hoheit des deutschen Reichs erkanten. Allein im Jahre 1429 und nachher 1429.
hatte der Herzog **Philipp** von Burgund das Glück, die vornehmsten Landschaften der Niederlande zu erhalten. Nebst dem Herzogthum und der Grafschaft **Burgund**, seinem väterlichen Erbgute, waren ihm mit dem Tode seines Vaters im Jahre 1419 die Grafschaft **Flandern** und **Artois** zu Theile geworden. Als **Dietrich** Graf von **Namur** im Jahre 1429 ohne Kinder verstorben war, trat Herzog **Philipp** auch in den Besitz der Grafschaft, welche er dem Grafen schon bey seinem Leben abgekaufet hatte. Allein im folgenden Jahre erbte er ein viel ansehnlicheres Land durch den Tod **Philipps**, Herzogs von **Brabant**, 1430.
welcher seinem Bruder **Johann** Jacobinens zweytem Gemahl nachgefolget war und nun ohne verheyrathet gewesen zu seyn starb. Mit diesem war das Herzogthum **Limburg** vereinigt. Das Absterben der Herzogin von **Luxemburg** **Elisabeth**, Herzogs **Johann** von **Bayern** Witwe, gab ihm 1443 auch Gelegenheit 1443.

 sich

sich von dem Herzogthum **Luxenburg** Meister zu machen. Aber kaum zwey Jahre nach der Erbschaft von Brabant, hatte er sich schon als Grafen von **Hennegau, Holland** und **Seeland**, und Herrn von **Friesland** huldigen lassen, und war also in wenigen Jahren von zehn der vornehmsten Niederländischen Landschaften Herr geworden. Zu **Brabant** gehörten noch die Marggrafschaft **Antwerpen** und die Herrlichkeit **Mecheln**, von welchen beyden **Philipp** besondere Titul führte. Er
1467. starb im Jahre 1467 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, **Carls**, der ihm nicht allein in allen Staaten nachgefolgt, sondern auch das Glück hatte, von dem
1442. Herzog **Arnold** das Herzogthum **Geldern** und die Grafschaft **Zütphen** Pfandsweise zu erhalten. Das Haus **Burgund** besaß demnach ausser dem Herzogthum und der Grafschaft **Burgund** (Franche Comté)

Die Grafschaft **Flandern** Die Grafschaft **Artois**	seit 1419.
Die Grafschaft **Namur**	seit 1429.
Das Herzogthum **Brabant** Das Herzogthum **Limburg** Die Markgrafschaft **Antwerpen** Die Herrlichkeit **Mecheln**	seit 1430.
Die Grafschaft **Hennegau** Die Grafschaft **Holland** Die Grafschaft **Seeland** Die Herrschaft **Friesland**	seit 1432.
Das Herzogthum **Luxemburg**	seit 1443.
Das Herzogthum **Geldern** Die Grafschaft **Zütphen**	seit 1472.

1477. Herzog Carl verlohr sein Leben in der Schlacht bey
5 Jan. **Nancy**, wahrscheinlich nicht sowol durch das Schwerdt der Feinde, als vielmehr von einigen Verräthern des Grafen Nicolaus von **Compobasso**, eines Neapolitaners. Er hatte zur Nachfolgerin seine Tochter **Maria**, welche beym Anfange ihrer Regierung von Ludewig dem elften

König

König von Frankreich mit Krieg überzogen wurde. Sie vermählte sich mit Maximilian Erzherzog von Oesterreich, Kaiser Friedrichs des dritten Sohn, und nach dem 1477.
Heyrathsvertrag solten die Kinder, welche aus dieser Ehe 18 Aug.
geboren würden, dem zuerst sterbenden in allen Staaten und Herrschaften folgen, oder wofern keine Kinder zurück blieben, sollten dieselben auf die rechtmäßigen Erben verfallen, ohne daß der zuletztlebende darauf einen Anspruch behielte. Ihre Regierung, während welcher viele innerliche Unruhen entstunden, war von kurzer Dauer. Sie starb schon 1482, und hinterließ zwey Kinder, den 1482.
Philipp und die **Margaretha**. **Philipp**, der andere 27 Mart.
dieses Namens unter den holländischen Grafen, ihr einziger Sohn, ein Kind von vier Jahren, war nach dem zwischen dem Maximilian und ihr errichteten Heyrathsvertrage, ihr rechtmäßiger Nachfolger. Mit ihm kam die Herrschaft über diese Länder von dem Hause Burgund an das Haus **Oesterreich**. Maximilian gab sich alsbald alle Mühe, um die Niederländischen Stände zu bewegen, daß sie ihn als Vormund seiner beyden Kinder und als Regenten dieser Provinzen erkennen möchten. Dieses geschahe auch mit der Zeit allenthalben, ausser in **Flandern**. Er muste beständig bald mit seinen unruhigen Unterthanen, bald mit Frankreich Krieg führen, und da er einige Jahre nachher seinem Vater Friedrich dem dritten in der Kaiserwürde nachfolgte; so übergab er seinem Sohn Philipp die Regierung der Niederlande. Dieser vermählte sich im Jahre 1496 mit Einwilligung 1496.
der zu Mecheln versamleten Landstände mit Johannen, zweyten Tochter Ferdinands Königs von Arragonien, und Isabellen Königin von Castilien. Diese Prinzeßin hatte das Glück, durch erfolgte Todesfälle ihres Bruders **Johannes** und ihrer ältern Schwester **Isabelle**, die nächste Erbin der Königreiche Castilien und Arragonien 1502.
zu werden. Sie reiste daher mit ihrem Gemahl nach Spanien, und beyde empfingen die Huldigung von den

Un=

Unterthanen. **Philipp** muste nach seiner Zurückkunft in die Niederlande den Gelderschen Krieg von neuem führen, den er mit einem Waffenstillstand endigt; da
1504. nach dem Absterben Isabellens seine Gegenwart in Spa-
1506. nien verlangt wurde. Er trat diese Reise im Jahre 1506 an, erfuhr aber auf selbiger viele Widerwärtigkeiten, und starb im 29sten Jahre seines Lebens zu **Burgos.** Carl, sein ältester Sohn, folgte ihm in der Regierung der Niederlande, und sein Grosvater der Kaiser Maximilian wurde von den Ständen als Vormund erkannt. Da
1507. er aber die Regierung des Landes nicht persönlich abwarten konte, so übergab er selbige seiner Tochter **Margaretha**, welche Merkmale von sehr grosser Geschicklichkeit gezeiget hatte. Seine Vormundschaft endigte sich
1515. im Jahre 1515, da Carl die Regierung selbst übernahm.
1515. Dieser kaufte dem Herzog **Georg** von Sachsen sein Recht auf **Friesland**, dem Bischoffe **Heinrich** die
1528. Hoheit über sein Stift **Utrecht**, darunter auch **Ober-Yssel** gehörte, und dem letzten Herzog von Geldern
1536. **Carl** sein Herzogthum **Geldern** nebst **Zütphen** ab. Da sich ihm ferner die Herrschaft **Gröningen** unterwarf, so vereinigte er alle **siebenzehn** Provinzen, und
1549. machte im Jahr 1549, als er seinem Sohne Philipp die Huldigung ertheilen ließ, zwey merkwürdige Gesetze bekannt, nach welchen diese siebenzehn niederländischen Provinzen auf immer vereinigt bleiben, und das Recht der Stellvertretung (Ius repraesentationis) sowol in der **Seiten-** als **geraden** Linie allenthalben in den Niederlanden, in Absicht auf die Erbfolge, statt haben sollte *).

Zweyte

*) S. von diesen Begebenheiten **Wagenaar** Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil I. und Theil II.

Zweyte Epoche.

Vom Antritt der Regierung Philipp des zweyten, Königs von Spanien, in den Niederlanden 1555 bis auf das getrennte Bündniß des Adels und der Ankunft des Herzogs von Alba 1567.

Schon Carl der fünfte hatte die Absicht gehabt, die 1555.
Rechte und Freyheiten der Niederländischen Stände zu unterdrücken. Sein Sohn und Nachfolger Philipp, unter den Grafen von Holland der dritte dieses Namens, unter den Königen von Spanien der zweyte, folgte diesen Grundsätzen und Maximen. Seine erste Sorge war, sich die uneingeschränkte Herrschaft über das Land zu verschaffen, ohne sich durch Gesetze und Vorrechte die Hände binden zu lassen. Die Ausrottung der sogenannten Ketzerey, welche nicht ohne Verletzung der Vorrechte des Landes geschehen konnte, wurde das Mittel, diesen Endzweck zu erreichen. Allein Carl gebrauchte dieses Mittel mäßiger und vorsichtiger. Er kante die Nieder- 1555.
länder besser als **Philipp**, und wuste, daß sie am ersten durch Gelindigkeit, und nach und nach, zur Dienstbarkeit gebracht werden könten. **Philipp** aber ergrif so offenbar gewaltsame Maaßregeln, daß verschiedene Landschaften gegen ihn einen Aufstand machten. Seine Schärfe und die Grausamkeit seiner Staatsbeamten, bey welcher die Anzahl der sich zur verbesserten Lehre Bekennenden doch immer anwuchs, waren Ursache, daß er endlich etliche Landschaften verlohr, welche sein Vater mit den andern niederländischen Provinzen zu vereinigen gewust hatte. Die erste Beschäftigung des Königs war die Bestellung des Herzogs von Savoyen **Emanuel Philiberts** zum Oberstatthalter, der König suchte auch durch 1556.
andre Gnadenbezeugungen sich die vornehmsten der Nie-

derlän-

derländer verbindlich zu machen, behielt aber während seines Aufenthalts in den Niederlanden die Regierung allein in den Händen: den meisten Einfluß auf die Staatsgeschäfte hatten übrigens der Bischof von **Arras**, der Herr von **Barlaimont** und **Viglius von Zuchem, Präsident des geheimen Raths.** In den Sachen, welche die Religion und den Gottesdienst betrafen, folgte der König am meisten dem Rathe des Bischofs von **Arras.** Es wurden die Befehle Kaiser Carls des fünften wider die Ketzer von 1550 erneuert und bestätigt, doch aber hierbey viele Nachsicht und Gelindigkeit gebraucht, weil der König, auf dem Fall, wenn Frankreich den Waffenstillstand nicht halten würde, neue Auflagen von den Niederländern zu erheben wünschte. Dieser Waffenstillstand, welcher noch vier Jahr dauren solte, wurde
1557. schon mit dem Anfange dieses Jahres 1557 gebrochen:
1559. der Krieg aber 1559 durch den Frieden zu Chateau en Cambresis geendigt. Philipp war nunmehro vier Jahre hintereinander in den Niederlanden gewesen, ohne daß er noch Gelegenheit gehabt, nach Spanien zu gehen, und von diesem ihm abgetretenen Reich Besitz zu nehmen, wo auch der Zustand der Staats- und Kriegsgeschäfte seine Gegenwart verlangte. Der Krieg mit Frankreich hatte ihn bishero gehindert, dahin zu reisen, allein so bald der Friede nur geschlossen war, setzte er sich in Bereitschaft, die Niederlande zu verlassen, doch machte er vorher eine gewisse Einrichtung in Absicht auf die Regierung dieser Landschaften. Nachdem der Herzog von **Savoyen** durch den Frieden und durch seine Heyrath mit **Heinrich** des andern Schwester in den Stand gesetzt war, von seinen meisten Ländern Besitz zu nehmen, so hatte er die Oberstatthalterschaft über die Niederlande niedergelegt, und diese Stelle muste zuerst von einer Person von hinreichendem Ansehen besetzt werden. Die Statthalterschaft von **Holland**, **Seeland** und **Utrecht** war gleichfalls durch das Absterben des Herrn von **Beveren**

erledigt

erledigt worden. Es waren auch noch andere Statthalterschaften unbesetzt, und überdem musten die drey Rathsversamlungen, welche die Regierungsgeschäfte besorgten, nemlich der **Staatsrath**, der **Geheime Rath**, und der **Finanzen-Rath** mit einigen neuen 1559. Mitgliedern besetzt werden. So viele Geschäfte verzögerten des Königs Abreise etliche Monathe. Die Oberstatthalterschaft wurde am ersten wieder besetzt. Das Volk würde gern gesehen haben, wenn der Prinz von **Oranien** oder der Graf von **Egmond** zu dieser Würde erhoben worden wäre. Der Kaiser **Ferdinand** bemühte sich selbst um diese Ehre für seinen Sohn den Erzherzog **Maximilian**. Allein Philipp erklärte sich in kurzem auf Zureden des Herzogs von Alba für Margarethen Herzogin von Parma. Sodann wurden die besondern Landschaften mit Statthaltern versehen, wobey wir nur bemerken, daß **Lamoral**, Graf von Egmond, Statthalter über **Flandern** und **Artois** wurde; **Wilhelm** von **Nassau** aber, Prinz von Oranien, über **Holland**, **Seeland**, **Utrecht**, **Westfriesland** und **Briel**. Nachdem nun Philipp die Regierung eingerichtet hatte: so war er bedacht, dieselbe als ein Werkzeug seiner Absichten zu gebrauchen. Diese waren die Erlangung einer unumschränkten Gewalt, und die Vertilgung der Ketzerey, welche ihm hierzu den Weg bahnen solte. Er berathschlagte sich hierüber mit dem Bischof von **Arras**, auf dessen Zureden er dem Pabst **Paul** dem vierten vorstellte, daß er die Kirchenversamlung zu Trident wieder anfangen möchte, auf welcher die neue Lehre verdamt, und eine neue Art von Kirchenbesserung festgesetzt werden solte. Die Schlüsse dieser Kirchenversamlung suchte er hier zu Lande einzuführen, und wider die Ketzer geltend zu machen. Damit aber auch dieses mit gutem Erfolg geschehen möchte, hatte er den Schluß gefaßt, die Anzahl der Bischöffe in den Niederlanden zu vermehren, und dieselben auch Theil an der Regierung, und Sitz

und Stimme in der Versamlung der Stände nehmen zu lassen. Noch vor seiner Abreise aus den Niederlanden empfieng **Philipp** die erfreuliche Nachricht, daß der Pabst in die Errichtung der neuen Bisthümer eingewilligt hätte. Diese Errichtung erweckte in den Niederlanden
1559. den grosses Mißvergnügen. Paul der vierte hatte durch eine Bulle vom 12ten May 1559 den vier alten Bißthümern vierzehn neue beygefüget, welche die zu **Mecheln**, **Antwerpen**, **Harlem**, **Deventer**, **Leuwarden**, **Gröningen**, **Middelburg**, **Herzogenbusch**, **Rüremonde**, **Namur**, **St. Omer**, **Ypern**, **Gent**, und **Brugge** waren; und von diesen achtzehn Bißthümern würden **Cambray**, **Mecheln**, und **Utrecht** zu Erzbißthümern erhoben. König **Philipp** und seine Nachfolger solten das Recht zu der Ernennung zu den Erzstiftern **Mecheln** und **Utrecht** und allen Bißthümern haben. Dem Pabst solte die Einsetzung und Bestätigung gehören. Wegen des Erzbißthums **Cambray**, welches zum **deutschen Reich** gehörte, wurde nichts bestimt. Allein als Pius der vierte, welcher dem Pabst Paulus dem vierten nachgefolgt war, den Bischof von **Arras** zur Cardinals-Würde erhoben hatte: so befand er für gut, das Erzbißthum **Mecheln**, womit derselbe, auf des Königs Ernennung, versehen war,
1560. zum ersten erzbischöflichen Stuhle in den ganzen Niederlanden zu erheben. Ueber alle diese Neuerungen entstanden viele Klagen. Die alten Bischöffe beschwerten sich, daß sie eines grossen Theils ihrer Gerichtbarkeit beraubt würden, welche den neuen Bischöffen gegeben worden. Aebte und Mönche klagten, daß man ihnen ihre alten Einkünfte nähme, um die neuen Bischöffe zu bereichern. Das Volk fing auch an zu befürchten, daß so viele Bischöfe die Inquisition leichter würden einführen, und die strengen Verordnungen vollziehen können. Man gab die Schuld von allen diesen Neuerungen dem
1561. Cardinal von **Granvella**, dessen Herrschsucht nicht nur bey

bey den Grossen, sondern auch bey dem Volke Haß erregte. Die Gnade des Königs, und das Vertrauen, welches die Statthalterin in ihn setzte, vermehrte seinen Stolz und seine Herrschsucht. Schon damals verband sich der Prinz von **Oranien** mit einigen Grossen wider den Cardinal, und unter andern mit dem Grafen von **Egmond**, zwischen welchem und ihm vorher keine Freundschaft gewesen war. Bey dem gemeinen Volk fand die Glaubensbesserung immer mehr und mehr Eingang, obgleich die Verfolgung um diese Zeit heftiger anfing als jemals. Die Grossen sahen nicht ungern, daß der Anhang des Cardinals auf diese Art geschwächt würde, und thaten denen, die der verbesserten Lehre zugethan waren, unter der Hand, oder öffentlich Vorschub. Zu **Dornick** und zu **Valenciennes** hielten die Reformirten um diese Zeit in der Nacht Versamlungen, und sungen darinnen Psalmen. Am letzten Orte waren zween reformirte Prediger ins Gefängniß geworfen: und als man sie nach dem Richtplatz führte, wurden sie gewaltsamer Weise den Händen der Gerichtsdiener entrissen. Dis war nur ein Vorspiel der aufrührischen Bewegungen, die erfolgten. Der Unwille gegen den Cardinal dauerte beständig fort. Der Prinz von **Oranien** und die Grafen 1562.
von **Egmond** und **Hoorne** schrieben sogar an den König, 1563.
und stellten die gefährlichen Folgen für das ganze Land vor, wenn der Cardinal so wie bisher alle Gewalt in Händen haben solte. Nachdem der König dieses Schreiben erhalten hatte: so dauerte es sehr lange, ehe er einen Schluß, wegen der darauf zu ertheilenden Antwort, fassen konte. Endlich erfolgte dieselbe, und es hieß darinne, daß er von ihrem Eifer versichert wäre, daß er die Absicht hätte, in kurzer Zeit selbst nach den Niederlanden zu kommen, um den Zustand der Sachen zu untersuchen, ob er zwar gleich lieber sähe, wenn einer von ihnen nach Spanien käme, um ihn von allem umständlicher zu unterrichten, weil ihr Schreiben nur allgemeine Beschuldigungen

 enthielte,

enthielte, und des Königs Gewohnheit nicht wäre, jemanden seiner Diener, ohne gehörige Untersuchung der Beschuldigungen, zu verstossen. Der Prinz und die beyden Grafen bezeigten sich nach Empfang dieses Briefes sehr mißvergnügt. Es befremdete sie sehr, daß ihnen eine Reise nach Spanien zugemuthet würde, um einen einzigen Mann zu verklagen. Nachdem sie verschiedene Zusammenkünfte gehalten, welchen auch viele vom Adel beywohnten, so überreichten sie der Oberstatthalterin eine Schrift, in welcher, nach Darstellung vieler Beschwerden, mit den Worten geschlossen wurde: „daß sie „**Ihre Hoheit** demüthigst bäten, es nicht übel zu deu„ten, daß sie, so lange der König keine andere Einrich„tung in der Regierung mache, sie aus dem Staatsrath „wegblieben, und den Schatten, welchen sie seit vier Jah„ren vorgestellt hätten, verschwinden liessen; wobey sie „jedoch versichern wolten, daß sie nicht unterlassen wür„den, ihren besondern Pflichten ein Genüge zu thun, „und alles dasjenige, was Ihnen Ihre Hoheit zu befeh„len geruhen würden, zu erfüllen.„ Nach Uebergebung dieser Vorstellung blieben der Prinz und die beyden Grafen aus dem Staatsrath. Das Mißvergnügen über den
1563. Cardinal **Granvella** hielt länger keine Maasse. Der Prinz von **Oranien** und die beyden vorerwehnten Grafen suchten sich Anhänger zu machen. Viele vom Adel traten ihnen bey, und man entwarf das **erste schriftli-**
1563. **che Bündniß.** Da die Oberstatthalterin sahe, daß der Haß gegen den Cardinal zunahm, so suchte sie sich seiner zu entledigen. Sie schickte den **Thomas Armenteros** nach **Spanien**, und stattete dem König weitläuftigen Bericht von den Klagen der Niederländer über den Cardinal ab, und fügte bey, daß er in dem Lande, seines Lebens nicht sicher wäre. **Armenteros** kam erst
1564. 1564 nach Brüssel zurück, und brachte den Befehl mit, daß **Granvella** das Land räumen sollte. Er begab sich erst nach Burgund: hier blieb er zwey Jahre, von da

ging

ging er nach dem Willen des Königs nach Rom: von Rom ließ ihn der König 1575 nach Madrit kommen, und er starb 1585 in grossem Ansehn. Diese Abreise des Cardinals, erweckte allen, denen seine Herrschsucht empfindlich gewesen war, sehr viele Zufriedenheit. Der Prinz von **Oranien** und die Grafen **Egmond** und **Hoorne** kamen wieder in den Staatsrath, und widmeten sich den Geschäften. Ihr Vorhaben war hierbey, der Verfolgung wegen des Gottesdiensts Abbruch zu thun, und die Gewissensfreyheit zu bewürken. Allein es wolte ihnen nicht gelingen, die Freunde des Cardinals legten ihnen viele Hindernisse in den Weg. Indessen stieg ihr Ansehen, und die Verfolgung ließ allmählig nach. Die Verordnungen wider die **Ketzer** wurden nicht vollstreckt, und die **Inquisition** verfuhr nicht strenge. Und als nachher die Oberstatthalterin über diese Verordnungen genau halten wollte: so brachte es der Prinz von Oranien dahin, daß der Graf von Egmond als Gesandter nach Madrit gesandt wurde. Die Absichten des Prin- 1565.
zen und seiner Freunde bey dieser Gesandschaft waren, sie wolten den Niederländern den freyen Gottesdienst, so wie derselbe nunmehr in Deutschland war, verschaffen; sie sahen aber wohl, daß es unmöglich seyn würde, wofern die Inquisition und die Strafbefehle in ihrer Kraft blieben, welche aber in ihrer Kraft bleiben musten, so lange der geheime Rath in Regierungs- und Gerichtssachen soviel zu sagen hatte. Sie hoften also den König zur Wiederrufung oder Milderung dieser Strafbefehle zu bewegen, oder wenn dieses nicht gelingen solte, so hoften sie dem Staatsrathe eine grössere Gewalt zu verschaffen, und die beyden andern Rathsversamlungen demselben zu unterwerfen. Allein der Graf Egmond brachte ganz andere Befehle vom König an die Oberstatthalterin, nach welchen man einige Bischöffe und Gottesgelehrten mit in den Staatsrath aufnehmen, und mit selbigen über die Mittel berathschlagen solte, das Volk für Ver-

führung zu warnen, und die Ketzerey zu bestrafen. Man war mißvergnügt über den Grafen, und hielt ihn in Verdacht, als ob die Gnade des Königs ihn verblendet hätte. Der Graf aber erklärte, daß diese königliche Befehle seinem mündlichen Versprechen gerade zuwider wären. Nach diesem Befehle wurden einige Bischöfe und Gottesgelehrten in den Staatsrath gefordert, man sagte ihnen den Willen des Königs: diese, obgleich die Oberstatthalterin sehr zur Gelindigkeit geneigt war, waren der Meynung, daß die Strafbefehle wider die Ketzer vielmehr erneuert, als vermindert werden müsten. Der Prinz von **Oranien**, und die Grafen von **Egmond**, **Hoorne** und **Mansfeld**, da sie sahen, daß die Meynungen im Staatsrath, nach dem Beyspiel des Königs sich wieder zur Schärfe neigeten: so weigerten sie sich ihre Stimmen zu geben. Die Meynung der Gottesgelehrten wurden schriftlich abgefaßt, und nach Madrit gesandt. König **Philipp** lobte sie ungemein, und billigte dieselbe mit dieser einzigen Ausnahme, daß er eine so grosse Milderung der Verordnungen wider die Ketzer, als sie angerathen hätten, nicht verstatten wolte, sondern dafür hielte, daß seines Vaters und seine Strafbefehle mit der nöthigen Mäßigung abgefaßt wären, und daher in allen Stücken vollzogen werden müsten. Als dieses Schreiben im Staatsrathe in Erwägung gezogen wurde, verspürte man ein sehr grosses Misvergnügen bey dem Prinzen von **Oranien**, und den Grafen von **Egmond** und **Hoorne**, welche nunmehro wohl sahen, daß sie sich mit der Milderung der Strafbefehle vergebens geschmeichelt hätten. Sie wolten auch ihre Gedanken über des Königs Schreiben nicht eher äussern, als bis man die Meynung des geheimen Raths darüber vernommen haben würde. Dieser hatte neuen Muth bekommen, und eröfnete, daß man über des Königs Befehle halten müste. Der Prinz und die beyden Grafen weigerten sich ihre Einwilligung zu der **Inquisition** zu geben: allein die Oberstatthalterin

terin beschloß, dem königlichen Willen genau nachzuleben, 1565.
weswegen die dazu nöthigen Befehle gegen das Ende des Jahres nach allen Orten abgefertigt wurden. Und **diese Befehle**, wodurch die Annehmung der Schlüsse der **Tridentinischen Kirchenversamlung, die Einführung der Inquisition, und Vollstreckung der Verordnungen wider die Ketzer** auf das schärfste gebothen ward: sind es, welche man für die nächste unmittelbare Ursache des nachher erfolgten Aufstandes halten muß. Denn kaum waren diese Befehle ergangen, so traten an **vierhundert der vornehmsten vom Adel**
in ein Bündniß zusammen, welches das **Compromiß** 1565.
genennet wurde, in welchem sie sich untereinander allen Schutz versprachen, und zugleich daß sie nach aller ihrer Macht die Inquisition verhindern wolten. Das Volk erhielt gar bald von diesem Bündnisse Nachricht, und es erweckte eine heftige Bewegung in den Gemüthern. Man zog nicht allein gewaltig auf die Inquisition und die königlichen Verordnungen los, sondern die Oberstatthalterin wurde auch täglich von dem Adel, den Bürgern, den Ständen und Städten überlaufen, welche über die Inquisition klagten. Auf der andern Seite beschwerten sich die Inquisitoren und andere geistliche Richter bey der Oberstatthalterin, daß man nicht die gehörige Ehrerbietung für sie hätte. Einige baten sogar, daß man sie von ihren Aemtern entlassen mögte. Die verbundenen Edelleute, welche das Compromiß geschlossen hatten, über-
gaben schon im folgenden Jahre der Oberstatthalterin eine 1566.
Vorstellung, in welcher sie die Abschaffung der Inquisition verlangten, und zugleich, daß jemand an den König gesandt würde, um ihn zur Abschaffung seiner Strafbefehle zu bewegen. Die Oberstatthalterin, nachdem diese Edelleute ihr Anliegen verschiedentlich wiederholt hatten, gab ihnen zuletzt diese Antwort: **Sie hielte sich versichert**, daß sie würde **die Inquisitores und Obrigkeiten dazu anhalten können, daß kein Un-**

heil und Aergerniß entstehen könte, wofern nur die Edelleute keine Ursach darzu gäben; wofür diese sowol unter sich, als dem Volke sorgen, und insonderheit unter der Hand keine Bundesgenossen mehr suchen müsten. Die Verbundenen, welche mit dieser Antwort sehr übel zufrieden waren, aber keine Möglichkeit sahen, ferner etwas auszurichten, beschlossen wegzureisen. Einige Räthe stellten mittlerweile der Oberstatthalterin vor, daß man ihnen eine grössere Versicherung wegen Einschränkung der Inquisition und der weltlichen Beamten geben müste, und dieses ist auch nachher mit Bewilligung oder Nachsicht der Oberstatthalterin geschehen. Die Edelleute, welche, wie es schien,
1566. hiermit zufrieden waren, reiseten aus Brüssel: vorher hatten sie aber doch eine gewisse Einrichtung verabredet und unterzeichnet, kraft deren die Verwaltung ihrer Angelegenheiten vier Oberhäuptern, denen jeder gehorsamen solte, aufgetragen wurde. Sie ernennten auch drey oder vier Personen in jeder Landschaft, die mit den Häuptern ein Verständniß unterhalten, und zugleich die Aufsicht haben solten, daß die Versprechung der Oberstatthalterin erfüllt würde, und nirgends ein Aufruhr entstünde. Ferner verbanden sie sich, keine Veränderung in dem Gottesdienst oder der Regierung zu machen, sondern den Entschluß des Königs und der Versamlung der gesamten niederländischen Stände geduldig abzuwarten. Während dieser Bewegungen der Edelleute war ihnen der Name **Geusen** beygelegt worden: welchen man insgemein den Bettlern giebt, und welcher soviel als ohne **Sorgen**, ohne **Kummer**, bedeuten solte. Der ihnen beygelegte **Spottname** war indessen von ihnen, als etwas, was ihnen zur Ehre gereichte, aufgenommen: sie gaben sich diesen Namen unter einander selbst: unterdessen war eine Milderung der Strafbefehle beschlossen
1566. worden, und man schickte mit selbiger den **Johann von Glimes**, Marggrafen von **Bergen** und den **Florenz** von

von **Monmorency** Herrn von **Montigni** nach Spanien, um des Königs Gutachten einzuholen. König **Philipp**, welcher schon im voraus von ihrer Reise benachrichtiget war, hatte aufs neue in einem Briefe an die Oberstatthalterin versprochen, daß er nach den Niederlanden kommen würde, zugleich aber die Erhaltung des Catholischen Glaubens durch die besten Mittel, ohne daß die gesamten Stände versamlet würden, anbefohlen. Die Versamlung der Stände war dem Könige deswegen so sehr zuwider, theils weil er den Ständen die Ehre nicht gönnen wolte, daß sie über die Verordnungen Berathschlagungen halten solten, theils weil er wohl wuste, daß die Vornehmsten zur Gelindigkeit geneigt waren, welches, wenn sie sich versamleten, bekannt werden muste, und in den damaligen Umständen leicht einen Aufruhr veranlassen konnte. Das Versprechen des Königs, daß er selbst nach den Niederlanden kommen wolte, wurde für das erfreulichste in seinem Schreiben gehalten. Dem niederländischen Gesandten ward im Anfange sehr freundschaftlich begegnet. **Montigni** hatte sogleich nach seiner Ankunft dem Könige dasjenige, was man ihm aufgetragen, eröfnet. Dieses bestund in zween Puncten. Erstlich solte er um die Abschaffung der Inquisition, und die Milderung der Strafbefehle, nach dem zu Brüssel gemachten Entwurf ansuchen: der zweyte Hauptpunct der ihm aufgetragenen Verrichtungen betraf verschiedene besondere Umstände: als das Mißtrauen zwischen dem König und einigen niederländischen Ständen, die vormals von dem Grafen von **Egmond** vorgeschlagenen Veränderungen in dem Staatsrath, und die Reise des Königs nach den Niederlanden. Mitlerweile, da sie sich mit dieser Unterhandlung beschäftigten, stellten sie den königlichen Räthen vor, daß die Unruhen in den Niederlanden vorzüglich aus den Briefen des Königs, wegen der Inquisition und der Strafbefehle ihren Ursprung hätten. Diese Sprache misfiel den Hofleuten und dem

König, und diese Unterhandlung ging schlecht von statten, und ward in die Länge gezogen. Unterdessen hatte die Oberstatthalterin eine meistens nach der verabredeten Milderung entworfene Verordnung herausgegeben; allein verschiedene Städte wolten es nicht wagen, dieselbe abkündigen zu lassen. Das Misvergnügen der Grossen und des Adels über die Inquisition und die Strafbefehle war seit zween oder drey Monaten so ruchtbar geworden, daß die Uncatholischen, weil sie sich auf die Gunst und Hülfe der Vornehmen verliessen, allenthalben das Haupt zu erheben anfiengen. Man hatte bisher heimlich in besondern Häusern gepredigt; aber man fing nun schon an,
1566. es öffentlich zu thun, und zwar zuerst in dem **Wallonischen Flandern** und **Artois**, hernach in **Brabant**, endlich in **Holland** und im Stifte **Utrecht**, ferner in **Seeland**, **Geldern** und **Friesland** und in den übrigen Niederlanden. Der König, welcher eine Nachricht über die andere von diesen Neuerungen bekam, hielt Berathschlagungen, und faßte folgenden Entschluß: daß mit der päbstlichen Inquisition Anstand genommen werden, die bischöfliche aber in ihrer Kraft bleiben solte: daß man in den Niederlanden einen neuen Entwurf zur Milderung machen solte, wodurch das Ansehen des Königs und der römisch-catholische Glaube erhalten würde, worauf er denn das nöthige weiter verfügen wolte! Daß auch die Oberstatthalterin Gewalt haben solte, die Verbundenen allein, oder auch andere, so wie sie es rathsam befände, zu begnadigen, wofern diese nicht gerichtlich einer Missethat überführt wären, daß sie jedoch, ehe sie diese drey Puncte bewilligte, die Versicherung haben müste, daß die misvergnügten Grossen sich hiermit begnügen, und hinfüro die Erhaltung des Gottesdienstes und der Ruhe des Landes nach Möglichkeit beherzigen würden. Ferner solten alle Verbindungen, Predigten, Zusammenkünfte, und offenbare Aergernisse abgeschaft werden, oder wofern die Widerspänstigen hierzu nicht zu bewegen wären, und die

die Waffen ergriffen: so könte die Oberstatthalterin sich der Truppen zu ihrem Schutz bedienen. Dieser Entschluß des Königs wurde nicht bekannt gemacht: allein die verbundenen Adelichen bekamen bald Nachricht von dem Inhalte, und vernahmen sehr ungerne, daß der König zu der Versamlung der Niederländischen Stände, worauf sie so sehr bestunden, seine Einwilligung noch nicht geben wolte. Man hielt bey Hofe noch Berathschlagungen über des Königs Schreiben, als die plötzlich angefangene **Bilderstürmerey** sich in wenigen Wochen durch die ganzen Niederlande ausbreitete. Die Oberstatthalterin, welche durch diese Nachricht von der an allen Orten geschehenen Bilderstürmerey in grosse Bestürzung gerathen war, schrieb an den König, daß sie in **Brüssel** fast gefangen gehalten würde, und faßte zugleich den Entschluß, den Edelleuten zu versprechen, daß niemanden wegen der Predigten an den Orten, wo sie eingeführt wären, einiges Leid zugefüget werden solte, unter der Bedingung, daß man sich der Ausschweifungen und Aergernisse enthielte, die Waffen ablegte, und die römisch Catholischen ungestört in ihrem Gottesdienst ließe. Nach diesem Entschluß wurde mit dem Adel ein Vergleich von folgendem Inhalt getroffen: daß der König sich gefallen liesse, das Land von der Inquisition zu befreyen, daß wegen des Gottesdienstes eine neue Verordnung gemacht werden solte, aber daß der König noch nicht bestimt hätte, ob die gesamten niederländischen Stände darüber gehört werden solten, wozu die Oberstatthalterin ihn jedoch zu bewegen suchen würde. Zugleich wurde versprochen, daß das Geschehene völlig vergessen, für das Zukünftige aber ein jeder sich nach seiner Pflicht halten solte. Dieser Vergleich wurde den Gerichtshöfen der Landschaften und den Städten zugeschickt, aber zu Brüssel, wo er gemacht war, am ersten verletzet, indem man den Uncatholischen verwehrte nach **Vilvoorde** zur Predigt zu gehen. Er 1566.
wurde nachher auch in andern Stücken von Spanischer

Seite gebrochen. Mitlerweile thaten nicht nur die Statthalter, sondern auch die verbundenen Edelleute ihr Bestes dem Vergleich nachzukommen. Der Prinz von **Oranien** machte mit den Uncatholischen vorläufig, und bis zur Genehmhaltung des Königs und der gesamten Stände, einen Vertrag, wodurch ihnen die Freyheit in der Stadt zu predigen, und Versamlungen wegen Kirchensachen, zu welchen jedoch der Prinz Bevollmächtige aus dem Staatsrath senden könte, zu halten, verstattet wurde. Die Verstattung einer so grossen Freyheit wurde jedoch dem Prinzen von der Oberstatthalterin sehr übel genommen. Um diese Zeit hatte der Graf von **Hoorne** aus Briefen seines Bruders **Monrigni**, der noch in Spanien aufgehalten wurde, von des Königs grossem Misvergnügen über die Unruhen in den Niederlanden, und über die Verstattung der öffentlichen Predigten, Nachricht erhalten. Die Unruhen dauerten inzwischen in den einzeln Städten noch immer fort: und die **Calvinisten** hatten dem König in einer Bittschrift versprochen, dreyßig Tonnen Goldes zu bezahlen, wofern man ihnen die freye Uebung ihres Gottesdienstes verstatten wolte. Philipp nahm dis sehr übel, gleichsam als wenn sie durch das Prahlen mit so grossen Reichthümern die deutschen Fürsten zum Beystand zu bewegen gesucht hätten. Man war in dem königlichen Rathe der Meynung, daß der Pöbel, welcher die Kirchen geplündert, die Ketzer, welche den Pöbel hierzu erkauft hätten, die Edelleute, welche die Ketzer beschützten, und die Grossen, deren Blutsverwandte und Diener die Edelleute wären, als Glieder an einer Kette angesehen und alle bestraft werden müsten. Als man hierauf in Erwägung zog, welche Maßregeln zu ergreiffen wären: so ward verabredet, daß der König sich mit ehestem zur Reise nach den Niederlanden fertig machen müste, wozu er sich auch endlich zu entschliessen schien. Er schrieb hierauf zween Briefe an die Oberstatthalterin, deren einer öffentlich gezeigt

zeigt werden, der andere aber geheim bleiben solte: in dem ersten war gemeldet, daß der König alles zu seiner Abreise in Bereitschaft setzen ließe; diesem war beygefügt, daß er die Versamlung der gesamten niederländischen Stände vor seiner Ankunft zur Stillung der Unruhen sehr unnütze hielte. Allein in dem andern Briefe erlaubte er der Oberstatthalterin, daß sie, wofern die Thätlichkeit und Gewaltsamkeit fortwähreten, die Stände zusammenkommen lassen könte, jedoch Sorge zu tragen hätte, damit niemand wüste, daß er darein gewilligt hätte. Sein Vorhaben, mit den Niederländern nach der Schärfe zu verfahren, erkante man auch hieraus, weil er die Vermittelung, welche ihm Kaiser Maximilian der 1566. zweyte bey den niederländischen Unruhen anbot, ausschlug. Gegen das Ende dieses Jahres empfand man auch die üblen Folgen, welche das **Bilderstürmen** und die fernern Gewaltthätigkeiten der Uncatholischen hervorbrachten. Diejenigen Verbundenen, welche dem römisch catholischen Glauben zugethan waren, und nicht leiden konten, daß ihre Kirchen so schändlich gemißhandelt würden, befürchteten den gänzlichen Untergang des alten Glaubens, wenn eine Parthey, die zu solchen Uebelthaten Vorschub that, oder sie gut hieß, einmal die Oberhand bekommen solte. Das Bündniß bekam hierdurch einen Stoß, und viele römisch catholische Edelleute suchten sich mit der Oberstatthalterin, und durch sie mit dem Könige zu versöhnen. Die Herzogin bediente sich auch der Gelegenheit, die Verbundenen zu theilen. Der Graf von **Egmond** zerfiel mit dem Prinzen von **Oranien**, welcher nicht für rathsam hielt, sich auf den König zu verlassen, von dessen Güte der Graf zu viel Wesens machte, entweder weil er wirklich ein Vertrauen dazu hatte, oder weil er sich nicht merken lassen wolte, daß er an des Königs Gnade verzweifelte, welche er weniger als der Prinz von **Oranien** und der Graf von **Hoorne** entbehren konte. Als die Oberstatthalterin nun sahe, daß

1567. das Bündniß anfing zu wanken, so ertheilte sie den Befehl Kriegsvölker zu werben, um es gänzlich zu Grunde zu richten: und schon im folgenden Jahre hatte das Bündniß des Adels ein völliges Ende. Niemand hatte mehr das Herz dafür zu sprechen. Es wurden auch nunmehr die uncatholischen Kirchen mit eben so grosser Wuth, als vorhin die Bilder und Altäre der Catholischen zerstört, und das Holz davon an einigen Orten, insonderheit in Flandern, zu Galgen gebraucht, an welche die Erbauer gehänget wurden. Das Volk flüchtete dergestalt, und das Land, vorzüglich aber die Stadt **Amsterdam**, ward so ledig von Menschen, daß es zuweilen an Schiffen fehlte, um die Flüchtenden, die sich meistens nach **Embden** begaben, wegzuführen. Diejenigen, welche zurück blieben, sahen dem Kriegsheere des Königes mit Zittern entgegen, welches innerhalb einem oder zween Monaten aus Spanien erwartet wurde. **Margaretha** glaubte, daß sie nunmehro alle Schwierigkeiten überwunden hätte, und daß sie durch Erneuerung der scharfen Strafbefehle den alten Gottesdienst bald in den vorigen Glanz wieder herstellen könte. Viele meynten jedoch, daß man hinfüro den Weg der Gelindigkeit wählen müste, um die Niederländer zum vollkommenen Gehorsam zu bringen, und daß eine grössre Schärfe die Einwohner zu einem neuen Aufstande veranlassen würde. Allein andere hielten dafür, daß das Volk sich nur aus Furcht und nicht aus Reue stille hielte, und daß dasselbe, so bald man ihm nur einige wenige Ruhe gönnete, sein Vorhaben vollziehen würde, weswegen sie glaubten, daß man mit der Schärfe fortfahren müste. Eben so gedachte man auch in dem königlichen Rathe in Spanien, wo der Graf von **Feria** der einzige war, der zur Gelindigkeit rieth, da inzwischen der Herzog von **Alba** und mehrere den König aufmuntern, eine strenge Rache an den niederländischen Ketzern auszuüben. Der König folgte dem Rath des Herzogs von

von Alba, und ernennte ihn zum Oberbefehlshaber über die nach den Niederlanden bestimten Kriegsvölker. Die 1567. Oberstatthalterin, welche von den Zurüstungen, die man in Spanien machte, Nachricht hatte, und besorgte, daß ein anderer, der gewafnet nach den Niederlanden käme, sie der Ehre, die sie durch Stillung der Unruhen erworben zu haben glaubte, berauben würde, suchte den König durch Briefe und Abgeordnete zu bewegen, daß er die nach den Niederlanden bestimte Kriegsvölker zurückbehalten, oder vermindern solle. Allein diese Vorstellungen waren fruchtlos, der König hatte seinen Entschluß genommen, und wurde darinne von dem Herzog von Alba gestärkt *).

Dritte Epoche.

Die Niederländische Geschichte unter dem Oberstatthalter dem Herzog von Alba 1567-1573. und dem Don Louis de Requesens und Zuniga 1573-1576.

Der Herzog von Alba kam mit der spanischen Kriegsmacht als General-Capitain an: die Verwaltung aber der übrigen Geschäfte wurde noch der Oberstatthalterin gelassen. Uebrigens hieß es in der Bestellung des Herzogs, der König hofte, daß der Herzog den königlichen Lehnleuten und Unterthanen mit aller Gelindigkeit begegnen würde, und soviel möglich die Gnade statt der Schärfe brauchen würde. Allein der Herzog von Alba gab zu erkennen, daß er ausser dieser allgemeinen Vorschrift noch viele besondre Befehle hätte, davon er zur gelegenen Zeit Erwähnung thun würde. Die Oberstatthalterin

*) S. von diesen Begebenheiten die allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil II. S. 550 bis zum Ende, Theil III. S. 4-109.

halterin merkte hieraus leicht, daß der Herzog hinfüro auch in der Regierung alle Gewalt haben würde, da der König ihm die Waffen in die Hände gegeben, und so viele Befehle anvertrauet hätte. Weil sie nun nicht Willens war, ihm zum Deckmantel zu dienen, so beklagte sie sich in ihren Briefen an den König über die grosse Gewalt, die er dem Herzoge gegeben hätte, und bat ihn um die Entlassung von der Statthalterschaft. Der Herzog zeigte auch bald seine grosse Gewalt. Ohne der Oberstatthalterin etwas davon zu eröfnen, ließ er die Grafen von **Egmond** und **Hoorne** in Verhaft nehmen. Nicht lange darauf wurden auch viele andere Personen in Verhaft genommen. Dieses zog ein grosses Flüchten nach sich, Deutschland, Frankreich und England wurden mit Flüchtlingen angefüllt. Diejenigen waren noch glücklich, welche entflohen, weil der Herzog von **Alba** ein neues Gerichte zur Untersuchung der niederländischen Unruhen
1567. anordnete, vor welches alles, was mit den vorhergehenden und gegenwärtigen Bewegungen eine Verbindung hatte, gezogen und abgethan wurde. Dieser Rath solte aus zwölf Gliedern bestehen, der Herzog von Alba selbst war das Haupt dieses Raths, welcher blos in seinem Namen die Urtheile sprach. Es entzogen sich demselben nach und nach fast alle Glieder, so daß die Sache endlich auf drey oder vier ja fast auf **den einzigen Vargas** ankam, welcher, weil er bey dem Herzog alles galt, einen jeden der andern nöthigte, seinem Gutbefinden beyzustimmen. Dieser Mann war ein Ungeheuer von Grausamkeit, selbst nach dem Zeugniß der spanisch gesinnten Schriftsteller. Nach dem **Vargas** war **Del-Rio** am besten bey dem Herzog angeschrieben, welcher nichts genehm hielt, was nicht von diesen beyden gebilligt ward. Sobald nun dieser Rath seine Sitzungen angefangen hatte, so wurde ein jeder, der sich in die vorigen Unruhen mit eingemischt hatte, vorgeladen. Wer nicht erschien, wie fast niemand that, dessen Güter wurden

für

für verwürkt erklärt, und sogleich eingezogen, und für den König verwaltet, er aber aus dem Lande verwiesen. Diejenigen, welche man erwischen konte, wurden fast alle hingerichtet. Das **Verbrennen, Viertheilen, Hängen, Köpfen, Verurtheilen auf die Galeeren** war täglich was gemeines, indem fast keine Schuld so geringe war, die man nicht einer Lebensstrafe würdig zu seyn glaubte. Die unerhörte Weise des gerichtlichen Verfahrens, welches man in diesem Rathe beobachtete, war Ursache, daß ihm in Kurzem vom Volke der Name des **Blutrathes** gegeben wurde. Aus Spanien lief mitlerweile ein Schreiben an die Oberstatthalterin ein, wodurch sie der Oberstatthalterschaft entlassen, und der Herzog von **Alba** zu ihrem Nachfolger ernannt wurde. 1568.
Dieser ließ den Prinzen von **Oranien** und einige andere öffentlich vor Gericht fordern, und der Prinz wurde als das Haupt der Aufrührer angeklagt, und beschuldiget, daß er die Regierung umzustürzen gesucht; daß er die Unterthanen von der Liebe zu ihrem natürlichen Herrn abgewendet, daß er den Adel aufgewiegelt, und zu dessen aufrührischen Zusammenkünften seine Häuser zu **Breda** und **Brüssel** hergegeben, daß er die königlichen Kriegsvölker, die in Seeland einrücken solten, daran gehindert, und in Antwerpen zugelassen hätte Soldaten zu werben, und Geld zu heben, ja selbst uncatholische Kirchen zu bauen. Wegen aller dieser Verbrechen solten die Vorgeladenen sich innerhalb sechs Wochen vor dem Herzog von **Alba** verantworten. Nicht lange nachher ließ der Herzog den ältesten Sohn des Prinzen von **Oranien**, 1568.
Philipp Wilhelm Grafen von **Büren**, von der hohen Schule zu **Löwen**, wo sein Vater, in dem Vertrauen, daß der Jüngling wegen seiner Unschuld, und der Vorrechte der Schule, sicher seyn würde, ihn gelassen hatte, mit Gewalt wegnehmen, und zu Schiffe nach Spanien führen, wo er acht und zwanzig Jahr gefangen gehalten wurde. Der Prinz von **Oranien**, welcher in Deutschland

land von allen diesen Begebenheiten Nachricht erhalten hatte: gab eine Vertheidigungsschrift heraus, welche insonderheit auch die Gründe enthielt, warum er nicht erscheinen, und die Gerichtsbarkeit des Herzogs nicht erkennen würde. Dieser Prinz, welcher aus demjenigen, was in den Niederlanden vorging, leicht abnehmen konte, daß er in kurzem ein nehmliches Urtheil zu erwarten hätte, und beständig von den geflüchteten Edelleuten und andern ersucht wurde, etwas zur Befreyung des unterdrückten Vaterlandes in das Werk zu richten, suchte um diese Zeit ein Kriegsheer in Deutschland auf die Beine zu bringen. Er begab sich daher zu verschiedenen deutschen Fürsten, und bewog einige ihm Geld vorzuschiessen, und andere ihm eine freye Werbung zu verstatten. Sein ältester Bruder Graf **Johann von Nassau** beschwerte alle seine Herrschaften, um dem Prinzen Geld zu verschaffen. Er selbst verkaufte sein bestes Hausgeräthe, Edelgesteine und Kostbarkeiten, und erhielt auch von den Uncatholischen in den Niederlanden einen Geldbeytrag, der aber weit geringer war, als er gehoffet hatte. Hiermit nahm der Krieg in den Niederlanden seinen Anfang. Der Prinz von **Oranien** wolte den Herzog von drey Orten zugleich angreiffen: allein dieser wohlentworfene Anschlag wurde wegen Mangel der Macht und Vorsicht unter einigen Befehlshabern des Prinzen, und durch den Fleiß und die List des Herzogs, zernichtet. Inzwischen schlug der Graf **Ludwig von Nassau** die Spanier bey dem Kloster **Heiliger Lee**: worüber der Herzog von **Alba** in solchen Zorn gerieth, daß er nicht lange das Urtheil wider den Prinzen von **Oranien**
1568. aussprechen, und die zwey Grafen von **Egmond** und **Hoorne** zu Brüssel öffentlich enthaupten ließ. Der Graf **Ludwig** verlohr nachher das Treffen bey **Jenningen** wider die Spanier, und der Prinz von **Oranien** muste zuletzt seine Kriegsmacht abdanken. Er begab
1569. sich nach Frankreich, und wohnte daselbst einigen Unternehmungen

nehmungen zum Dienste der Hugenotten bey. Der Herzog von Alba glaubte, nachdem er den Prinz von Oranien vertrieben, daß er nun wieder freye Hände hätte, die Untersuchungen wider diejenigen fortzusetzen, die in den vorigen Unruhen etwas verschuldet hatten. Das Verfolgen, Verurtheilen und Strafen fing also von neuem an. Ausserdem beschäftigte ihn der Plan, den gesamten Niederlanden eine neue und schwere Auflage aufzubürden. Es war in Spanien eine Art von Steuer gebräuchlich, die von den erkauften Waaren gehoben wurde, und wovon der Herzog selbst, wie er vorgab, in seiner Stadt Alba grosse Einkünfte hatte. Diese wolte er auch in den Niederlanden einführen. Die Glieder der dreyen Rathsversamlungen, welche den Zustand der Niederlande besser kanten, als er, merkten dagegen an, daß man einen Unterschied zwischen Spanien und diesen Ländern machen müsse: daß Spanien nicht so viele Handlung und Handwerke, als gute und grosse Ländereyen besässe: daß die Niederlande dagegen klein wären, und es darinne insonderheit auf Gewerbe und Handlung ankäme: daß Spanien keine Nachbarn als die See und das Gebürge hätte, aber daß die Niederländer mit handeltreibenden Ländern umgeben wären, welche das Gewerbe an sich ziehen könten, wenn es hier zu sehr beschwert würde. Diese Vorstellungen verursachten, daß, da er keine Möglichkeit sahe, den zehnten Pfennig mit gutem Erfolg heben zu lassen, er endlich den Entschluß fassete, statt desselben, mit zwo Millionen Gulden, die jährlich von den gesamten Niederlanden während sieben Jahren bezahlt werden solten, zufrieden zu seyn. Das Gerücht von der neuen Steuer hatte unterdessen das Volk allenthalben unruhig gemacht: die Klagen über des Herzogs strenge Regierung wurden allgemein, und ihm selbst waren sie nicht verborgen, indem er einige Leute hielt, welche ihm beständig von dem, was unter dem Volke gesprochen wurde, Bericht abstatteten. Der Prinz

von Oranien, der sich itzt in Deutschland aufhielt, bekam auch insgeheim Nachricht von dem Zustande der Sachen in den Niederlanden. Er beschloß daher, das Glück der Waffen, welches ihm zu Lande zuwider gewesen, zur See zu versuchen, und einigen geflüchteten Edel- und Kaufleuten, auch andern, Bestallungen zu geben, und mit Schiffen, die einige auf ihre Rechnung ausrüsteten, auf die Freybeuterey zu fahren. Man nennte dieses Seevolk die **Wassergeusen.** Mitlerweile ruhete der Prinz nicht, mancherley Vortheile zur Fortsetzung des angefangenen Krieges zu ersinnen. Er hielt zu dem Ende einen geheimen Briefwechsel mit vornehmen Leuten in den Niederlanden, sowol um sich mittelst ihrer Hülfe von einer oder der andern Stadt Meister zu machen, als um Geld aus dem Lande zur Beförderung seines Anschlags zusam-
1570. menzubringen. Dieses Geld wurde mit grosser Gefahr gesamlet. Viele bezeigten ihren Eifer, um ihr Gewissen zu beruhigen: andere trieb die Ehrsucht an, um sich nicht weniger als ihre Glaubensgenossen hervorzuthun: andere gaben Geld, um ihren Schiffen und Waaren auf der See Sicherheit zu verschaffen. Der Prinz machte unterdessen einen Anschlag nach dem andern, auf verschiedene holländische und andere Städte: die aber alle verunglückten. Seine Flotte wurde von Zeit zu Zeit zahlreicher, und bekam grosse Beute auf der See. Die Unterhandlungen des Prinzen an einigen Höfen, als **Dännemarks, Schwedens, Frankreichs,** hatten keinen glücklichen Erfolg, doch nahmen die **Wassergeusen** im Jahre
1572. 1572 die Stadt und den Hafen **Briel** weg, so wie **Vlissingen** und **Ter-Veere.** So wie dieser Anfang der Eroberungen gemacht war: so erklärten sich viele Städte in **Holland, Geldern** und **Overyssel** für den Prinzen. Diese und noch andere verdrießliche Zufälle machten dem Herzog endlich die Oberstatthalterschaft zuwider, und brachten ihn dahin, daß er, wie vorher schon geschehen war, unter dem Vorwande seines kränklichen Zustandes und

hohen

hohen Alters um seinen Abschied ansuchte. König 1573.
Philipp hielt ihn bey dem Worte, und gleichwie er schon zuvor den Großcomthur von Castilien und Statthalter von Mayland, Don Louis de Requesens und Zuniga zum Oberstatthalter, statt des Herzogs von Alba, ernennet hatte, also befahl er ihm, sich in aller Eil nach den Niederlanden zu begeben. Der neue Oberstatthalter fand bey dem Antritte seiner Regierung alle Landesgeschäfte in der äussersten Verwirrung. Er fand das Kriegsvolk unbezahlt, den gemeinen Schatz bis auf den Grund erschöpft, und die Stände, welche sahen, wozu das Geld angewendet wurde, waren ungeneigt, denselben gehörig anzufüllen. Von den eingezogenen Gütern, welche, wie man den König überredet hatte, genug einbringen solten, um davon den Krieg zu führen, kam wenig ein, weil die unbeweglichen Güter mit grossen Schulden beschweret waren, und die beweglichen aus dem Lande geführt wurden. Inzwischen eröffnete der neue Statthalter den Krieg, suchte Middelburg obgleich fruchtlos zu entsetzen, gewann aber nachhero durch 14 April
seinen Befehlshaber den Avila die Schlacht auf der 1574.
Mookerheide, in welcher die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau ihr Leben verlohren. Die inzwischen zu Breda angestellte Friedensunterhandlung, bey welcher Kaiser Maximilian einen Friedensstifter abgab, 1575.
zerschlug sich fruchtlos. Holland und Seeland vereinigen sich vielmehr genauer, übertragen dem Prinzen von Oranien in Kriegssachen einige Gewalt, und schickten so gar an die Cronen Engeland und Frankreich Gesandten, welche Beystand suchten, und die vortheilhaftesten Bedingungen versprechen musten. Die Königin Elisabeth von England fürchtet Spaniens Macht, und ziehet die Unterhandlung in die Länge: am französischen Hofe aber war zwischen dem König und seinem Bruder ein Mißvergnügen entstanden, welches die von diesem Hofe erwartete Hülfe fruchtlos machte.

 Dieser

Dieser schlechte Erfolg der Unterhandlungen an beyden Höfen beunruhigte den Prinzen. Allein in dieser Ver-
1576. legenheit starb der Oberstatthalter **Don Louis de Re-**
5 Mart. **quesens.** Er hatte nicht lange nach dem Antritt der Oberstatthalterschaft die Hochachtung des Volks grösten-theils verlohren, weil er den Maaßregeln des Herzogs von **Alba** zu sehr gefolgt war. Er übertraf den Herzog in kluger und geschwinder Verwaltung der Regierungsgeschäfte, in der Mäßigung und Gottesfurcht: allein in der Kriegskunst muste er ihm weit nachstehen. Ferner hielt er sowol, als der Herzog von **Alba**, alle Niederländer für **Ketzer**, und sahe sie aus dieser Ursache als Leute an, die dem Könige ungetreu wären *).

Vierte Epoche.

Die niederländische Geschichte von dem Absterben des Don Louis de Requesens bis auf die Union zu Utrecht 23 Jan. 1579.

Der Staatsrath übernahm gleich nach seinem Absterben die ganze Regierung. Derselbe wurde auch in kurzer Zeit durch ein königliches Schreiben so lange bestätigt, bis der König einen neuen Oberstatthalter nach den Niederländen senden würde. Der Tod des Statthalters zog unterdessen den merkwürdigen Vertrag zu **Gent** nach sich. Nach selbigem versprachen sich die
1576. Stände von **Brabant, Flandern, Artois, Hennegau, Valenciennes, Ryssel, Dovai, Orchies, Namur, Dornick, Utrecht** und **Mecheln** auf einer, und der Prinz von **Oranien** mit den Ständen von **Holland** und **Seeland** und ihren Bundesgenossen auf der andern Seite, eine gute und feste Freundschaft mit ein-

*) S. von diesen Begebenheiten die allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil III. S. 110 - 263.

einander zu unterhalten, und sich untereinander mit Gut und Blut beyzustehen, um die fremden Soldaten, insonderheit die Spanier, aus dem Lande zu vertreiben. Diese Vereinigung zeigte deutlich, daß, wofern der Statsrath die Regierung noch länger behalten würde, die Spanier in den Niederlanden alle Gewalt vorkehren würden. Der König ernennte daher seinen natürlichen Bruder **Don Johann von Oesterreich**, der sich damals zu Mayland 1576.
aufhielt, zum Oberstatthalter. So aber, wie dieser ankam, wurde er ebenfalls gezwungen, den **Genter** Ver- 1577.
trag anzunehmen, und im Namen des Königs eine Verordnung ergehen zu lassen. Diese **immerwährende Verordnung** enthielt: die Annehmung des **Gentischen Friedens**, das Versprechen einen allgemeinen Landtag zu halten, den Abzug der fremden Soldaten, die Freyheit der Gefangenen: wogegen die Stände versprachen, in dem römischcatholischen Gottesdienst und in dem Gehorsam des Königs zu beharren, von allen zur Zeit der Unruhen mit den Auswärtigen geschlossenen Verbindungen abzutreten, alle fremde Soldaten gleichfalls abzudanken und den **Don Johann** als Oberstatthalter zu erkennen. **Don Johann** machte sich bald verdächtig, da er das Schloß **Namur** mit List wegnahm, worauf die Stände dem Erzherzoge **Matthias von Oesterreich**, dem Bruder des Kaisers **Rudolph** des zweyten, die Regierung der Niederlande übertragen, den Prinzen von **Oranien** zum Statthalter von Bra- 1578.
bant ernennen, und den **Don Johann** für einen Feind des Landes erklärten. Dieser fing an mit Ernst sich zum Kriege zu rüsten. Die Werbung der niederländischen Stände ging dagegen langsam von statten, wie eifrig auch der Prinz die Sache zu befördern suchte. Den obersten Befehl über die Truppen des Statthalters führte der Sohn des gewesenen Oberstatthalters, **Alexander Farnese Prinz von Parma**, welcher auch die Armee der Stände in der Schlacht bey **Gemblours** völlig in die Flucht 1578.

 schlug,

schlug. Eine Folge von dieser Niederlage war, daß die Stände den Herzog von **Anjou** zum Beschützer der niederländischen Freyheit ernennen, der auch wider die spanische Armee aufbricht. Diese verlohr nicht lange nachher ihren Oberstatthalter den **Don Johann**, welcher nach der Meinung einiger Schriftsteller an einer natürlichen Krankheit, nach andern Nachrichten aber an Gifte, mit Tode abgieng. Der Oberbefehl über das Kriegsvolk ward dem Prinzen **Alexander von Parma** übertragen: und der König ernennte ihn auch bald nachher
1578. zum Oberstatthalter. Dieser gewann einige Vortheile über die Truppen der Stände, deren Befehlshaber in einer solchen Uneinigkeit lebten, daß sogar der Herzog von **Anjou** seine Truppen abdankte und nach Frankreich zurückgieng. Ausserdem herrschte die Religionsspaltung zwischen den wallonischen und übrigen Provinzen. Die Landschaften **Artois**, **Hennegau** und **Dovay**, die über den vor den Prinzen von **Oranien** ohnlängst zu **Gent** geschlossenen Vertrag misvergnügt waren, verbunden sich untereinander zu **Arras**, die **Brüßelische Vereinigung**, den römischcatholischen Gottesdienst, den Gehorsam gegen den König, und den **Gentischen** Frieden zu erhalten, und den **Glaubensfrieden** nicht zuzu-
1579. lassen. Dieses Bündniß der **Wallonen** trug sehr vieles zu dem Schlusse der **berühmten Utrechtischen Vereinigung** bey. Nach selbiger vereinigten sich die Pro-
23 Jan. vinzen **Geldern**, **Holland**, **Seeland**, **Utrecht**, und
1579. **Friesland**, einige Städte in **Brabant**, wie auch nachher die Provinzen **Gröningen** und **Overyssel**. Sie machten nunmehr einen republicanischen Staatscörper aus, und auf dem Grunde dieses Bündnisses beruhet das **gemeine Wesen der vereinigten Niederlande** *).

Fünfte

*) S. die allgemeine Geschichte der Niederlande Theil III. S. 264 - 340.

Fünfte Epoche.

Von 1579 (23 Januar.) bis auf die Abtretung der Niederlande vom König von Spanien an die Prinzeßin Isabella Clara Eugenia 1598

Kaiser **Rudolph** der zweyte gab sich von neuem Mühe, die Provinzen mit dem König auszusöhnen, allein die Unterhandlung zu **Cöln** zerschlug sich fruchtlos. 1580.
Nach dem fruchtlosen Ausgang dieser Zusammenkunft wurden die Wappen und Bildnisse Königs **Philipps** überall zerbrochen, derselbe seiner Oberherrschaft über die Niederlande entsetzt, und mit dem Herzog von **Anjou**, um ihn zum Oberherrn anzunehmen, die Unterhandlung 1581.
erneuert: die Gesandten der Stände legten dem Herzog und seinem Rathe die Bedingungen vor, unter welchen sie ihn zu ihrem Fürsten und Herrn annehmen wollten. Nach wenigen Tagen war die ganze Handlung geendigt, und der Vertrag zwischen dem Herzog und den Gesandten wurde geschlossen. Nach selbigem wählten die Stände den Herzog von **Anjou** zum Fürsten der Niederlande: des Herzogs eheliche männliche Erben solten ihm nachfolgen, jedoch so, daß sich die Stände vorbehalten, einen derselben zu wählen: der Herzog soll alle Freyheiten und Vorrechte, auch die **Utrechtische Vereinigung**, in so weit sie diesem Vertrage nicht zuwider ist, erhalten: und alles, was von dem **Erzherzoge Matthias** und den gesamten und besondern Ständen beschlossen und genehmgehalten worden ist, beobachten. Zu eben dieser Zeit versprach der König von **Frankreich**, daß er seinem Bruder dem Herzoge von **Anjou** und den Niederlanden beystehen wolle, so bald die innerlichen Unruhen in Frankreich gestillet seyn würden. Der Erzherzog **Matthias**, der nun merkte, daß seine Gewalt zu Ende gieng, und daß er den Ständen zur Last seyn würde, gab ihnen die

die Oberstatthalterschaft zurück, und reisete nach Deutschland. Mittlerweile kam der Herzog von **Anjou** in den Niederlanden an, entsetzte **Cambray**, welches der Prinz von Parma belagerte, zwang **Chateau Cambresis** zur Uebergabe, allein anstatt in die Landschaft **Artois** zu rücken, muste er, wegen eines Streites der französischen Generale, seine Truppen auseinander gehen lassen. Der Prinz von Parma verfolgte einige Zeit die Franzosen, und eroberte **Dornick**, aber sein Anschlag auf **Bergen op Zoom** lief fruchtlos ab. Der Herzog von **Anjou** begab sich, nachdem sein Kriegsvolk auseinander gegan-
1581. gen war, nach England, um die Unterhandlung wegen seiner Heyrath mit der Königin **Elisabeth**, in Person zu treiben. Der Heyrathsvertrag war schon seit einiger Zeit entworfen worden. Es wurde der Herzog nebst einigen Niederländern, mit so grosser Hochachtung am
1581. Hofe zu London empfangen, daß niemand an der Vollziehung dieses Heyrathsvertrags zweifelte. Gleichwohl wusten einige Engländische Grossen, und insonderheit der Graf von **Leicester**, der das Frauenzimmer auf seiner Seite hatte, mit Hülfe desselben, die Heyrath, kurz nachdem sie gemacht war, zu hindern. Er setzte der Königin mit Schreyen und Klagen dergestalt zu, als wenn es mit ihr, dem Königreiche und Gottesdienste aus wäre, woferne diese Heyrath ihren Fortgang hätte. Die Königin schien hierdurch gerührt zu werden, und zog am folgenden Tage in einer geheimen Unterredung mit dem Herzoge von **Anjou**, ihr gegebenes Wort zurücke. Er blieb inzwischen noch einige Zeit in Engeland, und ging mit der Königin sehr vertraut um, aber von der Heyrath
1582. wurde nicht mehr gesprochen. Im folgenden Jahre kam er wieder nach den Niederlanden, und die Königin hatte ihm funfzehn Kriegsschiffe gegeben. Es wurde ihm als Herzoge von **Brabant**, als Herzoge von **Geldern**, als Grafen von **Zütphen** und **Flandern** gehuldigt. Allein er behauptete sich nicht lange. Denn da er nach

einer grössern Gewalt strebt, als ihm war übertragen worden: da er sich einiger Städte mit Gewalt bemächtiget, sein gewaltsamer Anschlag auf **Antwerpen** aber verunglückt, so verlassen ihn die Stände. Er kehret nach Frankreich zurück, und stirbt im folgenden Jahre. 1583.
Weit grösser und empfindlicher war der Verlust, den die Niederlande durch den tragischen Tod des Prinzen von **Oranien** erlitten, welcher von **Balthasar Gerhard** 1584.
(in der Grafschaft Burgund geboren) erschossen wurde. Nach seinem Tode ordneten die vereinigten Niederlande einen **Staatsrath** an, und bestellten den Grafen **Moritz** von **Nassau**, zweyten Sohn des verstorbenen Prinzen, zum Oberhaupte desselben. Allein das Glück bey 1584.
den Armeen erklärte sich für die Spanier. Sie eroberten **Ypern**, **Brügge**, **Gent**, **Brüssel**, **Mecheln** und **Antwerpen**. Bey diesen Umständen beschlossen 1585.
die Niederländer, die Oberherrschaft über ihren Staat dem Könige von Frankreich, und nachher der Königin Elisabeth von England zu übertragen. Beyde lehnten dieselbe ab, doch errichtete die Königin ein neues Bündniß mit den Niederländern. Nach selbigem versprach sie den Staaten ein Corpo Truppen von sechs tausend Mann 1585.
zu überlassen: im Gegentheil musten ihr die Plätze **Briel**, **Vließingen** uud **Rammeckens** zu ihrer Sicherheit abgetreten werden. Zum Befehlshaber dieser Truppen hatte sie den **Robert Dudley** Grafen von **Leicester** ernennet, welcher bishero in vorzüglicher Gnade bey ihr gestanden hatte, und welchen einige daher gerne vom Hofe entfernet sahen, so wie er aus Ehr= und Herrschsucht das ihm angetragene Amt eines Befehlshabers mit grosser Begierde angenommen hatte. So wie der Graf von **Leicester** in den Niederlanden ankam: so 1586.
muste ihm **Moritz** Graf von **Nassau**, welcher an seines Vaters Stelle zum Statthalter von **Seeland** und **Holland** ernennt war, alle Gewalt von diesem Amte abtreten. Der Graf betrug sich in den Niederlanden den

 geheimen

geheimen Absichten der Königin vollkommen gemäß, welche die Oberherrschaft über die Niederlande heimlich suchte, ob sie gleich dieselbe, theils um Spanien nicht so sehr zu beleidigen, theils weil sie ihr mit zu vielen Einschränkungen angebothen wurde, öffentlich ablehnte. Sie sahe jedoch gar wohl ein, daß sie ihren Endzweck vorerst und durch den Grafen von **Leicester** nicht erreichen konte,
1587. und befahl ihm daher die Statthalterschaft über die Niederlande niederzulegen, und dieselbe den gesamten Ständen wieder zurückzugeben. Auf diese Weise nahm die **Leicesterische** Regierung über die vereinigten Landschaften ein baldiges Ende. Die Verwirrungen, welche dieselbe dieses ganze Jahr hindurch verursacht, hatten die Kriegsverrichtungen von Seiten der Stände größtentheils verhindert. Nach seiner Zurückberufung be-
1587. kam der Graf **Moritz** den obersten Befehl über die Armeen der General-Staaten. Der König rüstete unterdessen eine sehr mächtige Flotte aus, welche insonderheit der Königin von England einen neuen Uberfall dro-
1588. hete. Ueber selbige erhielt **Alphonso Perez de Guzmann** Herzog von **Medina Sidonia** den Oberbefehl. Bey **Pleimouth** ging ihr der englische Admiral **Dracke** entgegen, und nahm den spanischen Viceadmiral nebst einer Anzahl Truppen gefangen. Diese Flotte wurde nicht allein verhindert, sich mit der Seemacht des Herzogs von Parma zu vereinigen, sondern erlitt auch einen gewaltigen Sturm, welcher den grösten Theil der Flotte von ihrem Wege entfernte, wobey die meisten Schiffe sunken, oder an den Klippen zerscheiterten. Mit dieser für Spanien unglücklichen Begebenheit erholten sich die Niederländer von neuem. Ihre Statthalter, Graf **Moritz** von **Geldern**, **Holland**, **Seeland**, **Utrecht** und **Oberyssel**, und Graf **Wilhelm** von **Nassau** Statthalter von **Friesland**, thaten den Spaniern überall sehr vielen Abbruch. Der Graf **Moritz** überwälti-
1590. 4 May get **Breda**, **Zütphen**, **Deventer**, **Hulst** und **Nimwegen**,

wegen, ferner Steenwich, Olmarsen und Leu- 1591.
varden, Gertrudenberg, Gröningen: so daß die 1592.
Provinzen Geldern, Overyssel, Friesland und 1593.
Gröningen gänzlich von den Spaniern befreyt wurden. 1594.
Während dieser glücklichen Verrichtungen, war auch der
tapfere Herzog Alexander von Parma mit Tode abge- 1592.
gangen: an dessen Stelle zuerst der Erzherzog Ernst,
Kaiser Rudolphs Bruder, und nach dessen Absterben 1592.
sein Bruder der Erzherzog Albrecht zum Statthalter in 1595.
den Niederlanden von der Crone Spanien ernennet wur- 1596.
de, dieser sowol als auch selbst Kaiser Rudolph der 1596.
zweite eröfneten den Niederländern Vorschläge des Frie- 1597.
dens, und suchten insonderheit den Graf Moritz zu gewinnen: allein diese Unterhandlungen waren abermals fruchtlos; worauf Philippus seine Tochter Isabella Clara Eugenia mit dem Erzherzog Albert vermählt,
ihr die gesamten Niederlande nebst der Grafschaft Bur- 1598.
gund abtritt, und seiner Crone nur den Rückfall, in Ermangelung ihrer Nachkommen, vorbehält *).

Sechste Epoche.

Von 1598 bis zur Schliessung des zwölfjährigen Waffenstillstandes zu Antwerpen 1609.

In dem Jahre 1598 war Philipp der zweyte 1598.
mit Tode abgegangen, und Philipp der dritte ihm nachgefolgt. Dieser setzte den Krieg fort, aber das Glück erklärte sich von Zeit zu Zeit immer mehr für die Niederländer. Der Graf Moritz belagerte Nieupoort:
der Erzherzog Albert versamlete eine zahlreiche Armee, 1600.
um diesen Platz zu entsetzen. Es kam zu einem Haupttreffen, in welchem die Spanier geschlagen wurden. Der Erz-

*) S. Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil III. S. 341. bis zum Ende Theil IV. S. 1 - 103.

Erzherzog verlohr durch diese Niederlage den Muth nicht. Er ließ mehrere Truppen nach **Nieupoort** legen, und
1602. der Graf **Moritz** beschloß den Ort zu verlassen. Mit
1603. mehrerem Glücke wurden die Oerter **Rheinbergen**, **Moeurs**, **Grave**, und **Sluys** von den Niederländern erobert: da hingegen die Spanier unter dem **Ambrosius Spinola** allererst nach einer dreyjährigen Belage-
1604. rung **Ostende** erobern. **Spinola** samlete zwar in den
1605. zwey folgenden Feldzügen 1605 und 1606 nochmals alle
1606. seine Kräfte um die Niederlande zu überwältigen: aber seine Bemühungen waren fruchtlos: ausser diesem glücklichen Fortgang des Krieges, blühte der Handel in den
1602. Niederlanden, und es wurde 1602 die ostindische Handlungscompagnie gestiftet. Die Holländer hatten schon dreymal 1594, 95, 96, aber jederzeit vergeblich, einen Weg über Norden nach Ostindien gesucht. Inzwischen ging **Cornelius Hontmann** mit den ersten Holländischen Schiffen über das Vorgebürge der guten Hofnung 1595 dahin ab, und nach seiner Zurückkunft wurde diese Compagnie gestiftet. Die Crone Spanien, welche durch einen so langen Krieg von Gelde ganz entblößt war, er-
1609. öfnete im Jahre 1609 Friedensvorschläge, und erbot sich mit den Niederlanden als einem freyen und unabhängigen Staate zu unterhandeln. Man hielt Zusammenkünfte zu Haag. Der Erzherzog verlangte die freye Religionsübung vor die römisch-Catholischen in den Niederlanden, die Staaten hingegen die freye Schiffart nach Indien. Beyde Theile verwarfen diese Forderung: die Friedensunterhandlung wurde abgebrochen, und der angefangene Waffenstillstand auf zwölf Jahre verlängert,
1609. 9 April und 1609 zu **Antwerpen** unterschrieben *).

Siebente

*) S. Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil IV. S. 104 - 296.

Siebente Epoche.

Vom Antwerper Waffenstillstande 1609 bis zur abermaligen Eröfnung des niederländischen Krieges 1621.

Während des Waffenstillstandes leisten die Niederländer dem Churfürsten von **Brandenburg** in seinen 1610.
gegründeten Ansprüchen auf die Jülichische Erbschaft Beystand und Hülfe, und besetzen verschiedene Plätze in seinem Namen. Sie schliessen hierauf mit dem Könige von **Grosbritannien Jacob** dem **ersten** einen Vertrag, 1616.
nach welchem die unter der Königin **Elisabeth** verpfändeten Städte und Plätze wieder eingelöset wurden. Inzwischen entstunden 1610 innerliche Unruhen in den 1610.
vereinigten Niederlanden. Der Statthalter **Mauritius**, welcher vieles Ansehen hatte, strebte nach einer unumschränkten Gewalt. Er suchte den Rathspensionarius von Holland **Olden-Barneveld** zu gewinnen, und sich seiner Dienste bey Ausführung dieser Absichten zu bedienen. Allein **Barneveld**, welcher die Freyheit seines Vaterlands liebte, widersetzte sich, und bezeigte seine Unzufriedenheit. Dis war der Grund der Verbitterung zwischen ihm und dem **Mauritius**. Hierzu kamen die entstandenen Religionsstreitigkeiten über die Gnadenwahl zwischen den **Arminianern** und **Gomaristen**, oder den **Remonstranten** und **Contra-Remonstranten**. **Jacob Arminius**, ordentlicher Lehrer der Gottesgelehrsamkeit auf der Universität Leiden, und nach seinem Absterben **Johann Uytembogaerd**, Prediger zu Haag, trugen die gelindere Lehre von der **Prädestination** vor: ihr heftigster Gegner war **Franz Gomarus**, ebenfalls Lehrer der Gottesgelehrsamkeit auf der Universität **Leiden**. Die Freunde des Arminius trugen ihre Lehre den 1611.
Staaten von Holland in einer Remonstrantie 1611 vor, welche von ihren Gegnern in einer Contra-Remonstrantie

tie beantwortet wurde. Der Graf **Moritz** hielt es mit den **Gomaristen**: die ersten hatten ausser **Barnevelden** und dem **Hugo Grotius** Pensionarius von Rotterdam verschiedene vornehme Vertheidiger. Die streitenden Partheyen kamen zusammen, aber ohne Erfolg: die Staaten von Holland bemühten sich, sie unter einander zu vergleichen, wozu die **Remonstranten** sich willig bezeigten, aber man konte die andere Parthey nicht zur Einigkeit bewegen. Unterdessen entstunden Zerrüttungen. Es blieb nicht bey Schmähschriften: hier und da wurden Häuser geplündert, und Gewaltthätigkeiten nicht ohne Schuld beyder Partheyen verübt. Die Staaten von **Holland** hatten die Meynung der Remonstranten gebilligt. Allein ihre Gegner brachten die General-Staaten auf ihre Seite, welche anderer Meynung waren, und auf eine allgemeine Kirchenversamlung bestunden. Nunmehr breitete sich die Zwietracht immer weiter aus. **Holland**, **Utrecht** und **Oberyssel** erklärten sich wider die Entschliessungen der Generalstaaten. In einigen Städten, da die Regierung den Remonstranten zugethan war, wurden Truppen geworben. **Moritz** aber dankte selbige im Namen der Generalstaaten ab. **Barneveld**, **Grotius** und andere wurden auf des Grafens
1610. Befehl gefangen gesetzt. Alles dieses geschahe zwischen
1618. den Jahren 1610 und 1618. Gegen das Ende dieses Jahres wurde im Namen der Generalstaaten eine allgemeine Kirchenversamlung nach **Dordrecht** ausgeschrieben, allwo Deputirte von den sieben Provinzen und von verschiedenen ausländischen Kirchen erschienen. Die
1619. Lehre der **Remonstranten** wurde verworfen, die Lehrer derselben aus dem Lande getrieben, die Glieder der Regierung, welche ihre Meynung billigten, ihres Amts entsetzt, **Barneveld** hingerichtet, **Grotius** aber auf das Schloß **Lövenstein** zum ewigen Gefängniß verurtheilt, aus welchem jedoch derselbe durch die Klugheit und Treue seiner Gemahlin **Maria von Reigersberg** entkam.

Mitler-

Mittlerweile hatten die Herzoge **Albert** und **Isabelle** noch vor Endigung des Waffenstillstandes den Ständen vorstellen lassen, wie gut es seyn werde, wenn die Niederländer unter ein Haupt vereinigt würden, und daß, wenn sie diesem Antrage Gehör geben wolten, sie alle billige Bedingungen zu erwarten hätten, die nicht allein von dem Erzherzogen, sondern auch von dem Könige von Spanien bestätigt werden solten. Allein man verwarf nach dem Gutachten des Prinzen **Mauritius**, welcher seit dem Absterben seines ältern Halbbruders **Philipp Wilhelms** 1618, den Titul **Prinz von Oranien,** oder eigentlicher zu reden, **Fürst** angenommen hatte, diesen Antrag. Bald hernach bekam man die Nachricht von dem Tode **Philipp des dritten** Königs von Spanien. Ihm folgte sein Sohn **Philipp der vierte**; und in eben diesem Jahre starb auch der Erzherzog **Albert.** Diese beyde so kurz auf einander gefolgte Todesfälle waren Ursache, daß der Krieg nach geendigtem Waffenstillstande nicht mit solchem Eifer geführet wurde, als es sonst geschehen seyn würde *).

1621. 1621. 31 May

Achte Epoche.

Von dem geendigten Waffenstillstand zu Antwerpen 1609 bis zum Westphälischen Frieden 1648.

Der Krieg brach darnach von neuem aus. Die Spanier nahmen 1622 **Jülich** weg, aber die Angriffe auf Sluis und **Bergen op Zoom** waren fruchtlos: inzwischen erhielten auch die Niederländer bis auf den Tod des Prinzen **Moritz** wenige Vortheile. Ihm folgte sein Stiefbruder **Friedrich Heinrich** sowol im Fürsten-

*) S. Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande Theil IV. S. 297 - 496.

Fürstenthum **Oranien**, als auch in der Statthalter-
1625. schaft von fünf Provinzen, und der Würde eines Gene-
ralcapitains der Union zu Wasser und zu Lande nach, wel-
cher zwar **Breda**, das **Spinola** erobert, nicht retten
kann, allein einen Hauptanfall der Spanier abwendet,
1629. und **Herzogenbusch** erobert. Die bereits im Jahre
1623 errichtete **westindische Compagnie** hatte sich
1623. inzwischen in **Brasilien** festgesetzt, und der holländische
1628. Admiral **Peter Heim** hatte die spanische Silberflotte
erbeutet. Man rüstete hierauf eine grössere Flotte aus,
mit welcher die Compagnie etliche Provinzen von **Bra-**
1630. **silien**, wie auch die Insul **Curassao** erobert. Bey
diesen Umständen schlug **Isabella** einen Waffenstillstand
vor, damit die römisch catholischen Niederlande, in wel-
chen aller Handel gefallen, und das Geld selten war,
sich wieder erholen solte. Man nahm ihre Vorschläge in
Berathschlagung: allein Frankreich wendete alle Klugheit
an, um diesen Waffenstillstand zu hintertreiben. Die
1630. Unterhandlung wurde abgebrochen, und das Bündniß
mit Frankreich erneuert, nach welchem der König schuldig
war, ihnen Geld und Truppen zu liefern: die Staaten
hingegen ohne sein Vorwissen keinen Waffenstillstand oder
1631. Frieden einzugehen. Der Krieg fing sich also 1631 so
lebhaft an, als zuvor. Die Erzherzogin **Isabella** faßte
den Anschlag, die Communication zwischen Seeland und
Holland abzuschneiden. Die Ausführung desselben wur-
1631. de dem Grafen **Johann** von **Nassau** anvertraut, wel-
cher eine Landung mit einer ansehnlichen Flotte unterneh-
men solte. Allein die Holländer vertheidigten sich mit so
grosser Tapferkeit, daß dieses Vorhaben fehl schlug, und
viele Schiffe genommen wurden. Im folgenden Jahre
1632. machte sich der Prinz Meister von **Venlo** und **Roer-**
monde: und nachher waren die Staaten Meister von
1633. dem ganzen Nieder Rhein: In dem Jahre 1633 starb
die Infantin und Erzherzogin **Isabella**, und also fielen
1633. die catholischen Niederlande völlig wieder an Spanien
zurück

zurück. Die Statthalterschaft über selbige übertrug
König **Philipp der vierte** seinem Bruder, dem Cardi-
nal Infanten **Ferdinanden.** Die Staaten schlossen
ein neues Bündniß mit Frankreich, welche Crone Spa-
nien den Krieg ankündigte. Die französische Armee un-
ter den Marschällen von **Chatillon** und **Breze** verei-
nigte sich mit dem Prinzen von **Oranien**, und beyde
belagerten **Löwen**, obgleich fruchtlos. Ueberhaupt er- 1635.
füllte das französische Bündniß nicht diejenige Hofnung,
die man bey Schliessung desselben gehabt hatte. Die
französische Armee erlitt durch Krankheiten grossen Ver-
lust, und da sie ausserdem von Frankreich nicht richtig
bezahlt wurde, so muste sie schon gegen das Ende des 1636.
folgenden Jahres wieder zurückkehren: im folgenden 1637.
Jahre nahmen die Staaten **Schenkenschanz** wieder
weg, und mit eben dem Glück eroberte der Prinz **Breda**,
obgleich der Cardinal Infant den Entsatz versucht hatte.
Noch grösser war die Ueberlegenheit der vereinigten Nie-
derländer zur See. Die **Westindische Compagnie**
bemächtigte sich seit 1636 der reichsten Hälfte von **Bra-
silien**: die **Ostindische** aber setzet sich auf der Küste
von **Coromandel** fest, erwirbt sich 1638 den ausschlüs- 1638.
sigen Handel nach **Japan**, und erobert den wichtigen 1641.
Handelshafen **Malacca**: der holländische Seeheld aber 1639.
Tromp richtet die spanische Flotte im Canal zu Grunde. 1641.
Dem Cardinal Infanten, der zu **Brüssel** 1641 starb,
folgte in der Statthalterwürde **Don Francisco de
Melio** nach: die Niederländer eroberten inzwischen nicht
allein **Sas van Gent** und **Hulst**, sondern erleichterten 1644.
auch den Franzosen die Einnahme der **Flandrischen
Seehäfen.** Nach einem so langen Krieg fing man end- 1645.
lich 1645 an mit Ernst an die Schliessung eines Friedens 1645.
zu denken. Die Stadt **Münster** wurde erwählt, um
über die Bedingungen zu unterhandeln. Mitten unter
dieser Unterhandlung starb der Prinz **Friedrich Hein-** 1647.

rich, ihm folgte in seinen Aemtern sein Sohn **Wilhelm der zweite** nach, obgleich **Holland** keine Zufriedenheit hierüber bezeigte, indem man befürchtete, der Prinz, als ein kriegerischer Herr, und dem **Frankreich** gewogen wäre, möchte die Friedensunterhandlungen zu Münster unterbrechen. Da er aber Hofnung gab, alles was die Gevollmächtigten der **Generalstaaten** zu Münster würden schliessen, zu billigen, wurde ihm die Statthalterschaft über fünf Provinzen mit allgemeiner Zufriedenheit aufgetragen. Die Crone Frankreich wendete indessen alles an, die Friedensunterhandlung zu hintertreiben. Sie behauptete, daß die Staaten ohne ihre Einwilligung keinen Vergleich mit Spanien machen könten. Die Staaten unterhandleten demnach mit der Crone
1648. Spanien allein, und schlossen den 30 Januar. 1648
30 Jan. den bekanten Münsterischen Frieden, in welchem **Philippus der vierte** sich aller Rechte auf diese Lande völlig begab, und die vereinigten Provinzen vor **freye Lande** erkante *).

Neunte Epoche.

Vom Münsterischen Frieden 1648 bis auf die erneuerte Statthalterwürde in der Person Wilhelm des dritten 1672.

Mit Portugall dauerten die Streitigkeiten noch im-
1640. mer fort. Man hatte zwar in dem Jahre 1640 einen Waffenstillstand geschlossen: allein die Portugiesen verübten in Ostindien, und besonders auf der Insul **Ceylon** Feindseligkeiten gegen die Unterthanen der vereinigten Nie-

*) S. Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil IV. S. 497 bis zum Ende, Theil V. S. 1-229.

Niederlande. Von der andern Seite hatte die **Westindische Gesellschaft** einige Oerter in Africa, und die Insul **St. Thomas** den Portugiesen abgenommen. Die Feindseligkeiten waren auch fortgesetzt worden, nachdem man in Brasilien von dem Schlusse, wiewohl noch nicht von der Bestätigung des Stillstandes mit **Portugall**, war unterrichtet worden. Der König ließ hierüber durch seinen Gesandten in **Haag** klagen. Allein die Stände, die von ihrer Seite nicht weniger über das Verfahren der Portugiesen in Ostindien unzufrieden waren, befanden nicht für gut, die Westindische Gesellschaft zur Zurückgabe der eingenommenen Oerter anzuhalten. Hierauf war der Aufstand in St. Thomas und Brasilien erfolgt. Die unter der Herrschaft des Königs stehende Portugiesen, verbanden sich heimlich mit ihren Landesleuten, die Unterthanen des Staats waren, und diese machten im Jahre 1645 einen öffentlichen Aufstand gegen die niederländische Regierung. Ihre Landesleute unterstützten sie mit so vielem Muthe, daß zu verschiedenen Zeiten ganz Brasilien der **Westindischen Compagnie** wieder entrissen wurde: die **Ostindische Compagnie** dagegen in ihren Gewässern den Meister spielt, 1654.
und die Portugiesen nach und nach aus ganz **Ceylon**, und aus ihren meisten Besitzthümern auf der **Malabarischen** Küste vertreibet. Prinz **Wilhelm der zweyte** 1649.
hatte unterdessen dem Staate nach dem münsterischen Frieden sehr viele Besorgnisse erweckt. Die Staaten wolten einen grossen Theil ihrer Truppen abdanken: der Prinz, welcher voraussahe, daß sein Ansehen fallen würde, wenn er nicht mehr eine zahlreiche Armee unter sich habe, widersetzte sich, aber fruchtlos. Er findet hierauf Gelegenheit, sechs holländische Deputirte, unter welchen sich der Burgemeister von **Dordrecht** Johann von **Witt** 1650.
befand, nach **Löwenstein** gefangen zu setzen, und suchet hierauf sogar **Amsterdam** zu überwältigen, um

alsdann die andern Städte, welche sich seinem Vorsatze widersetzten, desto leichter zu zwingen. Man schickte, nachdem man sich durch die Rathschläge des Burgermeisters **Cornelius Bicker** in Vertheidigungsstand gesetzt, Deputirte an ihn, um sein Vorhaben zu erfahren. Er gab vor, daß er gekommen wäre, sich der Stadt Amsterdam zum Nutzen des Landes zu versichern. Man faßte Rathschläge, und öfnete unterdessen einige Schleusen, dadurch das umliegende Land unter Wasser gesetzt wurde. Man drohete die Dämme durchzustechen. Endlich schloß man einen Vergleich. Nach selbigem kam man überein, daß die Bicker, mit Beybehaltung ihres ehrlichen Namens, der Regierung sich enthalten solten, jedoch unter der Bedingung, daß die sechs Deputirten, welche der Prinz kurz zuvor hatte nach Löwenstein setzen lassen, wieder in Freyheit gesetzt würden. Der Prinz
1650. kehrte also wieder nach Haag zurück, und starb nicht lange nachher. Wenige Tage nach seinem Tode kam seine Gemahlin mit einem Sohn nieder, **Wilhelm Heinrich** genannt, der nachher die Statthalterwürde und die Crone Engeland erhielt. Im folgenden Jahre wurde
1651. eine allgemeine Versamlung der Staaten ausgeschrieben: Holland war geneigt die Statthalterwürde samt den damit verbundenen Aemtern nicht wieder zu vergeben: diese Neigung hatte Holland auch den übrigen Provinzen beygebracht. Allein die Staaten von der Stadt und Provinz **Gröningen** und **Drenthe** erwehlten alsbald den Grafen **Wilhelm Friedrich** von **Nassau** zu ihrem Statthalter. Der Burgermeister **Bicker** und die übrigen Staatsgefangenen wurden in ihre Bedienungen wiederhergestellt. In **England**, wo man den König **Carl den ersten** enthauptet, seinen Sohn aus dem Reiche vertrieben, und unter der **Protection** des **Olivier Kromwells** eine neue Regierungsform eingeführet hatte, war man mißvergnügt über die Holländer: dieses

Miß-

Mißvergnügen brach 1652 in einen öffentlichen Krieg 1652.
aus. Beyde Nationen behaupteten in einigen grossen See-Schlachten gleiche Vortheile, nur litt der holländische Handel durch die englischen Capereyen. Der Krieg war übrigens von keiner Dauer. Denn schon im
Jahr 1654 wurde der Friede geschlossen, wobey man 1654.
den Engländern ihre Forderungen gröstentheils bewilligte, und versprach an den Angelegenheiten des vertriebenen Prinzen, nachmaligen Königs **Carl des zweyten**, keinen Antheil zu nehmen, in der **Nordsee** vor den englischen Schiffen die Segel zu streichen, und wegen der Beleidigungen in Ostindien Genugthuung zu geben. Durch einen besondern Artickel wurde auch festgesetzt, daß die Staaten von Holland den Prinzen von **Oranien** und alle Nachkömmlinge seiner Mutter, einer englischen Prinzeßin, auf ewig von der Statthalterschaft ihrer Provinz ausschliessen, und ihre Einwilligung niemals geben sollen, um einen von denselben zu der Würde eines Generalcapitains zu befördern. Johann **de Witt**, Raths-Pensionarius von Holland, ein Sohn des Burgemeisters von **Dordrecht**, hatte diese Ausschliessung in der Versamlung der Staaten zuwegegebracht. Nach diesem Frieden ist vorzüglich derjenige Zeitpunct, wo die Republick wegen ihres Handels und Seemacht ein ausserordentliches Ansehen erlangt hat: sie richtet in dem **Co-** 1660.
penhagischen Frieden das Gleichgewicht von Norden
nach ihrem Handlungs-Interesse ein; schliesset den vor- 1661.
theilhaften **Lissaboner** Frieden mit Portugall: demüthiget den kriegerischen Bischof von Münster **Bernhard**
von **Galen**: führt mit **Carl dem zweyten** König von 1666.
England einen glücklichen Krieg, und schließt den Frieden 1667.
zu **Breda**, wie sie denn auch im folgenden Jahre 1668 durch ihre Bündnisse **Ludwig den vierzehnten** zur Schliessung des **Aachner** Friedens zwingt. Dieses dreyfache Bündniß, welches die Staaten mit den Cronen

England und Schweden geschlossen, hatten **Ludewig den vierzehnten** in seinen Eroberungen in den spanischen Niederlanden gehindert, und erbittert über ihr Betragen vereiniget sich derselbe mit **Carl dem zweyten** König von **England**, mit **Chur Cöln** und **Münster** *).

Zehnte Epoche.

Von Erneuerung der Statthalterwürde in der Person Wilhelm des dritten, Prinzen von Oranien, bis zu seinem Absterben. 1672 - 1702.

1672. Plötzlich sahe sich die Republick, die in keiner Gegenverfassung war, zu Wasser und zu Lande angegriffen. Ihre Flotte, die von Smirna zurückkehrte, wurde von dem englischen Admiral **Holmes** bey der Insul **Wight** angegriffen: und es kam, jedoch zum Nachtheil der Engländer, zu einem Treffen: **Ludewig der vierzehnte** hatte unterdessen zu Lande den Feldzug in eigner Person eröfnet. Die Clevischen Plätze, welche die Holländer besetzt hatten, und drey ganze Provinzen, **Geldern, Utrecht**, und **Oberyssel**, gehen verlohren, ja selbst **Amsterdam** geräth in grosse Gefahr. Bey diesen Umständen wurde der junge Prinz von **Oranien** zum **Generalcapitain zu Lande** und zum **General - Admiral zur See** ernannt. Dis bahnte ihm den Weg zur Statthalterwürde. Denn da die Umstände der Republick immer gefährlicher wurden, und das gemeine Volk die Ursachen alles Unglücks der unbesetzten Statthalterwürde zueignete: so entstund zu **Dordrecht** und hernach

*) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil V. S. 231 bis zum Ende. Theil VI. S. 1 - 62.

hernach in andern Städten ein allgemeiner Aufruhr. Das **ewige Edict**, welches die Staaten von Holland nach dem Rathe des damaligen Rathspensionair Johann von **Witt** gemachet, und nach welchem die Statthalter- 1668.
würde auf ewig war vertilget, und zugleich beschlossen worden, daß ein jeder Statthalter einer andern Provinz unfähig seyn solle, Generalcapitain der **Union** zu werden, wurde abgeschaft, der Prinz von **Oranien** aber **Wil-** 1672.
helm der dritte zum Statthalter von **Seeland** und **Holland** ernennet. Hierauf wurden die zwey Brüder **Johann und Cornelius von Witt**, als die vornehmsten Feinde der Statthalterschaft, von dem wütenden Pöbel im Haag jämmerlich ums Leben gebracht. Diese erneuerte Statthalterwürde belebt den Muth der Niederländer, und da sie vom Kaiser, vom deutschen Reich, von der Crone Spanien, und vorzüglich von dem grossen Churfürsten von **Brandenburg Friedrich Wilhelm** vertheidiget werden: so gehen die französischen Eroberun- 1673.
gen; eben so schleunig wieder verlohren, als sie waren gemacht worden. Diese Bündnisse hatten ferner die Folge, daß **Chur**, **Cöln** und **Münster**, wie auch **Grosbritannien** mit der Republick Friedensverträge schliessen, und 1674.
daß fünf Provinzen **Wilhelm dem dritten** die Statthalterschaft mit allen dabey hergebrachten Rechten und Vorzügen auf seinen Mannsstamm erblich überlassen. Seit dieser Zeit wird der Krieg nur in den spanischen Niederlanden geführt, und in dem **Nimweger** Frieden 1678.
verliehrt die Republick nicht einen Platz, ausser daß die vorher besetzten Plätze im Herzogthum **Cleve** bey **Chur Brandenburg** bleiben. Nach dem Nimweger Frieden stunden die Holländer beständig in Furcht, von Frankreich und England mit Krieg überzogen zu werden, da **Ludwig der vierzehnte** die Könige **Carl den zweyten** und **Jacob den zweyten** stets nach seinen Staatsabsichten lenkte. Sie faßten daher den herzhaften Ent- 1688.

schluß, ihrem Statthalter, dem Prinzen **Wilhelm**, welcher sich mit des Königs **Jacob des zweyten** ältesten Tochter **Maria** vermählt hatte, und den die vornehmsten Engländer zum Besitz ihrer Crone eingeladen hatten, ihre Flotte und Truppen anzuvertrauen. Dieser nimt auch vom Königreich England Besitz, und **Jacob der zweyte** entflieht in die Arme **Ludwigs des vierzehnten**. Ludwig fing hierauf einen neuen Krieg an, den auch die Republick mit vieler Standhaftigkeit, als Bun-
1697 desgenoßin der Crone England, bis auf den Ryßwicker Frieden fortführet. Die Staatsabsichten, nach welchen **Ludwig der vierzehnte** die Waffen niedergelegt, offenbarten sich gar bald: denn er bewog sowol die Re-
1699. publick als den König von England zur Schliessung der Theilungsverträge, nach welchen das Schicksal der spani-
1700. schen Monarchie beym Absterben des Königs **Carl des zweyten** zum voraus bestimt wurde. Ludwig erfüllte aber in seiner Betrachtung dieselben, und die Republick
1701. vereinigte sich in dem grossen Haager Bündnisse wider die Häuser **Bourbon** und **Anjou**. Da aber der Krieg nicht lange ausgebrochen war: so gehet ihr Statt-
1702. halter **Wilhelm der dritte** König von England ohne Erben mit Tode ab. Mit dessen Tode verlosch nicht allein die Statthalterschaft der fünf Provinzen, sondern es entstund auch zwischen dem König von Preussen **Friedrich dem ersten**, und dem nächsten Vetter und Testamentserben, dem Fürsten von **Nassau Dietz**, Erbstatthalter von **Friesland** und Statthalter von **Gröningen**, **Johann Wilhelm Friso**, über die Oranische Erbschaft eine Streitigkeit. Beyde nahmen den Titul als Prinzen von Oranien an *).

Elfte

*) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil VI. S. 63 bis zu Ende. Theil VII. S. 1 - 241.

Elfte Epoche.

Von der erloschenen Statthalterwürde bis zur Einführung der allgemeinen erblichen Statthalterschaft. 1702 - 1747.

Die Republick setzte in Verbindung mit der Königin **Anna** von England, den Krieg wegen der Nachfolge in den spanischen Niederländern mit eben so vielem Glücke als Standhaftigkeit bis auf den **Utrechter** Frieden fort: in welchem derselben eine hinlängliche Barriere 1713.
zu ihrer Sicherheit in den heutigen österreichischen Niederlanden versprochen wurde. Sie erhielt auch dieselbe unter Vermittelung der Crone England, in dem Ver- 1715.
trage zu **Antwerpen** vom Kaiser **Carl dem sechsten**, so wie die Abtretung der Plätze **Venlo** und **Stevenswärt**. Seit diesem Zeitpuncte nahm die Republick weniger Antheil an den auswärtigen Staatshändeln: nur daß sie nebst **Grosbritannien** und **Frankreich** den Kaiser **Carl den sechsten** nöthiget, die von ihm zu Ostende angelegte Ostindische Compagnie in dem Vertra- 1722.
ge zu Wien 1730 aufzuheben: dargegen selbige die Ver- 1730.
theidigung der Pragmatischen Sanction über sich nahm. Sie leistete daher auch der Königin von **Ungern Marien Theresien** nach dem Absterben Kaiser **Carl des sechsten** Anfangs Beystand an Geld: nachher aber an 1741.
Truppen. Die Crone Frankreich erklärte sich hierauf 1744.
feindselig gegen die Republick, entriß derselben alle Barriere-Plätze, und fiel hierauf selbst in das **Holländische** 1747.
Flandern ein *).

Aaaa 5 Zwölfte

*) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil VII. S. 247 bis zum Ende. Theil VIII. S. 4 - 389.

Zwölfte Epoche.

Von 1747 bis auf gegenwärtige Zeiten 1777.

1747. Dieser unerwartete Einfall hatte die Folge, daß der Prinz **Wilhelm der vierte** von **Oranien** nicht nur als Statthalter von **Seeland** und **Holland**, **Utrecht** und **Overyssel**, sondern auch als Generalcapitain zu Wasser und zu Lande ausgerufen wird. Da sich auch die französischen Armeen immer weiter ausbreiten, und **Ber-**
1748. **gen op Zoom** erobert wird: so wird dem Prinzen die Erblichkeit der Statthalterschaft in männlicher und weiblicher Linie von allen Provinzen nicht allein übergeben, sondern derselbe auch zum Erb-Generalcapitain, Erb-Generaladmiral, wie auch zum Erbstatthalter in den Landen der Generalität erklärt. In dem **Aachner** Frieden
1748. gab zwar Frankreich seine von der Republick und der Königin von **Ungarn** gemachte Eroberungen wieder zurück: die meisten **Barriere**-Plätze waren aber von den Franzosen geschleift worden, und die Republick verlohr von dieser Seite ihre Sicherheit. Diesen Frieden überlebte
1751. der neue Statthalter nicht lange. Er starb 1751. Während der Unmündigkeit des hinterlassenen Prinzen führte seine Frau Mutter **Anna** Prinzeßin von **Oranien** die Statthalterschaft, und nach deren Absterben der
1759. Herzog **Ludwig** von **Braunschweig** das Amt eines Generalcapitains der Union. Während des Krieges zwischen den Cronen **Frankreich** und **England** hatte die Republick mit vieler Klugheit und Mäßigung die
1766 Neutralität beobachtet. In dem Jahre 1766 trat der Erbstatthalter **Wilhelm der fünfte** seine hohen Würden an. Er vermählte sich mit der Prinzeßin **Sophia Wilhelmina** von **Preussen**, Bruderstochter des **Königs**, und erhielt nachher von diesem Monarchen

chen die Herrschaft **Montfort** in **Geldern** aus der 1769.
oranischen Erbschaft. Die Mißhelligkeiten, welche übrigens die Republick im Jahre 1770 mit dem **Churpfälzischen** Hofe hatte, wurden bald gehoben, und die 1770.
Unruhen in **Surinam** gestillt. Bey dem Kriege der Crone England mit den Colonien, entstunden grosse Beschwerden von Seiten dieser Crone über das Betragen des Gouverneurs auf der Insul **St. Eustachius**: 1777.
welches zu einem gegenseitigen Schriftwechsel die Veranlassung gab. Man hat inzwischen seit dieser Zeit, an die Verbesserung und Vermehrung der Seemacht mit allem Ernst gedacht *).

*) Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande, Theil VIII. S. 390 bis zum Ende.

Zwölftes

Zwölftes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte von der Schweitz.

Quellen.

Thesaurus Historiae Helueticae, continens lectissimos Scriptores. Tiguri MDCCXXXV. fol.

Schriftsteller.

1) Johann Rudolph von Waldkirch gründliche Einleitung zu der Eydgenoßischen Bunds und Staatshistorie. Basel 1721. 8.

2) Iosiae Simleri de republica Heluetiorum Libri II. Tiguri 1577. 8.

3) Histoire des Helvetiens aujourd'hui connus sous le nom des Suisses, par Msr. le Baron *Alt de Tieffenthal*, à Fribourg 1755. 10 Voll. in 12.

4) Historie der Eydgenossen, drey Theile in 8. 1756-1768.

5) Histoire des Révolutions de la Haute-Allemagne, à Zuric 1766. 2 Voll. in 12.

6) Geschichte des Schweitzer-Bundes von Alexander Ludwig von Watteville, aus dem französischen übersetzt, und mit Anmerkungen von C. A. Bel. Lemgo 1763. 8.

Die

Die Helvetier sind Abkömmlinge von den Galliern. Sie wurden von dem Julius Cäsar überwunden, und stunden unter der römischen Kaiser Bothmäßigkeit; sie 407.
kamen nachher unter die Herrschaft der **Burgunder.** Nach Ueberwindung aber derselben unter den Söhnen **Ludwigs** Königs von Frankreich, unter die Gewalt 534.
der fränkischen Monarchie. Als diese Monarchie nach dem Tode Ludwigs des Frommen unter seine Söhne getheilt wurde, so erhielt **Lotharius** das **mittägige** 843.
Helvetien, welches das kleine Burgund genennet wurde, Ludwig der deutsche aber das **alemannische Helvetien.** Nach **Lotharius** Tode ohne Erben, kam das ganze Helvetien an Ludwig den deutschen. Von die- 869.
sem fiel es an **Carl den dicken**, der ohne Kinder starb. Das mittägige Helvetien übertrug die königliche Würde 888.
Rudolphen, Conrads Söhne: das nördliche blieb dem deutschen König Arnulphen getreu. König Conrad der erste von Deutschland ernennete den ersten Herzog von **Alemannien Burchardem**, Grafen von **Thurgau** und von **Rhätien**: diesem folgten zu verschiedenen Zeiten nach

Herman 942
Ludolf 957
Burchard der zweyte
Otto
Conrad, er starb 997
Herman der zweyte 1004
Herman der dritte 1012
Ernst
Ernst der zweyte
Herman der vierte 1032

In dem **mittägigen Helvetien**, oder in dem Königreiche **Burgund** jenseit des Berges **Jura**, regieren zu verschiedenen Zeiten

Ru-

Rudolf erster König von **Burgund** 888
Rudolf der zweyte 911
Conrad 937
Rudolf der dritte 990

Nach dessen Absterben wurde **Burgund** im Jahre
1032. 1032 mit Deutschland vermenget, und also erlangte
Kaiser **Conrad der zweyte** den Besitz von ganz Hel-
1106. vetien. **Raynald der dritte** Graf von Burgund wei-
gerte sich, dem Kaiser **Lothar dem zweiten** zu hul-
digen. Der Kaiser, um seine Rechte in diesem Lande
1126. zu behaupten, vertrauete die Regierung von **Burgund**
mit unumschränkter Macht unter dem Namen eines Re-
ctoris Burgundiæ, **Conraden** von **Zäringen.** Die-
ser war Herzog **Bertholds** Sohn, welcher diese Länder
schon verwaltet hatte. Dieser Herzog starb im Jahre
1152. 1152. Ihm folgte sein Sohn

Berthold der vierte, er starb 1182,

1182. und diesem sein Sohn

Berthold der fünfte 1182. Er starb 1218,

1218. und mit ihm hörte das Amt der Rectorum Burgundiæ
auf. Nun kam **Helvetien** wieder unmittelbar unter
das Reich, aber dessen Umstände waren von denjenigen
sehr unterschieden, in welchen es sich zu der Zeit befand,
da die Rectores Burgundiæ gesetzt wurden. Die hohe
Clerisey besaß einen grossen Theil davon. Der Abt von
St. Gallen war Herr vom ganzen Rheinthal, und vom
Appenzellerlande: **Lucern** und ein grosser Strich Lan-
des in der Nachbarschaft gehörte dem Kloster **Murbach**
in Elsaß zu: diejenigen Lande, die in unsern Zeiten den
größten Theil des Canton **Unterwalden** ausmachen,
waren dem Domherrn zu **Lucern** unterthan: ein Theil
vom Canton **Uri** gehörte der Aebtißin von **Zürch**: ein
Stück von Unterwalden, von Schweitz und von Uri war
dem Domherrn zu Münster in **Argau** zuständig.
Ausser diesen und noch andern Herrschaften der Clerisey,
besassen

besassen auch die Grafen sehr ansehnliche Lehne, als die von **Kyburg**, die Grafen von **Habspurg**, die Grafen von **Toggenburg**, **Roppersweil**, die Grafen von **Neufchatel**. Die Einwohner von **Uri**, **Schweitz** und **Unterwalden** hatten sehr ansehnliche Freyheiten. Bis zu den Zeiten Otto des vierten hatten sie die Gewalt der kaiserlichen Statthalter nicht erkannt. Dieser Kaiser 1209.
nöthigte sie, bey Gelegenheit seines Zugs nach Italien, Graf **Rudolph den dritten** von **Habspurg** als Statthalter zu erkennen. Dieser Graf versprach sie bey ihren Privilegiis und Freyheiten zu schützen. Er erfüllte aber nicht sein Versprechen. Denn sie thaten beym Kaiser Friedrich dem zweyten neue Vorstellungen, um sich 1231.
von seiner Statthalterschaft zu befreyen. Dieser Fürst gewährte ihnen ihre Bitte, und bestätigte ihre Privilegien. Während der Unruhen des sogenannten **Interregnum** 1257.
in Deutschland erwelhten diese drey Orte Rudolph den fünften Enkel Rudolph des dritten zu ihrem Schutzherrn. Er erfüllte auch seine Pflicht, bis zu der Zeit, da er römischer König wurde. Aber der glückliche Ausschlag 1273.
aller seiner Unternehmungen, und das beständige Anhalten seines ältesten Sohnes **Albrechts** Herzogs von **Oesterreich** brachten ihn auf den Gedanken, ein besonders Herzogthum in der Schweitz zu errichten. Die Mittel, welche er dem Kaiser vorschlug, waren: die Domainen der Abteyen an sich zu bringen, die Grossen zu vermögen, ihm ihre Lehne zu verkaufen, oder von seinem Hause zu Lehn zu nehmen: bey diesen Anstalten hoffete er, daß die Städte und freye Leute unvermerkt sich genöthiget sehen würden, Schutz bey dem Habspurgischen Hause zu suchen, und daß sie, von diesem auf allen Seiten umringt, sich endlich freywillig ergeben würden, oder es würden sich doch Gelegenheiten genug ereignen, sie dazu zu zwingen. **Rudolph** billigte diesen Plan: es wurde 1291.
aber derselbe erst viele Jahre nachher kund, da man erfuhr, daß dieser Monarch dem Abt von **Murbach** die

Stadt

Stadt Lucern, nebst allen Rechten und Gerechtigkeiten, welche ihm in verschiedenen Dörfern des Schweitzer Gebiets zustunden, abgekauft habe. **Rudolph**, um die Bestürzung, welche dieser Abkauf bey den drey Cantons machte, zu lindern, bestätigte ihnen ihre Privilegia. Er starb bald hernach (1291) und sein Nachfolger in der Kaiserwürde **Adolph** bestätigte ihnen ebenfalls ihre Pri-
1298. vilegia. Diesen folgte **Albrecht** Herzog von Oesterreich, **Rudolph des ersten** Sohn, auf dem Throne nach. Sein Unwillen gegen die drey Cantons und gegen Helvetien überhaupt, hatte sich noch dadurch vergrössert, daß die Schweitzer seinem Gegner dem König Adolph treulich angehangen. Dieser Unwillen brach bald aus. Den Anfang machte er damit, daß er ihnen unter allerhand Vorwande die Bestätigung ihrer Privilegien versagte. Hierauf ernannte derselbe Reichsvögte, deren Character Hochmuth, Härte und Ungerechtigkeit war: er gab ihnen Befehle, die geschickt waren, die Leute in Harnisch zu bringen, um nachher einen scheinbaren Vorwand zu haben, sie als Aufrührer anzusehen, und sich mit Gewalt unterwürfig zu machen. Den dreyen Cantons wurde
1305. die Härte der kaiserlichen Vögte, des **Geßlers** und **Beringer** von **Landenberg**, unerträglich. Sie thaten die gehörigen Vorstellungen beym Kaiser: aber man hatte keine Achtung dafür. Man begnügte sich damit, ihnen den Rath zu geben, dem Beyspiel ihrer Nachbarn zu folgen, und durch eine freywillige Unterwerfung des Fürsten Gunst zu verdienen. Inzwischen erschoß **Wil-**
1307. **helm Tell**, von **Burglem** nahe bey **Altorf** gebürtig, den Landvogt **Geßler**. Tell verlohr keinen Augenblick, dem **Werner von Stauffach** und **Walther Fürsten** von allem, was vorgegangen war, Nachricht zu geben. Diese zwey Bürger, in Gesellschaft eines dritten, **Arnold** von **Melchthal**, hielten verschiedene Unterredungen, um die Mittel zu erfinden, wie sie ihr Vaterland von einer so unerträglichen Tyranney befreyen könten.

ten. Am ersten Januar des Jahres 1308 wurde dieser 1308.
Anschlag auf einmal ausgeführt. Man bemächtigte sich
der Schlösser, und setzte sich in Freyheit. Der Kaiser
Albrecht hatte nun erlangt, was er gewünscht, als er
die Landvögte, die er den dreyen Cantons gab, aussuchte,
nemlich einen Vorwand, diese Völker durch einen offenbaren Krieg sich unterwürfig zu machen. Er stund im 1309.
Begrif, in diese Gegenden zu reisen, da er von seines
Bruders Sohn Johann von Habspurg getödtet wurde.
Ihm folgte in der Kaiserwürde **Heinrich der siebente**
nach, welcher den dreyen Cantons ihre Freyheiten be- 1310.
stätigte. Nachdem aber dieser in Italien mit Tode ab- 1313.
ging, so theilten sich die Churfürsten zwischen **Ludwig
von Bayern** und **Friedrichen von Oesterreich**.
In dem Kriege, welcher aus dieser Streitigkeit entstund,
hielten es die drey Cantons oder die Schweitzer mit
Ludwigen, obgleich die übrigen helvetischen Staaten
sich für **Friedrichen** erklärt hatten. **Friedrich** ließ sie
daher durch seinen Bruder **Leopold** Herzog von **Oester- 1315.
reich** mit Krieg überziehen. Es erfolgte die Schlacht
bey **Morgosten**, in welcher aber die Schweitzer den
Sieg erfochten, und hierauf ihr zeitiges Bündniß zu
Brunnen in ein ewiges verwandelten. Dieses Bünd- 1315.
niß ist der Grund der **helvetischen Vereinigung**. 8 Dec.
Denn nun traten mehrere Orte nach und nach bey; als
Lucern 1332. **Zürch** 1351. **Glaris** 1351. **Zug**
1352. **Bern** 1353. Sie musten zwar viele Jahre 1354-
noch für ihre Freyheit mit dem Haus **Oesterreich** Krieg 1414.
führen, behielten aber sowol wider selbiges, als auch wi- 1476.
der den mächtigen Herzog von **Burgund Carl den** 1477.
kühnen in den Schlachten bey **Grandson**, **Murten**
und **Nancy** die Oberhand. Kaiser **Maximilian der
erste** machte noch einen Versuch ihnen die Freyheit zu
entreissen, dis gab die Veranlassung, daß sie sich mit
den **Graubündern** vereinigten. Der Krieg dauerte 1499.
nicht länger als ein Jahr, in welchem aber die Schwei-

tzer in den Schlachten bey **Hard**, beym **Bruderholz**, beym **Schwaderloch**, bey **Frastenz**, auf der **Malserheid**, und bey **Dornach** den Sieg erfochten. Noch in diesem Jahre wurde der **Basler** Friede geschlossen. Dieser Krieg ist der letzte, welchen die Schweitzer wider Auswärtige geführet haben. Aber die Habsucht der einzelnen Personen, welche die benachbarten Fürsten nach und nach auf ihre Seite gebracht, hat verursacht, daß ihre Truppen an den meisten Kriegen in Europa Antheil gehabt, vorzüglich an den Italiänischen unter den Köni-
1494 gen von **Frankreich**, **Carl dem achten**, **Ludwig**
1522. **dem zwölften** und **Franz dem ersten**. Die im Jahre 1524 von **Ulrich Zwingli** zu Zürch und **Johann Oecolampadius** zu **Basel** unternommene Kir-
1529. chenverbesserung erregte zwar einige Unruhen, die aber in
1531. verschiedenen Verträgen beygelegt wurden. Wie denn überhaupt, wenn man einige in spätern Zeiten entstandene innerliche Unruhen mit Stillschweigen übergeht, keine Hauptbegebenheiten die Geschichte dieses Volks auszeichnen. Die politische Verfassung der Schweitz kömt überhaupt darauf an: Mit den acht alten angeführten
1481. Cantons vereinigten sich zu verschiedenen Zeiten **Frei-**
1501. **burg** und **Solothurn**, **Basel**, **Schafhausen** und
1513. **Appenzell**. Ausser diesen muß man in der schweitzerischen Verfassung die **Associirten** von den **Conföderirten** unterscheiden. Die Erstern haben bey den ordentlichen Tagesatzungen ihren Sitz, und gehören mit als ein Theil zu den Cantons. Diese sind der Abt von **St. Gallen**, die Stadt gleiches Namens; **Mühlhausen**, welches seit 1586, da die catholischen Cantons dem Bündniß mit ihr entsagten, nur noch mit **Zürch**, **Bern**, **Basel** und **Schafhausen** in Vereinigung stehet; und **Biel**, welcher Ort in genauer Verbindung mit den drey Städten **Bern**, **Freyburg** und **Solothurn** stehet. Die **Conföderirten** der Schweitzer stehen entweder mit dem ganzen Staat in Verbindung, oder nur mit einigen

Cantons

Cantons besonders: die **Graubünder** und **Walliser** sind es mit dem ganzen Staat: **Genf** und die Grafschaft **Neufchatel** nur mit einigen besondern Cantons. **Genf** seit 1558 mit **Bern**, und seit 1584 mit **Zürch**. **Neufchatel** ist ausser dem Bürgerrecht mit **Bern**, und **Lucern**, **Freyburg** und **Solothurn** im Bündnisse.

Von den Associirten der Schweizer.

Der Abt von **St. Gallen** hat unter den Associirten der Schweizer den ersten Rang. **St. Gallus** bauete um das Jahr 620 eine Zelle am Costnitzer See. Seine 620.
Schüler vermehrten sich nach seinem Tode, und errichteten ein regulirtes Closter. **Pipin**, **Carl Martels** Sohn, machte es zur Abtey und verordnete **Othmarn** zum ersten Abt. **Othmar** nahm die Regel des h. **Benedicts** an. Der Abt **Ulrich** von **Hohen Sax** wurde vom Kaiser **Philipp** 1204 zu der Würde eines 1204.
Reichsfürsten erhoben. Diese Aebte sind Souverains von einem schönen Strich Landes oberhalb dem Costnitzer See. Im Jahre 1468 kaufte der Abt **Ulrich** 1468.
Rösch die Grafschaft **Toggenburg**. Die Stadt **St. Gallen** hat ihren Ursprung der Abtey zu danken. Sie wurde eine Reichsstadt, und trat 1454 in das Bündniß 1454.
mit den Schweizern.

Die **Graubünder** sind ein Theil des alten **Rhätiens**. Ohngefähr um das Jahr 451 bemächtigten sich 451.
die Alemannier eines Theiles von **Rhätien**: der andere Theil, welcher jetzo den Namen des Graubünder-Landes führet, kam unter die Herrschaft der Ostgothen. **Theodebert**, König von **Austrasien**, bemächtigte sich desselben 539 und **Rhätien** kam in eine Vereinigung mit 539.
dem Herzogthum **Alemannien**. Aus einer Urkunde von 890 unter dem Kaiser **Arnolf** ist klar, daß dieses 890.
Land dazumal die Grafschaft des **Churischen Rhätiens**

tiens ist genennet worden. Kaiser **Otto der erste**
951. und Ludolf Herzog von Alemannien gaben im Jahre 951 dem Bischoffe von **Chur Hartbert** ansehnliche Rechte. Des **Otto** Nachfolger im Kaiserthum setzten diese Freygebigkeiten fort. **Friedrich der erste** erhob den Bi-
1170. schof **Eginon** 1170 zur Würde eines Reichsfürsten. Die Bischöffe von Chur hatten überhaupt grosses Anse-
1282. hen in Rhätien. Im Jahre 1282 machten sie ein Bündniß mit dem Bischoffe von Sitten, und im Jahre
1419. 1419 zugleich nebst der Stadt **Chur** den ersten Bund mit der Republick **Zürch** auf 51 Jahr. Der Name Rhätien verlohr sich beym Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, da die verschiedenen Gemeinden dieses Landes, die frey waren, sich durch eine förmliche und ewige Con-
1524. föderation unter einander im Jahre 1524 verbanden, und solchergestalt zu einem republicanischen Staat erwachsen. Die Gemeinden hatten sich nach und nach von den Rechten losgemacht, welche ihre besondere Herren daselbst gehabt haben: ja sie hatten durch Kriege und auf eine andere Art verschiedene Städte und Provinzien an sich gebracht, die in unsern Zeiten Unterthanen des Staates sind. Die Graubünder theilen sich in drey Bunde. **Der obere Bund** bestehet aus **neunzehn Gemeinden**: der **Gotteshaus-Bund** aus **ein und zwanzig Gemeinden**, und der **Bund der zehn Gerichte** aus zehn. Eine jede Gemeinde hat ausser der bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit, welche sie, ohne daß eine Appellation stattfindet, ausübt, ihre eigne Gesetze und Gebräuche: die Regierung ist **democratisch**: in der Stadt **Chur** jedoch vermischt. Die höchste Gewalt beruhet auf dem allgemeinen Landtage, welcher aus Deputirten aller Gemeinden bestehet. Auf selbigem wird das Interesse des ganzen Staats, die Bündnisse, und alles, was die gemeinschaftlichen Unterthanen betrift, abgehandelt. Daselbst entscheidet die Mehrheit der Stimmen, nach der Verschiedenheit

der

der Instructionen, welche jede Gemeinde ihren Deputirten mitgiebt. Die Streitigkeiten, welche der obere Bund, und der Bund des Hauses Gottes, mit Tyrol gehabt haben, veranlasseten sie, sich im Jahre 1497 durch einen 1497.
ewigen Bund mit den sieben Cantons zu vereinigen. Im schwäbischen Kriege vertheidigten die Graubünder ihre Grenzen mit vieler Tapferkeit, und wurden nachher in alle Händel der Schweitzer in Italien mit verwickelt. Zu den Tagesatzungen der Cantons schicken sie keine Deputirten. Ihr erstes Bündniß mit Frankreich ist von 1509, sie sind aber auch in den ewigen Frieden von 1516 ein- 1516.
geschlossen worden.

Das **Walliser Land** wird abgetheilet in das obere und untere. Das **obere** ist in sieben **Zehnten** oder **Zenten** eingetheilt, deren jedwede ihre besondere Gerichtsbarkeit hat, von der man aber an die allgemeinen Versamlungen appelliren kann. Sechse von diesen Zehnten haben eine **democratische** Regierung, die Stadt Sitten aber, welche den siebenten ausmacht, eine **aristokratische**. Jeder Zehnte schickt Abgeordnete an die allgemeine Versamlung des Landes ab. In dieser hat der Bischof von **Sitten** den Vorsitz. Die erste Magistrats-Person des Landes heist der **Landeshauptmann**, welcher von dem Bischof und den Deputirten der Zehnten auf der allgemeinen Versamlung gewählet wird. Hier werden auch die Gerichtspersonen für das **untere Wallis** ernennt. Das untere Wallis stund ehemals unter der Herrschaft der Grafen von **Savoyen**. Rudolf von Asperling, einer der jüngsten Herren aus der Familie von Roeren, foderte das Erbtheil seines Hauses zurück, und begab sich unter den Schutz von **Johann Ludwig von Savoyen**. Der Bischof rückte mit Truppen in das obere Wallis ein, bemächtigte sich der Stadt **Sitten**, und schlug die Truppen, welche ihm die Walliser entgegen geschickt hatten. Die Schweitzer führten

mit dem Herzoge von **Burgund Carl** damals Krieg. **Bern**, **Freiburg** und **Solothurn** schickten den Wallisern, welche mit ihnen ein Bündniß geschlossen, Hülfstruppen: worauf der Bischof zurückgetrieben wurde. Die Walliser, um sich ihren Sieg zu nutze zu machen, eroberten das ganze **untere Wallis**, und schleiften alle Festungen. Sie machten mit **Bern** einen ewigen Bund,
1643. welcher im Jahre 1643 erneuert worden ist. Sie sind auch mit den sieben catholischen Cantons, **Lucern**, **Uri**, **Schweiz**, **Unterwalden**, **Zug**, **Freiburg** und **Solothurn** im Bündnisse.

Die Stadt **Mühlhausen** liegt im **Suntgau** an der **Ill**. Ihr Bund mit den dreyzehn Cantons ist
1515. vom Jahre 1515. Die catholischen Cantons entsagten
1586. diesem Bündnisse, und haben seitdem dieser Stadt den Zutrit zu den Tagesatzungen nicht bewilligen wollen.

1278. Die Stadt **Biel** stehet mit dem Canton **Bern**
1306. seit 1278 und 1306 im Bündnisse. Diese Bündnisse
1352. sind im Jahre 1352 in einen ewigen Bund verwandelt
1382. worden. Das Bündniß mit **Solothurn** ist von 1382,
1496. mit **Freiburg** aber von 1496. Diese Bündnisse, und die Dienste, welche die Stadt **Biel** zu allen Zeiten den Schweitzern geleistet, haben ihr den Rang eines zugewandten Ortes der Schweitzer, und einen Platz auf ihren Tagesatzungen zuwege gebracht: und sie ist auch unter dieser Eigenschaft in allen Bündnissen mit Frankreich begriffen.

Die Stadt **Genf** war in ältern Zeiten eine Stadt der **Allobroger**. Im Anfange des fünften Jahrhunderts eroberten diese Stadt die **Burgunder**. Nachher kam Genf unter die Herrschaft der **Franken**, und mach-
888. te nach **Carl des dicken** im Jahre 888 erfolgtem Absterben

sterben einen Theil des Königreichs **Burgund** aus. Die Grafen von **Genf** machten unter diesem König ihre Gewalt erblich. Der Kaiser **Conrad der zweyte** sahe sich genöthigt, den Graf **Gerold** mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Eben dieser Graf huldigte dem Kaiser **Heinrich dem dritten** zu **Solothurn** im Jahre 1045. Dessen Sohn **Robert** suchte 1045.
sich unabhängig zu machen, welches denn die Kaiser veranlassete, die Gerechtsame des Reichs den Bischöfen zu übergeben. Diese Prälaten hatten mit den Grafen beständigen Streit, welche beym Anfange des zwölften Jahrhunderts den Titul als Vögte der Kirche zu **Genf** annahmen. Die Herzoge von **Zäringen**, an welche die Souverainität gekommen war, hatten sie den Grafen überlassen. Im Jahre 1162 setzte der Kaiser **Frie-** 1162.
drich den Bischof wieder in seine Rechte ein, und bestimmte zugleich die Rechte des Grafen, welcher sich wegen dessen, so er in der Stadt besässe, für einen **Vasallen** der Kirche erkennen muste. **Amadäus der fünfte** Graf von **Savoyen** erhielt durch den Vertrag von 1290, daß er **Vicedom** von **Genf** wurde. Von die- 1290.
ser Zeit an suchten die Fürsten aus diesem Hause alle Mittel hervor, ihre Gewalt zu vergrössern. Sie hatten vom **Hugo** von **Joinville** die **Baronie** von **Gex**, 1401.
und die Grafschaft von **Genevois** an sich gebracht: und auf diese Art waren sie Herren vom ganzen Lande um **Genf** herum. Die Bischöfe, um sich zu erhalten, bewilligten der Stadt ansehnliche Gerechtsame, und der Kaiser **Sigmund** nahm sie unter des Reichs Schutz. Die Stadt machte 1478 mit den Cantons **Bern** und 1478.
Freiburg ein Bündniß. Da sie aber nachher 1533 die 1533.
Reformation annahm, entsagte **Freiburg** ihrem Bündnisse: das Bündniß aber mit **Bern** wurde 1558 auf 1558.
ewig bestätigt. **Zürch** trat auch diesem Bündnisse bey. Der erste Vertrag mit Frankreich ist vom Jahre 1579. 1579.

Es geniesset die Republick alle diejenigen Vortheile, welche diese Crone den Schweizern zugestanden hat: aber aller eifrigen Bemühungen ihrer Bundesgenossen ohngeachtet, hat sie der schweitzerische Staat niemals als einen zugewandten Ort an and aufnehmen wollen.

Das Fürstenthum **Neufchatel** stund in ältern Zeiten unter Grafen, über welche die Herzoge von **Zäringen** die Hoheit ausübten. Nachdem dieses Haus erloschen, so wurden die Grafen unmittelbare **Reichs-Vasallen**. **Ulrich** hinterließ drey Söhne, **Rudolfen**, **Ulrichen** und **Bertholden** Bischoffen von
1211. **Lausanne**, und nachher von **Basel**. **Rudolfs**
1231. Sohn war **Berthold**, welcher im Jahre 1231 die Ländereyen der Grafschaft mit seinem Vetter **Rudolf**, und dessen Brüdern, die **Ulrichs** Söhne waren, und welche die Linien von **Nidau**, **Arberg**, und **Valengin** stifteten, getheilet hat. **Berthold** hatte drey Söhne, **Rudolf**, **Herman**, und **Heinrich**. Rudolfs Sohn **Amadeus** zeugte Rudolphen, welcher sich im Jahre
1288. 1288 für einen Vasallen Johann von **Chalons**, Herrn von **Arlay** erkante; Rudolphen folgte sein Sohn **Ludwig** nach; dieser aber hinterließ zwey Töchter, von welchen die eine **Isabelle** Erbin von **Neufchatel** wurde.
1395. Sie starb 1395, nachdem sie **Conraden** von **Freiburg** ihren Neveu zum Universalerben eingesetzt hatte. Un-
1406. ter diesem Conrad wurde im Jahre 1406 die Stadt **Neufchatel** in das Bürgerrecht mit **Bern** aufgenommen. Der Graf folgte diesem Beyspiele, und beyde Verträge dauern noch in unsern Zeiten fort. Sein Sohn
1424. **Johann** folgte ihm 1424, starb aber 1458 ohne Kin-
1458. der, und setzte den Marggraf von **Hochberg** **Rudol-**
1487. **fen** zum Erben ein. Er starb 1487. Sein Sohn **Philipp** hinterließ eine einzige Tochter, **Johanne**, welche die Grafschaft **Neufchatel** **Ludewigen** von

Or-

Orleans Herzogen von **Longueville** zubrachte. Sie
wurde ihm in Jahre 1512 von den vier Cantons **Bern**, 1512.
Lucern, **Freiburg** und **Solothurn**, unter dem
Vorwand, daß er in Italien wider sie Krieg geführet
habe, abgenommen. Diese vier Cantons nahmen die
übrigen in die Mitregentschaft derselben auf, und ließ-
sen die Grafschaft durch Landvögte regieren. Endlich
gaben sie dieselbe auf französische Vermittelung im Jahre
1529 an **Johanna von Hochburg** zurück, jedoch 1529.
unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Verträge
mit den vier Cantons in ihrer Gültigkeit bleiben solten.
Sie ist die erste, welche den Titul einer **souverainen**
Fürstin nach dem Tode des Fürsten **Philiberts** von
Oranien angenommen hat, denn sie schützte vor, die
Rechte dieses Hauses wären erloschen. Diese Fürstin
starb 1543. Ihr Enkel **Franz der zweyte** Herzog 1543.
von **Longueville** war ihr Nachfolger. Dessen Sohn,
Leonor von **Orleans** und **Maria** von **Bourbon**,
haben das Bürgerrecht mit **Solothurn** 1569 und mit 1569.
Bern 1570 erneuert, und 1584 die Grafschaft **Va**- 1570.
lengin dem Fürstenthum einverleibet. Das Haus 1584.
Longueville ging in der Person **Johann Ludwig**
Carl von **Orleans**, welcher 1694 starb, gänzlich aus. 1694.
Seine Schwester, **Maria** von **Orleans** Herzogin von
Nemours, folgte ihm. Da diese 1707 starb, sprachen 1707.
die drey Stände von **Neufchatel** die Nachfolge in der
Souverainität der Grafschaften **Friedrich dem ersten**
Könige von Preussen als Repräsentanten des Hauses
Chalons zu. Als Bundesgenossen der vier Cantons,
Bern, **Lucern**, **Freiburg** und **Solothurn**, und
vermöge des Bürgerrechts mit **Bern**, sind der Fürst und
die Stadt **Neufchatel** mit in der Schweitzer Neutra-
lität begriffen *).

*) S. zu diesen Begebenheiten von **Wattewille** im angeführtem Buche.

Dreyzehntes Hauptstück.

Allgemeine Nordische Geschichte.

§. 1.

Nordische Geschichte.

Die ganze **Nordische Geschichte** theilet sich in drey Hauptäste, in die **Skandinavische**, in die **Slavische**, und in die **Lettische**.

§. 2.

Skandinavische Geschichte.

Die **Skandinavische** hat zu Unterabtheilungen die **Dänische**, die **Norwegische**, die **Isländische**, die **Schwedische**, und die **Normännische**. Sie begreift Völker von **Germanischer** Herkunft, die in unsern Zeiten zwey verschiedene Staaten, den **Dänischen** und **Schwedischen** ausmachen, bey der Entdeckung aber des Nordens vor zweytausend Jahren den gemeinschaftlichen obgleich damals unbegränzten Namen **Scandinavien** führten.

Schlözer allgemeine Nordische Geschichte Halle 1771. 4 S. 213.

§. 3.

Von Dänemark.

Dänemark bestund aus einer Menge von Staaten, deren Ursprung sich in der Fabel verliehrt. Der Name **Danus** komt schon im sechsten Jahrhunderte beym **Jordanus** vor. Allein die Dänische Geschichte fängt

fängt allererst mit den Seeräubereyen der Normänner im achten, und mit den ersten Strahlen des Christenthums im Norden im neunten Jahrhundert an. **Knud-Dana-Ast** wurde im Jahre 935 von dem deutschen König **Heinrich** gezwungen sich taufen zu lassen, und seit dem Jahre 1021 wurde unter **Knud** dem **grossen** das Christenthum allgemein. 935. 1021.

Schlözer am angeführten Ort, S. 241.

§. 4.

Von Norwegen.

Einige Nachrichten von **Norwegen** finden sich beym **Jordanus**, und bey **Paulen** dem Sohn **Warnefrieds**. Im siebenten Jahrhunderte war es in viele kleine Staaten zertheilt, aus deren Vereinigung endlich **Harald Haarfager** im Jahr 875 die Norwegische Monarchie errichtete, die sich über fünf hundert Jahre für sich und unabhängig erhielt, im Jahre 1397 aber durch die **Kalmarische Union** an Dänemark kam, und seit dieser Zeit beständig bey diesem Reich geblieben ist. 875. 1397.

§. 5.

Fortsetzung.

Das Christenthum suchte zuerst **Hakon der gute** um das Jahr 942 in Norwegen einzuführen: allein erst König **Olav-Tryggueson** brachte dasselbe 996 in Flor. **Sigurd Jorsolafar** legte seinem Volke 1110 die Zehnten auf, und unter **Sigurd dem zweyten** und **Jugo dem ersten** kam die päbstliche Hierarchie völlig zu Stande. 942. 996. 1110. 1153.

§. 6.

Von Island.

Island erhielt seine ersten Einwohner aus **Norwegen**. **Nadod** ein berüchtigter Seeräuber hatte es 874. zuerst

861. zuerst nach dem Jahre 861 entdeckt, und es **Snåland**, **Schneeland** genennet. Nach ihm segelten **Gardar** ein Schwede, **Flock** ein Norweger, der der Insul ihren heutigen Namen gab, und **Ingolf** und **Leif** gleichfalls Norweger dahin. Diese zogen eine Menge von ihren Landsleuten in diese Gegenden, welche die despotische Gewalt **Haralds** nicht erkennen wolten, und bauten das öde Eiland in kurzer Zeit dergestalt an, daß nach sechzig Jahren alles wohnbare Land besetzet war. Im
928. Jahre 928 wählten sie sich eine Obrigkeit, unter dem Namen **Lagman**, das ist, Aufseher der Gesetze, und erhielten sich über drey hundert Jahre in der Unabhängig-
1261. keit, bis endlich innerliche Unruhen im Jahre 1261 sie veranlaßten, auf einem allgemeinen Landtage den König von **Norwegen Hakon den sechsten** für ihren Oberherrn zu erkennen.

§. 7.

Fortsetzung Das Christenthum wurde schon im Jahre 982 in
982. **Island** bekant; **Friedrich** ein sächsischer Bischof, und
996. **Thorwald** aus **Watzdal** baueten die erste Kirche daselbst. Im Jahre 996 schickte König **Olav** aus **Norwegen** den **Refner** einen **Isländer**, und nachher den **Thangbrand** als Glaubensprediger dahin. Im Jahre
1000. 1000 brachte es der Aufseher der Gesetze **Thorgeir** mit List dahin, daß die Annehmung der christlichen Religion ein Grundgesetz des Isländischen Staats wurde. Der erste Bischof von **Island** war **Isleif**. Im
1056. Jahre 1056 weihte ihn der Erzbischof von Bremen dazu ein.

S. zu diesen §§. **Schlözer** am angeführten Ort S. 215. und 216.

§. 8.

Die ältesten Jahrbücher, Chronicken, chronologischen Verzeichnisse zu Dänemark, Norwegen, Island haben **Lindenbrog** a), von **Westphalen** b) und vorzüglich **Langebeck** c) herausgegeben: als Geschichtschreiber verdienen genennet zu werden **Meursius** d), **Mallet** e), und vorzüglich **Hollberg** f) und **Gebhardi** g). Schriftsteller.

a) *Erpoldi Lindenbrogii* scriptores rerum germanicarum septentrionalium, vicinorumque populorum, aucti cura Ioh. Alb. Fabricii Hamb. 1706. fol.

b) *Ernest. Ioachim. de Westphalen* Monumenta inedita Rerum Germanicarum praecipue *Cimbricarum et Megapolensium.* Lipsiae 1739 - 1745. 4 Voll. fol.

c) Scriptores rerum Danicarum medii aevi, partim hactenus inediti, partim emendatius editi, quos collegit, adornauit, et publici iuris fecit *Iac. Langebeck*, Hafniae Tom. I. 1772. Tom. II. 1773. Tom. III. 1774. Tom. IV. publici Iuris fecit et Praefationem adiecit G. F. Suhm. fol.

d) *Iohannis Meursii* Historiae Danicae libri XIII. Amstelod. 1638. fol.

e) **Ludwig Hollbergs** Dänische Reichshistorie. Nach der neuen dänischen Ausgabe vermehrt und verbessert übersetzt. Flensburg und Leipzig 1757. zwey Theile, dritter Theil 1759. 4.

f) *Histoire de Danemarc* par Mr. Mallet tom. I. à Copenhagen 1758. 4. Introduction à l'Histoire de Danemarc, à Copenhag. 1755. 4.

g) **Ludwig Albrecht Gebhardi** Allgemeine Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen, Halle 1768 und 1770. 4.

§. 9.

§. 9.

Von Schweden. **Schweden**, eine uralte Monarchie, war schon zu **Taciti** Zeiten vorhanden, verlohr sich aber nachher gänzlich aus der Geschichte, und wurde erst im neunten Jahrhunderte durch die Religion wieder entdeckt. Die Schweden führten schon im ersten Jahrhunderte ihren heutigen Namen Sviones: das Christenthum predigte hier zuerst
829. **Ansgarius** von **Corvey** im Jahre 829; allein erst
1000. unter **Olof dem Schos-Könige** um das Jahr 1000 wurde dasselbe im ganzen Lande allgemein.

Schlözer am angeführten Orte S. 218.

§. 10.

Schriftsteller. Der erste eigentliche schwedische Schriftsteller ist **Ericus Olai** a). Nach ihm haben eben diese Laufbahn betreten, obgleich nicht mit gleichem Glück, **Johannes Loccenius** b), der Freyherr von **Pufendorf** c), vorzüglich **Jacob Wilde** d) und **Olof Dalin** e).

a) Historia Suecorum Gothorumque Auctore *Erico Olai* (er starb im Jahre 1486.) cum notis Ioh. Loccenii, Holmiae 1654. 8.

b) Historiae Suecanae L. III. Antiquitatum Sueo-Gothicarum Libri III. Francof. 1676. 4.

c) Einleitung in die Geschichte des Königreichs Schweden, zweyter Theil von seiner Einleitung in die Historie der Europäischen Staaten, Frankf. und Leipzig 1750. 8.

d) Sueciae historia pragmatica, quae vulgo Ius publicum dicitur, Holmiae 1731. 4.

e) Suea Rikes Historia *af Olof Dalin*, Stockholm 4. I. Delen 1747. II. 1751. III. D. in zwey Bänden. Aus dem Schwedischen übersetzt erster Theil durch J. *Benzelstierna* und J. C. *Dähnert* mit neuen Anmerkungen, Greifswalde 1756. Zweyter Theil durch letztern allein, Greifswalde 1757. III Theil in zwey Bänden, Rostock und Greifswalde 1763. 4.

§. 11.

Die **Sclavische Geschichte** ist von grossem Umfange. Man kan alle dahin gehörige Völker in sieben Classen ordnen, und solche nach ihrer Lage, mit ihren ehemaligen oder heutigen Staatsverbindungen, in **Russische, Polnische, Deutsche, Illyrische, Ungrische**, und **Türkische Sclaven** abtheilen. Slavische Geschichte.

Schlözer a. O. S. 221. und 222. Zur Sclavischen Geschichte überhaupt auch: Ioh. Christoph. *de Iordan* de Originibus Slauicis opus in tomos II. diuisum, Vindobonae 1745. fol.

§. 12.

Rußlands Sclaven stammen ursprünglich von der Donau her. Von hier zogen sie sich im fünften Jahrhundert, durch die **Wlachen** ein bulgarisches Volk verdrungen, an den **Dnepr** und **Wolchow** herauf, und baueten dort **Kiev** und hier **Novgorod**. Von Rußland.

§. 13.

Im neunten Jahrhunderte erwuchs bey den **Novgoroder** Sclaven eine ordentliche Monarchie: **Rurick** ein Normann kam durch freye Wahl im Jahre 862 auf den Thron, und seine Nachkommen erhielten sich auf demselben bis auf das Jahr 1598. Der **Kievisch Sclavische** Staat wurde im Jahre 882 dem Novgorodischen einverleibet, und **Kiev** war von der Zeit an der Sitz des ganzen Reichs. Die Griechen nannten dieses Volk **Russen**. Und die erste Spur dieses Namens findet sich in den Jahrbüchern des h. **Bertini**, beym Jahre 839. Fortsetzung. 862. 1598. 882.

§. 14.

§. 14.

Fortse- Das Christenthum wurde frühzeitig durch die Wa-
tzung. räger bekant: Ruricks Schwiegertochter, die Großfür-
955. stin Olga ließ sich im Jahre 955 in Constantinopel tau-
fen. Ihr Gemahl und Sohn blieben noch der heidni-
schen Religion getreu, allein ihr Enkel Wolodimer
889. der grosse ließ sich 988 taufen, seit dieser Zeit wurde
die griechische Religion im ganzen Lande die herrschende.

§. 15.

Beschluß Die Rußische Geschichte breitet sich abermals in mehrere Aeste aus. Rußland wurde frühzeitig in kleine Staaten zerstückelt, von denen einige mit der Zeit die Freyheit errangen, wie Novgorod und Pskov, andere aber von den abgetheilten Fürsten aus dem Rurikischem Hause regieret wurden, wie Czeringov, Pologk, Murom, Tmutorokan. Alle diese, so wie die Ukrainischen und Donischen Kosaken, hatten bis auf ihre Wiedervereinigung unter den beyden Ivan Wasiljewiczen ihre eigene Geschichten.

Schlözer S. 222. und S. 224.

§. 16.

Von den Schriftstellern. Der erste Rußische Annalist ist Nestor, dessen Jahrbücher immer von andern sind fortgesetzt, aber lange noch nicht nach ihrer Würde benutzt worden *). Viele vortrefliche und nutzbare Materialien zur Rußischen Geschichte hat der grosse Geschichtsforscher G. F. Müller geliefert **).

*) Herr P. Schlözer theilet S. 222. Nordischer Geschichte folgende Nachricht mit: „Schon im Jahre 1056 wurde „der erste Rußische Annalist Nestor geboren, der beym „Ausgange des elften Jahrhunderts schrieb, und als „Mönch

„Mönch zu Kiev starb. Seine Chronick wurde vom „Abte zu Perejaslawl, Sylvester, der im Jahre 1123 „starb, sodann von dem Susdalischen Bischoffe Si„meon, der um das Jahr 1206 schrieb, und weiter hin „von einer Menge meist ungenannter Annalisten stück„weise, aber doch ununterbrochen bis in das siebzehnte „Jahrhundert fortgesetzt. Diese Annalen waren sehr „lange nur in Handschriften anzutreffen. In Müllers „Sammlung Rußischer Geschichte Band I. befindet sich „ein Auszug vom Jahre 860 - 1175. Vor einigen „Jahren besorgte der Staatsrath Taubert einen Ab„druck der Radzivilischen Handschrift zu Königsberg. Nach der Nikonischen Handschrift erschien der erste Theil 1767 und der zweyte 1768. 4.

**) „Sammlung Rußischer Geschichte I Band 6 Stücke, „Petersburg 1732 - 1735. Zweyter Band erstes bis „drittes Stück 1736 - 1737. Viertes bis sechstes Stück „1758. Dritter Band 1758 - 1760. Vierter Band „1760. Fünfter Band 1760 - 1761. Sechster Band „1762. Siebenter Band 1762. Achter Band 1763 - „1764. Neunter Band 1764. 8.

§. 17.

Die **Polen** sind im fünften Jahrhundert von der **Donau** her an die Weichsel gekommen. Ihr heutiger Staat wurde wahrscheinlich im neunten Jahrhundert gegründet. In der Geschichte aber erscheinen sie erst beym Ausgange des zehnten Jahrhunderts. Die Religion erhielten sie aus Böhmen: ihr Herzog **Miecziſlav** ließ sich 965 taufen. 965.

Von Polen.

§. 18.

Die vornehmsten und zuverläßigen Materialien zur Aufklärung der Polnischen Geschichte sind sehr spät herausgegeben, und noch nicht vollendet worden *). Die Sammlungen von ältern Geschichtschreibern sind grösten-

Von den Schriftstellern.

theils ohne Genauigkeit **). An Geschichtschreibern hat es zwar diesem Staate nicht gefehlt: da aber die Materialien noch unbereitet daliegen, so konte die Form der Geschichte weder zuverläßig, noch auch reitzbar ausfallen. Geschichtschreiber sind **Dlugosch** a), **Cromer** b), **Neugebauer** c), **Lauterbach** d), **Massuet** e), von **Solignac** f), **Lengnich** g), **Schmidt** h).

*) „T. Matthiae Dogul (wie auch anderer vom Collegio „Scholarum piarum zu Vilna) Codex diplomaticus Regni „Poloniae et Magni Ducatus Lituaniae, Wilnae tom. 1. „1758. tom. 5. 1759. tom. 4. 1764. fol. Noch sollen 5 „Bände folgen: 2. 3. 6. 7. 8.

**) „*Ioh. Pistorii* Polonicae Historiae Corpus, h. e. scri„ptores Polonicarum rerum latini, recentiores et veteres, „quotquot exstant, Basileae 1582. 3 Voll. fol.

Alex. Guagnini rerum Polonicarum tomi III. Francof. 1584.

Ioh. Innocentii Petricii Rerum in Polonia Historia anno MDCXX et MDCXXI. Cracouiae 1637. fol.

Stanislai Lubienski Episcopi Plocensis Opera Posthuma Historica. Antwerpiae 1643. fol.

Collectio magna scriptorum omnium historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae edita a Laur. Mizler a Kolof, Varsouiae tom. 1. 1761. t. 2. 1769. fol. enthält topographische Schriftsteller.

Principum Regum Poloniae Imagines ad viuum expressae. Col. 1594. fol.

Annalium Poloniae libri VII. scriptore *Vespasiano a Rochovu Rochovuski*, Cracouiae 1683 fol.

a) Ioannis Dlugossi Historiae Polonicae libri XII. tom. I. Lipsiae 1711. Liber XIII. Lipsiae 1712. fol.

b) De Origine et rebus gestis Polonorum libri XXX. Basileae 1568. fol.

c) Hi-

c) Historia Rerum Polonicarum, Libri X. Hanouiae 1618. 4. Eben desselben Icones et vitae Principum ac Regum Poloniae omnium, Francof. 1620. 4.

d) Polnische Chronick, Frankf. und Leipzig 1727. 4.

e) Histoire des Rois de Pologne par Mr. P. Massuet, V. Tomes, Amsterdam 1733 1734. 8. Der erste Theil ist nur eine neue Auflage der Histoire de Pologne par Mr. *Iolı*, Amsterdam 1698. 12.

f) Histoire generale de Pologne par Mr. le Chevalier de Solignac, V. Volumes, Amsterdam 1751. 12. deutsch übersetzt unter der Aufsicht C. F. Pauli, erster Band, Halle 1763. 4 zweyter unter der Aufsicht und fortgesetzt bis auf gegenwärtige Zeit von J. F. Joachim, Halle 1765. 4.

g) Polnische Geschichte, von den Zeiten Lechi bis auf die Zeiten Königs Augusts des zweyten. Leipzig 1741. 8.

h) Abregé chronologique de l'Histoire de Pologne, à Varsouie et Dresde 1763. 8.

§. 19.

Die Schlesische Geschichte ist ursprünglich nur ein Theil der Polnischen Geschichte. Denn Schlesien war unter dem polnischen Staate mit begriffen: mit diesem wurde es auch zugleich christlich, und erhielt im Jahre 966 seinen ersten Bischof in Szmogrod an Gotfrieden, einem Italiäner. In folgenden Zeiten wurde es durch eigne Herzoge beherrscht, die aber alle, die von Troppau, Jagerndorf und Ratibor ausgenommen, aus dem Polnischen Piastischen Hause waren: welches Haus allererst 1672 in Schlesien erlosch. Von Schlesien. 966. 1672.

§. 20.

Die erste Spur seines eigenen Namens kömt im Jahre 1017 vor. Als 1140 der König Boleslaus III. Fortsetzung. 1017.

1140. Krummaul, Polen unter seine Söhne theilte: kam Schlesien nebst andern Provinzen an den ältesten Wladislav II. welcher der Stammvater aller Schlesischen
1159. Piasten wurde, und erst 1159 starb.

§. 21.

Beschluß Bey den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen, begaben sich die meisten Schlesischen Her-
1290. zoge unter Böhmen. Im Jahre 1290 vermachte Heinrich von Breslau sein Herzogthum dem böhmischen Kö-
1329. nige **Wenzeslav**. Im Jahre 1329 trugen die Her-
1331. zoge von **Glogau**, **Steinau** und **Sagan**, und 1331 die Herzoge von **Liegnitz** der Crone Böhmen ihre Län-
1335. der zur Lehn auf. In den Verträgen vom Jahre 1335
1339. und 1339 zwischen dem König **Johann** von Böhmen dem Vater Kaisers Carl des vierten und dem letzten Piastischen König **Kasimir** von Polen, entsagte der letzte feyerlich der Hoheit über die schlesischen Fürstenthümer.
1355. Im Jahre 1355 wurde von Carl dem vierten ganz Schlesien nebst Glatz der Crone Böhmen einverleibt.

Schlözer am angef. Ort S. 226 und 227.

§. 22.

Von Böhmen. **Die Böhmen** sind ein Hauptvolk unter den Slaven. Sie selbst nannten sich **Tschechen** und hatten schon
722. im Jahre 722 ihren eignen Herzog **Premysl**, welcher
1086. die Regierung auf seine Nachkommen brachte. In den
1162. Jahren 1086. 1162. und 1203. wurde ihr Staat
1203. ein Königreich, und behielt auch vom letzten Jahre an diesen Namen.

§. 23.

1203. **Premysl der zweyte**, welcher 1203 regierte, besaß zu gleicher Zeit **Oesterreich**, **Steiermarck**,

Kärn-

Kärnten, Krain und **Istrien**, verlohr aber alles wieder. Sein Sohn **Wenzeslav der zweyte** wurde auch König in **Polen**. Aber mit seinem Enkel **Wenzeslav dem dritten** erlosch im Jahre 1306 der alte 1306.
Slavische Premyslische Stamm. Die christliche und zwar die **griechische** Religion wurde im Jahre 894 in Böhmen eingeführt: allein im folgenden Jahr- 894.
hunderte machte **Boleslav der gütige** sein Volk dem Pabste unterthänig.

Schlözer S. 227 und 228.

§. 24.

Zur Böhmischen Geschichte gehören vorzüglich Schriftsteller.

1. Rerum Bohemicarum antiqui scriptores aliquot insignes partim hactenus incogniti. Hanouiae 1601 fol.

2. Iohannis Dubravii olomuzensis episcopi Historia Bohemica ab origine gentis vsque ad Ferdinandi Imperatoris et Regis auspicia deducta. Hanouiae 1602. fol.

3. Epitome Historica Rerum Bohemicarum, Autore Bohuslao Balbino, Pragae 1677. fol.

4. Monumenta Historica Boemiae nusquam antehac edita, instruxit P. *Gelasius Dobner*. Tom. I. Pragae 1764. tom. II. 1768. tom. III. 1774. 4.

5. *Wenceslai Hageck a Libozan* Annales Bohemorum Pars I. seu Prodromus, Pragae 1762. Pars II. ib. 1763. Pars III. 1765. Pars IV. 1772. 4.

6. **Francisci Pubitschka** Chronologische Geschichte Böhmens, erster Theil, Leipzig und Prag 1770. zweyter Theil 1771. dritter Theil 1773. 4.

§. 25.

Von Mähren. **Mähren** war im achten Jahrhundert ein mächtiges unabhängiges Königreich, das sich insonderheit in Ungarn bis an den Fluß Gran erstreckte. Allein **Carl der grosse** überwand den damaligen König der Mähren **Samoslav**, und **Ludwig der Fromme** machte sich **Mähren** zinsbar. Beym Ausgange des neunten Jahrhunderts bezwang der König der Deutschen **Arnulf** den König **Swatopluck**: und unter seinem Sohne
908. **Swatobog** ging das Mährische Reich im Jahre 908 völlig unter.

§. 26.

Fortsetzung. Mähren wurde hierauf ein Raub der **Deutschen, Polen** und **Ungern**. Derjenige Theil von Mähren, welcher nahe an Böhmen lag, begab sich freywillig in den Schutz des böhmischen Herzogs **Wratislav** I. welcher den ganzen Strich Landes gegen Morgen bis an den
1056 Fluß **March** unter sich brachte. In dem Jahre 1056 erhielt Mähren ohngefähr den Umfang, welchen es in unsern Zeiten hat.

§. 27.

Beschluß Seit dieser Zeit ist es immer mit Böhmen vereiniget geblieben, doch von den Königen oft vertheilt, und Lehnsweise an ihre Söhne und Verwandte überlassen
1085. worden. Im Jahre 1085 wurde es ein Marggrafthum.
1611. Seit des Königs **Matthias** Zeiten 1611 hat es keine besondere Marggrafen mehr, sondern die Könige von Böhmen zu Regenten gehabt. Die christliche Religion
856. ist in Mähren zuerst nach dem Jahre 856 bekant geworden: nachher haben insonderheit die Bischöfe von Passau für die Ausbreitung des Christenthums in diesen Gegenden gesorgt.

Schlözer S. 228. 229.

§. 28.

Deutschlands östliche Hälfte, vom Ausflusse der Elbe, bis an das Adriatische Meer herunter, war von den ältesten Zeiten an, von deutschen Völkern bewohnt: so aber wie diese weggezogen, so rückten Slavische Völker oder Wenden an ihre Stelle. Im nördlichen Dacien erscheinen sie zuerst beym Anfange des sechsten Jahrhunderts, und gehen im Jahre 527 zum erstenmale über die Donau. Man kan sie in südliche und nördliche Slaven abtheilen. Deutsche Slavische Geschichte.

Schlözer Seite 229. 230. Johann Thunmann Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker. Berlin 1772. Seite 100 folg.

§. 29.

Das Herzogthum Krain läuft bis an das Adriatische Meer herunter, und gränzet an Steiermark, Kärnten, Friaul, das Venedigische Gebiete, Dalmatien und Kroatien. Unter Carl dem grossen gehörte Krain anfangs den Herzogen von Friaul, und nachher den Herzogen von Kärnten. Unter dem Kaiser Otto dem zweyten aber hatte es schon seine eigene Marggrafen, die ihren Sitz zu Krainburg hatten. Südliche Wenden. Herzogthum Krain.

§. 30.

Im dreyzehnten Jahrhundert war der gröste Theil von Krain abermals unter der Oberherrschaft der Herzoge von Kärnten. Leopold aber von Oesterreich erkaufte vom Bischofe von Freisingen einige Lehngüter auf der March: und dessen Sohn Friedrich der streitbare erweiterte seine Güter im Krain also, daß er 1233 den Titul eines Herren von Krain annahm. Nach dessen Tode zog Kaiser Rudolf der erste einen Theil von Krain als ein eröfnetes Reichslehn ein, und belehnte mit selbigem im Jahre 1282 seinen Sohn Albrecht. Fortsetzung. 1233. 1282.

§. 31.

Beschluß. Den grösten Theil von Krain besassen übrigens die Grafen von **Tyrol**, theils als ein zu Kärnten gehöriges Stück, theils als Güter, die ihnen der Kaiser verpfän-

1335. det hatte. Da aber 1335 die Grafen von **Tyrol** ausstürben: und zugleich Albrecht der vierte Graf von Görz durch ein Erbvermächtniß seine Länder, worunter auch ei-

1364. nige Stücke von **Krain** waren, 1364 den Herzogen von Oesterreich verschrieb: so wurde ganz Krain mit Oesterreich vereinigt.

Schlözer S. 231 - 233.

§. 32.

Von Kärnten. Das Herzogthum **Cärnthen** ist von **Steiermark**, **Salzburg**, **Tyrol**, **Krain** und dem Gebiete von **Venedig** umgeben. Anfangs hatten sie einige Fürsten. Nach Carl dem grossen kommen hier Marggrafen vor,

1073. von denen **Marquard** im Jahre 1073 Herzog wurde. Nachher verliehen es die Kaiser an verschiedene Häuser. Ottokar von Böhmen maßte es sich wegen eines im Jahr

1286. 1286 mit dem letzten Herzog errichteten Erbvergleichs an: allein Rudolph entriß es ihm, und verliehe es von

1286. Reichswegen 1286 dem Grafen **Mainhard** zu **Tyrol**

1335. und **Görz**. Sein Mannsstamm erlosch 1335, und seit der Zeit ist Kärnten bey Oesterreich geblieben.

§. 33.

Von Steiermark. Das Herzogthum **Steiermark** liegt zwischen **Oesterreich**, **Ungarn**, **Krain**, **Kärnten** und **Salzburg**. Anfangs war es ein Theil der **Kärntischen Mark**, allein im elften Jahrhundert wurde es davon getrennt, und zu einer eignen Mark gemacht.

1335. Der erste Marggraf im Jahre 1072 war **Ottocar der zweyte.**

zweyte. Im Jahre 1180 verlieh der Kaiser dem Marg- 1180.
graf **Ottocar dem dritten** die Herzogliche Würde:
nach dessen Tode Steiermark an seinen Schwiegervater 1192.
den Herzog von **Oesterreich Friederich** kam. In folgenden Zeiten bemächtigte sich **Bela** König von Ungarn des Landes: allein der König **Ottocar** von **Böhmen** entriß es ihm wieder. Diesem nahm es Kaiser **Rudolf der erste** weg, und vererbte es auf seinen Sohn **Albrecht**, worauf **Steiermark** bey der Oesterreichischen Familie blieb.

Schlözer S. 233 und 234.

§. 34.

Von den Schriftstellern Kärntens und Steiermark.

Zur Geschichte von Cärnthen und Steiermark gehört vorzüglich:

Annales Ducatus Styriae cum adiecta finitimarum Prouinciarum, Bauariae, Austriae, Carinthiae, Salisburgi, Aquilejae Historia, collecti studio et opera *Aquilini Iulii Caesar*. Tomus I. Graecii 1768 fol. tomus II. 1773. fol.

§. 35.

Nordliche Wenden.

Nordliche Wenden waren:

a. Die Mecklenburgischen **Obodriten**, welche ihren Namen mit in das Land gebracht, und mit den dacischen **Obodriten** Ein Volk ausgemacht.

b. **Polaben**, bey der Elbe.

c. **Wagrier**, in Holstein.

d. Die **Linonen**, nordwärts über der Elbe, wo nun **Linow** bey **Trittow** in Stormarn liegt. Diese Völker wurden zuerst unter **Carl dem grossen** bekannt: 1161.
Heinrich der Löwe überwand sie im Jahre 1161.

Schlözer Seite 235. Thunmann S. 178. 179.

§. 36.

Nordliche Wenden. Ferner waren **nordliche Wenden**:

a. Die **Wilzen**, die auch **Lütizen** und **Welotaben** oder **Wlotaben** genennet werden. Sie besassen zur Zeit ihrer größten Macht das ganze **Vorpommern** und **Rügen**, einen Theil von **Mecklenburg** und die ganze **Churmark** disseits der Elbe. An der Oder, von der Gegend an, wo die **Warta** sich mit ihr vereinigt, gränzten sie mit den Polen zusammen, und weiter gegen Norden trennte sie die Oder von den Pommern. Sie schlossen solchergestalt nicht nur die **Circipaner**, **Kessiner**, **Tollenser**, und **Rhedarier**, sondern auch die **Heweller**, **Linager**, **Zroderaner**, **Brizaner**, **Ukern**, und **Lebuser** unter sich.

b. Die **Ukern** bewohnten den kleinsten Theil von der heutigen Mark **Brandenburg**. Sie waren mit unter den **Wilzischen** Stämmen begriffen, die sich den pommerischen Fürsten unterworfen hatten, welchen sie
1250. bis in das Jahr 1250 zugehörten.

c. **Sorben**, oder obersächsische Slaven, vorzüglich in **Meißen**. Sie wohnten hinter den Thüringern. **Dagobert**, König der Franken, führte schon nach dem
633. Jahre 633 mit ihnen Kriege.

d. **Luzizer** in der Nieder- und Ober-Lausitz. Die Niederlausitz eine besondere Marggrafschaft, entstund
931. 931, da Gero Marggraf wurde. **Waldemar der erste** besaß beyde **Lausitzen**. Allein nach seinem Tode begab sich die Oberlausitz freywillig unter böhmischen Schutz,
1355. und wurde 1355 dieser Crone von **Carl dem vierten** einverleibet. Ein gleiches that eben dieser Kaiser mit
1635. der Niederlausitz. Doch 1635 wurden beyde im Pragerfrieden von Kaiser **Ferdinand dem zweyten** dem Churfürsten von **Sachsen Johann Georg** abgetreten.

Thunmann S. 180 - 182. **Schlözer** S. 235 und 236.

§. 37.

Illyrien begriff anfangs **Dalmatien**, **Liburnien**, und **Japydien**. Allein im vierten Jahrhundert kam der Name Groß Illyrien auf, welcher fast alle römische Provinzen im östlichen Theile von Europa, zwischen dem **Adriatischen Meer** und der **Donau**, ja bis an den **Pontus** hin begriff. In unsern Zeiten wird Illyrien nach den Oberherrn, welche es hat, in das **Venetianische**, **Ungrische** und **Türkische Illyrien** abgetheilet. Die allgemeine Illyrische Geschichte läßt sich wieder abtheilen in die **Dalmatische**, **Slavonische**, **Kroatische**, **Bosnische**, und **Serbische**. Illyrische Slaven.

Schlözer S. 237.

§. 38.

Dalmatien wurde von den Römern A. V. C. 597 erobert. Nachher kam es unter die Gothen. Hierauf bemächtigte sich Kaiser **Justinian** des Landes: allein 640 drungen die **Slaven** ein, setzten sich zu Ende der Regierung des Kaisers **Heraclius** darinnen völlig fest, und errichteten das **Dalmatische** Königreich. Von Dalmatien. 640.

§. 39.

Der letzte dieser Könige **Slodomir** starb ohne Erben, und hinterließ das Reich seiner Gemahlin: diese vermachte es ihrem Bruder **Wladislav** König von Ungarn, und seit dieser Zeit blieb es bey diesem Reich, ausser daß die **Venetianer** die Küste inne hatten. Im funfzehnten Jahrhundert bemächtigten sich die **Venetianer** des ganzen Königreichs; nachher aber entrissen ihnen die Türken einen Theil davon. Fortsetzung.

Schlözer Seite 238.

§. 40.

Von Slavonien. Slavonien liegt zwischen der **Drau** und **Sau**, und gränzt gegen Morgen an die **Donau**, gegen Abend aber an **Krain**. In den ältern Zeiten war es ein eignes Königreich, und wurde auch einige Zeit in **Ober-** und **Unter-Slavonien** eingetheilt. **Oberslavonien** ist ein Theil von Kroatien. **Unterslavonien** erstreckt sich aber von der **Donau** bis an **Kroatien** durch den östli-
1746. chen Theil des Landes, und ist im Jahre 1746 aufs neue mit Ungarn verbunden worden.

Schlözer ib.

§. 41.

Von Kroatien. Das Königreich **Kroatien** erstreckt sich vom Flusse **Drau** bis an das **adriatische Meer**, und gränzet gegen Morgen an **Slavonien** und **Bosnien**, gegen Abend aber an **Steiermark** und **Krain**. Die **Kroa-**
640. **ten** kamen im Jahre 640 in das Land, und schlugen die **Avaren** heraus. In den mittlern Zeiten hatten sie ihre eigne Könige, die bisweilen den orientalischen Kaisern unterworfen waren, und sich Könige von **Croatien** und **Dalmatien** nannten. Im elften Jahrhundert kamen beyde Reiche an den Ungrischen König **Wladislav**, und seit der Zeit sind die Kroaten beständig unter Ungrischer Herrschaft gewesen.

Schlözer am angef. Ort.

§. 42.

Von Bosnien. Das Königreich **Bosnien** liegt in der Mitte der übrigen **Illyrischen** Staaten, und ist von **Slavonien**, **Serbien**, **Dalmatien** und **Kroatien** umringt. Im
1463. Jahre 1463 und 1489 haben es die Türken erobert.
1489. Schlözer S. 239.

§. 43.

Von Serbien. Das Königreich **Serbien** hat von den **Serben** den Namen erhalten. In den ältern Zeiten ward es in das eigentliche **Serbien**, das den obern nach der Donau zu gelegenen Theil ausmachte, und in **Rascien**, den südli-

südlichen Theil, eingetheilet. In dem Frieden zu Pas-
sarowitz 1718 erhielt der römische Kaiser **Carl der** 1718.
sechste den grösten Theil desselben, muste ihn aber in
dem Frieden zu **Belgrad** 1739 an die Türken wieder 1739.
abtreten.

Schlözer eben das.

§. 44.

Die Ungrische Geschichte bestehet aus drey Haupt- Von Un-
perioden. Die erste und älteste ist die **Pannonische**; garn.
die zweyte Periode begreift die Zeit der Völkerwanderun-
gen in Ungarn, bis auf die Einführung des Christen-
thums um das Jahr 975; während dieser Zeit kamen drey 975.
Völker nach einander aus Asien gezogen, und bezwan-
gen das Land; als: die **Hunnen**, welche 377 beyde 377.
Pannonien einnahmen, und eine fürchterliche Macht
vorzüglich unter dem Attila errichteten, die aber 489 489.
durch die **Gothen** und **Gepiden** gänzlich zernichtet
wurde; die **Avaren** oder die **Obren** liessen sich 568
Pannomien von den **Longobarden** einräumen, erwei-
terten hierauf ihr Gebiet gegen **Bayern**, und wurden
zuletzt von **Carl dem grossen** überwunden; die **Mod-
scharn**, oder **Ugern**, woraus die übrigen Europäer
Ungern oder **Hungarn** gemacht, kamen um das 822.
Jahr 822 in die **Moldau**, 896 aber an die **Theis**, 896.
und nahmen bald nachher das Land zwischen den Flüssen
Gran und **Woog** ein. Die dritte Periode hebt mit
dem Christenthum an, und begreift die Geschichte des
von den **Modscharen** errichteten und jetzo noch blü-
henden Staats.

Schlözer S. 251 und 252.

§. 45.

Die **türkischen Slaven** sind zum Theil bey den Türkische
Bosniern und **Serben** angeführt worden: es sind Slaven.
also nur die **Bulgarn** übrig. **Bulgarien** gränzt an
die **Donau**, den **Pontus**, den Berg **Hämus** und
Serbien.

§. 46.

§. 46.

Den Namen hat **Bulgarien** von den alten **Bulgarn**, die zuerst an der **Wolga** wohnten, nachher nach Europa vorrückten, und unter dem Kaiser Zeno bis an die **Donau** drangen, erhalten. In folgenden Zeiten setzten sie öfters über die **Donau**, und fielen in **Thracien** und **Mösien** ein. Unter dem orientalischen Kaiser **Constantin dem dritten** baueten sie sich in Nieder-Mösien an. Von der Zeit an hatten sie ihre eigne Könige, und führten mit den byzantinischen Kaisern blutige Kriege.

§. 47.

1017. Im Jahre 1017 wurden sie vom Kaiser **Basilius** unterjocht, nachher erwählten sie sich zwar wieder Könige aus ihren eignen Mitteln, die aber unter byzantischer
1275. Hoheit stunden. Im Jahr 1275 überwand **Stephan** König von **Ungarn**, den bulgarischen Fürsten **Sva**; allein mit dem Beystande der Griechen befreyeten sie sich
1396. wieder von seiner Gewalt. Im Jahre 1396 eroberte **Bajeßid** dieses Land völlig, und machte es zur Provinz des türkischen Reichs.

Schlözer S. 240.

§. 48.

Lettische Geschichte. Die **Lettische Geschichte** begreift Völker von **lettischer** Abkunft, die in unsern Zeiten keine eigne Staaten mehr ausmachen, sondern durch Unfälle an ihre Nachbarn gekommen. Diese Völker sind **Littauer**, **Preussen**, **Kuren** und eigentliche **Letten**.

Schlözer S. 241. Thunmann S. 185.

§. 49.

Von Littauen. **Littauens** Geschichte fängt bey Gelegenheit ihrer Kriege mit den Polen, und mit den Kreuzherren in Preussen an. Im dreyzehnten Jahrhundert kömt **Ringald** als souverainer Grosherzog vor. Sein Sohn
1252. **Mendog** nahm 1252 die christliche Religion an, und erhielt vom Pabste Innocentius dem vierten den Titul eines

eines Königs von Littauen: allein er kehrte zur heidnischen Religion zurück. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts erlosch sein Stamm, und **Vitenes** aus **Samogitien** soll die grosherzogliche Würde erhalten haben. **Jagello**, ein Urenkel dieses **Vitenes**, heyrathete die polnische Königin **Hedwig**, ließ sich 1386 taufen, ver- 1386.
band Littauen auf ewig mit Polen, und machte zuerst das Christenthum in seinem alten Vaterlande allgemein bekannt.

Schlözer S. 242.

§. 50.

Preussen war schon den **Phöniciern**, **Griechen** und **Römern** durch den **Bernsteinhandel** bekant. Von Preussen.
Sein heutiger Name kömt aber allererst 997 vor. Seit 997.
dieser Zeit führten sie häufige Kriege mit den Polen. Als sie ihnen zu mächtig wurden, rief Herzog **Conrad** von **Masovien** den deutschen Orden zu Hülfe, dem 1224.
der römische Kaiser **Friedrich der zweyte** 1226, und 1226.
der Pabst 1231 ganz Preussen schenkten. Die Ritter 1231.
brachten innerhalb drey und funfzig Jahren das ganze Land unter sich. Im Jahre 1237 vereinigten sich die 1237.
Schwerdtbrüder in **Liefland** mit ihnen, und 1309 1309.
verlegte der Ordensmeister seinen Sitz nach **Marienburg**. Im Jahre 1410 erlitten die Ritter von den 1410.
Polen die grosse Niederlage bey **Tannenberg**. 1454 1454.
fiel wegen ihrer Tyranney halb Preussen von ihnen ab, und unterwarf sich dem Könige von Polen **Casimir dem dritten**: sie selbst aber musten die Lehnshoheit von Polen erkennen. Im Jahre 1513 verlohren sie **Liev-** 1513.
land und mit dem Frieden zu **Krakau** 1525 war die 1525.
Herrschaft des Ordens in Preussen geendiget. Preussen wurde ein weltliches Herzogthum, welches unter polnischer Hoheit stund: allein in dem Vertrage zu **Welau** 1657 1657.
wurde es völlig frey, und im Jahre 1701 ein Kö- 1701.
nigreich.

Schlözer 243 und 244. Thunmann S. 3 - 84.

§. 51.

§. 51.

Von Liev- land und Kurland. Lievland wurde im Jahre 1158 entdeckt. Im Jahre 1186 kam Meinhard ein Augustiner-Mönch
1186. des Klosters Segeberg in Wagrien, taufte viele, und ward Bischof in Kirchholm. Nun vermehreten sich die Deutschen im Lande: 1196 aber that der Dänische
1196. König Knud VI einen Zug nach Estland, bemächtigte sich dieser Provinz, bekehrte sie, und versorgte sie mit Priestern. Zur Eroberung und Behauptung Lievlands
1207. stiftete der Bischof im Jahre 1207 den Orden der Schwerdtbrüder, die eine Art von Tempelherren waren, und trat ihnen nachher den dritten Theil des Landes mit allen ihren Rechten und der Oberherrschaft
1237. ab. Im Jahre 1237 wurden diese Brüder mit dem deutschen Orden in Preussen vereinigt. Diesem verkaufte der dänische König Waldemar der dritte im Jahre
1386. 1386 Estland für 18000 löthige Mark. Im Jahre
1521. 1521 trennte sich der liefländische Herrmeister von Plettenberg vom deutschen Orden wieder, und wurde von Kaiser Carl dem fünften unter die Reichsfürsten aufgenommen. Nachher fielen die Russen in das Land, und suchten es an sich zu reissen; bey diesen Umständen gab sich Estland unter schwedischen Schutz. Lievland
1569. aber wurde 1569 mit Polen verbunden, nachdem der
1561. letzte Herrmeister Gotthard Kettler schon 1561 Herzog von Kurland unter polnischer Hoheit wor-
1561- den war. Seit dieser Zeit 1561 bis 1660 stritten die
1660. Schweden, Russen und Polen um den Besitz von
1660. Lievland. Im Frieden zu Oliva 1660 erhielten die Schweden Lievland zu Estland, musten aber beyde
1721. im Nystädter Frieden 1721 an Rußland abtreten.
1561. Kurland und Semgallien hat bis auf das Jahr 1561 eben die Schicksale gehabt, wie Lievland, und ist, seitdem es durch die Kreuzherren erobert worden, ein Theil davon gewesen.

Schlözer S. 245 und 246.

Vier-

Vierzehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte des Königreichs Ungarn.

I) Litteratur überhaupt:

1) *Valaszkii* Tractatus de re Litteraria in Hungaria sub *Matthia* I. Rege. Lipsiae 4.

2) *David Czwittingeri* specimen Hungariae Litteratae, Francofurti et Lipsiae 1711. 4. Eiusdem Bibliotheca scriptorum qui exstant de rebus Hungaricis. ib. 4.

3) *Rotaridis* Historia Hungariae litterariae antiqui, medii et recentioris aeui. Altonav. et Seruestae 1745. 4.

4) *Francisci Kazy* Historia Vniuersitatis Tyrnauiensis. Tyrnauiae 1737. 4.

5) *Schmeizelii* (Martini) Catalogus scriptorum, Res *Hungariae*, Transiluaniae illustrantium. Halae 1751. 8.

6) Memoria Hungarorum et Prouincialium scriptis editis notorum, quam excitat *Alexius Horany*. Pars I. *Viennae* 1775. Pars II. ib. 1776. Pars III. cum Indice totius operis, *Posonii* 1777. 8.

7) De scriptoribus Rerum Hungaricarum et Transiluanicarum, Scriptisque Eorundem Antiquioribus,

bus, ordine chronolugico digestis, *Aduersaria Georgii Ieremiae Haneri.* Viennae 1774. 8.

Zum Druck ist fertig:

Ioh. Rezikii Gymnasiologia: der Verfasser war Professor zu Eperies, und ist es eine Geschichte aller Evangelischen Schulen im Königreich Ungarn.

II) Sammlungen der Geschichtschreiber.

1. Zu der Geschichte fremder Völker vorzüglich:

a) *scriptores Historiae Byzantinae,*

b) *scriptores Rerum Italicarum cura L. A. Muratorii.*

2. Sammlungen von Geschichtschreibern zur eigentlichen Ungarischen Historie.

1) *Rerum Hungaricarum scriptores varii, Historici, Geographici. Francofurti* 1600 *fol.*

2) *Ioh. Georgii Schwandtneri scriptores Rerum Hungaricarum Transiluanicarum veteres et genuini, cum praefatione Matth. Belii cum figur. III. Tomi. Viennae* 1746 *fol.*

3) *Adparatus ad Historiam Hungariae, siue Collectio miscella* monumentorum ineditorum partim, partim editorum, sed fugientium. Conquisiuit, in Decades partitus est, et Praefationibus atque Notis illustrauit *Matthias Bel.* Posonii 1735 fol.

III) Ein-

III) Einzelne Geschichtschreiber.

Anonymus, Belae Regis Notarius.		Collectio Schwandtneriana.
M. Rogerius de destructione Hungariae.		

Simon Reza (zu den Zeiten Stephan des fünften Königs von Ungarn) ist noch nicht in Druck gegeben.

Iohannes de Thwrocz Chronica Hungarorum.

Petrus Ranzanius Epitome Rerum Ungaricarum.

Antonius Bonfinius Rerum Vngaricarum Decades quatuor cum dimidia.

Ludouicus Tubero De rebus quae Temporibus suis gestae sunt.

Caspar Vrsinus Velius Bellum Pannonicum, editio Viennensis V. C. Kollarii 1762.

Nicolaus Isthuanffius Regni Hungarici Historia.

Petrus de Rewa Centuriae de Monarchia et sacra Corona Regni Hungariae.

Iohannes Bethlen Epitome Rerum in Transiluania ab a. 1629 - 1663 gestarum.

Carolus Palma Notitia Rerum Hungaricarum.

IV) Sammlungen von Urkunden.

Von selbigen sind noch wenige durch den Druck bekannt gemacht worden; inzwischen treten ein:

1) *Annales Regum Hungariae ab Anno Christi CMXCVII ad Annum MDLXIV deducti ac maximam Partem ex scriptoribus coaeuis, Diplomatibus, Tabulis Publicis, et id genus Litterariis Instrumentis congesti opera et studio Georgii Pray. Pars I. Vindobonae 1764 fol. Pars II. 1764. Pars III. 1766. Pars IV. 1767. Pars V. 1770. fol.*

 2) *Hun-*

2) *Hungaria Diplomatica Temporibus Matthiae de Hunyad Regis Hungariae Pars I. complectens specimen praeuium Diplomaticum Historico - criticum de Electione Regis Eiusdem. Opera Stephani Kaprinai. Vindobonae 1767. Pars II. 1771. 4.*

3) *Adam Balthas. Kerschelichii Historia Praeliminaris Regnorum Croatiae Dalmatiae et Slauoniae.*

4) *Caroli Wagneri Analecta Scepusiensia*, Partes 2. Vindobonae 1774. 4. Der dritte Theil wird jetzo zu Preßburg abgedruckt.

V) Schriftsteller zur Erdbeschreibung und Topographie des Königreichs Ungarn.

1) *Nicolai Olai Hungaria.*

2) *Iuuenci Coelii Calani Attila* edit. *a* V. C. *Kollario*, Vindobonae 1763.

3) *Samuel Timon* Imago Hungariae nouae.

4) *Hungariae Antiquae et Nouae Prodromus cum Specimine, Quomodo in Singulis Operis Partibus elaborandis versari constituerit Auctor Matthias Belius, Norimbergae 1723. fol.*

5) *Notitia Hungariae nouae Historico - Geographica. Elaborauit Matthias Bel. Tomus Primus, Viennae* 1735. *fol. Tomus II.* 1736. *Tomus III.* 1737. *Tomus IV.* 1742. *fol.* Von dem *V tom.*, welcher die Beschreibung von der **Wieselburger Gespannschaft** (Mosoniensis Comitatus) enthält, ließ der Verfasser zum Besten des Grafen Carl **Zichi** einige wenige Exemplarien abdrucken. Die Beschreibung der übrigen Gespannschaften hinterließ derselbe in der Handschrift, und diese hat vor einigen

gen Jahren von des Verfassers Wittwe der Fürst und Erzbischof von Gran, Joseph Bathianyi an sich gekauft: dieser erhabene und einsichtsvolle Prälat macht dem gelehrten Publicum die Hoffnung, daß er diese Theile mit vielen Verbesserungen und wichtigen Ergänzungen werde herausgeben.

6) *Topographia Magni Regni Hungariae olim a P. Michaele Bonbardio conscripta; nunc vero opera et studio P. Ioannis Bapt. Trsztyanszki emendata et aucta. Viennae Austriae* 1750. *fol.*

7) *Ladislai Turocz Vngaria cum suis Regibus cum continuatione P. Katona, Tyrnauiae* 1768. 4.

8) *Ioannis Seuerini Pannonia Veterum monumentis illustrata, Lipsiae* 1770.

Anmerkung.

Im Jahre 1773 ist unter der gegenwärtigen glorreichen Regierung ein genaues Verzeichniß von allen Gespannschaften, Städten, Flecken, Güthern, von allen Einwohnern, ihren Beschäftigungen u. s. w. aufgenommen worden.

VI) Schriftsteller von Manufacturen, Fabricken und Handlung des Königreichs Ungarn.

— — — — — — — —

VII) Vom Staatsrechte.

1) *Decreta et Constitutiones Regum Hungariae, Tyrnauiae* 1751. *fol.*

2) *Michael. Pancratii Tractatus Politico-historico-iuridicus, Cassouiae* 1668.

 3) *Ioh.*

3) *Ioh. Grauii et Ioh. Andreae Lochneri Facies Iuris Publici Hung. Tubingae* 1666. *Locupletata et recusa a Iohanne Ionyo, Ienae* 1756.

4) *Augustus Beck Specimen duplex Iuris publici Austriaci, Viennae* 1750. 8.

Anmerkung.

Die zwey letzten Lehrbücher zum Ungarischen Staats-Recht würden, wenn ihre Verfasser sie abdrucken liessen, seyn:

5) *Ioannis Ambrosii Takacs Principia Iuris publici Hungarici.*

6) *Iosephi Urmenyi Compendium Iuris publici Hungarici*, (nach selbigem ist der Erzherzog Maximilian unterrichtet worden.)

VIII) Vom Kirchen-Rechte des Königreichs Ungarn.

1) *Caroli Peterffi Sacra Concilia Ecclesiae Romano-Catholicae in Regno Hungariae, Partes* 2. *Viennae* 1742 *fol.*

2) *A. F. Kollar libellus de originibus et vsu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Apostolicorum Regum Hungariae, Vindobonae* 1764. 8.

3) *Eiusdem historia diplomatica Iuris Patronatus Regum Hungariae.*

4) *Georg Sigismund Lackies Iuris Publici Ecclesiastici Pars Generalis, Viennae* 1774. 8.

5) *Eiusdem Praecognita Iuris Ecclesiastici Vniuersi, Viennae* 1775. 8.

6) *Synopsis Iuris Ecclesiastici publici et priuati, Posonii* 1776.

IX) Ge-

IX) Geschichtschreiber der Erzbißthümer und Bißthümer.

1) *P. Nicolai Schmitt Vitae Archi-Episcoporum Strigoniensium, Partes* 2. 1758. 8.

2) *Eiusdem Episcopi Agrienses fide Diplomatum concinnati, tomi III. Tyrnauiae* 1768. 8.

3) *Speculum Iaurinensis Ecclesiae repraesentans tum ipsam cathedralem ecclesiam, tum Episcopos, Iaurini* 1747. *fol.*

4) *Iosephi Innocentii Desericii Historia Episcopatus, Dioeceseos, et Ciuitatis Vaciensis, Pestini fol.*

5) *Antonii Ganoczi Episcopi Magno-Varadienses.*

6) *Kerschelichii Historia Episcopatus Zagabriensis.*

7) *Iosephi Koller Historia Episcopatus Quinque-Ecclesiensis*, ist noch nicht gedruckt.

X) Von den neuesten Reichstags-Schlüssen.

Michaelis Bentsik Nouissima Diaeta nobilissima Principis, statuumque et Ordinum Inclyti Regni Hungariae, Tyrnauiae 1722. 4.

XI) Von den Privat-Gesetzen des Königreichs.

1) *Ioannis Ionyi Commentatio historico-iuridica de origine et progressu Iuris Hunno-Hungarici, Leutchouiae* 1727. 4.

2) *Tripartitum opus Iuris Consuetudinarii Inclyti Regni Vngariae, tomi III. Viennae* 1628. *fol.*

3) *Ioh. Szegedi Tyrocinium Tripartiti Iuris Hungarici, Tyrnauiae* 1751. 8.

4) *Stephani Huszti* Iurisprudentia practica Libri III. 4.

Erster Zeitpunct.

Geschichte Ungarns unter seinen einheimischen Königen von Stephanus dem ersten bis auf Andreas den dritten.

997 — 1300.

Einleitung. *)

297 Nach dem Tode des Geisa, des ersten christlichen Herzogs der Ungarn, wurde die Regierung seinem Sohne dem **Stephanus** von den Ständen übertragen. Da er in seinen jüngern Jahren stund, und die christliche Religion noch nicht gegründet war: so befürchtete man innerliche Unruhen. Die Gränzen dieses Landes waren damals folgende: gegen Morgen gränzte **Ungarn** an den Fluß die **Sau**, gegen Abend wurde es durch den Fluß **Morava** von den Böhmischen und Mährischen Slaven getrennt: gegen Mitternacht gränzte es durch die **Carpatischen Gebürge** an **Polen**, so wie gegen Mittag an **Croatien** und **Cärnthen**. Alle diese Gegenden waren topographisch zur bequemen Verwaltung der Regierung und Gerichtsbarkeit in Grafschaften eingetheilt, deren Anzahl bald grösser, bald kleiner gewesen ist **).

Re-

*) Die älteste Geschichte von **Ungarn** übergehen wir: die allgemeinen Begriffe sind in dem Hauptstücke vom **Norden** mitgetheilt worden.

**) Bey dem Timon in Imagine nouae Hungariae lib. I cap. II steht folgende Abtheilung der Grafschaften:

Comitatus Albauiuariensis.
Albensis Regalis.
Aradiensis.
Aruensis.
Baachiensis.

Bara-

Regierung Stephanus des ersten.

997 — 1038.

Schon unter dem Herzog Geisa, dem Vater des Stephanus, hatte der Neid und die Eifersucht zwischen 998.
den Deutschen, die man in das Land berufen hatte, und den National=Ungarn, Mißvergnügen und Uneinigkeit erweckt. Die Wohlthaten, welche den Deutschen erzeiget wurden, waren der Gegenstand eines allgemeinen Hasses: allein das Ansehen des Geisa hinderte den Ausbruch der Leidenschaften. Stephanus folgte in jüngern Jahren nach: und man glaubte nicht weiter nöthig zu haben, diesen Haß und Mißvergnügen im Verborgenen zu unterhalten. Es brach dasselbe in einen Aufruhr aus, man ergrif die Waffen: doch wurden die Feindseligkeiten noch in diesem Jahre geendiget, ob uns gleich in Ansehung der nähern Umstände die Geschichtschreiber mit ihren Zeugnissen verlassen. Von viel gefährlichern Folgen war der bürgerliche Krieg, welchen der Statthalter Cupa erregte. Cupa war von stolzen 998.
und herrschsüchtigen Character, und seine grosse Neigung für die Abgötterey machte ihm die christliche Religion und ihre Freunde verhaßt. Er erwarb sich die Achtung seiner Landesleute, vorzüglich dererjenigen, welche bereits im vorigen Jahre ihr Mißvergnügen aus Neid und Eifersucht an den Tag gelegt hatten, und brachte sie sehr leicht

Comitatus Baranyiensis.
Barciensis.
Bekeschiensis.
Bereghiensis.
Bihariensis.
Bodrogiensis.
Borschodiensis.
Castri Ferrei.
Chonadiensis.
Chongradiensis.

leicht zu den Waffen. Die Religion, zu deren Erretter er sich nach dem äusserlichen Vorwand aufwarf, vermehrte die Rache eines an sich kriegerischen Volks. Die Rathschläge des **Cupa** waren inzwischen zu nichts weniger als zur Vertheidigung der Abgötterey ergriffen; er verlangte den Thron, zog **Nieder-Pannonien** in seine Verbindung, und richtete überall Verwüstung an. So wie **Stephan** von diesen Rathschlägen und dem angefangenen Kriege benachrichtiget wurde, so zog er seine Truppen zusammen, und rückte dem **Cupa** schnell und mit grosser Standhaftigkeit entgegen. Es erfolgte eine Schlacht: **Cupa** verlohr in selbiger Sieg und Leben. Dieser Sieg befestigte die christliche Religion in Ungarn. **Stephanus** errichtete Erzbißthümer und Bißthümer,
1000. und nicht lange nachher im Jahre 1000 nahm er die königliche

Comitatus Comaromiensis.
Craschouiensis.
Grasnensis.
Gömöriensis.
Horaniensis.
Heuesiensis Maior.
Heuesiensis Minor.
Hontensis.
Iaurinensis.
Liptouiensis.
Marmorosiensis.
Mossouiensis.
Neogradensis.
Nitriensis.
Pestiensis.
Pilisiensis.
Poseganus.
Posoniensis.
Sarosiensis.
Saboltchensis.
Saladiensis.
Satmariensis.
Scepusiensis.

Se-

nigliche Würde an. Dis ist wenigstens nach Wahrscheinlichkeit der Zeitpunct; so sehr auch theils über selbigen, theils über die Annehmung der königlichen Würde selbst, ist gestritten worden. Eine Untersuchung, welche der Geschichtschreiber dem Geschichtforscher überläßt. Hierauf entwarf **Stephanus** Gesetze 1001.
für sein Volk, die aber einige Jahre später bekant gemacht wurden *); verordnete den königlichen Rath: führete verschiedene Ehrenstellen ein, bestimte die Gerichtsbarkeit im Reich, und eben also die königlichen Einkünfte. Nach diesen Sorgen für sein Volk, vollzog er die Ver- 1001.
mählung mit der **Gisela**, einer Prinzeßin **Heinrichs**, Herzogs von **Bayern**. Die wiederhergestellte Ruhe des Reichs, und die Glückseligkeit des Volks wurde unterdessen von neuem gestöhret. **Siebenbürgen** wurde 1002.
von

Comitatus Seuerinensis, alias
Szörönienſis.
Simighienſis.
Sirmienſis.
Szolnokenſis exterior.
Szolnokenſis medius.
Solthienſis.
Sopronienſis.
Strigonienſis.
Temeſienſis.
Tolnenſis.
Tornenſis.
Torontalienſis.
Trenchinienſis.
Turoczienſis.
Valkovienſis.
Verecenſis.
Veſprimienſis.
Ugochienſis.
Ungenſis.
Zarandienſis.
Zemlinienſis.
Zolienſis.

*) Corpus Iuris Hungarici tom. II. lib. I. et II.

von eigenen Fürsten regiert, und zu **Stephani** Zeiten beherrschte dieses Land **Gyula**. Dieser war zwar mit dem König verwandt, allein die Ausbreitung der christlichen Religion erregte seinen Haß: **Stephan** suchte diesen Zorn zu besänftigen: aber fruchtlos. Er verwüstet Ungarn, und **Stephan** ergreift die Waffen. **Sieben-**
1003. **bürgen** wurde unter die Bothmäßigkeit des Königs gebracht, **Gyula** gefangen, und die christliche Religion in diesem Lande eingeführet. Mit eben dem Glück endigt
1004. **Stephan** den **Bulgarischen Krieg**, dessen Geschichte dunkel und widersprechend erzählet wird. Nach diesen geendigten Kriegen beschäftigten sowol die Religion, als auch die Künste des Friedens den König von neuem. Es
1006. wurden neue Bißthümer, Abteyen und Klöster gestiftet,
1016. und auf einem allgemeinen Reichstage die bereits entworfenen bürgerlichen Gesetze bekannt gemacht. Der Erziehung seines Prinzen **Emerici**, des Nachfolgers, widmete der König alle Sorgfalt, er gab ihm selbst Unter-
1020. richt, und entwarf zu seiner Erziehung eigene **Grundsätze**; deren Inhalt bis auf die Nachwelt gekommen ist.
1026. Einige Jahre später wurde dieser Prinz vermählt. Die Umstände aber dieser Vermählung, selbst die Person, welche zur Gemahlin erwählt wurde, sind unbekannt. Von diesen Bemühungen um die Erziehung seines Prinzen, wurde der König nachher durch einen Krieg zurückgehalten, den er mit dem römischen Kaiser **Conrad dem**
1030. **zweyten** führen muste. Die Ursachen werden von den Schriftstellern sehr verschieden und widersprechend angegeben. Conrad unternahm Einfälle in Ungarn, und verwüstete viele Gegenden. Nach seinem Zurückzug war der König zur Schliessung des Friedens viel geneigter, als zur Führung des Krieges. Man schickte Gesandten
1031. ab, und schon im folgenden Jahre war der Friede wieder hergestellet. Die beständigen Unruhen, Kriege und Beschäftigungen, hatten die Gesundheit des Königs dergestalt geschwächt, daß er den Entschluß faßte, die Regierung

gierung seinem Prinzen abzutreten: allein dieser Hofnungsvolle Prinz, und welcher in frühen Jahren die Tugenden seines Vaters erreichet hatte, starb unerwartet. 1031. Der König überlebte den Tod seines geliebten Prinzen noch einige Jahre, ernennte seiner Schwester Sohn den **Petrus** zum Nachfolger, empfahl dessen Nachfolge den Ständen, und starb im Jahre 1038 *). 1038.

Regierung Peters.

1038 — 1041.

Peter, der Sohn **Wilhelms** Grafens von **Poitou**, 1038. und der **Gisela**, einer Schwester des verstorbenen Königs **Stephan**, folgte im Königreich nach. Die Stände waren mit dieser Nachfolge zufrieden, den einzigen **Aba** ausgenommen, welcher schon damals nach dem Besitze des Reichs strebte. Der Anfang dieser Regierung war ruhig, und man konte ein glückliches Regiment hoffen, wenn nicht **Peter** selbst diese Hofnung zernichtet, und Unruhen erregt hätte. Unempfindlich gegen empfangene Wohlthaten, begegnete er der verwittweten Königin mit Verachtung, verfolgte dieselbe, und zwang sie nach Deutschland zu entfliehen. Mit dieser Handlung ver- 1039. lohr **Peter** die Zuneigung der **Stände**, und da derselbe ihren Haß wahrnahm, so suchte er dieselben durch fremde Kriege, in die er sich mischte, von gefährlichen Rathschlägen wider seinen Thron zurückzuhalten. Kaiser **Heinrich der dritte** führte mit dem Herzog **Bredis-** 1040. **laus** von **Böhmen** einen Krieg, und dieser rufte den König **Peter** zu Hülfe. **Peter** eilt herbey, vereinigt sich mit dem **Bredislaus**, die Deutschen werden überwunden, und Böhmen wird befreyet. Nach diesem Siege

*) Iohannes de *Thwrocz* - - cap. XXVII - XXXIV. *Bonfinius* lib. I. Decas 2. pag. 169 - 189. *Pray* Annalium lib. I. pag. 1 - 43.

Siege erlangte er zwar den Ruhm des Helden: wurde aber ausserordentlich stolz, beobachtete keine königliche Pflicht, verachtete die Vornehmsten, verließ sich allein auf die Deutschen, und zog sie den Ungarn in allen Verhältnissen vor. Hierzu kam eine Menge Laster, so daß
1041. endlich die Bischöfe und Stände ihm Vorstellungen machen, die er aber mit Stolz und Drohungen verwirft. Diese **Regierung** wurde den Ungarn unerträglich. Die vornehmsten Stände treten in eine Verbindung zusammen, nach welcher sie den **Peter** absetzen, und den **Aba**, welcher sich mit der Schwester des Königs **Stephanus** mit der **Sarolta** vermählt hatte, die Regierung übertragen wollen. **Aba**, der längst die Crone gewünscht hatte, zog alsbald Truppen zusammen: **Peter** entflieht
1041. nach **Oesterreich**, und söhnt sich durch die Vermittelung des Marggrafen **Adalbert** mit dem Kaiser **Heinrich dem dritten** aus *).

Regierung des Samuel (Aba, auch Ovo genennet).

1041 — 1044.

1042. Während der Zeit, daß **Peter** mit dem Beystande Kaiser **Heinrich des dritten** sein Reich zu erlangen sucht: wurde **Samuel** nach den Wünschen der Nation als König erkannt. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung schafte er alle Gesetze, welche Peter gegeben hatte, ab: zugleich aber wurden alle diejenigen, welchen dieser König war geneigt gewesen, mit den grausamsten Todesstrafen verfolget. Kaiser **Heinrich der dritte** rückte unterdessen nebst dem Marggrafen **Adalbert** von **Oesterreich** nach **Ungarn**, um den vertriebenen **Peter** wieder einzusetzen. Er unterwarf sich alle Gegenden bis an den Fluß **Gran**, trieb die Ungarn überall in die Flucht:

*) *Pray* Annalium lib. I. S. 44 und 45.

Flucht: überließ aber doch zuletzt dem **Samuel** den fernern Besitz seines Königreichs. Dieser glaubte nunmehro 1043.
den Thron wider alle seine Feinde ruhig zu besitzen, und zu behaupten: überließ sich allen Leidenschaften, verachtete die Stände, und wolte sogar mit der Religion Veränderungen unternehmen. Viele von den Ständen betrachteten daher seine Regierung mit Verdruß, empfanden Reue, daß sie ihn erwählt, wurden dem König **Peter** wieder geneigt, und flohen zu ihm nach Oesterreich. **Samuel** unternahm Einfälle in dieses Land, wurde aber mit grossem Verlust zurückgeschlagen, dennoch setzte er seine Verwüstungen in **Kärnthen** fort. Diese Einfälle bewogen den Kaiser **Heinrich den dritten** abermals 1044.
nach Ungarn zu rücken, wo er in einer blutigen Schlacht den Sieg wider den König Samuel erfocht. Dieser entkam durch die Flucht, und machte eben von neuem Anstalten, seinen Verlust wieder herzustellen, als er von seinem Adel mit vielen Wunden getödtet wurde *). 1044.

Peter (seit seiner Wiedereinsetzung.)

1044 — 1045.

Die Stände von **Ungarn** befürchteten die Macht 1044.
des siegenden Kaisers **Heinrich**; sie schickten daher Gesandten an ihn, verlangten den Frieden und die Wiedereinsetzung **Peters**. Der Kaiser erfüllete ihre Wünsche, **Peter** wurde wiedereingesetzt, worauf **Heinrich Ungarn** verläßt, und nach Deutschland zurückgeht. Schon im folgenden Jahre ladet **Peter** den Kaiser ein, eine Reise 1045.
nach Ungarn zu unternehmen. Er empfängt ihn mit aller Pracht: und hier ist der Zeitpunct, wo er sein Königreich dem deutschen Reich zinsbar unterwirft. Allein diese Unterwerfung sowol, als auch lasterhafte Handlungen, welche derselbe von neuem begehet, erwecken ihm eine

*) *Pray* l. c. S. 46 - 48.

eine allgemeine Abneigung, und vorzüglich den Haß der Stände. Kaum war ein Jahr nach der Abreise des Kaisers geendiget, so treten die Stände in eine Verbindung zusammen, und beschliessen den **Andreas**, einen Sohn des **Ladislaus Calvus** und Anverwandten des Königs **Stephanus** zum Könige zu erwählen. Dieser **Andreas** hatte sich zu den Zeiten des Königes **Stephanus** nach Polen, und von da nach Rußland gewendet. Eine Verbindung von dieser Art, welcher immer mehrere beytraten, konnte nicht wohl verborgen bleiben. **Peter** ließ daher sehr viele Personen, auf welche er einen Verdacht warf, gefangen setzen, und auf die grausamste Art
1045. hinrichten. Mit dieser Grausamkeit brach der Aufruhr allgemein aus: die Stände kommen zusammen, setzen den König **Peter** ab, und übertragen dem **Andreas** die königliche Crone. Man sendet Gesandten an ihn ab, und dieser nimt mit Vorsicht vom Throne Besitz *).

Regierung Andreas des ersten.

1045 — 1060.

1045. Ein Theil der Nation unter dem Anführer **Vatha** verlangt mit Drohungen vom König **Andreas** die Erlaubniß, an den Freunden **Peters**, vorzüglich an Bischöfen, und an der übrigen Geistlichkeit Rache zu nehmen. Der König entweder aus Furcht, oder aus Begierde zu herrschen, ertheilet über dieses Verlangen keine entscheidende Antwort. Hiermit nahmen die Grausamkeiten ihren Anfang: die Kirchen wurden erbrochen, der christliche Gottesdienst zerstöhret, und Bischöfe und Priester getödtet. Der abgesetzte König **Peter**, welcher nach Oesterreich entfliehen wolte, wurde gefangen, man stach
1046. ihm die Augen aus, und er starb im Jahre 1046. Nach seinem Tode wendete **Andreas** alle Sorge an, die christliche Religion und die Ruhe im Königreiche wieder herzustellen.

*) *Pray* l. c. S. 49. 50.

zustellen. Er bestrafte auch diejenigen, welche dem König **Peter** die Augen ausgestochen hatten: und dieses Beyspiel seiner Strenge wieder diejenigen, mit deren Beystand er den Thron bestiegen, machte einen grossen Eindruck auf die Nation. Die Nachricht von dem Tode **Peters** und der Thronbesteigung des **Andreas**, hatte sich unterdessen in andern Ländern, und so auch in Deutschland verbreitet. Kaiser **Heinrich der dritte** beklagte seinen Tod, und beschloß selbigen zu rächen. **Andreas**, der sich noch nicht auf dem Throne befestiget hatte, suchte ihn zu besänftigen. Es wurden Gesandten nach Deutschland gesendet, welche alle Genugthuung und so gar einen jährlichen Zinß versprechen musten. **Heinrich** gab keine Antwort: allein eine in **Flandern** ausgebrochene Unruhe hinderte ihn an seinem Feldzug wider Ungarn. Der König gewann also Zeit, sich in Verfassung zu setzen, den Geist der Zwietracht unter seiner Nation völlig zu unterdrücken, die christliche Religion, endlich Bischöfe, Mönche und Priester in ihre ehemaligen Rechte wieder herzustellen. Kaum waren diese Anstalten des Friedens vollendet worden: so brach der Krieg mit Deutschland aus. Kaiser **Heinrich der dritte** rückte nach Ungarn, kam zwar bis **Preßburg**: da man aber alle Lebensmittel verwüstet hatte, so muste er wieder nach Deutschland zurückkehren. Nach der Beruhigung des Reichs rufte **Andreas** seinen Bruder **Bela** aus **Polen**, und ertheilte ihm die herzogliche Würde. Zu eben der Zeit wurden Gesandten an **Heinrichen** gesendet: man suchte abermals seinen Zorn mit Geschenken zu besänftigen, man wünschte den Frieden, und versprach einen jährlichen Zinß. Den Erfolg dieser Gesandschaft übergehen die Schriftsteller mit Stillschweigen, und melden nur, daß Kaiser **Heinrich** nachher, weil **Andreas** diesen Tribut verweigert, von neuem den Krieg wider Ungarn beschlossen habe. In Deutschland machte man zu diesem Kriege ausserordentliche Anstalten, und Bre-

1047. 1048. 1049. 1050.

tislaus Herzog von Böhmen vereinigte sich mit dem Kaiser wider Ungarn. **Andreas**, von allem benachrichtiget, setzte sich in Verfassung, zugleich aber nahm er
1051. auch seine Zuflucht zu dem Pabst **Leo dem neunten**, und suchte unter dessen Vermittelung den Frieden zu erhalten. **Heinrich** fing den Krieg dennoch an, seine Thaten bestunden grossentheils in Verwüstungen. Im
1052. folgenden Jahre wurde der Friede unter Vermittelung des Pabstes geschlossen, und die kaiserliche Prinzeßin **Sophia** mit dem Prinzen des **Andreas**, dem **Salomo** verlobt. So wie sich der König von diesem gefähr-
1055. lichen Kriege befreyet hatte: so machten Bemühungen zur Ausbreitung der christlichen Religion seine Beschäftigung aus. **Ungarn** blieb überhaupt nach dem Tode **Heinrich des dritten**, und da in Oesterreich dem **Adalbert Ernestus** nachgefolgt war, von der Seite Deutschlands auf einige Zeit ruhig: allein mit **Croatien**
1055. entstund im Jahre 1055 ein Krieg. In diesem Lande regierte **Cresimir**, oder wie er bey andern Schriftstellern genennt wird, **Peter der elfte**. Die Ursache dieser Kriege übergehet die Geschichte: **Rada** der Befehlshaber des Königs drung in dieses Land, überwältigte die Gegenden zwischen den Flüssen der **Drau** und **Sau**, und vereinigte sie auf immer mit **Ungarn**. Dis war die letzte glückliche Begebenheit, welche **Andreas** erfuhr: noch in den letzten Jahren seines Lebens wurde auch Er ein Beyspiel von der Unbeständigkeit der menschlichen
1058. Dinge. Bis auf das Jahr 1058 hatte er mit seinem Bruder **Bela** in Freundschaft und Einigkeit gelebt. Da er aber seinen Sohn **Salomo**, der erstlich sieben Jahr alt war, zum König erwählen ließ: so veränderte **Bela** auf einmal seine Gesinnungen, und seine brüderliche Dankbarkeit verwandelte sich in Haß und Undank. Hierzu kam der Partheien-Geist am Hofe, da einige sich dem Könige, andere dem **Bela** gefällig zu machen suchten. Diese niedrigen Schmeichler unterbrachen endlich

die Freundschaft, brachten bald dem **Bela** wider den König und bald dem König wider den **Bela** einen Verdacht bey, und ruheten nicht eher, bis der verborgene Haß selbst in einen bürgerlichen Krieg ausbrach. **Bela** entflohe mit seiner Familie zum **Boleslaus** nach Polen. 1059.
Dieser versprach ihm Beystand: sowol dieser Beystand, als auch die Begierde zu herrschen, welche durch Gesandten eines Theils der Nation, die den **Salomo** verachtet, vermehret wurde, munterten ihn nochmals zur Rache wider seinen Bruder auf. **Andreas**, welcher die Gefahr, die ihn und seinen Sohn den **Salomo** bedrohet, erblickt, verlangt von Kaiser **Heinrich dem vierten** Truppen zum Beystand. Die Deutschen rückten nach Ungarn: aber auch **Boleslaus** war in Gesellschaft 1060.
des **Bela** in dieses Land gedrungen. Viele Ungarn vereinigen sich mit ihm, und verlassen ihren König. Dieser rückt verstärkt von einigen deutschen Truppen, ohne jedoch die übrigen zu erwarten, seinen Feinden entgegen, verliert aber die Schlacht. **Andreas** wurde auf der Flucht gefangen, und starb nicht lange nachher *). 1060.

Regierung Bela des ersten, oder Adalberts.

1060 — 1063.

Nach diesem Siege wurde **Bela** gecrönt. Er 1060.
suchte mit Wohlthaten die Liebe seines Volks zu gewinnen, schafte viele Auflagen ab, verbesserte das Münzwesen, erleichterte die Bedürfnisse des menschlichen Lebens, und ließ selbst denjenigen den Besitz ihrer Güter, welche dem Sa-

*) *Pray* l. c. S. 51. bis 62. Seine Genealogie ist;
Andreas — Agmunda

1) Salomon
2) David

Salomo nach Oesterreich gefolgt waren. So königliche Handlungen bewegen diese Abwesenden, in ihr Vaterland zurücke zu kehren. Und so hatte es das Ansehen, daß der Thron des **Bela** vor allen innerlichen Unruhen würde gesichert seyn. Allein die Neigung eines Theils der Nation zum Heidenthum, und die Liebe zur Abgötterey brach bald in grosse Unruhen aus. Der König hatte im
1061. Jahre 1061 einen Reichstag ausgeschrieben, und aus jedem District zwey Männer berufen, welche durch ihre Klugheit die Landesangelegenheiten anordnen solten. Diese erschienen in Begleitung einer Menge vom Niedrigsten des Volks. Kaum war der Reichstag angefangen: so entsteht ein Aufruhr, man verlanget die Unterdrückung der christlichen Religion, den Tod der Bischöfe,
1061. und die Wiederherstellung der Abgötterey. **Bela** besänftiget mit herablassender Güte die erbitterten Gemüther, und verspricht binnen drey Tagen seine Antwort zu ertheilen. Binnen dieser Zeit faßt er Rathschläge, und da der Aufruhr von neuem ausbricht, so unterdrückt er ihn mit Gewalt der Waffen. Nach diesen Beweisen seiner Strenge, bemühet er sich, seine Unterthanen durch Unterricht, welchen er mit Eifer den Bischöfen empfiehlt, von der Vortreflichkeit der christlichen Religion zu über-
1062. zeugen. Am meisten bekümmerte nachher den König die Nachfolge in seinem Reich. Er wünschte seinem Sohn einen sichern Thron zu hinterlassen: aber die Anwesenheit des Prinzen **Salomo** bey dem Marggrafen von Oesterreich **Ernst**, schien für seine Söhne in folgenden Zeiten gefährlich zu seyn. Plötzlich fiel er in Oesterreich ein, um den **Salomo** zur Flucht aus diesen Gegenden zu zwingen. **Ernst** zog Truppen zusammen, und der König wird aus diesem Lande vertrieben. Er hält einen Reichstag,
1063. und mitten unter den Berathschlagungen über die Vermehrung der Truppen geht er plötzlich mit Tode ab *).

Re-

Regierung des Salomo.

1063 — 1074.

Bela hatte gewünschet, daß einer seiner Söhne die 1063.
Nachfolge in dem Königreich erhalten möchte: allein diese, vorzüglich **Geisa**, hatten ganz andere Gesinnungen. Der Genuß eines mäßigen, aber ruhigen und dauerhaften Glückes, war ihnen ein viel schätzbareres Gut, als der Besitz einer **Crone**, mit welcher die grösten Gefahren und ein baldiger Verlust verbunden seyn konten. Sie senden Gesandte an den Kaiser **Heinrich den vierten**, verlangen die Zurückkunft des **Salomo**: und mit ihren Wünschen vereinigt sich die Nation. **Salomo** kehrt also in sein Vaterland zurücke, und nimt vom Throne Besitz. Kaum hatte er diesen Besitz erlangt, so verlassen **Geisa** und seine Brüder das Königreich, und wenden sich nach Polen: sie verlangen den Beystand des Königs **Boleslaus**, der eben damals in Rußland Krieg führte. Die Ursachen von dieser unerwarteten Veränderung, und in wiefern diese Prinzen auf einmal die dem **Salomo** erwiesene Großmuth bereueten, übergehen die Schriftsteller mit Stillschweigen. **Boleslaus** nahm
sich der Prinzen an, und rückte nebst ihnen mit Truppen 1064.
nach Ungarn: die Vorstellungen aber der Bischöfe be-

 sänftigten

*) *Pray* Annalium L. II. S. 63. und 64.

Seine Genealogie ist:

Bela — **Rischa**

Geisa
Ladislaus
eine Tochter deren Name nicht bekannt.
Jojoda vermählt mit **Wilhelm** Marggrafen von Thüringen
Ludmilla verlobt an **Otto** Marggrafen von Mähren
Amabilia vermählt mit **Wladislaus** dem ersten König von Böhmen.

sänftigten die aufgebrachten Gemüther. Es erfolgte ein Vergleich: nach selbigem behielt **Salomo** den königlichen Titel, und zwey Theile des Reichs: die Söhne des **Bela** aber erlangten den dritten Theil, und die **herzogliche Würde.** Seit dieser Zeit hatten sie sehr vielen Antheil an der Regierung, und leisteten dem König mit ihrer Tapferkeit die wichtigsten Dienste. Die Geschichte des Königs bestund ausserdem nur in kriegerischen Handlungen. Eine genauere Beschreibung derselben würde hier an unrechtem Orte stehen. Er führte glückliche Kriege in **Croa-**
1065. **tien** wider die **Cärnther**, wider die **Cumaner**, welche nach Ungarn Einfälle unternommen, und in Ser-
1070. vien, wo **Belgrad** erobert wurde. Zu der glücklichen
1073. Endigung dieser Kriege hatte die Tapferkeit der Söhne des **Bela** das meiste beygetragen; so daß ihre Talente und ganzes Betragen allgemein bewundert wurden. Hier-
1074. über empfand **Salomo** Eifersucht, und es entstund abermals in Ungarn ein bürgerlicher Krieg. In der ersten Schlacht blieb zwar der König wider den **Geisa** Sieger: als aber dieser von seinem Bruder **Ladislaus**, der ihm Truppen aus Mähren zuführet, verstärket wurde: so erfolgte die zweyte Schlacht. In selbiger erlitt **Sa-**
1074. **lomon** eine grosse Niederlage, und muß entfliehen *).

Regierung Geisa des ersten.

1074 — 1077.

1074. **Geisa**, der sich durch seine Tapferkeit den Ständen und der Nation empfohlen hatte, wurde als König gecrönt. Diese seine Throns-Besteigung meldet er dem Pabst **Gregorius dem siebenten**, da unterdessen der vertriebene **Salomon** den Beystand des Kaiser **Heinrich des vierten** durch Gesandten suchet. Er versprach ihm so gar für seine Wiedereinsetzung einen jährlichen Zinß, und zur Versicherung seiner Treue die Abtretung einiger

*) *Pray* l. c. S. 65 - 72.

einiger Städte. **Heinrich** berufte auch die Fürsten Deutschlands zu diesem Kriege: aber sie weigerten sich den Feldzug anzutreten, und er brach allein in dieses Land auf. Er hatte wenige Truppen bey sich, und da diese ausserdem keinen Unterhalt fanden, so eilte er, ohne die geringste Begebenheit auszuführen, nach Deutschland zurücke. **Salomo** vom Kaiser verlassen wendet sich an den Pabst **Gregorius**: allein auch hier erwartet derselbe ganz fruchtlos Hülfe. Die Thronbesteigung 1075.
des **Geisa** und seine Handlungen waren inzwischen dem Pabste ebenfalls nicht angenehm: wie man aus seinen Briefen ersehen kan. Er empfahl ihm übrigens die Ausbreitung der christlichen Religion. **Geisa** sorgte an sich 1076.
für selbige. Im letzten Jahre seiner Regierung beunruhigte ihn seine Thronbesteigung: er wünschte die Aussöhnung mit dem **Salomon**, und wolte ihm das Reich abtreten. Unter diesen Wünschen, und da die Unter- 1077.
handlung schon angefangen war, gehet er mit Tode ab. Von seinen Söhnen bestieg in folgenden Zeiten **Colomann** den Thron: **Almus** aber erhielt die herzogliche Würde *).

Regierung Ladislaus des ersten.

1077 — 1096.

Nach dem Tode des **Geisa** erwählten die Stän- 1077.
de, damit **Salomon** keine Unruhen erregen könte, dessen Bruder **Ladislaus den ersten** zum König. Er bezeigte nicht die geringste Neigung zur königlichen Crone, und man muste alle Beredsamkeit anwenden, um ihn zur Annehmung derselben zu bewegen. Allein die Crönung wolte er nicht eher vollziehen lassen, bis er sich mit dem **Salomon** ausgesöhnt hätte. Die Stände wendeten auch alle Sorgfalt an, um diese Aussöhnung zu vermitteln,

*) *Pray* l. c. S. 72 - 77.

mitteln, und alle innerliche Unruhen vom Königreich zu entfernen. Das Beyspiel des benachbarten Polens war
1080. ungemein warnend. Hier war der König **Boleslaus** wegen seiner Laster vertrieben worden, und suchte beym **Ladislaus** Sicherheit, da unterdessen sein Königreich der Schauplatz der grösten Zerrüttungen und Unruhen wurde. Die Unterhandlung mit dem **Salomon** ging langsam von statten. Er verlangte die königliche Würde, und den Besitz des Reichs: zuletzt aber gab er den vielen Vorstellungen der Stände Gehör, und war mit königlichen Einkünften, die man ihm bestimmte, zufrieden. Diese Zufriedenheit war von kurzer Dauer. **Salomon,**
1082. der stets unruhig war, strebte bald von neuem nach der Crone. Er verlangt eine Unterredung mit dem **Ladislaus**, in keiner andern Absicht, als um ihn mit List zu unterdrücken. **Ladislaus**, von allem benachrichtiget, erscheint unter dem Schutze seiner Stände, und ertheilt Befehl den **Salomo** gefangen wegzuführen. Schon
1083. im folgenden Jahre ertheilt er ihm die Freyheit. Unempfindlich bey dieser neuen Wohlthat, fliehet er im Jahre
1084. 1084 zu den **Cumanern**. Diese bewohnten die **Moldau**, und lebten unter dem Regenten **Cuteskius**. Mit vielen Versprechungen überredet er denselben, zu seinem Vortheil nach Ungarn aufzubrechen. Die **Cumaner** verbreiten überall Verwüstung, als sie eben **Ladislaus** unerwartet angreift, überwindet, und zur völligen Flucht aus Ungarn zwingt. Auch diese Niederlage benahm dem **Salomo** noch nicht die Hofnung, die Crone wieder zu
1085. erlangen. Er rücket im folgenden Jahre mit seinen Bundesgenossen nach **Griechenland** und nach der **Bulgarey**, in Hofnung, wenn hier das Glücke ihm günstig sey, sich mit der Zeit Ungarns zu bemächtigen. Allein in die-
1086. sen Gegenden erleidet **Salomo** eine gänzliche Niederlage: giebt alle Hofnung eines künftigen Glückes auf: und seit dieser Zeit sind seine Handlungen nicht mehr ein Gegenstand der Geschichte. Selbst der Ort, wo er sich nach-

her aufgehalten, und das Jahr seines Todes können mit keiner völligen Gewißheit gezeigt werden. So war denn **Ladislaus** von seinem gefährlichsten Feinde befreyet, und zwar gerade zu einer Zeit, wo die schönste Gelegenheit sich darboth, sein Reich mit ansehnlichen Ländern zu vergrössern. In Croatien und Dalmatien war der König
Svoinimir ohne männliche Erben mit Tode abge- 1087.
gangen. Nach seinem Tode entstund unter den Stän-
den **Croatiens** die gröste Uneinigkeit. Ein jeder dersel- 1088.
ben wollte einen Theil der Lande an sich reissen, und ihn
unumschränkt beherrschen. Hiermit nahmen Raub, 1089.
Mord und Verwüstungen in diesem Lande ihren Anfang. Die **Croaten**, dieser Verwüstungen überdrüßig, ver-
langen den Beystand **Ladislaus**, und bieten ihm den 1090.
Besitz ihres Reichs an. Durch diese Anerbietung bewo-
gen, samlet der König eine Armee, und bemächtiget sich 1091.
eines Theils von **Croatien** und **Dalmatien**. Ueber diese Lande verordnete er seinen Enkel den **Almus** zum König. Während dieser Abwesenheit waren die **Cumaner** unter ihrem Anführer **Copulchus** nach **Siebenbürgen**, und von da in die Provinz **Bihar** eingefallen, und hatten alle mögliche Verwüstung angerichtet. **Ladislaus** kam eben mit seiner siegreichen Armee von seinem Feldzuge zurücke, als ihm die traurige Nachricht von diesen Verwüstungen gemeldet wurde: erbittert über einen so grausamen Feind, geht er ihm entgegen und be-
freyet in zweyen Schlachten das unter diesen Bedrü- 1091.
ckungen seufzende Vaterland. Nach diesen geendigten Kriegen widmete sich **Ladislaus** den Künsten des Frie-
dens. Er berufte die Stände auf den Reichstag nach 1092.
Saboltsch (Sabolts). Hier wurden theils geistliche, theils weltliche und zwar peinliche Gesetze wider den Diebstahl bekannt gemacht. Mit eben dem Eifer sorgte derselbe für die Handlung: nicht allein dieses sein Königreich, sondern auch die eroberten Lande empfanden seine königliche Vorsorge. In **Slavonien** und einem Theile

Croatiens wurde die christliche Religion ausgebreitet, und ein Bißthum gestiftet. Noch andere Handlungen, insonderheit einen Krieg wider Böhmen, unterbrach sein
1096. im Jahre 1096 erfolgter Tod. Er wurde allgemein bedauret, und in der That verband er mit dem Heldenmuth und dem kriegerischen Talent sehr viele königliche Tugenden. Diese Gaben des Geistes wurden selbst auch durch eine glückliche Bildung des Körpers noch mehr erhöhet. Ob er vermählt oder unvermählt gewesen, ist eine Frage, die selbst in unsern Zeiten eine Untersuchung erwartet *).

Regierung des Colomanus.

1096 — 1115.

1096. So wie **Coloman** die Nachricht von dem Tode des Königs **Ladislaus** erhalten hatte: so kam er aus Ungarn nach Polen, und übernahm die königliche Regierung. Seine ersten Rathschläge faßte er wider **Croatien**. Denjenigen Theil dieses Landes, welcher noch nicht unter Hungarische Bothmäßigkeit gebracht war, besaß **Peter**: und man befürchtete, daß er auch das übrige **Croatien**, welches die Hoheit der Könige von Ungarn erkannte, an sich reissen würde. **Coloman** zog demnach eine Armee zusammen, brach wider den **Peter** auf, überwand ihn, und unterwarf auch das an der See gelegene Croatien Ungarns Hoheit. **Coloman** kehrte zu einer sehr bequemen Zeit als Sieger in sein Vaterland zurücke. Die Kreuzfahrer waren eben nach Ungarn gekommen, um von da nach dem gelobten Lande zu rücken. Sie richteten in Ungarn viele Verwüstungen an, der König überfiel sie, und brachte ihnen eine grosse Niederlage bey. Nicht lange nachher kam ein anderes Heer Kreuzfahrer durch Bayern und Oesterreich: aber auch dieses wurde zurückgetrieben. Endlich kam **Gottfried**

*) *Pray* Annal. L. II. S. 77 - 94.

fried von **Bouillon** Herzog von **Lothringen**, der die Niederlage seiner Gefährten erfahren hatte, mit den letzten Kreutzfahrern bis an den **Leitha**-Fluß. Er schickte Gesandten an den König, welche eine freye und sichere Durchreise verlangen solten. Der König nahm diese Gesandten mit grosser Ehre auf, unterredete sich nachher selbst mit **Gottfrieden** von **Bouillon**, und bewilligte ihm, nachdem er Geisseln gegeben, alle Sicherheit. Nach
dieser geendigten Unterhandlung vermählte sich der König 1097.
mit der **Busilla**, der Tochter des Grafens **Rogerius** von Sicilien. Nicht lange nach dieser Vermählung verlangten die **Venetianer**, vermöge des Bündnisses, seinen Beystand wider die **Normänner**, welche die Gegenden am **Adriatischen** Meere verwüsteten. **Coloman** bewilligte ihnen denselben um desto eher, da er selbst ihre Einfälle in Croatien befürchten muste. So wie seine Truppen nach **Apulien** rückten, **Brundisium** wegnahmen, und grosse Feindseligkeiten verübten, so zogen sich die Normänner zurücke, und unterliessen in der Zukunft die Feindseligkeiten. Diesen bey auswärtigen Nationen erlangten Ruhm verdunkelte eine Uneinigkeit, die zwischen
dem König und seinem Bruder dem Herzog **Almus** aus- 1098.
brach. Diejenigen Personen am Hofe, welche bey bürgerlichen Kriegen ihre Vortheile fanden, nahmen den **Almus** wider den König ein. Sie schilderten ihm den Character dieses Fürsten mit den gehäßigsten Farben: und versicherten, daß, da der König ihm die Würde eines Königes von **Croatien** genommen: so würde er ihm eben so gewiß den **herzoglichen Titel** rauben. Auch der König wurde durch eben solche Rathschläge der Arglist, wider seinen Bruder zum Zorne gereitzt. **Almus** schenkte diesen Vorstellungen seinen ganzen Beyfall, er zog Truppen zusammen, um sich wider die Gewalt der Könige zu schützen. Diesem Beyspiel folgt der König, und beyde rücken mit Armeen einander entgegen. Noch wendeten diejenigen Stände, welche theils Patriotismus, theils

theils das traurige Andenken an die geendigten bürgerlichen Kriege bey ihrer Pflicht erhielt, alles Ansehen an, um diese Brüder zu besänftigen. Sie schlagen einen Zweykampf vor: es kömt aber auch nicht einmal zu diesem. Sie söhnen sich aus, gehen freundschaftlich auseinander, und führen die Truppen in ihre Wohnungen zurücke. Aus dieser Uneinigkeit entstund für den ganzen
1098. Staat ein grösserer Nachtheil. Diejenigen **Croaten**, welche der König neuerlich überwunden hatte, wendeten diese innerliche Unruhen zu ihrem Vortheil an, und setzten sich in Freyheit. **Ladislaus** muste sich hierbey ruhig verhalten, weil er eben im Begrif stund wider die
1099. **Russen** ufzubrechen, welche mit den **Cumanern** Ungarn verwüstet hatten. Allein dieser Krieg hatte für den König einen sehr unglücklichen Ausgang. Die **Russen** und **Cumaner** suchten zum Schein bey seiner Ankunft den Frieden: auf einmal aber wurde der König überfallen und völlig überwunden. Nachdem **Ladislaus** diesen unglücklichen Krieg geendiget, berufte er die Stän-
1100. de zu einem Reichstag im Jahre 1100 zusammen. Auf selbigem wurden die Gesetze des Königes **Stephanus** mit neuen vermehret: und nach dem Inhalte einiger dieser Gesetze die Auflagen in Ungarn bestimmt. Unterdessen war ein neuer Kreutzzug nach **Syrien** angekündiget worden, welchem unter andern auch die **Venetianer**
1101. nebst den **Dalmatiern** beywohnten. **Dalmatien** war also von Truppen entblößt: dieses bewog den König, einen Feldzug wider die **Croaten** zu unternehmen. Da er auch leicht voraussehen konnte, daß diese ihm nie getreu bleiben würden; wenn er nicht ganz **Croatien** und **Dalmatien** unter seine Bothmäßigkeit brächte: so wolte er alle diese Lande mit dem Königreich Ungarn vereinigen.
1102. Er brach demnach wider **Croatien** auf. Ohne daß ein Treffen war geliefert worden, wurde ein Friede geschlossen. Nach dessen Inhalt solten die **Croaten** als Bundesgenossen der Ungarn betrachtet werden, von

allen Auflagen frey seyn, und nur zur Zeit des Krieges die Könige von Ungarn mit Truppen verstärken. **Ladislaus** wurde zum König von **Croatien** gekrönt, und 1102.
führte hierauf diesen Titel. Von diesem Besitz war eine andere Folge, daß sich auch **Dalmatien** freywillig unterwarf. Ueber diesen letztern Besitz wurden die **Venetianer** eifersüchtig und mißvergnügt, als welche nicht gleichgültig blieben, daß **Dalmatien**, von welchem Lande sie den Titul führten, unter der Hoheit Ungarns stehen solte. Sie führeten dieserwegen bey dem König Beschwerden. Da sie aber den grösten Theil ihrer Truppen in **Syrien** hatten, so wurden die Freundschaft und der Friede bald wiederhergestellt. Die **Ungarn** behielten 1105.
das feste Land von **Dalmatien** in Besitz; die **Venetianer** aber die Inseln. **Coloman** kehrte aus Dalmatien 1106.
nach **Ungarn** zurücke, und fand daselbst seinen Bruder den **Almus**, welcher eben aus Deutschland, wohin er geflohen, zurücke gekommen war. Der König nahm ihn wohlthätig auf, sogar, daß er die herzogliche Würde wieder erhielt. **Almus** war mißtrauisch gegen diese Freundschaft, und flohe zu **Boleslaus dem dritten** nach Polen. Mit dessen Beystand überfiel er Ungarn: der König rückte ihm aber alsbald entgegen. **Almus** verläßt sein Lager, und bittet fußfällig um Gnade, welche er auch, so wie diejenigen Ungarn, die sich mit ihm vereinigt hatten, erhält. Und dennoch war diese Freundschaft und Unterwerfung nur verstellt. Denn schon im folgenden Jahre entflohe **Almus** heimlich nach Deutsch- 1107.
land zum Kaiser **Heinrich dem fünften**. Diese Flucht war es nicht allein, welche damals den König **Coloman** beunruhigte: sondern vorzüglich auch die Zurückkunft des **Ordelaphus**, Herzogs von **Venedig**, aus Syrien. 1108.
Er befürchtete, daß entweder dieser, stolz auf seine Siege, einen Angrif wider **Dalmatien** wagen: oder daß die **Dalmatier**, zumal bey den Streitigkeiten, die er mit seinem Bruder hatte, sich in Freyheit setzen würden.

Er

Er reiste also ohne Verzug in dieses Land, und da er den Einwohnern mit Sanftmuth begegnete, auch alle ihre Freyheiten bestätigte, so blieben sie ihm getreu. So war er denn von dieser Sorge befreyet, als auf einmal seinem Königreich eine neue Gefahr drohet. Der Kaiser **Heinrich der fünfte**, eifersüchtig über die Macht Ungarns von der Seite **Dalmatiens**, und erbittert durch die Klagen des **Almus** wider den König, beschloß einen Feldzug wider Ungarn. Auf diese Nachricht vereinigte sich der König durch ein Bündniß mit dem **Bo-**
1108. **leslaus** von Polen. Der Krieg brach auch im Jahre
1109. 1109 aus: wurde aber alsbald durch einen Frieden geendiget. So wie sich Heinrich den Grenzen von Ungarn näherte: so verlangte er eine Unterredung mit dem König, und wendete alle Sorgfalt an, um beyde Brüder, ehe es zu einer Schlacht kam, mit einander auszusöhnen. **Coloman**, welcher sowol die Macht Heinrichs, als auch die Einfälle der **Venetianer** in Dalmatien befürchtete, war zur Schliessung eines Friedens nicht ungeneigt. Die Freundschaft zwischen beyden Brüdern wurde demnach hergestellt, dem Kaiser von beyden Dank gesagt, und
1110. viele Geschenke beygefügt, so daß er mit grosser Zufriedenheit nach Deutschland zurückkehret. **Almus** reisete hierauf mit Erlaubniß des Königs nach **Jerusalem:** der König aber begab sich nach **Dalmatien**, hielt einen Reichstag, und bewilligte auf selbigem der Geistlichkeit
1111. eben die Vorrechte, welche die Ungarische hatte *).

Nach seiner Zurückkunft aus **Dalmatien** ließ er
1113. seinen Sohn den **Stephanus** zum Könige crönen: zugleich aber auch seinem Bruder dem **Almus** und dessen Sohn **Bela** die Augen ausstechen und gefangen setzen. Auf

*) Iohannes Lucius de regno Dalmatiae et Croatiae l. III. c. IV. S. 117. Man siehet zugleich aus dieser Urkunde, daß der König der Belehnung der Bischöfe in Ansehung ihrer geistlichen Aemter entsaget hat.

Auf diese Art, glaubte er, würde die Crone bey seinen Nachkommen ruhig bleiben. **Almus** entkam aus dem Gefängniß, und flohe an den Orientalischen Hof. Der König starb nicht lange nachher, und hinterließ nur den 1115.
Stephanus, und die Prinzeßin **Sophia**. Denn die zwey Prinzen **Ladislaus** und **Nicolaus** waren noch bey seinem Leben mit Tode abgegangen *).

Regierung Stephanus des zweyten.

1115 — 1131.

Nach dem Tode des **Colomans** trat zwar sein 1115.
Sohn **Stephanus der zweyte** mit Einwilligung der Stände die Regierung an: da er aber erst funfzehn Jahr alt war, so wurde die Regierung von den vornehmsten Ständen geführet. In **Dalmatien** entstunden innerliche Unruhen: Und da die Venetianer bereits unter der vorigen Regierung alle Anstalten zu einem Kriege wider Ungarn gemacht: so bedienten sie sich dieser Gelegenheit, rückten mit einer Flotte in dieses Land, nahmen die Inseln weg, und der Herzog **Ordelaphus** erneuerte den Titel von **Croatien** und **Dalmatien**. Ueber diesen Sieg erfreuet, faßten die Venetianer Rathschläge, um sich ganz **Dalmatien** und **Croatien** zu unterwerfen. Sie bemüheten sich zugleich um den Beystand anderer Nationen. Kaiser **Heinrich der fünfte** versprach ihnen Hülfe: der Orientalische Kaiser **Alexius** schickte einige Truppen. So wie sich der Herzog **Ordelaphus** mit 1116.
selbigen vereinigt hatte: so brach er nach **Dalmatien** auf. Er überwand die Ungarn in einer Schlacht, und die Folge des Sieges war die Unterwerfung dieses Landes. Allein im folgenden Jahre wurde der Krieg er- 1117.
neuert, es erfolgte abermals eine Schlacht, in welcher die Venetianer geschlagen wurden: und ihr Herzog **Ordelaphus** verlohr, nachdem er mit grosser Tapferkeit gefochten,

*) *Pray* l. c. S. 95 - 112.

gefochten, das Leben. Der Ruhm des Sieges war inzwischen die einzige Belohnung für die Sieger. An die
1118. Stelle des **Ordelaphus** erwählten die Venetianer den **Dominicus Michaelis** zum Herzog. Unter dessen Regierung sind wegen des Besitzes von Dalmatien zwischen **Ungarn** und **Venedig** verschiedene Kriege geführet worden: deren Ausgang die Geschichtschreiber aber nicht aufgezeichnet haben. So viel bleibt unterdessen gewiß, daß **Dalmatien** und das an der See gelegene **Croatien** bis auf das Jahr 1123 in dem Besitz der Venetianer geblieben ist.

1123. Unterdessen trat **Stephanus** selbst die Regierung an. Gleich nach diesem Antritte verlangte derselbe vom Orientalischen Kaiser **Johannes Comnenus**, daß er dem Herzog **Almus** keinen Aufenthalt an seinem Hofe bewilligen solte. Da ihm nun dieser eine abschlägige
1123. Antwort ertheilte, so fing **Stephanus** einen Krieg an, welcher aber schon im Jahre 1124 unter der Bedingung geendiget wurde, daß **Johannes Comnenus** ihn bey einem Feldzuge wider **Dalmatien** mit einer Flotte unterstützen solte. Nach diesem geschlossenen Frieden machte der König zu diesem neuen Feldzug alle Anstalten. Die **Venetianer** hatten ihre Truppen wieder nach Syrien gesendet, und Dalmatien war an Mannschaft ent-
1124. blößt. Der König unterwarf sich mit leichter Mühe die an der See gelegenen Städte Dalmatiens, und erneuerte den Titel eines Königes von Dalmatien und Croatien *).

So vermehrte er auch seine Lande mit Einwoh-
1125. nern, indem er die **Cumaner** aufnahm, und ihnen Woh-

*) Der Zusatz zu der Urkunde Colomans von **Stephanus** dem zweyten: Et ego Stephanus Colomani Regis filius u. s. w. beym Lucius lib. III. c. IV. S. 117.

Wohnungen zwischen der Theiß und der Donau anwies *).

Er fieng hierauf mit den Russen einen Krieg an, mehr nach seiner Neigung, als nach dem Willen der Stände. Bezenus Fürst der Russen, den sein Bruder vertrieben, war an seinen Hof geflohen, und suchte mit seinem Beystand sein Reich wieder zu erhalten. Der König glaubete, daß dieses Verlangen ihm zugleich eine sehr bequeme Gelegenheit ertheile, die Beleidigungen, welche sein Vater von den Russen erduldet hatte, zu rächen. Er sammelte also eine Armee, nahm den Bezenus mit sich, und rückte nach Rußland. Hier belagerte derselbe eine Stadt, bey dieser Belagerung wurde Bezenus getödtet, worauf die Feldherren und Soldaten nicht weiter streiten wolten, so daß sich der König mit Verachtung zurückziehen muß. Da Stephanus keine Erben hatte, und erfuhr, daß Bela noch am Leben sey, und sich in Ungarn aufhalte, so ernennte er selbigen zu 1127. seinem Nachfolger. Bela wurde gecrönt: und einige Jahre hernach ging Stephanus mit Tode ab **). 1131.

Regierung Bela des zweyten.

1131 — 1142.

Bela wurde mit vieler Zufriedenheit der Nation 1131. als Nachfolger erkannt. So wie die Nachricht von seiner Thronbesteigung bekannt wurde: so suchten die benachbarten Fürsten seine Freund- und Verwandschaft. Er hatte zwey Schwestern, die Hedwigis und Adelhais. Die erste wurde mit dem Adalbert, Marg- 1132. grafen von Oesterreich, die andere mit dem Sobieslaus Herzog von Böhmen vermählt. Bey dieser Gelegenheit wurden die Bündnisse mit beyden Staaten erneuert.

*) Thwrocz chronicon c LXIII.

**) *Pray* c. l. S. 113 - 123.

neuert, so daß das Reich von dieser Seite ruhig blieb. Hierauf schrieb der König den Reichstag zu **Arad** aus. Mitten unter den Berathschlagungen erschien die Königin **Helena** in Gesellschaft ihrer Kinder, und verlangte von den Ständen, daß Rache an denenjenigen genommen werden müste, welche die Urheber und Rathgeber gewesen, als man ihrem Gemahl die Augen ausgestochen. Man erfüllte ihre **Wünsche**, der König wurde aber über diese Grausamkeit empfindlich, und befürchtete alsbald, daß diese Grausamkeit neue Unruhen nach sich ziehen würde. Diejenigen, welche mit denen, die getödtet
1132. waren, in Verwandschaft stunden, beschlossen alsbald den **Borichius**, den Coloman mit seiner zweyten Gemahlin erzeuget, (die er aber wegen begangenen Ehebruchs wieder von sich gestossen hatte) auf den Thron zu erheben. Dieser **Borichius**, der sich öffentlich für einen rechtmäßigen Sohn des **Colomans** ausgab, hatte schon längst an auswärtigen Höfen Hülfe gesucht. Er brachte auch eine Armee **Polen** und **Russen** zusammen, und rückte nach Ungarn. **Bela** verstärkte sich durch Bündnisse mit **Böhmen** und **Oesterreich**. Ehe er wider seinen Gegner aufbrach, hielt er einen Reichstag, und fragte die Stände, ob **Borichius** in der That im Ehebruch erzeuget, oder der wahre und rechtmäßige Sohn des **Colomans** sey? Diejenigen Stände, welche gute Gesinnungen für ihr Vaterland hatten, versicherten, daß **Borichius** von unrechtmäßiger Geburt, und der Crone unwürdig sey: andre im Gegentheil behaupteten, daß man die Königin fälschlich beschuldiget, und unrechtmäßig verstossen habe. **Bela** lernte auf diese Art diejenigen kennen, die des **Borichius** Parthey vertheidigten, und da er voraussahe, daß sie zu ihm übergehen würden, so ließ er alsbald in der Versamlung die Todesstrafe an ihnen vollziehen. Hierauf brach er wider die **Polen** und seinen Gegner den **Borichius** auf, und schlug ihn glücklich in die Flucht. Die Polen musten ausserdem Ungarn verlassen,

weil **Sobieslaus** von Böhmen, der Bundesgenosse des **Bela**, Polen überall verwüstet hatte. Sie kamen zwar im folgenden Jahre nebst dem **Borichius** wieder nach 1133. Ungarn: allein ihre Unternehmungen hatten eben so wenig einen glücklichen Erfolg, als im vorhergehenden Jahre. **Bela** erneuerte das Bündniß mit dem **Sobieslaus** von Böhmen, und beyde suchten auch die Freundschaft des Kaiser **Lotharius des zweyten** zu 1134. erhalten. Seit dieser Zeit hat **Bela** bis auf sein Absterben ruhig regieret: seine Regierung machte sich übrigens 1141. durch keine grosse Begebenheiten und Handlungen denkwürdig *).

Er hinterließ **Geisa den zweyten** seinen Nachfolger, den **Ladislaus** und **Stephanus**.

Regierung Geisa des zweyten.

1142 — 1161.

Geisa der zweyte berufte nach angetretener Re- 1142. gierung die Sachsen nach **Siebenbürgen**, sowol um selbiges zu bevölkern, als auch damit sie **Siebenbürgen** wider die **Cumaner** vertheidigen solten. Dis ist wenigstens die wahrscheinlichste Meinung von einer Begebenheit, bey deren Erzählung in der Geschichte vieler Wider 1143. spruch, und der Geist der Fabel herrschet. Indem **Geisa** diese Anstalten zu der Vertheidigung und Bevölkerung seines Landes macht: so fängt **Borichius**, um den Besitz Ungarns zu erhalten, neue Unruhen an. Er begiebt sich zu dem Kaiser **Conrad dem dritten**, und 1145. bittet durch sein Ansehen in sein väterliches Reich wieder eingesetzt zu werden. **Conrad**, den zwar die in Italien entstandenen Unruhen beschäftigen, verspricht ihm Beystand und Hülfe. Allein **Geisa**, welcher von diesem Versprechen benachrichtiget wurde, gewinnt den **Guel**-

*) *Pray* l. c. 124 - 132.

phus, welcher mitten in Deutschland Unruhen erregt, und den Kaiser von seinem Feldzuge zurückehält. **Boričhius** hatte unterdessen einige österreichische Truppen
1145. an sich gezogen, fiel in Ungarn ein, und wolte sich **Presburgs** bemächtigen: sein ganzes Vorhaben aber wurde zernichtet. **Geisa** kam herbey, machte mit den Deutschen Frieden, und diese verliessen das Land. Da nun **Heinrich**, Marggraf von Oesterreich, den **Borichius** mit seinen Truppen unterstützt hatte: so erklärte ihm der
1146. König im folgenden Jahre den Krieg. Er rückte in sein Land: es erfolgte eine der hitzigsten Schlachten, und der Sieg erklärte sich für die Ungarn. Kaum hatte **Geisa** diese Gefahr glücklich überstanden, so bedrohete ihn eine
1147. neue. Kaiser **Conrad der dritte** unternahm mit einer sehr zahlreichen Armee einen Kreutzzug nach dem gelobten Lande, und trat diese Reise durch Ungarn an. **Geisa** befürchtete nicht ohne Grund, daß der Kaiser bey einer so guten Gelegenheit an sein dem **Borichius** gethanes Versprechen denken, und Ungarn als ein feindliches Land betrachten würde. Er war viel zu schwach ihm zu widerstehen, und bemühte sich mit der freundschaftlichsten Aufnahme von der Welt, seinen Zorn zu besänftigen. Nach der Abreise **Conrads** kam **Ludewig der siebente**, König von Frankreich, ebenfalls mit einer ansehnlichen Armee nach **Ungarn**, um an diesem Kreutzzuge Antheil zu nehmen. **Geisa** übte eben diese freundschaftlichen Gesinnungen gegen ihn aus. **Borichius** kam bey dieser Gelegenheit nach Ungarn, begab sich in das französische Lager, und glaubte hier sicher zu seyn. **Geisa** hatte kaum seine Gegenwart im Lager erfahren: so schickte er Gesandten an den König **Ludewig**, und verlangte seine Auslieferung. Der König kam in grosse Verlegenheit: schlug aber zuletzt die Ablieferung des **Borichius** aus, und dieser errettete ausserdem sein Leben und die Freyheit durch die Flucht. Die übrige Regierung dieses Königs zeichnen diejenigen Kriege, welche er mit dem

Ori-

Orientalischen Kaiser **Manuel** 1151 — 1155 geführet hat, aus. Das Glück war in selbigen abwechselnd, und sie hatten überhaupt für beyde Reiche keine grosse und merkwürdige Folgen. Der Geschichtschreiber, welcher sie aufgezeichnet hat, ist **Cinnamus** *). Seine Beschreibung aber ist mehr Lobrede auf den Kaiser **Manuel**, als Erzählung. Die Ungarischen Geschichtschreiber übergehen diese Begebenheit ganz mit Stillschweigen. Nach diesen geendigten Kriegen beschäftigte den König die Einrichtung seines Staats. Er beförderte diejeni- 1156.
gen zu ansehnlichen Ehrenstellen, welche in dem Kriege mit **Manuel** Beweise ihrer Tapferkeit und Talente gegeben, hierauf versahe er das Bißthum **Nitra** mit einem Domcapitel und mit Einkünften. In dem letzten Jahre seiner Regierung trat er mit dem römischen Kaiser 1158.
Friedrich dem ersten in Verbindung, und versprach ihm einigen Beystand wider Mayland. Er gab ihm diese Hülfe aus Dankbarkeit, weil der Kaiser sich seines Bruders, des **Stephanus**, mit dem er in Feindseligkeiten lebte, nicht annahm, sondern ihm befahl sich von seinem Hofe zu entfernen. **Geisa** starb im Jahre 1161, 1161.
und von seinen Kindern sind vorzüglich **Bela** und **Stephanus** zu bemerken **).

Regierung Stephanus des dritten.

1161 — 1162.

Geisa dem zweyten folgte sein Sohn **Stephanus der dritte** nach. Er hatte die Jahre der Jugend noch nicht zurückgelegt: um desto grösser war die Gefahr, welche ihn von seinen Vettern bedrohte, die sich noch immer am Hofe des **Manuels** aufhielten, und bey die- 1161.
sem Kaiser in grossem Ansehen stunden. Er erlangte zwar

*) Iohannes Cinnamus Historiarum lib. III. c. VII. in collectione scriptor. Histor. Byzantinae.

**) *Pray* Annal. L. III. S. 132 - 147.

zwar die Zuneigung der Stände und die Liebe der Nation, als er dem Reiche auf drey Jahre alle Auflagen erließ: diese Wohlthaten aber konnten dennoch seinen Thron nicht in Sicherheit setzen. Schon unter der vorigen Regierung waren **Stephanus** und **Ladislaus**, Brüder des Königes **Geisa**, aus Begierde Unruhen zu erregen an den Orientalischen Hof geflohen. Den **Stephanus** hatte **Manuel** mit einer seiner Anverwandtinnen vermählt. So wie nun dieser Kaiser die Nachricht von dem Tode des **Geisa** erhielt: so faßte er Rathschläge, Ungarn mit seinen Staaten zu vereinigen. Zu dieser Ausführung schien ihm der Aufenthalt des **Stephanus** an seinem Hofe sehr bequem zu seyn. Denn Manuel glaubte, daß dieser, wenn er den Besitz von Ungarn erlangt hätte, selbst aus Dankbarkeit ihm die Rechte der Hoheit über dieses Reich ertheilen würde. Er gab demnach vor, daß das Recht der Nachfolge niemanden als dem **Stephanus** zukomme, weil nach den Gesetzen und Sitten Ungarns nicht die Söhne, sondern die Brüder nachfolgeten. Eine falsche Erklärung der Gesetze: welche nur in dem Fall stattfand, wenn keine Söhne vorhan-
1162. den waren. **Manuel** brach also nach Ungarn auf, und schickte Gesandten an die Stände, die durch Worte und Geschenke sie bewegen solten, dem **Stephanus** die Regierung zu überlassen. Die Ungarn aber waren dem **Stephanus** nicht geneigt, und die Gesandten kehrten fruchtlos zurücke. Der Kaiser breitete sich nunmehr weiter in Ungarn aus, zeigte Gewalt, und vereinigte mit Geschenken und Bitten Drohungen. Die Stände, welche der Gewalt nicht widerstehen können, erklären sich zuletzt für den Bruder des **Stephanus**, für den **Ladislaus**. Manuel, der damals keine Neigung zur Führung eines Krieges hatte, bestätigte ihren Willen *).

Re-

*) Pray l. c. S. 147 und 148.

Regierung Ladislaus des zweyten.

1162.

So wie **Ladislaus** von den Ständen zum König 1162.
war ernennt worden: so verließ **Manuel** Ungarn. Alle andere Begebenheiten übergehen die Geschichtschreiber mit Stillschweigen. Wahrscheinlich war Ungarn in mehr als Eine Parthey getheilet. **Stephanus**, der Sohn des Geisa, hatte noch seine Freunde: **Ladislaus** suchte sich mit Geschenken auf dem Throne zu behaupten, und sein Bruder **Stephanus** war auch nicht ohne Anhänger. Dieser kam noch im Jahre 1162 zum Besitz des 1163.
Reichs. Ob **Ladislaus** mit Tode abgegangen, oder ob er freywillig die Regierung niedergelegt, oder ob **Ladislaus** endlich von seinem Bruder dem **Stephanus** vom Throne ist vertrieben worden: alle diese historischen Umstände erwarten noch eine genauere Untersuchung *).

Regierung Stephanus des vierten, Bruder des Ladislaus.

1163.

Die von den Ständen geschehene Wahl des **Ste-** 1163.
phanus zum König, so wie seine Crönung, setzt eine Urkunde dieser Zeit ausser allen Zweifel. Seine Regierung war aber von eben der Unbeständigkeit, als die Regierung der zwey vorhergehenden Könige. Denn kaum hatte er den Thron bestiegen, so wurde er seinen Unterthanen verhaßt. Nach eben den veränderlichen Neigungen, mit welchen sie ihn erwählt hatten, wünschten sie schon wieder, ihn zu vertreiben. Er nahm seine Zuflucht zu dem Kaiser **Manuel**, welcher auch einige Truppen zu seinem Beystand nach Ungarn sendet. Inzwischen hoft der König sich mit seinen Unterthanen auszu-

*) *Pray* l. c. S. 149.

söhnen, verbittet die Hülfe, und die Armee **Manuels**
1163. verläßt Ungarn. So wie diese das Reich verlassen hatte, empören sich die Ungarn von neuem, und erwählen den **Stephanus**, den Sohn des **Geisa**, zum Könige. **Stephanus der vierte** entflieht zum Kaiser **Manuel** *).

Regierung Stephanus des dritten, eines Sohnes des Geisa,

(welcher 1163 wieder zur Regierung berufen war) bis 1173.

1163. Nachdem **Manuel** diese Flucht erfahren hatte, so beschloß er die Ungarn nicht sowol mit Gewalt der Waffen, als vielmehr mit Güte zu gewinnen. Er wünschte die Vermählung des **Bela**, eines Bruders **Stephanus des vierten**, mit seiner Prinzeßin **Maria**. Er unterhandelte in dieser Absicht mit den Ungarn; die Vermählung wurde geschlossen, und dem **Bela** ein Theil von **Slavonien**, das **Sirmische Herzogthum** (Ducatus Sirmiensis) abgetreten. Ob nun gleich auf diese Art der Friede mit dem Orientalischen Hof war hergestellt worden: so war doch **Stephan** gegen die veränderliche Denkungsart **Manuels** mißtrauisch, und suchte sich durch Bündnisse mit auswärtigen Mächten furchtbar zu
1164. machen. Diese wurden mit Kaiser **Friedrich dem ersten** und mit **Uladislaus** König von Böhmen geschlossen. Durch diese Bündnisse verstärket, und da die Ungarn mit Reue und Unwillen die Abtretung des schönsten Theils von **Slavonien** betrachteten, brach er in diese Gegenden auf, und entriß in kurzer Zeit **Manuelen** die ganze Provinz. Dieser Fortgang seiner Eroberungen wurde nachher gehindert, da **Stephanus der vierte** in Ungarn einfiel, dem aber die Klugheit bey dieser Unternehmung fehlte, so daß er alsbald zurückgetrieben

*) *Pray* l. c. S. 150.

ben wurde. Unterdessen rückte auch **Manuel** herbey. Ehe er aber Gewalt brauchte, both er nicht allein dem König in einem Briefe den Frieden an, sondern bediente sich auch der Vermittelung **Uladislaus** von Böhmen, um ihn durch diesen zur Versöhnung zu bewegen. Der König nahm diesen Frieden an, gab das weggenommene Land zurücke, zugleich aber versprach der Kaiser **Manuel**, 1164.
den **Stephanus** auf keine Art zu unterstüzen. **Manuel** wurde diesem Versprechen ungetreu. Denn er gab seinem Befehlshaber die Erlaubniß, dem **Stephanus** 1165.
Beystand zu leisten. Der Krieg zwischen dem **Manuel** und dem König ist mehrmal erneuert worden: **Dalmatien** aber und **Croatien** kamen unter die Bothmäßigkeit des Orientalischen Kaisers **Manuels** *). Während desselben war **Stephanus der vierte**, der Urheber aller dieser Unruhen, durch List mit Gift hingerichtet worden. Der König starb im Jahre 1173 ohne Erben 1173.
zu hinterlassen **).

Regierung Bela des dritten.

1174 — 1199.

Bela der dritte, ein Bruder des vorhergehenden 1174.
Königs, welchen der Orientalische Kaiser **Manuel** jederzeit beschützt hatte, wurde nunmehro zum Könige von Ungarn gewählet, und gecrönt. Nachdem er die Sicherheit im Reiche hergestellt hatte: so wolte er zwar wegen der Wiedererlangung **Dalmatiens** und **Croatiens** Rathschläge fassen: allein das Versprechen, welches er dem Kaiser **Manuel** gethan, ihm jederzeit getreu zu bleiben, hielt ihn von diesem Vorhaben zurücke. **Dalmatien** stund damals theils unter der Herrschaft der 1174.
Venetianer, theils unter dem Kaiser **Manuel**. Die-

*) Lucius de Regno Dalmatiae et Croatiae l. III. c. IX.

**) *Pray* l. c. S. 150 - 163.

ser Kaiser machte grosse Zurüstungen zu einem Kriege wi-
1175. der Persien: und verlangte Hülfe und Beystand vom Könige **Bela**. Bela befürchtete zwar, daß die Venetianer Feindseligkeiten anfangen würden, dennoch aber wolte er dem Kaiser keine abschlägige Antwort ertheilen, und sendete Truppen nach Asien. **Manuel** hatte in Asien kein Glück, und eben so wenig in Dalmatien, wo sich die Venetianer fast aller Städte bemächtigten. Um den König genauer mit sich zu vereinigen: so verlangte er dessen Prinzeßin **Maria** zur Gemahlin für seinen Enkel
1177. **Isaac**, welche Vermählung auch geschlossen wurde. Damit aber **Bela** in keinen neuen Krieg wegen **Dalmatien** verwickelt würde, so gab er dem Manuel den Rath,
1178. mit Venedig einen Frieden zu schliessen: **Manuel** bezeigte Anfangs Neigung, aber zuletzt brach er die Unterhandlung ab. Er machte vielmehr alle Anstalten, ganz Dalmatien unter seine Bothmäßigkeit zu bringen: mitten
1180. unter diesen Anstalten gehet er mit Tode ab. Dieser Todesfall gab die Veranlassung, daß sich viele Städte unterwarfen, worauf denn auch das übrige Dalmatien und Croatien unter die Bothmäßigkeit des Königreichs Ungarn wieder gebracht wurde. Ausser diesem wiedererlangten Besitz, erhielt auch Ungarn einen neuen Zuwachs an
1185. Landen. **Volodimir**, Fürst von **Gallizien**, war, nachdem ihn **Casimir** König von Polen überwunden hatte, an den Hungarischen Hof geflohen, und an seiner Stelle wurde vom Sieger, **Mescislaus** zum Fürsten ernennet. Dieser ward nach drey Jahren getödtet, und an seiner Stelle wurde **Volodimir** von den **Galliziern** in das Land berufen. Der Sohn des Königes **Bela**, **Andreas**, mußte ihm mit der Armee in das Land folgen.
1188. Er setzte ihn wieder ein, und **Volodimir** erkante die Hoheit Ungarns. **Casimir**, König von Polen, fieng zwar nachher wegen **Gallizien** einen Krieg an, der aber mit einem dreyjährigen Waffenstillestand geendiget
1193. wurde. Dieser Waffenstillestand wurde nachher in ein

Bünd-

Bündniß verwandelt. Die Söhne des Bela, **Emericus**, welcher bereits im Jahre 1185 zum Nachfolger war ernennet worden, und **Andreas**, führten glückliche Kriege, **Emericus** in **Bulgarien**, **Andreas** in **Dalmatien** wider die Venetianer. Bela starb im Jahre 1199 *). 1199.

Regierung Emerici.

1199 — 1204.

Emericus, oder **Heinrich**, trat nunmehro die 1199.
Regierung an. Er reiste nach **Dalmatien**, um dieses Land in Gehorsam zu erhalten, und erzeigte den Unterthanen viele Wohlthaten. Die Ursache dieser Freygebigkeit war folgende: sein Bruder **Andreas** verwaltete **Dalmatien** und **Croatien** unter dem Titel eines Herzogs, und da er wegen seines Heldenmuths allgemein geliebt wurde, so befürchtete der König einen Aufruhr. Diese seine Furcht war nicht ungegründet. Denn **Andreas** vereinigte sich im folgenden Jahre mit **Leopolden** 1200.
Herzog von Oesterreich, lieferte dem König seinem Bruder eine Schlacht, und erfocht den Sieg. Stolz auf diesen Sieg brach er abermals wider seinen Bruder auf, **Emericus** aber zog seine Truppen zusammen, brach plötzlich auf, und trieb ihn nach einem erhaltenen Siege bis nach Oesterreich. Der König folgte ihm, und verwüstete die Gegenden dieses Landes. Die Fürsten Deutschlands, welche einen Kreutzzug antraten, hatten kaum diese Uneinigkeit erfahren, so sendeten sie, um sicher durch Ungarn reisen zu können, den Erzbischof Conraden von Maynz an den König, der ihn mit seinem Bruder aussöhnen solte. Der König nahm den Erzbischof mit vieler Freundschaft auf: allein seine Bemühung, einen Frieden zu schliessen, war fruchtlos. Denn

*) *Pray* Annalium L. III. p. 164 - 183.

Denn **Andreas**, welcher durch die erlittene Niederlage
1202. seine Macht noch nicht geschwächt hatte, fieng von neuem Unruhen an. Viele Stände und ein grosser Theil der Nation verliessen damals den König: so aber wie beyde Brüder sich einander näherten, so legten die Freunde und Anhänger des **Andreas** die Waffen nieder. Er selbst wurde gefangen, und in sichere Verwahrung gebracht. Während dieser Uneinigkeit unter den zwey Brüdern, hatten die **Venetianer** einige Eroberungen in Dalmatien gemacht. Dieser Verlust wurde bald er-
1202. setzt, indem der König nicht allein **Servien** unter die Hoheit Ungarns, sondern auch einen Theil von **Bulgarien** unter seine Bothmäßigkeit brachte. Dis sind die wichtigsten Begebenheiten von der Regierung dieses Kö-
1204. niges. Im Jahre 1204 ließ er seinen Sohn **Ladislaus** zum Nachfolger, so wie seinen Bruder **Andreas**, mit dem er sich unter päbstlicher Vermittelung ausgesöhnt hatte, während dessen Unmündigkeit zum Vormund ernennen. Er starb noch in diesem Jahre *).

Regierung Ladislaus des dritten.

1204.

1204. **Andreas** übernahm die Vormundschaft, und gab von selbiger, so wie von dem Tode des **Emerici** dem Pabste Nachricht. Allein nicht lange nachher faßte er entweder aus natürlicher Neigung, oder verleitet von den Rathschlägen einiger Stände, denen eine unmündige Regierung mißfiel, Rathschläge, dem Ladislaus die Crone zu rauben. Da dieses die verwitwete Königin **Constantia**, eine Aragonische Prinzeßin, erfuhr, so entflohe sie mit dem Prinz **Ladislaus**, der königlichen Crone und vielen Schätzen, nach Wien zu **Leopolden** Herzogen von **Oesterreich**. **Leopold** nahm sich des unschuldi-

*) *Pray* Annal. Lib. III. p. 184 - 193.

schuldigen Prinzen an, und fiel mit einer zahlreichen Armee in Ungarn ein: Andreas rücket ihm entgegen. So wie beyde Armeen gegeneinander stehen: so kömt die
Nachricht, daß **Ladislaus** zu Wien mit Tode abge- 1204.
gangen. **Leopold** fand nicht für gut den Krieg fortzusetzen, er söhnte sich mit den Ungarn aus, gab die **Crone** zurück, und zog sich nach Oesterreich. Die Königin **Constantia** aber wurde zu ihrem Bruder **Petern**, König von **Arragonien**, geschicket *).

Regierung Andreas des zweyten.

1205 — 1234.

Andreas trat nunmehro die Regierung an, und 1205.
nachdem er den Zustand der Kirche angeordnet hatte, so widmete er seine Sorgfalt Dalmatien, damit sich hier die **Venetianer** nicht weiter ausbreiten könten. Seinen zweyten Sohn, den **Coloman**, vermählte er mit der **Salome**, der Tochter des **Lescus**, und erhielt für ihn
Gallizien zur Mitgift. Dieser wurde zum König er- 1209.
nennt, fand aber an dem **Mescesiaus** einen Gegner,
von dem er des Reichs beraubt, und nach Ungarn ver- 1213.
trieben wurde. Nach einem dreyjährigen Waffenstillstand kam er wieder zum Besitz dieses Landes. In Un-
garn erfolgte im Jahre 1214 der tragische Tod der Kö- 1214.
nigin **Gertrudis**, einer Tochter des **Bertholds**, Herzogs von **Meran**. Die Ursachen aber desselben werden so verschieden und widersprechend erzählt, daß die Begebenheit eine eigene und besondere Untersuchung er-
fordert. Noch in diesem Jahre trat der König nebst an- 1214.
dern Fürsten einen Kreutzzug in das gelobte Land an. So glücklich anfangs dieser Kreutzzug von statten gieng: so machten doch die nachher unter den Kreutzfahrern entstandenen Mißhelligkeiten den Fortgang desselben fruchtlos,

*) *Pray* l. c. p. 193 und 194.

1217. los, der König verließ dieselben, und begab sich nach Tripolis. Von da rückte er nach Antiochien: hier
1218. empfieng er die Gesandten des Königes von Armenien Leo, welche eine Vermählung zwischen der Prinzeßin dieses Königes und einem der Söhne des Königs unterhandelten, und zugleich deren Nachkommen den Besitz des Königreiches Armenien anbothen. Der König nahm diese Bedingungen an, und eilte durch Griechenland und Bulgarien nach Ungarn zurück. Er fand bey seiner Zu-
1219. rückkunft das Königreich in grossen Zerrüttungen, wie denn auch in Dalmatien innerliche Unruhen entstanden waren. Diese waren kaum beygelegt worden, so ent-
1222. stunden zwischen ihm und seinem Sohne dem Bela Streitigkeiten. Bela strebte, nachdem er zum Nachfolger war ernennet worden, stärker als jemals nach der Regierung. Er hielt sich eigene Hofämter, und war seinem Vater bey jeder Gelegenheit ungehorsam. Dieser verborgene Haß brach bald in öffentliche Feindseligkeiten aus. Andreas lebte ausserdem mit seinen Ständen in vielen Streitigkeiten. Er schrieb daher einen allgemei-
1222. nen Reichstag aus, gab auf selbigem verschiedene Gesetze, und die nachmaligen Könige, seine Nachfolger, bestätigten vor der Krönung diese Gesetze jederzeit mit einem Eide *). Nach aufgehobenem Reichstag war die Ruhe
1223. in dem Königreich wiederhergestellet: nur nicht die Freundschaft zwischen dem König und dem Bela. Selbst einige Stände entfernten weit mehr diese Aussöhnung, als daß sie selbige hätten befördern sollen. Bela verstieß auch zu dieser Zeit seine Gemahlin: und da man befürchtete, daß der Orientalische Hof sich dieserwegen am Königreich rächen würde: so wendete die Clerisey allen Eifer an, um beyde wieder auszusöhnen. Sie wendet sich so gar an den Pabst, und auf dessen Vorstellung
1224. nimt Bela seine Gemahlin wieder zu sich. Hierüber wurde

*) *Pray* Annal. L. III. p. 195 - 224.

wurde der König erbittert, und machte dem Bela harte Vorwürfe. Dieser, ungeduldig über die beständigen Streitigkeiten und Vorwürfe, entflohe mit seiner Gemahlin **Maria** und einigen Freunden zu **Leopolden** Herzogen von Oesterreich. Beyde wurden nachher mit einander ausgesöhnt. Unterdessen suchte der Pabst **Gregorius der neunte**, welcher dem **Honorius** nachgefolget war, den König **Andreas** zu einem Kreuzzug zu 1227.
bewegen, welchen aber derselbe ablehnete. Diese Freundschaft zwischen dem König und seinen Söhnen war den Ständen gar nicht angenehm. Sie vergingen sich so weit, daß sie eine Verbindung machten, nach welcher der König und seine Familie hingerichtet, Ungarn aber unter sie vertheilet werden sollte. Diese Verbindung wurde vor ihrem Ausbruche entdeckt, und die Urheber derselben wurden theils getödtet, theils ihrer Güter beraubt, und aus dem Vaterlande vertrieben. Seit dieser Zeit verfiel 1230.
die Verfassung von Ungarn, und es herrschten überall verdorbene Sitten. Der König überließ sich den Juden und Neuarabern, welche zu den wichtigsten Ehrenstellen befördert wurden. Die Bischöfe hatten alle diese Veränderungen dem Pabste gemeldet, welcher einen Gesandten nach Ungarn sendete, um die Mißbräuche zu unter- 1233.
suchen. Der König, welcher Unruhen befürchtete, erkannte sein Ansehen, und unterwarf sich seinen Befehlen. Schon aber im folgenden Jahre vergaß er die ge- 1234.
thanen Versprechungen, und der Pabst mußte ihn abermals an selbige erinnern. Er starb noch in diesem Jahre *). 1234.

Re-

*) *Pray* Annal. L. IV. S. 225 - 243.

Regierung Bela des vierten.

1235 — 1272.

1235. Nachdem **Bela der vierte** von neuem gecrönt war, stellte er eine ausserordentliche Untersuchung wider diejenigen an, welche die Feindschaft zwischen ihm und seinem Vater verursacht, und welche also die Urheber von allem Unglücke gewesen waren, welches das Vaterland in den letzten Jahren der vorigen Regierung empfunden hatte. Hierauf gab er einige Gesetze, nach welchen alle Verbrecher das Land verlassen musten: durch andere wurde der Stolz des Adels unterdrückt und gedemüthiget. Mit dieser Strenge beym Anfange seiner Regierung, machte er sich bey der Nation verhaßt, und die verwitwete Königin, die Prinzeßin des **Aldervantinus**, Marggrafens von **Este**, welche schwanger war, verließ heimlich das Königreich, und flohe zu ihrem Vater nach Italien. Hier wurde **Stephanus** von ihr geboren, dessen Sohn **Andreas** den Ungarischen Thron bestiegen hat. Die Flucht der Königin gab unterdessen den Ständen eine neue Veranlassung zum Mißvergnügen, und machte dem **Bela** den Besitz seines Reichs unsicher und ungewiß. Hierzu kam eine neue Gefahr von der Seite des Orients, welche, wenn der König nach dem Willen des Pabstes Antheil an selbiger genommen hätte, die gröste Unruhe im Staate würde verbreitet haben. **Johannes Ducas**, welcher mit dem König der Bulgarey **Azan** in Bündniß stund, belagerte Constantinopel, wo **Balduin der zweyte** regierte. Der Pabst **Gregorius der neunte** verlangte daher vom König, daß er zur Vertheidigung der Lateiner die Waffen ergreiffen, und die Bulgarn mit Krieg überziehen solte. Aber **Bela** konte nach den damaligen Umständen das Verlangen des Pabsts nicht erfüllen. Denn die vornehmsten der Reichsstände hatten an **Friederichen** Herzogen von Oesterreich Gesandten geschicket, welche ihm die Crone anbieten

ten solten. Sie fügten bey: daß, so bald er nach Ungarn kommen würde, so könte er den Beystand des grösten Theiles der Nation erwarten. **Friedrich** von 1236.
Oesterreich nahm nach seiner kriegerischen Denkungsart den Antrag an, und machte in der Stille alle Anstalten zu der Eröfnung des Krieges. **Bela** hatte unterdessen einige Briefe erhalten, in welchen er die ganze Zusammenverschwörung aufgezeichnet fand, er verstellte sich aber, verschwieg alles, und zog Truppen zusammen, als wenn er sein Land wider fremde Anfälle beschützen wolte. **Friederich** von **Oesterreich**, dem unbekannt war, daß der König die Zusammenverschwörung entdeckt habe, rückte mit einer Armee nach Ungarn: da er aber fruchtlos erwartete, daß Unruhen entstehen solten, und da eben so wenig einer von den Ständen erschien, so glaubte derselbe, man habe ihn hintergangen, verwüstete einige Gegenden, und eilte aus Ungarn nach Oesterreich. Hier aber kamen ihm der König und sein Bruder **Coloman** entgegen, und zwangen ihn zu einer Schlacht. 1236.
Seine Soldaten, entweder aus Furcht, wegen ihrer geringen Anzahl, oder aus Besorgniß die Beute zu verliehren, ergriffen alsbald die Flucht, so daß **Friederich** kaum entweichen konte. Der König verwüstete hierauf einen Theil von Oesterreich bis nach Wien, zwang seinen Gegner den Frieden mit einer Summe Geldes zu erkaufen, und kehrte nach Ungarn zurück. So wie **Bela** 1237.
den österreichischen Krieg geendiget hatte: so suchte er den Staat, welcher unter seinem Vater so tief verfallen war, wieder herzustellen. Er überließ die kleinern Geschäfte seinem Canzler, und behielt sich nur die grössern vor. Auf diese Art, glaubte derselbe, würden die Geschäfte mit grösserer Geschwindigkeit verwaltet werden. Allein auch diese Bemühung, welche dem Reiche viele Vortheile zuwegebringen konte, zog ihm den Haß eines Theiles der Nation zu. Bey den Bulgarn ereignete sich unterdessen eine neue Veränderung. **Azan**, wider den **Bela**

nach dem Rathe des Pabstes die Waffen hatte ergreifen sollen, trennte sich von den Griechen, und machte dem Pabste Hoffnung, daß er die catholische Religion annehmen würde. Der Pabst ernennte hierauf Gesandten, und empfahl dem **Bela** die Unterstützung dieser Angelegenheit. **Bela**, welcher sich mit des Königes Schwester vermählet hatte, war gar nicht ungeneigt ihm beyzustehen: selbst auch in der Hofnung sein Reich von dieser
1238. Seite zu erweitern. Da aber seine Gemahlin im folgenden Jahre mit Tode abgieng, **Azan** sich von neuem mit den Griechen vereiniget, und dem Pabst ganz vergebliche Hoffnung gemacht hatte: so wurde **Bela** vielmehr vom Pabste aufgemuntert, die Waffen wider die Bulgarn zu ergreifen, und sich dieses Land zu unterwerfen. Er hatte hierzu keine Neigung, wenn nicht der lateinische Kaiser **Balduin** mit ihm ein Bündniß schliessen wolte. Da nun der Pabst voraussahe, daß dieser, weil er selbst Ansprüche auf **Bulgarien** machte, schwerlich dieses Bündniß eingehen würde, so schrieb er an den König, er möchte ihm die Betreibung dieses Bündnisses überlassen. **Bela** übernahm demnach die Führung des Krieges. Man machte ausserordentliche Zurüstungen; **Azan** aber, der über die bevorstehende Gefahr in Furcht gerieth, verließ freywillig den **Varacius**, und vereinigte sich mit den
1239. Lateinern. Im folgenden Jahre 1239 unterwarfen sich die **Cumaner** aus Furcht vor den **Tartarn** der Hoheit Ungarns. **Bela** nahm sie nebst ihrem König **Cuthenus** wohlthätig auf, und wies ihnen die Gegend zwischen der **Donau** und der **Theis** zu Wohnungen an. Ihr König, nebst den Vornehmsten der Nation, nahmen die christliche Religion an. Und damit sie dem Reiche desto getreuer bleiben solten, so wurden ihnen die Ehen mit den Ungarn bewilliget. Diese Wohlthaten belohnten sie dem König
1240. mit grossem Undank. Sie verspotteten den König wegen der ihnen erzeigten Wohlthaten, verachteten die Ungarn und überfielen die Bürger zu **Rodna**, wo sie ein

schreck-

schreckliches Blutbad anrichteten. Der König, damit sich die Unruhe nicht weiter ausbreiten solte, hielt einen Reichstag, auf welchem beschlossen wurde, daß die **Cumaner** abgesondert von den übrigen Ungarn wohnen solten. Mit diesem Entschluß war das Uebel auf einige Zeit abgewendet, aber nicht aus dem Grunde gehoben. Nicht lange nachher rufte **Ratislaus**, welcher **Gallizien** als Herzog unter der Hoheit der Könige von Ungarn verwaltete, den König wider die Russen zu Hülfe. Die Ungarischen Truppen schlugen auch die Russen in zwey Treffen in die Flucht. Allein nunmehr wurde das 1241. Königreich in die gröste Verlegenheit gesetzt. Die **Tartarn**, nachdem sie **Asien** verwüstet hatten, rückten nach **Europa**. **Rußland** wurde zuerst verwüstet, hierauf **Polen**, **Schlesien**, **Böhmen** und nach diesen Verwüstungen wurde auch Ungarn bedrohet. Auf diese Nachrichten versammelte der König den Adel, und wendete alle Beredsamkeit an, ihn zu bewegen, dem Vaterlande mit allen Kräften beyzustehn. Zugleich musten einige Truppen diejenigen Berge und Anhöhen besetzen, wo sie von der Seite Rußlands eindringen konten. Diese Rathschläge wurden von den Ungarn mit keinem Nachdruck unterstützt, und man breitete so gar aus, daß der König die Gefahr vergrössere. Da er also bey den Seinigen keinen Beystand fand, so suchte er fremde Hülfe. **Friederich von Oesterreich** zeigte alsbald Bereitwilligkeit, aber der Kaiser **Friedrich der zweyte** entschuldigte seine Gegenwart mit verschiedenen Ursachen. Friederich von Oesterreich kam mit Truppen nach Ungarn, und lagerte sich bey **Pesth**: der König über seine Gegenwart erfreuet berufte die Stände nach **Ofen**. Als man hier über die Gefahr Berathschlagungen anstellte: so waren verschiedene Stände der Meinung, daß der König der **Cumaner** Cuthenus die **Tartarn** in das Land berufen habe, und daß man ihn nebst den vornehmsten Cumanern gefangen setzen müsse. Inzwischen kam die

1241. Nachricht, daß die **Tartarn** unter ihrem Anführer **Bothus** die Anhöhen besetzet, und fast alle königliche Truppen, welche daselbst stunden, getödtet hätten. Die Ungarn verlohren allen Muth, der König aber samlete Truppen und rückte bis nach **Ofen**. Die Gegenden wurden von den **Tartarn**, welche keinen Widerstand fanden, überall verwüstet. Unterdessen glaubte das Volk noch immer, der König der **Cumaner** sey der Urheber aller dieser Drangsale, und verlangte, daß derselbe hingerichtet werden solte. Der König, welcher die erbitterte Nation nicht besänftigen konte, gab Befehl den **Cuthenus** herbey zu führen. Dieser weigerte sich aber zu kommen, wenn ihm nicht der König Sicherheit ertheile. Diese Verweigerung legten die aufgebrachten Ungarn also aus, als wenn er die königlichen Befehle verachte, und glaubten die Gelegenheit zu haben, ihre Rache gegen diesen unschuldigen Prinzen zu stillen. Sie überfallen ihn in seiner Wohnung: und ob er sich gleich anfangs heldenmüthig vertheidigt, so wurde er doch zulezt nebst seiner Gemahlin und Prinzeßinnen getödtet. Von diesem tragischen Tode war die Folge, daß die **Cumaner**, welche zum Beystand des Königes herbey eilen, so wie sie die Nachricht von dem schrecklichen Tode ihres Regenten hören, den König völlig verlassen, noch grössere Verwüstungen in Ungarn, als selbst die **Tartarn**, anrichten, und sich zulezt mit diesen vereinigen. Der König, der inzwischen von Truppen verstärket wurde, rückte
1241. zulezt diesem fürchterlichen Feind entgegen. Allein er verlohr eine Hauptschlacht wider selbige, sein Adel wurde größtentheils getödtet, sein Lager wurde erobert, und er selbst muste zu **Friederichen** von **Oesterreich** entfliehen. Die Folge von diesem Siege war, daß sie sich denjenigen Theil von Ungarn, welcher über der Donau liegt, unterwarfen. Der König hatte an **Friederichen** von **Oesterreich** sich einen nicht eben glücklichen Beschützer erwählt. Denn so freundschaftlich er ihn auch

auch anfangs aufnahm: so verlangte er doch nachher, zur Ersetzung desjenigen Schadens, welchen der König in vorigen Zeiten in Oesterreich angerichtet hatte, alle seine Schätze und Kostbarkeiten: und da auch diese ihn noch nicht befriedigen konten, die Abtretung desjenigen Theils von **Ungarn**, welcher an Oesterreich gränzte. Der König muste ihm alles bewilligen. Nachdem er ihm auf diese Art alles geraubt, so begleitet er ihn bis an die Gränze von Ungarn. Hier fand der unglückliche **Bela** seine Gemahlin, und einige der vornehmsten Ungarn. Mit diesen flohe er bis nach **Slavonien**, wo er die traurige Nachricht von dem Tode seines heldenmüthigen Bruders, der an seinen Wunden gestorben war, des **Colomans**, empfing. Unterdessen setzten die **Tartarn** ihre Verwüstungen fort, nahmen die Stadt **Ofen** ein, machten selbige zum Waffenplatz, und übten weit und breit alle mögliche Feindseligkeiten aus. Der König nahm bey dieser traurigen Lage seine Zuflucht zum Kaiser 1242.
Friederich dem zweyten, und wolte so gar seiner Hoheit das Königreich, wenn er ihm Beystand leisten würde, unterwerfen: allein **Friederich**, der sich in Italien beschäftigte, versprach zwar von einer Zeit zur andern Hülfe und Beystand, erfüllte aber niemals dieses Versprechen. **Bela** hielt sich unterdessen in **Dalmatien** auf, und war von ferne ein Zuschauer von den Drangsalen, unter welchen sein Vaterland seufzete. Er gewann die Gemüther der **Dalmatier**, indem er sich gegen dieselben herabließ, und ausserdem erweckte sein unglücklicher Zustand Mitleiden. Im folgenden Jahre verliessen die **Tartarn** das 1243.
Königreich, so wie überhaupt Europa, und kehrten nach Asien zurücke. Die Ursache dieses unerwarteten Abzugs, war der Tod ihres Regenten **Octodayus**, an dessen Stelle ein Nachfolger ernennet werden muste: und bey dieser Ernennung gab die Armee jederzeit die Entscheidung. Nachdem der König von diesem Abzuge war benachrichtiget worden: so kehrte er nach Ungarn zurück.

fand das Reich in der äussersten Verwüstung, und ganz entvölkert. Er erbauete daher von neuem die Städte und Flecken, berufte die in den Wäldern zerstreueten Unterthanen in ihre Wohnungen zurücke, nahm die **Cumaner** wieder an, und bevölkerte vorzüglich mit selbigen das Land. Kaum hatte **Bela** diese Anstalten zu Stande gebracht, so muste er mit **Venedig**, wegen des streitigen Besitzes einiger Oerter in Dalmatien Krieg führen, der aber bald, obgleich nicht zum Vortheil des Königes, geendiget wurde. Nach diesem geendigten Kriege wünschte er sich an **Friedrichen von Oesterreich** zu rächen, dem er nicht allein bey seiner traurigen Flucht seine Schätze, sondern auch drey Provinzen des Reichs, welche an **Oesterreich** gränzen, hatte überlassen müssen. Da seine Macht noch zu schwach war, um diese Beleidigung zu rächen, so vereinigte er sich durch Bündnisse mit dem König von **Böhmen** und dem Herzog von **Cärnthen**.
1245. Beyde rückten nach Oesterreich, und verwüsteten dieses Land; allein der Herzog **Friederich**, welcher damals in Italien war, eilte plötzlich zurücke, überwand und vertrieb alsbald seine Feinde. Diese Niederlage, da der Herzog von **Cärnthen** und der König von **Böhmen** den Krieg nach seinem Rathe angefangen hatten, suchte
1246. **Bela** im folgenden Jahre zu rächen. Er brach demnach mit einer Armee in **Oesterreich** ein, und lieferte dem Herzog eine Schlacht: die Ungarn wurden zwar überwunden, **Friederich** von **Oesterreich** aber wurde, indem er die Feinde verfolgte, getödtet. Und **Friederichs** Tod konte für Ungarn als ein erhaltener Sieg betrachtet werden, wie es denn auch wahrscheinlich ist, daß nach diesem Treffen die drey abgetretenen Provinzen dem Königreich Ungarn sind zurückgegeben worden. Denn
1247. Oesterreich wurde nach **Friederichs** Tode in lauter Partheyen getrennt. Er war ohne männliche Erben mit Tode abgegangen, und Kaiser **Friederich der zweyte**, welcher Oesterreich für ein eröffnetes Reichslehn hielt, gab

Befehl

Befehl diese Provinz in seinem Namen zu verwalten. **Margaretha** aber, die Schwester des getödteten Herzogs, und seine hinterlassene Tochter **Gertrudis**, hielten sich zur Nachfolge berechtiget. **Bela**, der die Unruhen wahrnahm, welche in Oesterreich entstehen würden, verwüstete **Niederösterreich** und **Steyermark**. In diesen Verwüstungen bestunden aber auch alle seine Verrichtungen, und mit selbigen machte er sich die Unterthanen, welche ihm anfangs günstig waren, ganz abgeneigt. Auch Kaiser **Friederich der zweyte** hatte kein Glück in Oesterreich. Denn sein Statthalter, da er sahe, daß 1248.
es vergeblich sey, die Unterthanen zu gewinnen, verließ Oesterreich. Ein grosser Theil der Stände suchte hierauf eine Vermählung zwischen der **Gertrudis** und dem **Hermann** Marggrafen von **Baden** zu schliessen: da aber andere der **Margaretha** geneigt waren, so wurden mit diesem Rathe die Unruhen nicht gestillet. **Bela** fiel in den folgenden Jahren wieder in Oesterreich 1249.
ein, und **Hermann** Marggraf von **Baden**, der sich 1250.
mit der Prinzeßin **Gertrudis** vermählet hatte, war zu schwach, als daß er hätte widerstehen können. Dieser **Hermann** starb noch im Jahre 1250, und **Gertrudis** flohe nach **Meissen**. Dieses Schicksal Oesterreichs und der Tod des Kaisers **Friederich des zweyten** bewogen den Pabst **Innocentius**, der Prinzeßin **Margaretha**, welcher die Nachfolge zukam, eine Vermählung mit dem **Florentius**, Grafen von **Holland**, dem Bruder des römischen Königes **Wilhelms**, anzutragen. Allein **Margaretha** schlug diese Vermählung entweder aus natürlicher Abneigung aus, oder weil sie zweifelte, daß die Stände von Oesterreich ihre Einwilligung geben würden. Die Stände von Oesterreich, welche einen Re- 1251.
genten verlangten, schrieben hierauf einen Reichstag nach Wien aus. Es wurden Berathschlagungen angestellt; da aber die Gesinnungen so verschieden waren, so zerschlug sich der Reichstag zuletzt fruchtlos. Inzwischen ver-

versamleten sich einige der Stände, welche gegen das Vaterland patriotisch gesinnt waren, von neuem, und beschlossen eine Gesandschaft zu der Marggräfin von Meissen **Constantia** abzusenden, damit selbige einem ihrer Söhne **Oesterreich** und **Steyermark** als Regenten überlasse. Die Gesandten wurden ernennet: so aber wie sie durch Böhmen reisen, so nahm sie der König **Wenzel**, dem die Absicht ihrer Reise nicht unbekannt war, sehr königlich auf. Er versuchte, ob ihnen nicht sein Sohn **Ottocar** als Regent angenehmer und gefälliger seyn solte, als ein Marggraf von Meissen? Sie bezeigten anfangs keine Neigung: da sie aber der König mit Geschenken und Wohlthaten überhäufte, so erklärten diese Gesandten, daß sie zurückekehren und den Antrag des Königes ihren Landesleuten eröffnen wolten, welche ihn gewiß annehmen würden, wenn sich **Ottocar** mit der **Margaretha** vermählen wolte. Anstatt also nach Meissen zu reisen, kehren sie zurücke, und benachrichtigen die Oesterreicher und Steyermärker von dem Vorhaben des Königes, bitten die Prinzeßin **Margaretha**, aus Liebe zum Vaterlande die Vermählung mit dem **Ottocar** nicht auszuschlagen, und beschreiben die Macht des Königes von Böhmen, welcher **Oesterreich** wider seine Feinde würde vertheidigen können. **Margaretha** war mit dieser Vermählung gar nicht zufrieden: die **Steyermärker** hatten zum **Ottocar** keine Neigung, und wünschten sich viel lieber den Sohn des Königs von Ungarn, **Stephanus** zum Regenten, als diesen. Sie machten auch dem König durch einen Gesandten ihre Zuneigung für seinen Sohn bekannt: welcher die Versicherung gab, daß sie niemals ihren Entschluß bereuen solten. Die **Oesterreicher** aber trennten sich völlig von den **Steyermärkern**, und schrieben an den König von Böhmen **Wenzel**, daß er den **Ottocar** mit
1251. Truppen senden solle; weil diese seine Gegenwart, von den Waffen unterstützet, ihm auch diejenigen zu Freunden

machen würde, welche ihm jetzo nicht geneigt wären. Alle diese Umstände verkündigten einen bürgerlichen Krieg. Hierzu kam der Ehrgeitz der **Gertrudis**, welche, so wie sie von diesen Unruhen benachrichtiget wurde, aus Meissen nach Oesterreich zurücke kehrte, und die Stände für ihren Prinz **Friederich** gewinnen wolte. Unter diesen Unruhen kam **Ottocar** mit einer zahlreichen Armee herbey, und aus Furcht für seiner Macht unterwarfen sich die meisten Plätze und zuletzt auch Wien. Er wolte nunmehr die Vermählung mit der **Margaretha** vollziehen, die sich aber lange widersetzte: **Gertrudis** flohe nach Ungarn, und trat dem Könige ihre Rechte auf Oesterreich ab. Da nun **Ottocar** nicht anders als mit Gewalt der Waffen aus Oesterreich vertrieben werden konte: so machte der König ausserordentliche Zurüstungen. Der Krieg aber wurde dennoch im Jahre 1251 mit keinem entscheidenden Erfolg geführet: da **Bela** in Dalmatien neue Beschäftigungen fand. Allein im Jahre 1253 brach derselbe von neuem aus. Der 1253.
König verwüstete **Mähren**, **Oesterreich** und **Steyermark**: als die Gefahr sich auch Böhmen näherte, so grif **Wenzel** zu den Waffen, und verwüstete Ungarn. Er starb bald hierauf, und durch die Vermittelung des Pabstes **Innocentius** wurde ein Friede zwischen dem 1254.
Ottocar und dem König geschlossen. Nach selbigem behielt **Ottocar** **Oesterreich**, **Steyermark** aber wurde dem König **Bela** abgetreten. Selbiger ließ seinen Sohn **Stephanus** zum König crönen, und übergab ihm die Verwaltung der Provinz **Steyermark**. **Stephanus** hatte diese Provinz kaum einige Jahre besessen, so entstund ein Aufruhr, der aber bald unterdrückt wur- 1257.
de. Allein im Jahre 1259 wagten die Steyermärker 1259.
einen öffentlichen Abfall, vertrieben die Besatzungen der Ungarn, und wolten sich dem **Ottocar** König von Böhmen unterwerfen. So wie der König von diesem Abfall benachrichtiget wurde: so machte er ausserordentliche

Anstalten, um den Besitz dieser Provinz zu behaupten: diese Anstalten wurden jedoch unterbrochen, da die Tartarn abermals Ungarn mit ihren Einfällen bedrohen. Dismal aber schickten sie zuerst Gesandten. Der Chan der Tartarn ließ dem König ein Bündniß, und zugleich eine doppelte Vermählung anbieten. Sein Sohn solte sich mit der Prinzeßin des Königes, und **Stephanus** mit der Tochter des **Chans** vermählen. Der König gerieth über diesen Antrag in ausserordentliche Bestürzung, zumal da die Gesandten Drohungen beyfügten. In dieser Bestürzung nahm er seine Zuflucht zu dem Pabste **Alexander**: der ihm aber weiter keinen Beystand leistete, sondern nur ermahnte, das Bündniß mit den Tartarn zu verwerfen, und sein Vertrauen allein auf Gott zu setzen. Unterdessen kamen die **Tartarn** dismal nicht nach Ungarn, sondern rückten, eingeladen von **Casimir**, Herzog von **Cujavien**, gerade nach Polen. **Bela**, welcher also von der Gefahr befreyet war,
1260. suchte nunmehr Steyermark wieder zu erhalten. **Ottocar** nahm sich öffentlich derselben an, und führte so gar den Titel von diesem Lande. Der König versuchte zuerst die Güte: so wie diese fruchtlos war, beschloß er den Krieg wider den **Ottocar**. Beym Anfange desselben hatte sich **Ottocar** noch in keine Verfassung gesetzt, die königlichen Waffen breiteten sich aus, und waren glücklich: als aber derselbe nachher von Truppen verstärket wurde, so verlohr der König in einer Schlacht den Sieg. Diese Niederlage bewog ihn, dem **Ottocar** einen Frieden anzubieten; der auch unter Vermittelung des Marggrafen von **Brandenburg Otto** nach folgenden Bedingungen geschlossen wurde. **Steyermark** wird an den **Ottocar** abgetreten; und der jüngere Sohn des Königs
1260. **Bela** vermählt sich mit einer Prinzeßin des **Otto** Marggrafens von Brandenburg. Die Furcht vor den Tartarn war wohl ohnstreitig die Triebfeder von diesem für das Königreich nicht eben vortheilhaften Frieden. Dieser Friede

Friede wurde im folgenden Jahre zu Wien bey einer feyerlichen Zusammenkunft beyder Könige erneuert. Man gab zugleich vor, daß hier diejenigen Artickel, welche wegen der Vollziehung einige Schwierigkeiten hatten, näher bestimmt werden solten: aber die wahre Absicht dieser Zusammenkunft bestund in Schliessung einer neuen Vermählung. **Ottocar**, welcher schon lange die **Margaretha** seine Gemahlin überdrüßig war, wünschte sich mit der Enkelin des Königes **Bela**, mit der **Cunigundis** zu vermählen. Diese **Cunigundis** war die Tochter des **Radislaus**, Herzogs von **Gallizien**, welche er mit der **Anna**, der Prinzeßin des Königes **Bela**, gezeuget hatte. Mitten unter diesen Feyerlichkeiten verließ der König heimlich **Wien**, begab sich nach Preßburg, und verlangte, daß die Vermählung seines Prinzen an diesem Orte solte vollzogen werden. Der König **Ottocar** würde über diese schnelle Abreise seine Empfindlichkeit bezeuget haben, wenn ihn nicht seine Wünsche, sich mit der **Cunigundis** zu vermählen, zurückegehalten hätten. Ueber diese unerwartete Abreise ist verschiedentlich geurtheilet worden: keine andere Ursache aber bewog den König zu selbiger, als die Nachricht, daß die **Tartarn** in sein Königreich einfallen würden. Er war auch kaum zurückgekehrt, als selbige, nachdem sie Polen verwüstet, in Ungarn einbrachen. Er gieng ihnen entgegen, und erfocht über selbige, ob er gleich wenige Truppen bey sich hatte, einen sehr denkwürdigen Sieg. Unterdessen hatte sich **Ottocar** von der **Margaretha** getrennet, kam nach Preßburg, und vollzog die Vermählung mit der **Cunigundis**. Kaum war das Vaterland von diesen beyden Kriegen befreyet, und die Künste des Friedens fingen wieder an zu blühen, als plötzlich eine Uneinigkeit zwischen dem König und dem Thronfolger entstund. Die Ursachen werden verschieden erzählt. Wahrscheinlich entstund dieselbe aus dem Mißvergnügen, welches **Stephanus** über die Abtretung von **Steyermark** empfand: man

1261. 1261. 1262.

man vermehrte den Haß und die Erbitterung von Seiten dererjenigen, welche bey innerlichen Unruhen ihre Vortheile fanden. Beyde Vater und Sohn rückten schon mit Truppen wider einander, als noch durch die Vermittelung der Königin eine Aussöhnung erfolgte. Diese war kaum geschlossen: so kamen abermals Gesandte
1263. von den **Tartarn**, und verlangten so wie das erstemal ein Bündniß und eine Vermählung. Der König schlug ihnen beydes ab, zog eine Armee zusammen, und mit diesen Anstalten blieb Ungarn von ihren Einfällen befreyet. Inzwischen griff **Stephan** abermals zu den Waffen, übertrat die Bedingungen der Aussöhnung, und begegnete seinem Vater feindselig: sie wurden jedoch
1264. durch die Vermittelung des Pabstes **Urban des vierten** von neuem mit einander ausgesöhnt. Nicht lange vor seinem Tode führte der König noch einen glücklichen
1266. Krieg mit den **Bulgarn**, in welchem insonderheit der Thronfolger **Stephanus** seinen Heldenmuth bewies.
1270. Der König starb im Jahre 1270 *).

Re-

*) *Pray* Annalium L. IV. S. 244 - 324. Zu seiner Regierung gehöret folgende genealogische Tabelle:
ela IV. Gemahlin **Maria**, **Theodori Lascaris** Prinzeßin.
1) **Stephanus der fünfte**, Gemahlin **Anna**.
2) **Bela**, Gemahlin . . . . Otto Marggrafs von Brandenburg Prinzeßin.
3) **Michael**
4) **Cunigundis**, Gemahl **Boleslaus** Herzog von **Cracau**.
5) **Margaretha** und **Catharina**.
6) **Margaretha**.
7) **Elisabeth**, Gemahl **Heinrich** Herzog von Bayern.
Aus dieser Ehe:
a) **Heinrich**, b) **Ludewig**, c) **Stephanus**, d) **Elisabeth**, e) **Catharina**, f) **Otto**, nachmaliger König von Ungarn.

8) Anna

Regierung Stephan des fünften.

1270 — 1272.

Gleich nach dem Antrit seiner Regierung trat Stephan eine Reise nach Polen zu dem Herzog Boleslaus an. Er konte den Verlust von Steyermark noch nicht vergessen, und da er Anstalten zu einem Kriege wider den Ottocar machte, so suchte er den Boleslaus zu einem Bündnisse zu bewegen. Dieser, der ausserdem feindselig gegen den Ottocar gesinnet, war nicht abgeneigt. Nach geschlossenem Bündnisse kehrte Stephan nach Ungarn zurücke, und fand bald Gelegenheit den Krieg anzufangen. Ottocar führte damals in Cärnthen wider Philippen Bischof von Salzburg Krieg, und der König wolte ihn auf seiner Rückreise durch Steyermark angreifen: allein Ottocar, der dieses erfuhr, nahm einen andern Weg. Stephan, hierüber erbittert, verwüstete die Gegenden von Oesterreich, insonderheit die Gegenden bey Wien. Im folgenden Jahre 1271 erneuerte 1270. 1270. 1271.

8) Anna, Gemahl Radislaus Herzog von Gallizien.

Aus dieser Ehe:

Cunigundis, Gemahl Ottocar König von Böhmen.

Aus dieser Ehe:

a) Agnes, verlobt mit Rudolph von Oesterreich, b) Cunigundis, c) Wenzel.

9) Agatha, Gemahl Conrad Herzog von Masovien und von Cujavien.

10) Constantia, Gemahl Leo Herzog von Rußland.

11) Jolasta, Gemahl Boleslaus Herzog von Großpolen.

12) Sabina.

neuerte er den Krieg, und schloß mit dem Erzbischof von Salzburg ein Bündniß. Nach selbigem solte dieser **Cärnthen** überfallen, er selbst aber wolte **Mähren** verwüsten. Dis Bündniß wurde auch vollzogen. **Ottocar** vertrieb den Erzbischof **Philipp** aus **Cärnthen**, und da er bey seiner Ankunft in Oesterreich, die Verwüstungen der Ungarn in Mähren erfuhr: so brach er mit einer zahlreichen Armee nach Ungarn auf. Preßburg und andere Städte wurden erobert: bey diesem unglücklichen Fortgang seiner Waffen schloß der König mit dem **Ottocar** einen Frieden, und entsagte nochmals allen Ansprüchen auf die Herzogthümer **Steyermark** und **Cärnthen.** Er überlebte diesen Frieden nur kurze
1272. Zeit, und starb im Jahre 1272 *).

Regierung Ladislaus des vierten.

1272 — 1290.

1272. **Ladislaus** schrieb gleich nach seines Vaters Absterben einen Reichstag zu **Weissenburg** aus. Hier wurde derselbe mit einmüthigen Stimmen der Nation zum König ernennet. Er meldete alsbald seine Thronbesteigung den **Dalmatiern**, und verlangte von den Ständen dieses Reichs die Huldigung. Unterdessen war

*) *Pray* Annalium Lib. IV. S. 324 - 332. Zu seiner Regierung gehöret nachfolgende genealogische Tabelle.

Stephan der fünfte, Gemahlin **Elisabeth.**

1) **Ladislaus** der vierte.
2) **Andreas.**
3) **Salomon.**
4) **Elisabeth.**
5) **Maria**, Gemahl Carl König von **Sicilien.**
6) **Anna**, Gemahl **Andronicus**, der Prinz des orientalischen Kaisers **Michael Paläologus.**
7) **Gutelba** oder **Gitketha.**

war **Gregorius der zehnte** auf dem päbstlichen Stuhle nachgefolget. Da dieser befürchtete, daß der König, wegen seiner Jugend, von bösen Rathschlägen leicht regieret werden könte: so ermahnt er ihn in einem nachdrücklichen Schreiben zur Religion und Tugend. **Ottocar** erneuerte den Krieg gegen das Königreich, nahm verschiedene Städte weg, und richtete viele Verwüstungen an. So wie der Pabst die Erneuerung des Kriegs erfuhr, so erinnerte er den **Ottocar** an den mit dem **Stephanus** geschlossenen Frieden, und verlangte, daß er die Waffen niederlegen solte. **Ottocar** wurde besänftiget, endigte die Feindseligkeiten, behielt aber die weggenommene Städte in seiner Gewalt. Die Ungarn rächten in folgendem Jahre seine begangene Feindseligkei- 1273.
ten, und verwüsteten **Oesterreich**, **Steyermark** und **Mähren**. **Ottocar** konte wegen des Krieges, der ihm von Deutschland bevorstund, nicht Widerstand leisten. Denn, so wie der grosse Ahnherr des Hauses **Oesterreich**, **Rudolph** von **Habspurg**, den Kaiserthron bestiegen hatte: so verlangte er diejenigen Lande vom **Ottocar** zurück, die derselbe durch seine Vermählung mit der **Margaretha** erhalten, die er aber, nachdem er sie verstossen hatte, noch immer als sein Eigenthum behielt. Und daher entstunden die Feindseligkeiten zwischen dem **Rudolph** und **Ottocar**, nachher der Krieg, welcher für den **Ottocar** einen so unglücklichen Ausgang hatte. Ungarns Zustand war damals nicht der glücklichste. Der 1273.
König, ein Jüngling, in den man vieles Vertrauen gesetzt hatte, überließ sich den **Cumanern**, und gab Merkmale von Leichtsinne und Grausamkeit: **Ottocar**, welcher nicht einmal die Belehnung von **Oesterreich** und **Steyermark** suchte, wurde von **Rudolphen** für einen Feind des deutschen Reichs erkläret. Er suchte daher die Bündnisse der benachbarten Fürsten, und unter Vermittelung **Heinrichs** Herzogs von **Bayern** auch 1275.
die Freundschaft des Königes **Ladislaus**. Rudolph,

der

der dieses erfuhr, schickte Gesandten an den König, ließ
1276. ihm die Beleidigungen **Ottocars** gegen ihn und seinen Vater vorstellen, und schloß mit ihm ein Bündniß. Nach selbigem wolten sie gemeinschaftlich den Krieg wider den **Ottocar** führen: und Ungarn solte die ihm entris-
1277. sene Städte zurück erhalten. **Rudolph** machte alle Anstalten zum Krieg. Er schickte den **Meinhard** Grafen von **Tyrol** nach **Steyermark** und **Cärnthen**, welcher in kurzer Zeit sich dieser Provinzen bemächtiget. Er selbst rückte nach Oesterreich, und zwar gerade vor Wien. Da **Ottocar** zum Entsatz nicht herbeyeilet, so unterwirft sich diese Hauptstadt dem Kaiser. Unterdessen kam **Ottocar** herbey. Er wolte zwar anfangs eine Schlacht wagen; als er aber erfuhr, daß auch die Un-
1277. **garn** und **Cumaner** zum Beystand **Rudolphs** herbeyeilen, so sucht er vom Kaiser den Frieden. Dieser bewilliget ihm denselben, jedoch unter den Bedingungen: daß er **Oesterreich**, **Steyermark**, **Cärnthen** abtreten, wegen **Böhmen** und **Mähren** vom Kaiser und Reich die Belehnung suchen, und daß er endlich die dem Königreich Ungarn entrissenen Städte dem König **Ladislaus** zurückgeben solle. Er nahm, obgleich mit
1277. vielem Widerwillen, diese Bedingungen an, und der Krieg war geendiget. So wie **Ottocar** nach Böhmen zurückkam, muste derselbe von seiner Gemahlin der **Cunigundis** sehr harte Vorwürfe erdulden: sie erinnerte ihn oft mit beleidigenden Ausdrücken an den nachtheiligen Frieden, und daß er, da nicht einmal eine Schlacht von ihm sey gewaget worden, allen seinen ehemaligen kriegerischen Ruhm verlohren hätte. **Ottocar** zuletzt
1278. ungeduldig über diese Vorwürfe, ergreift von neuem die Waffen. Er widerruft den Frieden, und verlanget die Zurückgabe der abgetretenen Provinzen, zugleich fällt er in Oesterreich ein. Der Kaiser **Rudolph**, so unerwartet ihm diese Untreue war, zog eine Armee zusammen, erinnerte den König an das Bündniß, und **Ladislaus**

ver-

vereiniget sich mit Rudolphs Armee. Es erfolgte eine hitzige Schlacht: **Rudolphs** Armee siegt, und **Ottocar** wird nach vielen empfangenen Wunden getödtet. Der König **Ladislaus**, dessen Truppen vielen Antheil am Siege hatten, kehrte glorreich und mit vieler Beute nach Ungarn zurück. Diesen seinen Ruhm verdunkelt hierauf **Ladislaus** durch viele Laster: Er trennet sich von seiner rechtmäßigen Gemahlin, begehet alle Ausschweifungen, und die Vornehmsten unter den **Cumanern** verachten und verfolgen die Ungarn auf alle Art. Da der Pabst **Nicolaus der dritte** von den Ausschweifungen des 1278.
Königs, und von den Unordnungen, welche im Reiche herrschten, benachrichtiget wurde: so schickte er einen Gesandten nach Ungarn. Dieser sahe bald ein, daß das Beyspiel des Königes, und die Achtung gegen die **Cumaner**, die Ursache von allen Zerrüttungen im Reiche wären. Er stellte dem König seine Laster lebhaft vor, erinnerte ihn an den Ruhm seiner Vorfahren, und mit ihnen vereinigten sich die Stände von Ungarn. Der König versprach nicht allein ingeheim, sondern sogar in einer öffentlichen Urkunde Besserung. Dieser Gesinnung 1279.
bediente sich der päbstliche Legat, und schrieb eine Kirchenversamlung nach **Ofen** aus. Auf selbiger wurden verschiedene Verordnungen zur Verbesserung der Sitten der Geistlichkeit gemacht, und zugleich mit dem Willen des Königes die **Primatur** errichtet. Mitten aber unter den Berathschlagungen, änderte der König auf einmal seine Gesinnungen. Er gab denen Einwohnern Befehl, die auf der Kirchenversamlung gegenwärtigen Geistlichen aus der Stadt zu vertreiben, welcher Befehl vollzogen wurde. Der Gesandte entflohe nach Polen. Ohnstreitig waren auf dieser Versamlung Gegenstände in Berathschlagung genommen worden, welche dem König mißfällig waren, und die ihn zu diesen harten Maaßregeln bewogen hatten. Der Pabst, hiervon benachrichtiget, schrieb nicht allein selbst an den König,

sondern wendete sich auch an den Kaiser **Rudolph** und an den König **Carl** von **Sicilien**, daß sie mit Vorstellungen den König zur Tugend und Besserung ermahnen solten. **Ladislaus**, den theils der Brief des Pabstes, theils die Vorstellungen Kaiser **Rudolphs**, und **Carls**
1280. Königes von **Sicilien**, in Bestürzung setzten, änderte abermals seine Gesinnungen. Er rufte den päbstlichen Gesandten aus Polen zurücke, erzeigte ihm viele Ehre, und machte Befehle wider die Ketzer bekant. Ungarn kam nach und nach zu seiner vorigen Ruhe und Glückseligkeit; bis auf einmal der König in sein lasterhaftes Le-
1281. ben zurückfället. Er erneuert seine Ausschweifungen, vertreibt den päbstlichen Gesandten: so daß endlich die Stände, aller dieser Unruhen überdrüßig, ihn in einer Art von Gefangenschaft halten. Die **Cumaner**, welche die Gefahr wahrnehmen konten, die ihnen bevorstund, wenn der König in dieser Gefangenschaft bleiben solte, entschlossen sich, die Waffen zu seiner Befreyung zu ergreiffen. **Oldamur** aber, ein Fürst der **Cumaner**, faßte so gar den
1282. Rath, sich selbst des Reichs zu bemächtigen, und entdeckte diese Absicht seinen Landesleuten. Die **Cumaner** machten Anstalten: da unterdessen die Stände Ungarns dem König die ihm bevorstehende Gefahr, und die Untreue seiner von ihm so geliebten **Cumaner** melden. Der König zieht hierauf Truppen zusammen, überfällt unerwartet die **Cumaner** und ersicht den Sieg. Diejenigen, welche durch die Flucht entkommen, fliehen unter dem Fürsten **Oldamur** nach Asien, und muntern die
1285. **Tartarn** auf, Einfälle nach Ungarn zu unternehmen. Diese verwüsteten auch in Gesellschaft der **Cumaner** das Königreich, müssen sich aber aus Mangel der Lebens-
1286. mittel bald wieder zurückziehen. **Ladislaus** überließ sich nach diesem Siege von neuem allen Lastern und Ausschweiffungen: so daß wieder innerliche Zerrüttungen entstehen, die **Venetianer** die am **Adriatischen Meere** gelegenen Städte wegnehmen, die Statthalter die Pro-

vinzen

vinzen als ihr Eigenthum betrachten, und daß die Stände zuletzt den **Andreas**, einen Enkel **Andreas des zweyten** aus Italien herbey ruffen, um ihm die Crone zu übertragen. Die Statthalter fallen so gar in **Oesterreich** und **Steyermark** ein, ohne daß sich der König um diesen Krieg bekümmert. Unter diesen Umständen schicken die Stände Gesandten an den Pabst **Honorius**, und melden ihm die lasterhaften Handlungen des Königes: 1287.
allein dessen Vorstellungen machen auf den König keinen Eindruck, der nunmehr auch mit seinen übrigen Lastern 1288.
die Grausamkeit verbindet. Denn da die Stände seinem Bruder **Andreas** sowol wegen seiner Tugenden, als auch wegen der grossen Hoffnung, die er von sich blicken ließ, ungemein geneigt waren, der König aber befürchtete, daß man ihm vielleicht noch bey seinem Leben die Regierung übertragen möchte: so verfolgte er ihn mit dem grösten Haß. **Andreas** flohe nach Polen. **Ladislaus** aber 1290.
schickte ihm einige Personen nach, die ihm das Leben rauben solten, es sey auf welche Art es wolle. Diese gaben in Polen vor, daß sie wegen der vom **Ladislaus** erlittenen Verfolgungen entflohen wären. **Andreas** würdigte sie seines Umgangs: da sich aber dieselben alles abgesehen hatten, so stürzten sie ihn in einen Fluß, und eil- 1292.
ten nach Ungarn zurücke. Damals flohe wahrscheinlich **Andreas**, der Enkel des Königes **Andreas des zweyten**, um den Nachstellungen des **Ladislaus** zu entgehen, aus Ungarn nach Oesterreich. Der König überlebte den Tod seines Bruders nicht lange. Denn da er bey seinen Wollüsten die Ehre vieler Personen beleidigte, so wurden die **Cumaner** dieser Beleidigungen überdrüßig, und machten wider sein Leben eine Zusammenverschwörung. Die vornehmsten Urheber waren die Heerführer der **Cumaner**, **Arbuz**, **Turtule** und **Kemeneche**. Sie überfallen den König mitten in der Nacht in seinem Zelt, und tödten ihn mit vielen Wunden. Diese That, obgleich der König immer ein Gegenstand des allgemei-

nen Hasses gewesen war, erweckte doch Mitleiden und Abscheu. Die Mörder wurden ergriffen und auf die grausamste Art hingerichtet *).

Regierung Andreas des dritten.

1290 — 1300.

1290. Nach dem Tode des **Ladislaus** wurde **Andreas der dritte** zum König ernennet. Er fand an dem **Carl Martellen** einen gefährlichen Gegner. Denn so wie die Nachricht von dem tragischen Tode des **Ladislaus** nach Neapel kam: so machte der König von **Sicilien Carl** wegen seiner Gemahlin **Maria**, einer Schwester des **Ladislaus**, Ansprüche auf das Königreich, und ließ seinen Sohn **Carl Martell** vom päbstlichen Gesandten mit vielen Feyerlichkeiten zum König ernennen. Der Pabst bestätigte diese Handlung, die Ungarn aber waren **Carl Martellen** nicht geneigt. **Andreas** befestigte sich inzwischen durch Bündnisse mit Venedig, und bemühete sich selbst mit Summen Geldes die Zuneigung
1291. der Nation zu gewinnen. Mitten unter diesen Beschäftigungen meldete sich zum Besitz des Reichs ein viel mächtigerer Gegner, Kaiser **Rudolph der erste**, welcher aber seinem Sohn **Albertus** das Königreich überließ. Dieser war wegen der Nachbarschaft sowol, als auch wegen seiner Macht der gefährlichste Gegner: zum Glücke aber für den König **Andreas**, entstund in dessen eignen Staaten eine Zusammenverschwörung. Andreas brach unterdessen mit einer zahlreichen Armee nach Oesterreich auf. Zuerst enthielt er sich aller Verwüstungen; da aber **Albert** in keiner Betrachtung nachgeben wolte, so verwüstete der König alle Gegenden vom **Leitha**-Fluß bis nach

*) *Pray* l. c. S. 333 - 359.

nach **Wien**, und zwang den Herzog zum Frieden. Nach selbigem legte Andreas die Waffen nieder, **Albrecht** 1291.
aber gab alle dem Königreich Ungarn unter der vorigen Regierung weggenommene Städte zurück. Während, daß Andreas in diesen Gegenden glücklich war, hatte der König von **Servien Stephanus** in seiner Abwesenheit ganz **Bosnien** weggenommen, und um diesen Besitz desto gewisser zu behaupten, sich und seine sämtlichen Lande dem Apostolischen Stuhle unterworffen. Der König muste seinen Schmerz verbergen, da ihm von **Carl**
Martelln eine grössere Gefahr bevorstund. Dieser 1292.
führte nicht allein den königlichen Titel von **Ungarn**, sondern hatte auch Gesandten nach **Dalmatien** gesendet, um diese Nation zum Abfall und zur Untreue zu bewegen. Diese waren zwar anfangs sehr in ihren Meinungen getheilt, ertheilten aber zuletzt den Gesandten die Antwort: daß sie ihn nicht eher als ihren Oberherrn erkennen würden, bis er den Besitz von Ungarn erhalten hätte. Auf diese Nachricht rückte **Andreas** mit Truppen nach **Croatien**, um in der Nachbarschaft von **Dalmatien** zu seyn, wenn hier Unruhen entstehen solten. **Carl Martell**, entweder durch die abschlägliche Antwort **Dalmatiens** beleidiget, oder von den **Ungarn**, welche über den **Andreas** schon mißvergnügt waren, eingeladen, kam ebenfalls in diese Gegenden. Es erfolgte eine 1293.
Schlacht, **Andreas** blieb Sieger, und **Carl** verließ **Dalmatien**. Er wurde im folgenden Jahre vom Pabste
Cölestin zum König von Ungarn in Rom gecrönt: starb 1294.
aber bald nachher. Die Ansprüche auf Ungarn erneuerte 1295.
sein **Sohn Robert**, und fand unter der Nation viel mehr Freunde, als sein Vater. Bey dieser neuen Gefahr suchte **Andreas** durch Bündnisse sich zu verstärken.
Da seine Gemahlin mit Tode abgieng: so vermählte er 1296.
sich mit der Prinzeßin des Herzogs **Alberts** von Oesterreich mit der **Agnes**. Einige Stände von Ungarn hat-

1298. ten von neuem an den Pabst **Bonifacius** geschrieben, und die Ernennung eines andern Königes verlanget. Man sahe deutlich, daß sie keinen andern als **Roberten** wünschten. Dem König **Andreas** blieb ihr Unternehmen nicht verborgen, und um selbiges ganz fruchtlos zu machen, so schrieb er an den König von Böhmen **Wenzel**, daß er die zwischen seinem Prinz und der Prinzeßin des Königes **Andreas** (von seiner ersten Gemahlin) verabredete Vermählung vollziehen solte. Die Vermählung wurde zu Wien gefeyert, und zugleich zwischen beyden Königen ein Bündniß geschlossen. Dieses Bündniß bezog sich auf seinen Gegner, den **Carl Robert:** wel-
1299. cher auch im folgenden Jahre vom Pabst zum König er-
1300. nennet wurde. Er kam mit einer Flotte nach **Dalmatien**, und brachte diese Provinz, so wie **Croatien**, unter seine Gewalt: auch **Slavonien** war bereit, vom König **Andreas** abzufallen, und eben also wurden die Ungarn in ihren Gesinnungen immer unbeständiger. Der
1300. König starb aus Bekümmerniß, und mit ihm erlosch der einheimische königliche Stamm *).

Funf-

*) Seine Genealogie ist:

Andreas II. Dritte Gemahlin **Beatrix**, **Aldrovandini** Marggrafens von **Este** Prinzeßin.
Stephanus, nach seines Vaters Tode geboren Gemahlin **Thomasina**.
Andreas III. Gemahlin 1) **Clara Euphemia**. 2) **Agnes** von Oesterreich.
Elisabeth. Gemahl **Wenzel der dritte**, König von **Böhmen**. — Eine Tochter, deren Name nicht bekant.

Zu seiner Regierung S. *Pray* l. c. S. 359 - 367.

Funfzehntes Hauptstück.

Allgemeine Geschichte des Königreichs Ungarn.

Zweiter Zeitpunct.

Geschichte Ungarns unter den fremden Königen, und zwar unter den Königen **Wenzel, Otto, Carl Robert, Ludewig dem ersten, Maria der ersten,** und **Sigismunden,** von 1301 — 1437.

Einleitung.

Nachdem **Carl** von dem Tode **Andreas des drit**-ten war benachrichtiget worden, so eilte er nach dem Rathe der Stände von **Croatien** und **Dalmatien,** nach Ungarn; und bemühete sich um die Zuneigung einiger Stände, insonderheit des **Gregorius** Erzbischofs von **Gran.** Er erlangt dieselbe, und **Gregor** ernennt und salbt ihn in der Stadt **Gran** zum König. Und hiermit nahmen die Unruhen in Ungarn ihren Anfang, welche zehn Jahre gedauret haben. Denn die übrigen Stände, vorzüglich auch die Geistlichkeit, behaupteten, daß, da die Salbung auf Befehl des Pabstes geschehen sey, so wären die Rechte des Königreichs und die National-Freyheit beleidiget worden. Sie weigern sich, **Carln** als König zu erkennen, und beschliessen durch 1301.

Gesandten dem König von Böhmen **Wenzeln** die Crone anzutragen. **Wenzel** nahm die Gesandten mit grosser Freude auf: da er aber schon über zwey Reiche herrschte, (denn auch Polen hatte sich ihm unterworfen) so schlug er ihnen seinen Sohn **Wenzel** zur königlichen Würde vor, und versprach ihn mit aller Macht zu unterstützen. Die Gesandten nahmen diesen Rath an, und da man von beyden Theilen alle Verabredung getroffen hatte, so führen sie diesen Prinzen nach **Ungarn**. Er
1301. wurde zu **Weissenburg** feyerlich gecrönt *).

Regierung Wenzels
1301 — 1305.

1301. Nachdem **Wenzel** gecrönt war, welcher in Ungarn **Ladislaus** genennt wurde, entstunden grössere Unruhen, als man vermuthet hatte: **Carl** verließ sich auf die **Croaten** und **Dalmatier**: **Wenzel** auf die Ungarn und Böhmen. Und jeder suchte sich auf dem Throne zu behaupten. Der Pabst hatte auch kaum erfahren, daß **Wenzel** von dem grössern Theile der Nation **Carln** sey vorgezogen worden, so führte er heftige Be-

*) *Pray* Annalium L. IV. S. 368 und 369. Um seine Verwandschaft mit dem erloschenen königlichen Stamm zu beurtheilen, gehöret folgende genealogische Tabelle hierher:

Bela der vierte, Gemahlin **Maria Lascaris**.

Anna, Gemahl **Radislaus** Herzog von **Gallicien**.

Cunigundis, Gemahl **Ottocar** König von Böhmen.

Wenzel der zweyte, Gemahlin **Gutha** Kaiser Rudolph des ersten Prinzeßin.

Wenzel der dritte König von Ungarn, Gemahlin **Elisabeth**, Prinzeßin Andreas des dritten.

Beschwerden, und behauptete so gar, daß die Ertheilung des Königreichs, da kein Erbe vorhanden sey, allein auf ihn ankomme. Er schrieb an den König von Böhmen, und verlangte, daß dieser seinen Sohn aus Ungarn zurückrufen solte. **Carl** verließ im folgenden Jahre 1302.
Ungarn, und begab sich nach **Dalmatien**, entweder weil er der Unruhen überdrüßig war, oder weil er hofte, daß während seiner Abwesenheit eine Aussöhnung leichter erfolgen könte. Unterdessen kam ein päbstlicher Gesandter nach Ungarn, berufte die Stände nach **Ofen**, und machte ihnen den Willen des Pabstes **Bonifacius** bekannt. Diese aber, so wie sie seine Zuneigung für **Carln** wahrnahmen, verliessen die Zusammenkunft. Dieser, durch ein solches Betragen beleidiget, verließ das Königreich. Der König von Böhmen vertheidigte die Ansprüche seines Sohnes bey dem Pabste, berufte sich auf seine Verwandschaft mit den ehemaligen Königen, auf seine freye Wahl, und vorzüglich auf die königliche Crönung. Allein diese Vorstellungen konten den **Bonifa-** 1303.
cius nicht besänftigen: vielmehr muntert er den römischen Kaiser **Albert den ersten** auf, die Waffen zur Vertheidigung **Carls** zu ergreiffen. **Albert**, der ausserdem mit dem König von **Böhmen** in Feindschaft 1303.
lebte, erfüllete den Willen des Pabstes. Er bricht nach Böhmen auf, und mit ihm vereiniget sich **Carl**. Der Feldzug war nicht glorreich: **Albert** leidet zuerst Mangel an Lebensmitteln, und da ihm nachher **Wenzel** entgegen kömt, um eine Schlacht zu liefern, so eilt er ohne Ruhm nach Oesterreich zurücke: Nach diesem unglücklich abgelauffenen Versuch zur Vertheidigung **Carls**, wählte der Pabst abermals den Weg des Rechts, und eine gerichtliche Untersuchung. Die Cardinäle untersuchten die Ansprüche auf das Königreich, und nach einer langwierigen Untersuchung that der Pabst den feyerlichen Ausspruch: **daß Carl der rechtmäßige König sey, und daß er alle diejenigen, welche ihn**

nicht erkennen würden, mit dem Kirchenbann bestrafen wolle. Diesen Ausspruch machte er in ganz Europa bekannt. So wie selbiger im Königreich Ungarn bekant wurde: so entstund eine grosse Veränderung der Gemüther. Ein grosser Theil der Geistlichkeit, verließ aus Furcht vor dem Kirchenbann **Wenzeln**, und trat zu **Carln** über; die übrigen Stände hatten sehr ungleiche Gesinnungen. Einige verweigerten **Wenzeln**, welcher ausserdem lasterhafte Handlungen begieng, den Gehorsam: einige klagten über die Eingriffe des Pabstes in die Rechte der Wahlfreyheit: die meisten wünschten dem Otto Herzog von Bayern die königliche Würde zu übertragen: die wenigsten endlich unter den Ständen blieben **Wenzeln** getreu. **Wenzel**, der sich auf diese Art verlassen sahe, schickte Gesandten an seinen Vater, und meldete ihm diese traurige Lage seiner Umstände, verlangte auch zugleich, daß er ihn von der Gefahr, welche ihm begegnen könte, befreyen solte. **Wenzel**, sowol durch diese Gefahr, als durch die Drohungen des Pabstes bewogen, rückte mit einer zahlreichen Armee nach Ungarn, und lagerte sich bey **Pesth**: von hieraus schickte er einige der vornehmsten böhmischen Stände, die ihn begleitet hatten, an seinen Sohn nach **Ofen**, und ließ ihm melden, daß er nicht anders als mit der königlichen Crone ins Lager kommen solte. **Wenzel** that dieses: und die Hungarischen Stände, welche lieber sahen, daß **Wenzel**
1303. diese Crone besaß als **Carl**, blieben hierbey sehr gleichgültig. Er verließ hierauf das Königreich, und kehrte nach Böhmen zurück. Kaum war er abgereiset, so kam die Nachricht nach Ungarn, daß der Pabst **Bonifacius** mit Tode abgegangen, und an seine Stelle **Nicolaus**, der vorher als Gesandter nach Ungarn war geschickt worden, unter dem Namen **Benedict der elfte**
1304. sey erwählet worden. Diese Nachricht veränderte die Umstände **Carls** in Ungarn. Diejenigen Stände, welche

che aus Furcht vor dem Bann ihm beygetreten waren, verliessen ihn nach dem Tode des **Bonifacius**, und vereinigten sich mit denen, welche die königliche Wahl des **Otto**, Herzogs von **Bayern**, wünschten. Sie glaubten, wenn sie **Carln** als König erkennen würden, so entstehe dadurch für ihre Wahlfreyheit ein grosses Vorurtheil, welches sie nicht anders abwenden könten, als wenn **Otto**, der ausserdem mit dem königlichen Stamm verwandt sey, nach den einmüthigen Stimmen der Nation erwählet würde. Es wurden demnach Gesandten nach **Bayern** geschicket, welche dem **Otto**, wenn er von Wenzeln die königliche Crone erhalten könte, das Königreich antrugen. **Otto** versprach die königliche Würde anzunehmen, wenn **Wenzel** selbiger entsagen wolte. Unterdessen suchte sich auch **Carl** zu behaupten: er gewann die Bischöfe, und schloß mit **Rudolphen**, den sein Vater, der römische Kaiser **Albert**, zum Statthalter von Oesterreich ernennet hatte, ein Bündniß. **Otto** reisete nach **Böhmen**, und brachte **Wenzeln**, der seinem Vater in **Böhmen** und **Polen** 1305.
nachgefolget war, dahin, daß er nicht allein ihm die Crone übergab, sondern auch dem Besitz des Königreichs Ungarn feyerlich entsagte. **Otto** reiste hierauf in dieses Land, wurde von seinen Freunden mit grosser Freude aufgenommen und gecrönt *).

Re-

*) *Pray* l. c. S. 368 - 379. Seine Verwandschaft mit dem königlichen Stamm erhellet aus folgender Genealogie:

Heinrich, Herzog von Bayern, Gemahlin **Elisabeth** Prinzeßin **Bela** des vierten Königs von Ungarn.

Otto, Herzog von Bayern.

Regierung des Otto.

1305 — 1307.

1305. So wie **Otto** die Regierung angetreten hatte, so wurde er auch in einen Krieg mit Oesterreich verwickelt. **Rudolph** fiel vermöge des Bündnisses mit **Carln** in Ungarn ein, verwüstete die Gegenden, und **Otto** beunruhigte Oesterreich mit seinen Einfällen. Da aber nachher in Böhmen durch die Ermordung des **Wen-**
1306. **zels** eine Hauptveränderung erfolgte: so muste Rudolph, nach dem Willen **Albrechts**, seine Waffen wider dieses Reich richten, und der Krieg mit Ungarn war geendiget. Da nun **Otto** keine auswärtigen Feinde mehr hatte: so bemühete er sich diejenigen zu gewinnen, welche **Carln** noch immer geneigt waren. Vorzüglich suchte er die Freundschaft des mächtigen **Woywoden**
1307. von **Siebenbürgen** des **Ladislaus**, und vermählte sich mit dessen Prinzeßin. Und so hatte es das Ansehen, als wenn sein Thron befestiget wäre. Allein auf einmal erregte der neugewählte Pabst **Clemens der fünfte** viele Unruhen. Er vertheidigte **Carln**, bestätigte alle Handlungen des Pabstes **Bonifacius**, und drohete allen denjenigen mit dem Kirchenbann, welche den **Otto** als König erkennen würden. **Otto** begieng beym Ausbruch dieser Unruhen den Fehler, daß er nach Siebenbürgen reiste; entweder war er eingeladen von **Ladislaus**, oder er wolte die **Siebenbürger** im Gehorsam gegen sich erhalten. **Ladislaus** nahm ihn anfangs mit aller königlichen Ehre auf, nachher aber warf er ihn
1307. ins Gefängniß, und gab ihm nicht eher die Freyheit, bis er die königliche Crone übergeben, und dem Besitz des Königreichs feyerlich entsagt hatte. Er verließ demnach **Ungarn**, kehrte nach Bayern zurück, und führte den königlichen Titel fort *).

Zwi-

*) *Pray* l. c. S. 379 - 381.

Zwischenreich.

1308 — 1310.

Das Königreich war also abermals ohne Regenten, und wurde in Partheien getrennt. Die Stände, welche vorher **böhmisch** oder **bayerisch** gesinnt gewesen waren, durch dieses Schicksal bewogen, wurden nach und nach **Carln** geneigt, und wolten ihn als ihren Regenten erkennen, wenn nur ihre **Wahlfreyheit** ungekränket bliebe. Zum Glücke war **Carl** zu eben der Zeit nach dem an der See gelegenen **Dalmatien** gekommen: und wurde hierauf von dem päbstlichen Gesandten **Gentilis** nach Ungarn zurückgeführet. Dieser, nachdem er mit den Bischöfen und Ständen, die **Carln** günstig waren, Abrede genommen, schrieb einen allgemeinen Reichstag nach **Pesth** aus. Hier stellte er den häufig versamleten Ständen den König **Carl** dar. Die jugendliche Gestalt dieses Königes, und das Andenken des Unglücks, unter welchem das Vaterland zwanzig Jahre geseufzet hatte, machte einen lebhaften Eindruck auf die Gemüther der versamleten Stände. So wie diese der Gesandte erblickte, so stellte er ihnen mit aller Beredsamkeit die Nothwendigkeit vor, diesen **Carl** als König zu erkennen. 1308.
Seine Rede wurde mit grossem Beyfall aufgenommen, bis er auf die Worte kam: **daß diese Erkennung auch der Wille und Befehl des Pabstes sey.** Denn nunmehr behaupteten sie, die Stände, ihre Wahlfreyheit, und erklärten, daß, wenn eine einmüthige Wahl erfolget sey, so könte ihn der Gesandte im Namen des Pabstes bestätigen. Der Gesandte, welcher bey so günstigen Umständen alle Verzögerung entfernte, gab die Antwort: **Sie möchten erwählen, wen sie wolten, er werde alsdenn den Gewählten nach ihrem Verlangen bestätigen.** Die Stände ernennten hierauf **Carln** zum König, und versprachen ihm alle

Treue und Gehorsam. Hiermit war der Reichstag geendiget, dessen Handlungen feyerlich niedergeschrieben wurden, und welche noch in unsern Zeiten gelesen werden.

1309. Die Ruhe war demnach in Ungarn wiederhergestellet, bis auf einmal im folgenden Jahre der Partheyen-Geist wieder aufwacht. Der päbstliche Gesandte berufte einen neuen Reichstag nach **Ofen**: und man faßte hier den Schluß, den König, um die Unruhe zu unterdrücken, alsbald zu crönen. **Ladislaus** aber, **Woywode von Siebenbürgen**, hatte diese Crone noch in Verwahrung: da es sich nun zutragen konte, daß dieser selbige nicht ablieferte, so wurde man auf diesen Fall ferner einig, alsdenn eine neue Crone verfertigen zu lassen. Zuletzt wurden alle Handlungen des vorigen Reichstages bestätiget, und der päbstliche Gesandte machte wider alle diejenigen, welche **Carln** den Gehorsam verweigerten, den Kirchen-
1310. bann bekant. **Ladislaus** überlieferte die Crone, und hierauf wurde ein abermaliger Reichstag nach **Pesth** ausgeschrieben, **Carl** nochmals als König erkant, von da nach **Weissenburg** geführet, und hier feyerlich gecrönt *).

*) *Pray* l. c. S. 382 - 391. Die Verwandschaft Carls mit dem königlichen Stamm erhellet aus folgender genealogischen Tabelle:

Lude-

Ludewig der achte, König von Frankreich.

Ludewig der neunte, der Heilige. — Carl.

Carl König von Neapel, Gemahlin Maria, Stephan des fünften Königes von Ungarn Prinzeßin.

Carl Martell, Gemahlin Clementia, Rudolph des ersten, römischen Kaisers Prinzeßin. — Robertus.

Carl Robert, König von Ungarn, Gemahlinnen I) Catharina, II) Maria, III) Beatrix, IV) Elisabeth, Wladislai Loctici Prinzeßin.

Robertus → Carl, Herzog von Calabrien.

Carl, Herzog von Calabrien → Johanne, vermählt mit Andreas, dem Bruder Ludewigs.

Kinder Carl Roberts: I) Carolus. II) Ladislaus. III) Ludewig, Gem. a) Margaretha, Kais. Carls Prinzeßin. b) Elisabeth, Steph. Kön. v. Bosnien Prinzeßin. — IV) Andreas, Gemahlin Johanne, Königin v. Neapel. — V) Stephanus, Gem. Margaretha, Ludw. d. Bayers, Röm. Kaisers Prinzeßin.

Andreas → Carl Robert.

Kinder Ludewigs: Catharina. Maria, vermählt mit dem Kaiser Siegismund. Hedwigis, vermählt mit Jagello Herzog von Litthauen.

Kinder Stephans: Johannes, Herzog von Dalmatien, Croatien und Slavonien. Elisabeth, verlobt mit Albert dem dritten Herzog von Oesterreich.

Re-

Regierung Carl Roberts.

1311 — 1342.

1311. Carl, der endlich nach so vielen überwundenen Hindernissen den Thron bestieg, machte den Anfang seiner Regierung damit denkwürdig, daß er die Jadrenser in Dalmatien, welche die Hoheit von Venedig nicht weiter erkennen wolten, in seinen Schutz nahm. Er bestätigte ihnen alle Freyheiten, welche sie von Bela dem vierten König von Ungarn erhalten hatten. Die Venetianer aber, so wie sie diese Empörung erfahren, schickten eine Flotte nach Dalmatien, um Jadra unter den Gehorsam der Republick zu bringen. Der König nahm sich ihrer an, und suchte in einem Briefe die Rechte des Königreichs Ungarn auf Jadra zu vertheidigen. Venedig aber widerlegte diese Ansprüche. Der König konte zulezt wegen innerlicher Unruhen sich der Ja-
1314. drenser nicht weiter annehmen, und muste es geschehen lassen, daß sie von neuem unter venetianische Both-
1320. mäßigkeit kamen. Einige Jahre nachher ergrif der König die Waffen wider den Urosius König von Servien; die Ursache des Krieges ist unbekannt. Der König Urosius wurde überwunden, und das mittelländische Macedonien mit Ungarn vereiniget. Der König bediente sich nicht des Titels von dieser Eroberung, weil er sich der an dem Meer gelegenen Städte ohne Flotte nicht bemächtigen konte, und ohne diese blieb der Besitz von dieser Eroberung ungewiß. Er ertheilte dem Pabste Nachricht von diesem Siege, und verlangte dessen Unterstützung. Der Pabst schrieb dieserwegen an den rö-
1320. mischen Kaiser Friederich. Allein dieser hatte mit sei-
1321. nem Gegner dem Kaiser Ludewig den Krieg noch nicht geendiget, und verlangte vielmehr von Carln einigen Beystand. Carl unterstützte ihn auch damals, einige
1327. Jahre nachher aber kamen beyde in grosse Streitigkeiten. Die Veranlassung war folgende: Otto, der Bruder Frie-

Friederichs verlangte sein Erbtheil von Oesterreich; da sich aber dieser weigerte selbiges abzuliefern, so begab er sich nach **Ungarn**, und hofte mit dem Beystande des Königes dasselbe zu erhalten. Der König, damit es zwischen beyden Brüdern zu keinem Krieg kommen solte, schickte Gesandten an **Friederichen**, da alle gütliche Vorstellungen fruchtlos waren, so schloß er mit dem König **Johannes** von Böhmen ein Bündniß. Man machte alle Anstalten zu einem Krieg, er muste aber bis in das folgende Jahr verschoben werden, weil abermals in Dalmatien Unruhen entstunden. **Otto** wiederholte seine Bitten beym König, und dieser, mehr durch diese Bitten bewogen, als aus kriegerischer Neigung, führte seine Armee wider **Friederichen**, und bemächtigte sich 1328.
der an Mähren grenzenden Städte. Der König von Böhmen machte in Oesterreich Eroberungen, und söhnte zuletzt beyde Brüder aus. **Carl** konte dieser Aussöhnung nicht beywohnen, weil er eben damals die Nachricht von dem Tode **Carl Roberts**, Herzogs von **Calabrien** und **Florenz**, erhalten hatte. Nach diesem geendigten Kriege, machte Carl neue Zurüstungen wider 1330.
den König der **Wallachey Bazarabus**: dieser wolte sich freywillig unterwerfen, der König verwarf die Unterwerfung, brach wider denselben auf, erlitt aber eine solche Niederlage, und kam hierbey in solche Gefahr, daß er den Krieg mit Schande endigen muste. Er hatte kaum diese Gefahr überstanden, so bedrohete ihn in seinem eigenen Pallaste eine neue. **Felicianus**, der sich an seinem Hofe aufhielt, und den er zu seinem Freund und Liebling erwählet, faßte den Entschluß, ihn mit seiner Familie zu ermorden. Er überfällt den König, verwundet ihn, und würde die schreckliche That ausgeführt 1330.
haben, wenn nicht durch das Geschrey der Königin die Hofbedienten herbeygekommen, und die königliche Familie errettet hätten. Hierauf schickte der König Gesandten an den Pabst, daß dieser den **Robert** König

von Sicilien überreden solte, seinem Sohn **Andreas** einen Theil von der Erbschaft des Herzogs von **Calabrien** zu überlassen. Der Pabst war auch nicht ungeneigt, und sein Verlangen wurde nachher erfüllet. Carl vereinigte sich von neuem mit dem König von Böhmen **Johannes** wider Oesterreich: verließ aber nachhet, wovon die Ursachen unbekannt sind, auf einmal die böhmische Armee, und kehrte nach Ungarn zurück. Dieses bewog die Herzoge von Oesterreich, den **Otto** und **Al-**
1331. **bert**, Gesandten nach Ungarn zu schicken, und Bündnisse mit dem König zu schliessen. Der König, welcher viele
1333. Kinder hatte, dachte nunmehro auf Mittel, wie selbige sämtlich nach seinem Absterben könten versorgt werden, damit nicht etwan neue Unruhen im Königreich entstehen möchten. Der älteste **Ludewig** erhielt die Nachfolge im Königreich, dem zweyten aber **Andreas** wünschte er den Besitz des Königreichs **Neapels**. Er unterhandelte dieserwegen mit dem König **Robert** von **Sicilien**, welcher auch nicht abgeneigt war, wenn nur der Prinz **Andreas** nach Italien kommen, und sich mit seiner Enkelin der **Johanne** vermählen wolte. Der König reiste hierauf nach Italien, nahm seinen Prinz mit, die Verlobung wurde zu **Neapel** vollzogen, und der Prinz blieb daselbst. Nach seiner Zurückkunft erhielt er die Nachricht von dem Tode des Königes von Polen,
1334. **Wladislaus**. **Carl** bemühete sich wegen dieser königlichen Würde, für den Bruder seiner Gemahlin, den **Casimir**. Er schickte Gesandten auf den Wahltag nach **Cracau**, welche alle Mühe anwendeten, damit die Crone diesem **Casimir**, dem Sohn des verstorbenen Königes, ertheilet würde. Sie erklärten, daß das Königreich sich jederzeit von dem Könige **Carl** Hülfe und Beystand versprechen könte. **Casimir** wurde auch erwählt. Er erkannte die Freundschaft, welche ihm Carl
1336. erwiesen hatte. Denn als beyde Könige einige Jahre hernach eine Zusammenkunft hielten: so versprach **Casimir**,

mir, daß, wenn er keine Erben erhalten solte, so würde er suchen die Stände dahin zu lenken, damit das Königreich Polen entweder an Carln oder an einen seiner Söhne falle. Casimir, der nur eine Prinzeßin hatte, erfüllte auch dieses Versprechen. Er schrieb einen Reichstag nach Cracau aus, wo wegen der künftigen Nachfolge Berathschlagungen angestellt werden solten. Obgleich die Stände anfangs andere Candidaten vorschlugen: so brachte es doch der König auf seine Vorstellungen dahin, daß der älteste Sohn des Königes Carls, Ludewig, zum künftigen Nachfolger ernennet wurde. Der König Carl, nachdem er im Staate insonderheit im Münzwesen einige nöthige Verbesserungen gemacht hatte, starb im Jahre 1342 *). 1339 1342.

Regierung Ludewig des ersten.

1342 — 1382.

Ludewig, der allererst siebenzehn Jahr alt war, 1342. wurde mit grosser Freude der Nation zum Könige ernennet. Man machte sich von seinen Tugenden die gröste Hoffnung, daß er nicht allein das Reich vertheidigen, sondern es auch mit neuen Besitzungen erweitern würde. Und er erfüllte gleich beym Antrit seiner Regierung diese Hoffnung, indem er die Sachsen und die Einwohner der Wallachey zum Gehorsam brachte. Die Sachsen, welche seit den Zeiten des Königes Geisa des zweyten denjenigen Theil von Siebenbürgen bewohnten, der an die Wallachey grenzet, hatten kaum den Tod Carls erfahren: so verachteten sie die Jugend seines Nachfolgers, und droheten mit einem öffentlichen Abfall. Ludewig suchte ihre Untreue alsbald zu rächen, er brach nach Siebenbürgen auf, bestrafte die Urheber dieser Untreue, den übrigen aber ertheilte er Begnadigung.

*) *Pray* Annal. Pars III. Lib. I. C. 1. 51.

Dieses Beyspiel bewog den Woywoden der **Wallachey Bazarabus**, sich freywillig dem König zu unterwerfen.
1343. So wie Ludewig glorreich nach Ungarn zurückkam: so erhielt er die Nachricht, daß **Robert** König von Sicilien mit Tode abgegangen, und daß in diesem Reich sehr grosse Unruhen entstanden wären. Denn da **Johanne** und **Andreas**, welchen, da sie sich schon vermählet, die Nachfolge zukam, noch unmündig waren: so hatte **Robert** in seinem Testament die Regierung, bis die Johanne fünf und zwanzig Jahr alt seyn würde, seiner Gemahlin **Sanctia** übertragen, und ihr einige Räthe zugeordnet. Allein **Johanne**, empfindlich, daß ihr Ansehen eingeschränkt werden solte, verachtete die Rathschläge ihrer
1343. Mutter. Der Pabst **Clemens der sechste** zernichtete hierauf das Testament **Roberts**, und verordnete den Cardinal **Aymericus** bis zur Mündigkeit der **Johanne** zum Regenten des Königreichs. Zu diesen öffentlichen Unruhen kamen noch häusliche Zerrüttungen und Mißhelligkeiten. **Johanne** war dem **Andreas** abgeneigt, und die Stände, anstatt diese Abneigung zu vermindern, vergrösserten dieselbe. Hierzu kam, daß ein gewisser **Pipin** in grossem Ansehn beym König stund, und dieser verachtete die Stände des Königreichs. Diese beschlossen daher schon damals, den König, wenn er diesen **Pipin** noch ferner beschützen und erheben würde, zu tödten. **Andreas**, dem die Regierung seiner Gemahlin unerträglich wurde, berathschlagte sich mit seinen Freunden, wie er sich von der Gefahr befreyen, und sein Ansehen bey seiner Gemahlin befestigen solte. Man gab ihm den Rath, Gesandte an den König **Ludewig** abzuschicken, und ihn von seinen Umständen zu benachrichtigen. **Ludewig** wurde über das Schicksal seines Bruders gerührt, und schickte seine Mutter die verwitwete Königin **Elisabeth** nach Italien. Sie wurde zu **Neapel** mit grosser Freude aufgenommen, und man beschloß auf einem Reichstage, daß beyde **Andreas** und **Johanne**

hanne gecrönt werden solten. In dieser Absicht wurden Gesandten nach **Avignon** an den Pabst gesendet: **Elisabeth** aber kehrte hierauf nach Ungarn zurück. 1344.
Nach diesen Italiänischen Begebenheiten wurde der König in die polnischen Unruhen verwickelt. Es war zwischen dem König **Casimir** von Polen und dem König **Johannes** von Böhmen ein Krieg entstanden, weil dieser den Herzog von **Schweidnitz** den Bundesgenossen **Casimirs** angegriffen, jener aber das Herzogthum **Sagan** verwüstet hatte. **Casimir** verlangte die Hülfe des Königes, und **Ludewig** schickte ihm einige Trup- 1344.
pen. Der Krieg wurde alsbald geendigt. Denn **Johann**, welcher keine Lebensmittel in Polen fand, kehrte bald nach seinen Staaten zurücke. Unterdessen erfolgten in Italien neue Veränderungen. **Johanne**, Königin von **Neapel**, welche der Pabst für mündig erkläret hatte, übertrug die Regierung der Geschäfte den unwürdigsten Personen, wurde ihrem Gemahl immer ungeneigter, und verschob die königliche Crönung von einer Zeit zur andern, damit er nicht gleiches Ansehen mit ihr haben solte. Hieraus entstund eine allgemeine Gährung, und zuletzt wurde der König **Andreas** auf eine sehr tra- 1345.
gische Art ermordet. Hierüber erstaunte die ganze Stadt, besonders da niemand so kühn war, die wahren Urheber dieses Mordes wissen zu wollen. Die Königin wuste in der Bestürzung nicht, was sie anfangen solte. Den Ungarn war ihr Muth gänzlich entfallen. Die Königin berathschlagte sich mit den Räthen ihres Großvaters **Roberts**, und gab mit ihrer Genehmhaltung dem Grafen **Hugo del Balzo** alle Vollmacht, die Urheber dieses Mordes zu entdecken, und alle diejenigen, so als schuldig befunden würden, mit der grösten Strenge zu strafen. Dieses thut sie, um allen Verdacht von sich abzulehnen: denn man beschuldigte auch sie, Theil an dieser schrecklichen Mordthat gehabt zu haben. Um auch allen Verdacht von sich abzulehnen, schickte sie den Bi-

schof von **Tropea** nach **Ungarn** an ihren Schwager den König **Ludewig**, und ließ ihn bitten, er möchte sie, und einen kleinen Prinzen **Corobert**, den sie mit ihrem Gemahl **Andreas** gezeuget hatte, in seinen Schutz nehmen. Diese Gesandschaft war aber von keiner guten Wirkung vor die Königin **Johanne**. Denn König Ludewig war überzeugt, daß sie an dem Tode des Königes **Andreas** Antheil gehabt, und davon gewust. Er bezeigte ihr in einem Briefe seinen Unwillen. Nach der Rückkunft des Bischofs legte die Königin allen ihren Räthen die Antwort des Königes vor. Sie sahen ein, daß der König von **Ungarn** nunmehr ernstlich gesonnen, sich wegen des Todes seines Bruders **Andreas** zu rächen. Alle waren also der Meynung, es sey höchst nöthig, daß sich die Königin in Vertheidigungsstand setze. Und weil das erste, was sie zu thun hätte, dieses war, daß sie sich einen Gemahl wählte, der sich mit seiner eigenen Macht und königlichem Ansehen einem so mächtigen Feinde widersetzen könte, so schlug ihr **Robert** Prinz von **Taranto**, welcher nach Neapel gekommen war, ihr aufzuwarten, **Ludewigen** seinen zweyten Bruder vor, welcher ein tapferer Prinz und in der Blüthe seiner Jahre wäre. Alle andere geheimen Räthe waren über diesen Vorschlag höchst vergnügt, und weil auch das Trauerjahr nach dem Tode des **Andreas** schon verflossen war, so wurde, zumal da man Nachricht von den Kriegsrüstungen des ungarischen Königes erhalten hatte, die Vermählung so schnell geschlossen, daß man nicht einmal die Einwilligung des Pabstes erwartete. Die meisten Barone und Unterthanen stunden indessen noch immer in einigem Zweifel. Eines Theils schreckte sie die Macht des Königes von Ungarn: andern Theils schien ihnen der neue König nicht mächtig genug zu seyn. Jedermann hegte überdis den Verdacht, daß die Königin Theil an dem Morde ihres Mannes gehabt. **Ludewig** von **Taranto** wendete zwar alle Mühe an, alle mögliche Zurü-

stungen zu machen. Man gehorchte ihm aber nicht so, wie es nöthig gewesen wäre, und man erfuhr, daß der König von Ungarn schon in Italien angekommen, ehe man noch die nöthigen Zurüstungen gemacht. Die Königin, da sie die geringe Macht ihres Gemahls und den schlechten Willen ihrer Unterthanen sahe, entschloß sich durch eine Flucht zu überwinden, weil sie doch durch ihren Widerstand den Feind nicht überwinden konte. Sie ließ eine Reichsversamlung berufen, auf derselben meldete sie die Ankunft des Königes von Ungarn, und sagte, sie sey nun entschlossen aus dem Reiche abzureisen, und nach **Avignon** zu gehen; sie thue dieses aus einer doppelten Ursache, einmal um ihre Unschuld dem Statthalter Christi bekannt zu machen, hernach wolte sie nicht, daß weder die **Baronen**, noch die Unterthanen solchem Unglück ausgesetzt seyn sollten, als sie es wäre; sie hätte also zu ihrem Volke das Zutrauen, es würde doch wenigstens wegen des Andenkens ihres Vaters nicht ermangeln, in das Feld zu rücken, um ihre gerechte Sache zu vertheidigen. Sie wolte lieber nachgeben, und flüchten, und ihnen erlauben, daß sie sich dem erzürnten König von Ungarn ergäben. Sie begab sich demnach nach **Provence**. 1347. Indessen war der König mit seinem Heere in das Reich eingerückt. Der König fand niemanden, der sich ihm widersetzte, und rückte auf **Neapel**. Nachdem er nun an verschiedenen Orten des Reichs seine Verfügungen gemacht, so reiste er wieder nach Ungarn ab. Unterdessen war **Johanne** mit ihrem Gemahl **Ludewig** in **Avignon** am päbstlichen Hofe angelanget, wo sie **Clemens** sehr gnädig und liebreich aufnahm. Die Königin brachte es auch dahin, daß man öffentliches Consistorium hielt, wo sie ihre Sache so nachdrücklich und mit solcher Beredsamkeit vertheidigte, daß der Pabst und das Cardinals-Collegium, welche die Proceß-Schriften der **Philippa** von **Catonna** und ihres Sohnes **Roberts** in Händen hatten, und in denselben die Köni-

gin in keinem Stücke genannt oder beschuldiget fanden, von der Unschuld der Königin überzeuget zu seyn schienen. Sie nahmen es also über sich, ihre Sache zu vertheidigen, und schickten sogleich einen **apostolischen Legaten** nach Ungarn, um mit diesem Könige wegen des Friedens zu unterhandeln. Der **Legat** fand den König sehr unerbittlich. Inzwischen hatten sich die **Neapolitaner** wider die **Ungarn** empöret, und die Königin **Johanne** war nach Neapel zurückgekommen. Der König unternahm daher den zweyten Feldzug. Der Pabst schickte aber zwey Gesandten ab, welche einen Waffenstillestand auf ein Jahr vermittelten. Der König **Ludewig** ging also wieder nach Ungarn zurück, und ließ in den Städten, welche seine Herrschaft erkannten, Besatzungen. Bey seinem Aufenthalt in Ungarn entschloß er sich zu einem Frieden. Was ihn darzu bewogen, ist ungewiß. Ob man es der Geschicklichkeit und Klugheit des Gesandten, der immer um ihn war, zuzuschreiben habe, oder ob ihn seine Kriegsanstalten wider die **Venetianer** darzu vermocht, welche einige zum ungarischen Reich gehörige Oerter hinweggenommen, ist nicht ausgemacht. Genug, er willigte endlich in einen Frieden mit dem König **Ludewig** und der Königin **Johanne**, entsagte sich, dem Pabste und dem ganzen Cardinals-
1352. Collegium zu Gefallen, aller seiner Ansprüche, und ließ die fünf Prinzen wieder los, welche auf dem Schlosse **Wießgrad** fünf Jahre gefangen gesessen hatten. Der
1352. König hatte sich nicht lange mit der **Johanne** ausgesöhnet, als er die Nachricht von der Ankunft der **Tartarn** erhielt. Er schickte ihnen den Woywoden von Siebenbürgen den **Andreas** nach **Podolien** entgegen: der auch über sie in einem sehr blutigen Treffen Sieger blieb. Der König faßte hierauf den Entschluß, sie selbst in ihren Landen mit Krieg zu überziehen: und damit während seiner Abwesenheit keine Unruhen entstehen möchten, so erneuerte er die Bündnisse mit **Alberten**

Her-

Herzogen von Oesterreich. Diese kriegerischen Anstalten 1353.
unterbrach auf einige Zeit die Nachricht von dem Tode seines Bruders des **Stephanus.** Er hinterließ den **Johannes**, nachmaligen Herzog von **Slavonien, Croatien** und **Dalmatien**, wie auch die **Elisabeth**, welche mit **Albrecht dem dritten** Herzogen von Oesterreich verlobt war. Der König rückte nunmehr in die Tartarey: allein die **Tartarn**, ohne ein Treffen zu wa- 1354.
gen, unterwarffen sich dem König freywillig, und bezeigten eine Neigung, die christliche Religion anzunehmen. Unterdessen entstunden bey den Polen einige Besorgnisse 1355.
wegen der künftigen Nachfolge in ihrem Königreiche; da weder **Casimir** noch auch **Ludewig** männliche Erben hatten. Sie schickten Gesandten nach Ungarn, und man wurde einig, daß, wenn **Casimir** und **Ludewig** ohne männliche Erben mit Tode abgehen würden, so solte die Nachfolge in Polen, **Johannes** der Brudersssohn des Königes erhalten. Wenn aber auch dieser keine männliche Erben zeugen würde, so solten die **Polen** ihre Wahlfreyheit ungehindert ausüben. Im folgenden Jahre 1356.
machte der König Anstalten **Roscien** mit Krieg zu überziehen. Die ehemaligen Rechte der Könige auf diese Provinz, die öftern Einfälle der **Roscier** nach **Ungarn**, ihre Bündnisse mit Venedig, mit welcher Republick der König wegen des Verlusts von **Dalmatien** in beständiger Feindschaft lebte, bewogen ihn zu diesem Entschluß. Die **Venetianer** schickten dem König von **Roscien** auf die Nachricht von des Königes Zurüstungen alle mögliche Hülfe. Der König aber veränderte unerwartet seine Entschliessungen: anstatt wider die **Roscier** aufzubrechen, rückte er gerade nach Italien, und nahm im **Venetianischen Gebiethe** verschiedene Städte weg. Die **Venetianer** waren geneigt einen Frieden zu schliessen; da aber der König die Zurückgabe von ganz **Dalmatien** verlangte, so zerschlug sich die Unterhandlung. Der König kehrte hierauf nach Ungarn zurücke. Nach seiner

Zurückkunft schickten zwar die **Venetianer** abermals Gesandten: allein auch diese kehren ganz fruchtlos zurücke.
1357. Unterdessen hatten die Ungarn fast alle Städte in **Dalmatien** eingenommen; so daß die **Venetianer** unter denjenigen Bedingungen, welche der König vorschlug,
1358. einen Frieden schliessen müssen. Nach selbigem entsagten die **Venetianer** dem Besitz von **Dalmatien** und **Croatien**: der König aber gab ihnen die weggenommene **Tarviser Mark** zurücke. Nachdem **Ludewig Dalmatien** wieder erhalten hatte; ließ er seine siegreiche
1359. Armee nach **Roscien** führen. Hier hatte selbige nicht vieles Glück, sie rückte hierauf nach **Bulgarien**, und nahm den König **Stroscimir** gefangen, der aber nach einigen Jahren, da er dem König **Ludewig** den Eyd der Treue geleistet hatte, in sein Reich wieder eingesetzt wurde. Mit dem Kaiser **Carl dem vierten** war der König in Streitigkeiten verwickelt worden: und selbige
1362. brachen im Jahre 1362 in einen öffentlichen Krieg aus. **Ludewig** vereinigte sich mit **Rudolfen** Herzogen von Oesterreich. Der König rückte nach Mähren, und Carl kam ihm hier entgegen. Ehe man noch eine Schlacht
1362. lieferte, so suchte man durch eine Friedensunterhandlung die Streitigkeiten beyzulegen. Diese war zwar von keinem Erfolg, aber eben so wenig war der Feldzug von Wichtigkeit. Unterdessen hatte der Pabst **Urban der fünfte** diese Feindseligkeiten erfahren, und er wendete alle Mühe an, beyde Könige mit einander auszusöhnen.
1363. In **Ungarn** wurden seine Gesandten nicht eben mit grosser Bereitwilligkeit aufgenommen. Denn **Ludewig** rüstete sich von neuem zum Kriege, und verließ sich vorzüglich auf die Hülfe des Königes **Casimir** von **Polen**. **Casimir** verzögerte, und **Ludewig** wolte sich nicht allein der Gefahr unterwerffen; da unterdessen Kaiser Carl eine zahlreiche Armee zusammengezogen hatte. Die feindlichen Armeen kamen immer näher gegeneinander zu stehen; der päbstliche Gesandte wendete aber allen Fleiß an,

um

um eine Aussöhnung zu treffen, worauf sich auch die Kö-
nige in dem Frieden zu Cracau mit einander aussöhnen. 1364.
Kaum war dieser Krieg geendiget: so beschäftigte den
König die Führung eines neuen Krieges. **Amurath**,
Sultan der **Türken**, breitete seine Waffen in Europa
immer weiter aus, und es entstund die Besorgniß, daß
derselbe nach Ueberwindung der Griechen in Ungarn ein- 1366.
bringen würde. Der König errichtete hierauf mit dem
König von **Cypern Peter** ein Bündniß. Zu eben der
Zeit verlangte der **orientalische** Kaiser **Johannes
Paläologus** seinen Beystand wider die Türken, und
versprach, daß er, wenn man ihn wider die Türken un-
terstützen würde, die catholische Religion annehmen wolle.
Der Pabst warnte aber den König, nicht eher die Hülfe
zu leisten, bis **Johannes** sein Versprechen erfüllet habe,
weil die griechischen Kaiser so oft den apostolischen
Stuhl mit solchen Versprechungen hintergangen hätten.
Der orientalische Kaiser, welcher die Ursachen der Ver-
zögerung von Seiten **Ludewigs** erfuhr, reiste selbst zu
ihm, und versprach mit einem Eide, daß, wenn der Kö-
nig ihn unterstützen würde, so wolle er alle Befehle des
Pabstes erkennen. Der König gab dem Pabste hiervon 1366.
Nachricht, und dieser munterte ihn nunmehr auf, die
Waffen wider die Türken zu ergreiffen. Der König un-
ternahm aber doch zuletzt keinen Feldzug, entweder weil
Unruhen in **Bulgarien** entstanden waren, oder weil
die Nachricht von der Niederlage der **Servier**, die sie
bey der Belagerung von **Adrianopel** erlitten hatten,
seine Rathschläge veränderte. Einige Jahre hernach 1370.
starb **Casimir** König von **Polen**. Der König schickte,
so wie er diese Nachricht erhalten hatte, seine Mutter
Elisabeth die Schwester des verstorbenen Königes **Ca-
simir** nach Polen, welche auch bey ihrer Ankunft zu
Cracau die Stände dahin lenkte, daß sie das Testament
des **Casimir**, nach welchem **Ludewig** zum Nachfolger
war ernennet worden, bestätigten. Es wurde daher

ein

ein Reichstag gehalten, auf welchem **Ludewig** zum Könige von Polen ernennt wurde: zugleich wurden Gesandten nach Ungarn geschickt, daß er, so bald als möglich, seine Regierung antreten möchte. Der König reisete auch in dieses Land, wurde daselbst gekrönt, und nachdem er seiner Mutter die Regierung von Polen überlassen, die Reichsinsignien aber an sich genommen: so kehrte er nach Ungarn zurücke. Nach seiner Zurückkunft muste er abermals einen neuen Krieg führen. Franz
1372. von **Carraria**, Fürst von **Padua**, ein Freund König **Ludewigs**, beunruhigte sehr oft das Gebiete der **Venetianer** mit seinen Einfällen. Die **Venetianer** schickten Gesandten an den König, meldeten ihm diese Feindseligkeiten, und fügten bey, wie sie nicht hofften, daß der König, wenn sie die Waffen ergreifen würden, diese Vertheidigung als eine Beleidigung der Bündnisse betrachten würde. **Ludewig** gab den Gesandten gar kein Gehör, sondern sendete dem Fürsten von **Padua** einige Truppen zu Hülfe. Dieser, nachdem er von den
1372. Ungarn verstärket war, überwand die **Venetianer** in einer Schlacht. Da aber nachher Ungarn von den Türken bedrohet wurde, und der König sich seiner nicht mehr
1373. annehmen konnte, so muste er die Waffen niederlegen, und sich mit Venedig aussöhnen. Die übrigen wichtigen Begebenheiten dieses Königs während seiner Regierung waren diese: Er brachte es bey den polnischen Ständen dahin, daß ihr Königreich in seiner Familie erblich wurde, und zwar namentlich mit der Prinzeßin **Hedwigis**,
1374. welche er mit **Wilhelm**, Herzogen von Oesterreich, verlobt: ferner führte er mit **Venedig** weitläuftige Kriege.
1382. Sein Tod fällt in das Jahr 1382. *)

*) *Pray* c. l. l. II. und l. III. S. 52 ; 156.

Regierung der Königin Maria der ersten.
1382 — 1387.

Dem König **Ludewig** folgte seine Prinzeßin **Maria die erste**, ohne Widerspruch, und mit Einwilligung der gesamten Stände nach. Der Anfang ihrer Regierung war auch ruhig, theils wegen des Andenkens ihres Vaters, theils aber regierte die verwitwete Königin **Elisabeth**, welche in den letzten Jahren der vorigen Regierung dem Reiche mit Klugheit vorgestanden hatte. Man befürchtete anfangs vor **Dalmatien** und **Bosnien** innerliche Unruhen. Beyde Reiche aber versprachen Gehorsam. Die Königin **Elisabeth**, welche von dieser Furcht befreyet wurde, widmete ihre ganze Aufmerksamkeit dem Königreich Polen. In diesem Reiche waren die Stände versammlet gewesen, und wurden einig, einen Reichstag zu halten, auf welchem zwar die zweyte hungarische Prinzeßin **Hedwigis** zur Königin erwählet wurde, jedoch unter der Bedingung, daß sie mit einem solchen Prinzen vermählt werden sollte, welcher den Polen gefiele, und seinen Aufenthalt in diesem Reiche erwählte. Die Königin schickte Gesandten auf diesen Reichstag, welche auch die Stände dahin brachten, daß sie sich völlig auf die Rathschläge verliessen, die sie in Ansehung Polens fassen würde. Sie schickten nachher Gesandten an die **Elisabeth**, welche verlangten, daß sie die **Hedwigis**, um von dem Reiche Besitz zu nehmen, nach Polen senden sollte. Die Königin gab hierauf die Erklärung, 1383. daß sie bereit sey, ihr Verlangen zu erfüllen, jedoch müsten die Stände versprechen, selbige, so bald sie gekrönt sey, zurückzusenden, damit sie in der Wissenschaft, das Reich zu regieren, unterrichtet würde. Die Polen, welche glaubten, daß mit dieser Einschränkung ihre Absichten weit eher zernichtet, als erfüllet würden, gaben keine entscheidende Antwort, sondern verwiesen die Königin auf den Reichstag, welcher nächstens gehalten werden

1382.

den sollte. Auf diesem Reichstage erschienen die Stände sehr zahlreich, auch **Ladislaus**, Herzog von Oppeln, (ob er gleich nicht eingeladen war,) der sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß er den Besitz des Königreichs erlangen würde. Nachdem man die Meinung der Königin **Elisabeth** den Ständen angezeigt hatte: so entstunden viele und mannigfaltige Streitigkeiten. Die meisten waren entschlossen, dem **Semovit**, Herzog von **Masuren**, die Krone zu übertragen; andere waren der **Hedwig** günstig, alle aber **Wilhelmen**, Herzogen von Oesterreich, abgeneigt. Zuletzt kam man überein, daß sich **Hedwig** mit dem **Semovit** vermählen, und beyde gemeinschaftlich regieren solten. Da diese Meinung fast allen Ständen die beste und sicherste zu seyn schien: so widersetzte sich **Ladislaus**, Herzog von Oppeln, und erinnerte die Stände an die mit dem König **Ludewig** von Ungarn geschlossene Verträge. Es entstunden sehr grosse Unordnungen auf dem Reichstage, zuletzt aber wurde den **hungarischen** Gesandten angezeigt, daß, wenn die Stände die Prinzeßin **Hedwigis** als Königin erkennen sollten, so müste sie unverzüglich nach Polen kommen, die Wahl aber ihres künftigen Gemahls den Ständen überlassen. Die Königin **Elisabeth** war kaum davon benachrichtiget, so wendete sie alle Sorgfalt an, um die Polen zu besänftigen, und ihre Ankunft noch einige Zeit zu erwarten. War auch die Königin von dieser
1384. Seite beruhiget: so entstunden im Gegentheil in Dalmatien neue Unruhen. Die Königin, um sich die Treue der Ungarn zu versichern, erzeigte ihnen bey jeder Gelegenheit Merkmale ihrer Gnade, und bestätigte auch in einer feyerlichen Urkunde alle ihre Nationalfreyheiten. **Maria** erfuhr aber für ihre Wohlthaten beym Ende dieses Jahres den grösten Undank. Man machte wider selbige eine Zusammenverschwörung, und beschloß, **Carln** von **Neapel** in das Königreich zu rufen. **Carl** trug anfangs Bedenken, diese Krone anzunehmen: zuletzt aber

machte

machte er den Gesandten, welche ihm die Krone angebo- ten hatten, die Hoffnung, daß er, so bald **Sicilien** be- ruhiget sey, nach Ungarn kommen würde. Unterdessen war **Hedwigis** nach Polen gesendet, und daselbst feyer- lich gekrönt worden. **Carl** hatte kaum seine Angelegen- heiten in Sicilien in Ordnung gebracht, so begab er sich nach Ungarn. Er wurde von den Vornehmsten der wi- drigen Parthey mit grosser Freude aufgenommen, und nach **Sagrab** geführet. Hier wurde man einig, so lan- ge zu warten, bis sich die Nachricht von seiner Ankunft im Reiche verbreitet hätte, um zu sehen, mit welchen Ge- sinnungen das Volk seine Ankunft aufnehmen würde. **Carl** unterließ inzwischen keine Mühe, um den Thron zu erlangen; er machte sich bey den Ständen, welche zu ihm kamen, beliebt, überhäufte sie mit Geschenken, versprach ihnen ansehnliche Ehrenstellen, und redete mit Verach- tung von der weiblichen Regierung. Seine kriegerische Gesinnungen, und seine Sitten, welche noch von den Zeiten **Ludewigs** bekannt waren, machten ihn bey al- len Ständen beliebt, und das Volk wünschte ihm eben- fals die königliche Würde. Die Mitverschwornen glaub- ten daher, daß man ihn ohne Verzug nach **Ofen** führen müste, damit er vom Königreich Besitz nehmen könte. Die Nachricht von seiner Ankunft setzte die Königinnen **Elisabeth** und **Maria** in grosse Bestürzung; weil sie we- der jemanden hatten, dem sie sich anvertrauen, noch auch von der Nation Beystand und Hülfe erwarten konten. Bey diesen gefährlichen Umständen schien noch der beste Rath zu seyn, wenn sich **Maria** alsbald mit **Sigis- munden**, Marggrafen von **Brandenburg**, vermähl- le, und dadurch den Ständen den Vorwand benehme, daß sie einer weiblichen Regierung nicht gehorchen könten. Diese Vermählung wurde demnach alsbald vollzogen. So wie **Carl** von selbiger Nachricht erhalten: verlohr er wegen eines glücklichen Ausgangs seiner Angelegenheiten gar sehr den Muth. In dieser Lage fanden ihn die Ge-

sandten

sandten der **Maria**, welche auf ihren Befehl fragen musten, ob er als Freund oder Feind gekommen? **Carl** sahe wohl ein, daß die Königin, welche die Ursache seiner Ankunft sehr wohl wuste, aus Verstellung durch diese Gesandten Merkmale der Freundschaft bezeigen wolle: Er antwortete daher mit gleicher List, er komme als Freund, welcher mit Erlaubnis der Königin, durch sein Ansehen und Waffen die bürgerlichen Unruhen stillen wolle, damit sie desto sicherer regieren könne. Er fügte bey: die Königin könne sich vollkommen beruhigen, denn so wie er das Reich beruhiget habe, so wolle er nach Italien zurückkehren. So wie die Gesandten der Königin diese Antwort gemeldet hatten, und die Nachricht bekant wurde, daß **Carl** sich der Stadt **Ofen** nähere: so unterdrückte **Elisabeth** den Schmerz, folgte den Zeitumständen, gieng ihm mit ihrer Prinzeßin **Maria** entgegen, und führte ihn mit grossen Ehrenbezeugungen nach **Ofen**. **Sigismund** entfernte sich heimlich aus **Ofen**: in keiner andern Absicht, als um nach Böhmen zu gehen, und zum Beystand seiner Gemahlin Truppen herbeyzuführen. Am zweyten Tage nach der Ankunft in der Stadt **Ofen**, wendeten sich die Mitverschwornen an das Volk, und fragten, ob sie die Wahl des Königs **Carls** verlangten, der ausser dem Rechte der Verwandschaft, königliche Tugenden besitze? Die Königinnen wären nicht fähig das Reich zu beherrschen, und auf diese Art könte allein die Ruhe wiederhergestellet werden. Das Volk bezeigte seinen Beyfall. Hierauf meldeten die Mitgeschwornen den Königinnen: daß **Carl** nach den Stimmen der Stände und nach dem Willen der Nation zum König erwählet sey, sie solten also freywillig die Regierung niederlegen, um ein sicheres Privatleben führen zu können. **Maria** antwortete mit Thränen: daß, ob es gleich hart sey, denjenigen Rechte zu entsagen, welches sie durch die Geburt, und durch die Einwilligung der Stände erhalten habe: so sey sie doch bereit ihrem Willen nachzugeben. Nur

ver-

verlange sie in Sicherheit zu ihrem Gemahl zu reisen. **Elisabeth**, welche mehr Erfahrung hatte, gab mit einer großmüthigen Miene die Antwort: sie werde augenblicklich zum König selbst kommen, und hier ihre Gesinnungen eröffnen. Sie that es in Begleitung ihrer Prinzeßin, und legte in ihrem und der **Maria** Namen feyerlich die Regierung nieder. Diese großmüthige Handlung bewog die Mitverschwornen, die Krönung **Carls** zu beschleunigen. Die beyden Königinnen hatten zu niemanden eine Zuflucht, als zum **Nicolaus von Gara**. Er blieb auch mit der tiefsten Ehrerbietung immer um sie, ermunterte sie, diente ihnen, so daß sie, da sie die Reue der Ungarn und die wenige Zufriedenheit mit der Krönung **Carls** bemerkten, nun wieder einige Hoffnung zu haben schienen. Eines Tages sprachen die Königin **Maria** und die Königin ihre Mutter mit dem **Nicolaus**, auf was Art man doch wieder zu der verlohrnen königlichen Würde gelangen könte. Der getreue **Nicolaus** sagte ihnen: wenn es ihnen beliebte, so wollte er die Sache also veranstalten, daß der König **Carl** umgebracht würde. Beyde Königinnen nahmen seinen Antrag mit gröster Begierde an, und antworteten zu gleicher Zeit, das wäre ihnen wohl die allererwünschteste Sache. **Nicolaus** nahm es auf sich, den Mörder ausfündig zu machen, und erinnerte sie, sie sollten nur machen, daß der König zu ihnen auf das Zimmer käme. Während daß er auf seine Rolle dachte, fanden die Königinnen bald Mittel, den König zu reizen, daß er auf ihr Zimmer käme. Denn die Königin **Elisabeth** sagte, sie wollte es zu Stande bringen, daß **Sigismund**, der Bräutigam ihrer Tochter, sich eben so des Reichs entsagte, wie sie sich desselben entsagt hätte, wenn nur der König unter einigen nicht schweren Bedingungen **Sigismunds** Gemahlin nach Böhmen schicken würde. König **Carl** hörte diese Vorschläge mit besonderm Vergnügen an, dankte der Königin aufs verbindlichste, und bat sie, sie möchte

1385.

diese Handlung zu einem erwünschten Ende bringen, er wollte nicht nur erlauben, daß die junge Königin sich zu ihrem Gemahl begäbe, sondern daß sie auch alle königliche sowol heimliche als öffentliche Schätze mit sich führte. Nach einigen Tagen hatte **Nicolaus** einen sehr tapfern und starken Mann bey sich, **Brasio Torgias** genant, der beherzt genug war, und es bereits über sich genommen hatte, den König zu ermorden. **Nicolaus** hatte ihn in das Schloß eingeführet, und einer grossen Anzahl seiner Vertrauten befohlen, es sollten einige in das Schloß mit verborgenen Waffen kommen, andere ausser demselben bleiben. Die Königin ließ dem König sagen, sie hätte sehr erfreuliche Briefe vom König **Sigismund** erhalten. Der König, der nicht mehr verlangte, als dieses, eilte sogleich ihrem Zimmer zu, da sie ihm aber den Brief weisen wollte, trat **Nicolaus** hinein, unter dem Vorwand, den König und die Königin zur Hochzeit einer seiner Töchter einladen zu wollen. Mit ihm kam auch **Brasio** hinein, welcher dem König gleich mit einem hungarischen Säbel eine solche Wunde in den Kopf beybrachte, die ihm bis an die Ohren herab gieng. Der König schrie, und fiel zu Boden. Die Italiäner aber, die ihn hatten fallen und vieles Blut vergiessen sehen, flohen, und dachten auf ihre Sicherheit: so daß **Brasio** gar keine Mühe hatte, sich in Sicherheit zu setzen, indem die Anhänger des **Nicolaus** gleich zusammenliefen. Der Mörder gieng also mit dem Degen zum Schloß hinaus. **Nicolaus** aber setzte in der ersten Verwirrung an die Stelle der Italiänischen Leibwache des Königs solche Leute hin, welche den Königinnen anhiengen. Nachdem man den König in sein Zimmer gebracht, und die Italiäner gemerket, daß alle Hoffnung zu seiner Genesung verlohren, flohen sie, und begaben sich unter der Begünstigung einiger Ungarn, welche von **Carls** Parthey gewesen waren, aus dem Reiche. Die folgende Nacht aber kam eine unendliche Menge von Leuten, theils von Ofen selbst,

selbst, theils von den nahgelegenen Oertern, welche von **Carls** Tode etwas gehört hatten, zusammen, und fiengen an zu schreyen: **Es lebe Maria, Ludwigs Tochter, es lebe der König Sigismund, ihr Gemahl, und es sterbe Carl, der Tyrann, und alle Verräther, so ihm anhangen.** Mit gleichem Ungestüm plünderten sie die Häuser aller Italiänischen Kaufleute, so sich in **Ofen** aufhielten. Die Königinnen aber waren höchst vergnügt, sie liessen den Körper des Königs **Carls** nach **Wißiggrad** bringen, und wollten davor angesehen seyn, daß es eine Ehre für sie wäre, wenn sie ihn dahin begraben liessen, wo man die andern Könige von Ungarn gemeiniglich zu begraben pflegt. Einige melden auch, daß man nicht habe erwarten können, bis er an seiner Wunde gestorben, daher man ihn entweder vergiftet, oder ersticken lassen. Denn man hatte vernommen, daß **Johannes**, Statthalter von **Croatien**, das Haupt der Anhänger **Carls**, mit einer starken Anzahl von tapfern Leuten im Anzuge wäre, eine Unternehmung zu **Carls** Bestem zu machen, und ihn bey der Regierung zu erhalten. Nachdem **Elisabeth** sich nur in etwas gesamlet und erholet hatte: so wendete sie alle Aufmerksamkeit an, um den Thron der **Maria** zu befestigen. Da sie von ihren Unterthanen sehr wenige Hülfe erwarten konte: so suchte sie fremde Bundsgenossen und Freunde. Sie meldete alles, was geschehen war, **Sigismunden**, und bat, daß er mit so vielen Truppen nach Ungarn kommen möchte, als nur immer möglich sey. **Wilhelmen** von **Oesterreich** aber suchte sie von neuem mit ihrer Prinzeßin **Hedwigis** zu vermählen, und glaubte, daß, wenn sie sich auf die Bündnisse mit Polen und Oesterreich verlassen könte, so würde **Maria** sicher den Thron Ungarns besitzen. Sie trat daher mit **Leopolden**, dem Vater **Wilhelms**, in Unterhandlung, der auch ihren Antrag, in Hoffnung der Vermählung, bereitwillig annahm. Er schickte daher Gesandten nach **Ofen**, welche

die Vermählungsverträge, die bereits zu den Zeiten **Ludwigs** geschlossen waren, erneuern musten. Allein zu eben der Zeit faßten die Stände von Polen Rathschläge, wie die Prinzeßin **Hedwigis** mit einem Prinzen vermählt werden könte, welcher geschickt sey, das Reich zu beherrschen. Alle waren der Meinung, man müsse einen auswärtigen ernennen. Denn wenn man einen einheimischen erwähle, so würde der Partheyengeist das Reich in grosse Zerrüttungen setzen. Alle aber waren ungewiß, auf welchen auswärtigen Prinzen diese Wahl fallen solle. **Semovitus**, Herzog von **Masuren**, schien darum nicht geschickt zu seyn, weil er schon ehemals mit Gewalt der Waffen diese Vermählung verlanget hatte. **Wilhelmen** von **Oesterreich**, den der König **Ludewig**, um ihn mit der **Hedwigis** zu vermählen, an seinem Hof erzogen hatte, waren sie dieserwegen nicht geneigt, weil er wegen seiner Erbstaaten sich aus dem Reiche entfernen, und dasselbe nicht beschützen würde. **Ladislaus**, Herzog von **Oppeln**, der sich ebenfals mit der Hoffnung der Vermählung geschmeichelt hatte, war nach ihrer Meinung ein viel zu schwacher Regent, als daß das Reich Vertrauen auf ihn setzen könte. Mitten unter diesen Berathschlagungen und Zweifeln kamen zur sehr bequemen Zeit Gesandten von dem Herzog von **Litthauen**, **Jagello**, nach **Cracau**. Die vornehmsten derselben waren die Brüder des **Jagello**. Sie stellten den versammelten Ständen vor, daß, wenn sich die Königin **Hedwigis** mit ihm vermählen wolle, so sey er bereit, nebst seinen Unterthanen die christliche Religion anzunehmen, und **Litthauen** mit **Polen** zu vereinigen. **Hedwigis** bezeigte diesem Vortrage keinen Beyfall, theils hatte sie gehört, daß **Jagello** von der Natur nicht eben glücklich gebildet sey, theils aber war ihr **Wilhelm**, mit dem sie war erzogen worden, angenehmer. Hierzu kam ihre Verlobung mit **Wilhelmen**, und daß diesem zweyhunderttausend Gulden waren versprochen worden,

wenn

wenn sie die Vermählung nicht vollziehen würde. Sie gab daher den Ständen Befehl, daß sie alle diese Umstände den Gesandten melden sollten, und hoffte, daß **Jagello**, insonderheit wegen dieser Summe, von der Vermählung freywillig abstehen würde. Allein die Gesandten, welche dieses längst gewust, ertheilten die Antwort, daß **Jagello** diese Summe ohne Widerrede bezahlen würde. Da nun **Hedwigis** auch hier keine Ausflucht fand, so bat sie, man sollte die Entscheidung ihrer Mutter der Königin **Elisabeth** überlassen. Dieses Verlangen schien billig, und man schickte die Gesandten, nebst einigen von den polnischen Ständen, nach Ungarn, welche der Elisabeth, so wie zu Cracau, ihre Anträge eröffneten, und zugleich die grossen Vortheile schilderten, welche das Reich durch diese Vermählung erhalten würde. Diese, welche nur neuerlich mit **Wilhelmen** die Vermählungsverträge erneuert hatte, konte sich kaum zur Einwilligung entschliessen: zuletzt aber, da sie befürchtete, die Polen möchten einen Aufruhr anfangen, gab selbige die Antwort: Sie billige diese Vermählung, wenn sie mit der Wohlfarth des Reichs vereiniget werden könte. Diese Antwort war denen Gesandten eben so angenehm, als den Ständen. Sie schickten Gesandten an den **Jagello**, welche ihm, wenn er seine Versprechungen mit einem Eide bestätigen wollte, das Königreich und die Königin anboten. Unterdessen wurde **Wilhelm** von **Oesterreich** von allen diesen Veränderungen in Polen benachrichtiget. Er kam unerwartet nach **Cracau**: aber die Stände hinderten ihn an einer Unterredung mit der Königin, und er muste, ohne seine Absicht erreicht zu haben, das Reich verlassen. **Jagello** kam im folgenden 1386.
Jahre nach **Cracau**, wurde getauft, und vollzog die Vermählung mit der **Hedwigis**. Unterdessen, da sich diese Prinzeßin auf dem polnischen Throne behauptet: entstund wider die Königin in **Ungarn** ein Aufruhr. Beyde **Elisabeth** und **Maria** werden gefangen. Si-

gismund kam inzwischen mit Truppen herbey, und
1387. wurde von den Anhängern der **Maria** zum Könige erwählt und gekrönt *).

Regierung Sigismunds.

1387 — 1437.

1387. So wie **Sigismund** die Regierung übernommen hatte, so wurden, ehe man noch andere Einrichtungen im Staate machte, Berathschlagungen wegen der Befreyung der Königin **Maria** angestellet. Man wurde einig, die Waffen wider die Aufrührer zu ergreifen. Diesem Rathe gab die Entscheidung der Gesandte von **Venedig**, welcher gegenwärtig war, und im Namen seiner Republick eine Flotte zum Beystand versprach. Der König schrieb hierauf an die **Dalmatier** und **Croaten**, daß sie ihm getreu bleiben, und die Waffen wider die Aufrührer ergreifen sollten. Dieser Brief hatte wenigstens den Erfolg, daß sie die Aufrührer nicht unterstützten. **Sigismund** machte nunmehr alle Anstalten zum Krieg. Er schickte den **Nicolaus** von **Gara** mit Truppen wider den Feind. Dieser schlug nicht allein die Aufrührer in die Flucht, sondern befreyete auch die Königin von ihrer Gefangenschaft. Nach dieser Befreyung der Königin fand **Sigismund** eine andere Beschäftigung. **Wenzel**, römischer Kayser und König von Böhmen,
1388. **Sigismunds** Bruder, wurde seinen Ständen und Unterthanen dergestalt durch sein Betragen verhaßt, daß sie öffentliche Rathschläge wegen seiner Absetzung faßten. **Sigismund** beredete hierauf die Stände dahin, daß sie das Königreich dem jüngsten Bruder **Johann** übertra-
1389. gen sollten. Im folgenden Jahre 1389. stiftete der König, mitten unter kriegerischen Beschäftigungen, eine Univer-

*) *Pray* c. l. S. 157 / 180.

Universität in der Stadt **Ofen**. Diese Stiftung erweckte um destomehr Aufsehen, da sie zu einer Zeit erfolgte, wo der König fast in allen Provinzen mit Aufruhr und Unruhen bedrohet wurde. Er hatte kaum diese gestillet, so gieng seine Gemahlin **Maria** mit Tode 1392.
ab. **Sigismund** sahe voraus, daß ihm dieser Tod bey der Verwaltung des Staats neue Beschwerlichkeiten zuziehen würde, zumal da **Wladislaus**, König von Polen, wegen seiner Gemahlin **Hedwigis**, die Nachfolge verlangte. Dieser näherte sich auch mit einer Armee dem Königreich, da **Sigismund** noch ungewiß war, welche Maaßregeln er ergreifen sollte. Zum Glück gieng der Erzbischof von **Gran**, **Johannes** von **Kanysa**, dem König von Polen entgegen, und überredete ihn, daß er die Streitigkeit bis auf eine andere Zeit verschob, und Ungarn verließ. **Sigismund**, der wohl 1393.
einsahe, wie wenig sein Thron befestiget sey, reisete inzwischen nach Böhmen, und verlangte von seinem Bruder **Wenzel** Hülfe. Hier bey seiner Gegenwart in Böhmen, ernennte er seinen Bruder, den König **Wenzel**, wenn er ohne Erben mit Tode abgehen sollte, zum Nachfolger in seinen Staaten: und wahrscheinlich erfolgte diese Ernennung unter der Bedingung, daß **Wenzel Sigismunden** beym Besitz seines Reiches beschützen sollte. 1393.
Nach der Schliessung dieses Bündnisses, und nachdem **Sigismund** sich mehr durch Bestrafungen, als mit 1394.
Wohlthaten, auf dem Throne zu befestigen suchte: beschäftigte ihn vorzüglich ein Krieg wider die Türken. Die 1396.
Ursache zu selbigem gab **Bajazet**, der Nachfolger des Sultan **Amurath**, welcher, nach Verwüstung der **Bulgarey** und **Wallachey**, selbst in das Gebiete von **Sirmich** eingefallen war, und die benachbarten Länder in Schrecken setzte. Diese Einfälle erweckten **Sigismunden** und dem orientalischen Kayser **Manuel Paläologus** sehr viele Sorgen. Sie befürchteten, daß er dem orientalischen Kaiserthum ein Ende machen, und

auch Ungarn unter seine Bothmäßigkeit bringen möchte. Beyde **Manuel** und **Sigismund** vereinigen sich demnach durch Bündnisse, und der letztere machte zu diesem Kriege ganz ausserordentliche Anstalten. Er brach nach **Bulgarien** auf, und belagerte **Nicopolis**: **Bajazet** rückte hierauf herbey: in dem darauf erfolgten Treffen wurde die christliche Armee in Unordnung gebracht, und
1396. völlig geschlagen. **Sigismund** muste sich auf der Donau nach **Constantinopel** retten. **Bajazet** überfiel
1397. im folgenden Jahre Ungarn, verwüstete viele Gegenden, und führte die gemachte Beute nach **Adrianopel**. Dieses bewog viele Stände, das Reich für erledigt zu erklären. In **Siebenbürgen** und in der **Wallachey** entstunden unter dem Herzog **Stephanus** Unruhen: eben also in **Dalmatien** und **Croatien** von **Johannes Horvath**. In **Bosnien** war der König **Dabiscia** mit Tode abgegangen, und dieses Reich hätte an Ungarn fallen sollen: es entstund aber wegen der Nachfolge zwi-
1397. schen dem **Tuarkus** und **Ostoja** ein Krieg. So war der Zustand der Sachen nach dem Treffen bey **Nicopolis**, als **Sigismund** von **Constantinopel** nach **Dalmatien** zurückkam. Er wollte zuerst die Waffen wider den **Horvath** ergreifen; da aber sogar die Ungarn einen neuen König erwählen wollten, und **Sigismund** nicht einmal in diesem Reiche sicher war, so unterblieben alle Anstalten. In der That hatten sie Gesandten an den König von **Neapel**, **Ladislaus**, gesendet, und ihn zum Besitz ihres Reiches eingeladen: dieser aber, der sich an das Schicksal seines Vaters erinnerte, blieb einige Zeit unentschlossen. Bey so gefährlichen Umständen ent-
1399. schloß sich **Sigismund**, nach Böhmen zu seinem Bruder **Wenzel** zu reisen, um von diesem Hülfe zu erhalten. Allein in diesem Reiche herrschten so grosse Unruhen, als in Ungarn; so daß **Sigismund**, ohne seine Absicht
1400. zu erreichen, zurückkehren muß. Während seiner Abwesenheit waren die Städte **Dalmatiens** schon von ihm

abge-

abgefallen, und hatten sich dem **Ladislaus** unterworfen: Auch in Ungarn erfolgte mehr als Eine Zusammenverschwörung. Der König **Sigismund** wurde gefangen gesetzt. So wie er von dieser Gefangenschaft befreyet war: reisete er nach **Oesterreich**, und suchte die Freund- 1401.
schaft des Herzogs **Albert** des **vierten**. Er versprach ihm bey dieser Gelegenheit entweder die Nachfolge in seinem Reich, wenn er ohne Erben mit Tode abgehen sollte, oder die Vermählung mit einer seiner Prinzeßinnen. Von **Oesterreich** reisete er nach **Böhmen**, um die Streitigkeiten beyzulegen, welche sein Bruder der König **Wenzel** mit den Ständen hatte. Unterdessen schickte **Ladislaus**, König von **Neapel**, welcher im vorigen Jahre die Insel **Corcyra**, damit er sicher nach Dalmatien schiffen könte, den Venetianern verkauft hatte, dem **Aloysius Aldemariscus** mit einer Flotte nach **Dalmatien**, um dieses Reich in seinem Namen im Besitz zu nehmen. **Aloysius** erfüllete auch seinen Willen. In
Ungarn traten ebenfals viele Stände auf die Seite des 1402.
Königs **Ladislaus**. Und so entstunden denn während der Abwesenheit **Sigismunds** lauter Zerrüttungen. In Böhmen war der Zustand nicht besser. **Sigismund** nahm **Wenzeln** mit Einwilligung der Stände gefangen, und übergab ihn **Alberten** von **Oesterreich**
zur Verwahrung. Hierauf erhielt er von den böhmischen 1403.
Ständen den Titel eines Regenten, und eilte mit einer zahlreichen Armee, die er in Böhmen gesammlet hatte, nach Ungarn. So wie er sich **Preßburg** näherte, kamen ihm viele Stände entgegen, die er aber durch Unvorsichtigkeit beleidiget. Denn, indem er sich auf seine böhmische Truppen verläßt: so machte er ihnen die Verträge bekannt, welche er mit **Alberten** von **Oesterreich** geschlossen, und befiehlt, daß sie selbige bestätigen sollen. Weil nun diese Schliessung der Verträge ihren Rechten und Freyheiten zuwider war: so hielten sie eine besondere Zusammenkunft, und beschlossen, diese Verträge nicht

zu erkennen, sondern vielmehr diejenigen zu erneuern, welche der König **Ludewig** mit dem Königreich **Polen**
1403. geschlossen hatte. **Sigismund** machte unterdessen Anstalten, **Ungarn** zu beruhigen, er nahm verschiedene Städte weg, und hatte bereits Hoffnung, sein Reich zu besitzen, als er die unerwartete Nachricht von der Ankunft des **Ladislaus**, und von seiner Krönung zum König von Ungarn, auf Befehl des Pabstes **Bonifacius**, empfieng. Nachdem der König diese Zuneigung des Pabstes für den **Ladislaus** erfahren, so beschwerte er sich öffentlich über dieses Betragen, und zugleich machte er allen seinen Unterthanen, wenn sie zu ihrer Pflicht zurückkehren würden, eine allgemeine Begnadigung bekannt. Dieses hatte auch die Folge, daß sich selbige ihm von neuem unterwarfen: wie denn auch **Ladislaus** Ungarn verließ, und nach **Neapel** zurückgieng. Nach
1405. diesen gestillten innerlichen Unruhen schrieb **Sigismund** einen allgemeinen Reichstag aus, auf welchem zur Sicherheit und Aufnahme des Reichs, mit Einwilligung der sämtlichen Stände, viele Gesetze gegeben wurden. Nach
1406. diesem geendigten Reichstage, und nachdem er auch **Bos-**
1407. **nien** und **Dalmatien** wieder zum Reiche herbenge-
1410. bracht: hatte er das Glück, im Jahre 1410 zum römischen Kaiser erwählt zu werden. Kaum war er erwählt, und aus Deutschland nach **Preßburg** zurückgekommen, als ihn neue Geschäfte erwarteten. Der deutsche Orden, welcher schon seit König **Ludwigs** von Ungarn Zeiten mit den Königen von Pohlen Krieg führte, suchte zur Beylegung seiner Streitigkeiten die kaiserliche Vermit-
1410. telung. **Sigismund** wendete auch dieselbe an. Da sie fruchtlos war, so schickte er, während daß der König **Wladislaus** in Preussen war, Truppen zu ihrem Beystande nach Polen, die aber zurückgeschlagen wurden.
1411. **Wladislaus** rückte selbst nach **Ungarn**: **Sigismund** suchte ihn zu besänftigen, und die Streitigkeit wurde alsbald beygelegt. Kaum war diese Gefahr vorüber: so entstun-

entstunden in **Dalmatien** neue Unruhen, wo die **Venetianer** von dem Könige **Ladislaus** von **Neapel** diejenigen Städte, welche er noch im Besitz hatte, an sich kauften. Dem König blieb dieses nicht unbekannt, und er würde Anstalten zu einem Kriege gemacht haben, wenn er sich mit Polen durch Bündnisse völlig ausgesöhnt, und wenn ihn nicht eine neue Gefahr von der Seite **Oesterreichs** bedrohet hätte. Denn er wuste, daß der Herzog **Ernestus**, welcher im Namen des unmündigen **Alberts** die Vormundschaft führte, mit dem König von **Polen**, um ihn feindlich zu überfallen, in Unterhandlung war getreten. Er schickte also, damit er von dieser Seite, wenn er mit Venedig Krieg führte, nicht angegriffen würde, Gesandten an **Ernesten**. Diese Gesandten hatten den Auftrag, die Prinzeßin **Elisabeth**, welche noch nicht drey Jahr alt war, mit **Alberten** zu verloben, jedoch unter der Bedingung, daß die ehemaligen Bündnisse erneuert würden. Die Anerbietung einer so wichtigen Vermählung veränderte auf einmal die Gesinnungen des **Ernsts**: er war zu allen Anträgen der Gesandten bereit. Nicht lange nachher kam er in Gesellschaft des **Alberts**, und unter der Begleitung **Friedrichs**, **Burggrafen** von Nürnberg, nach **Ofen**. Sie wurden mit grosser Freude des Königs und der Stände aufgenommen, und die Vermählung der **Elisabeth** (wenn sie erwachsen seyn würde,) mit **Alberten** wurde völlig zur Richtigkeit gebracht, die Bünd- 1411.
nisse aber erneuert. Nach diesem geschlossenen Bündnisse bemühete sich **Sigismund**, die Freundschaft mit dem König von Polen völlig wiederherzustellen, um alsdenn **Venedig** mit aller Macht anzugreifen. Es wurden Ge- 1412.
sandten abgeschicket, da aber diese die Unterhandlung mehr verzögerten, als beschleunigten, so stellten beyde Könige selbst eine Unterredung an. Der Erfolg dieser Unterredung war die Schliessung eines Bündnisses, und die erneuerte Freundschaft. Hierauf wurden alle Anstal-

ten zum Kriege wider **Venedig** gemacht, die Gesandten der Venetianer, welche eine Unterhandlung anstellen wollten, zurücke gewiesen, dem König von **Polen** aber
1412. einige Städte der **Zipser Gespannschaft** verpfändet. Der Krieg wider **Venedig** wurde in Italien unter den Befehlen des **Pippus** geführet: welcher auch anfangs glücklich war, und sehr grosse Eroberungen würde gemacht haben, wenn ihn nicht die Venetianer mit Summen Geldes zur Untreue verleitet hätten. Er kam zurück, und versicherte dem König, daß der Krieg dieserwegen nicht glücklich geführet werden könte, weil die **Venetianer** auf die Gebürge entflöhen, und im freyen Felde, wo die Ungarische Reuterey die meiste Entscheidung gebe, sich niemals finden liessen. **Sigismund**, den ausserdem die damaligen grossen Unruhen und Spaltungen in
1413. der Kirche bekümmerten, bewilligte daher den Venetianern im folgenden Jahre einen fünfjährigen Waffenstillstand. Er schrieb hierauf die allgemeine Kirchenversamlung zu **Costnitz** aus: deren Handlungen aber den Gegenstand der deutschen Geschichte ausmachen. Nach auf-
1418. gehobener Kirchenversamlung eilte **Sigismund** nach Ungarn, aus welchem Reiche er eben keine glückliche Nachrichten erhalten hatte. Die **Venetianer** breiteten sich während seiner Abwesenheit in **Dalmatien** immer weiter aus. Bey seiner Ankunft aber kamen ihm Gesandten von dieser Republik entgegen, welche den Waf-
1419. fenstillstand erneuerten. Hierauf suchte er sein dem Pabste gethanes Versprechen zu erfüllen, und den deutschen Orden mit dem König von Polen auszusöhnen. Er schrieb dem König, daß er möchte nach **Lubowna** kommen, an welchem Orte, unter seinem Ansehen, die Gesandten des Pabstes **Martin** des **fünften**, seine Streitigkeiten mit dem deutschen Orden beylegen würden. Er fügte bey, daß er dieses Urtheil gar nicht zu befürchten habe: indem die päbstlichen Gesandten gewiß zu seinem Vortheil die Streitigkeit entscheiden würden. **Wla-**

dislaus nahm diesen freundschaftlichen Rath des Königes an, begab sich nach **Lubowna**, und überließ den päbstlichen Gesandten die Untersuchung und den Ausspruch in dieser Streitigkeit. Er glaubte, daß, wenn sie ihm auch nicht, wie Sigismund versprochen, günstig seyn, sie dennoch ein solches Urtheil fällen würden, das den Rechten seines Reichs nicht nachtheilig sey. Allein diese, nachdem sie lange berathschlaget, und die Gründe der Polen verworfen hatten, machten ein Urtheil zum Besten des deutschen Ordens bekannt. Der König wurde hierüber empfindlich, beschwerte sich über die Unbilligkeit dieses Urtheils, und schob die Schuld nicht undeutlich auf den König **Sigismund**. Der König schickte alsbald Gesandte nach Polen, welche dem **Wladislaus** allen Argwohn benehmen, und ihn zu einer Unterredung nach **Caschau** einladen sollten. **Wladislaus**, ob er gleich dem Könige nicht trauete, begab sich demohnerachtet, aus Neigung diese Streitigkeit zu endigen, an diesen Ort. Es waren die Gesandten des deutschen Ordens gegenwärtig, welche alle Mühe anwendeten, damit das von den päbstlichen Gesandten ausgesprochene Urtheil nicht aufgehoben würde. Nicht lange hernach kam auch **Sigismund** nach **Caschau**, und überredete den König, daß er ihm die Entscheidung seiner Streitigkeit überließ. Allein die Gesandten des **deutschen Ordens** wollten das Urtheil nicht erkennen, bis sie neue Befehle vom Hochmeister des deutschen Ordens erhalten hätten. **Sigismund**, hierüber erbittert, errichtete mit dem König **Wladislaus** ein Bündnis, nach welchem er ihm bey einem neuen Kriege mit dem deutschen Orden Beystand leisten wollte. Dieses Versprechen reuete ihn nachher: es wurde daher der Waffenstillstand verlängert, und abermals ein Zeitpunct festgesetzt, in welchem man eine Aussöhnung versuchen wollte. Beyde Könige reiseten hierauf ab, **Wladislaus** nach Polen, **Sigismund** nach **Warasdin**. Ehe er noch dahin aufbrach, muste

seine

seine Gemahlin, welche sich hier aufhielt, nach **Ofen** gebracht werden. Diese Königin **Barbara**, eine Tochter Graf **Hermanns** des **zweyten** von **Cilley**, hatte nach der Zurückkunft des Königs aus Deutschland, den Hof verlassen müssen, weil sie sich einer unkeuschen Lebensart wenigstens verdächtig gemacht. Sie wurde sehr hart gehalten *).

Und so wie der König von hier wieder nach **Ofen**
1419. aufbrach, so wurde sie wieder weiter gesendet, obgleich die Stände **Sigismunden** zu besänftigen suchten. Unterdessen war der Waffenstillstand zwischen dem König von Polen und dem deutschen Orden geendiget, und dieser übertrug nicht **Sigismunden** die Entscheidung der Streitigkeiten. **Wladislaus** machte also alle Anstalten zum Kriege, rufte seinen Bruder, den Herzog von Litthauen, **Alexandern**, zu Hülfe, und wollte nicht eher die Waffen niederlegen, bis er diejenigen Provinzen erobert hätte, über welche die Streitigkeit entstanden war.

Der

*) *Windeck* in historia Sigismundi imperatoris c. LXXXVI. (beym Mencken tomo I. scriptorum rerum germanicarum) macht folgende Schilderung von ihr: Also der romische Konig Sigmund von deutschen Landen und von dem Consilium gein Ungarn kam, do wart dem König Sigmund die Konigin Barbara sein Hawsfraw gar groblich und sere vorlewmet, das der Konigk der Konigin gar sere veint wort und er se weder sehen noch horn wollt, und do er gein Offen wolt komen, da muste die Konigine enweg gein Wordein und hinobe auf die Haide unter die Gassen und die Armen, und do was sie ein halbt Jare, und man hielte sie gar ermlich, sie und ihr Tochter und alle ir Jungfrawen, das sie alle cranck wurden, wenne es geschach manig malle, das sie zu Tische sassen, das sie weder Prot noch Wein auf dem Tische hatten, und musten es allererst kawffen, und lis sie gen in irenn Cleidern, das sie lusig und unrein warent, wenn sie musten ligen als sie gingen, das weret bej drey virtails Jaren, bis der Konig gein Wardein wolte.

Der König besänftigte aber den **Wladislaus**, und der Waffenstillstand wurde auf zwey Jahr verlängert. Nachdem Polen auf diese Art beruhiget war, so erhielt der König vom **Ulrich von Rosenberg** Nachricht, daß sein Bruder, der König von Böhmen, **Wenzel**, mit Tode abgegangen, aber zugleich auch von den grossen Unruhen, welche in Böhmen entstanden waren, und die den Tod **Wenzels** befördert hatten. Dieser hinterließ von seinen beyden Gemahlinnen keine Kinder, mithin war von dem ganzen **Luxenburgischen Hause** nur noch der König **Sigismund**, als der einzige männliche Erbe allein übrig, und derselbe war sein rechtmäßiger Erbe in dem Königreich **Böhmen** und den damit verbundenen Provinzen **Mähren**, **Schiesien** und **Laußnitz**. **Sigismund**, nachdem er den Zustand der Sa- 1419.
che in Böhmen erfahren, schrieb einen Landtag zu **Brünn** in Mähren aus, und berufte auf selbigen die Landstände von Böhmen. Er hatte auch auf diesen Landtag den König von **Polen**, die Herzoge von **Oesterreich**, **Sachsen**, **Bayern**, und den Churfürsten von **Brandenburg**, **Friedrichen**, eingeladen. Auf diesen Landtag kamen auch die dahin verschriebene Abgeordnete der Stadt Prag, welchen zwar der von ihnen für ihren König erkannte **Sigismund** ihre Empörung verzieh, doch aber anbefahl, daß sie alle Ketten von den Strassen wegnehmen, die wider das königliche Schloß aufgeworfenen Verschanzungen niederreissen, und in Zukunft alle geistliche Personen in Ruhe lassen sollten. Nach aufgehobenem Landtage, und da man vermuthete, er würde nach Böhmen aufbrechen, und sich der Hauptstadt **Prag** bemächtigen, reisete er vielmehr nach **Schlesien**. Hier- 1420.
mit gab er den Böhmen Zeit, sich durch Bündnisse genauer zu vereinigen, und alle Anstalten zur Führung eines Krieges zu machen. Bey dieser seiner Gegenwart zu **Breßlau** erbitterte derselbe die Gemüther der Böhmen. Denn er ließ einen daselbst im Gefängniß angetroffenen

troffenen **Hußiten** von **Prag**, **Johann Crasa**, viertheilen. Ausserdem wurden auf seinen Befehl 12 Bürger, wegen eines im vorigen Jahre entstandenen Aufruhrs, hingerichtet. Mit diesen Beyspielen einer unzei-
1420. tigen Strenge, machte er sich die Stände von Böhmen noch mehr abgeneigt, von welchen die meisten ihm allen Gehorsam verweigerten. Er blieb inzwischen ganz gleichgültig; und entschied die Streitigkeit zwischen dem König von **Polen** und dem deutschen Orden; allein offenbar zum Vortheil des letztern, daher auch die polnischen Gesandten, ohne Abschied zu nehmen, von Breßlau abreiseten. Unterdessen erhielt er Nachricht, daß die Böhmen sich mit einem Eide verbunden hatten, ihn niemals für ihren König zu erkennen. Er brach daher mit einer zahlreichen Armee auf, um sich Böhmen und die Stadt Prag mit Gewalt zu unterwerfen. Nachdem er sich einiger Städte bemächtiget hatte: so berannte er die Stadt Prag, und griff hierauf dieselbe an drey oder vier Orten mit aller Macht an. Allein er konte wenig ausrichten, obgleich die kleine Seite und die Prager Schlösser in seiner Gewalt waren. Denn die **Bürger** von **Prag** und die **Taboriten** vertheidigten sich auf das tapferste, und jagten die von der **kleinen Seite** in die Altstadt **Prag** eingedrungene Völker mit grossem Verlust zurücke. Da er auch nachher bey einem allgemeinen Sturm mit grossem Verlust zurückgeschlagen wurde: so ließ er sich von den böhmischen Herren, die bey seiner Armee waren, aber ihm nicht recht getreu, sondern mehr den **Hußiten** heimlich beygethan waren, bereden, die Belagerung aufzuheben, zumal da sie ihm versicherten, daß sich die **Prager** freywillig ergeben sollten. Doch ließ er sich noch vorher, in der Domkirche auf dem Schlosse, von dem Erzbischof **Conrad** von Prag, zum König von Böhmen krönen, nahm die hinterlassenen Schätze seines Bruders an sich, machte noch einen fruchtlosen Versuch, die **Prager** in der Güte zu gewinnen, und kehrte nach

Ungarn

Ungarn zurück. Zu diesem frühzeitigen Aufbruch nach 1420.
Ungarn veranlaßten den König die **Venetianer**, welche sich in **Dalmatien** immer weiter ausbreiteten. Allein er konte auch hier die verlohrnen Städte nicht wieder erlangen, eilte hierauf abermals nach Böhmen, wo während seiner Abwesenheit die **Hußiten** sich immer weiter ausgebreitet, und die Belagerung des Schlosses **Wischerad** unternommen hatten. Die Besatzung hielt die Belagerung einige Wochen lang mit der grösten Standhaftigkeit aus: sie ließ aber dem Könige wissen, daß sie sich ergeben müste, wofern er sie nicht bald entsetzen würde. Der nach Böhmen zurückgekommene **Sigismund** versprach ihnen auch diesen Entsatz. Allein er zögerte von einer Zeit zur andern, worüber die Besatzung das Schloß aufgab. Jedoch an eben diesem Tage wagte er auf eine unvorsichtige Weise den Entsatz, wurde aber mit grossem Verlust zurückgeschlagen. Die Prager zerstörten sodann den **Wischerad**: **Sigismund** aber zog sich nach **Kuttenberg** zurück. Die **Böhmen**, damit sie **Sigismunden** alle Hoffnung, das Königreich zu erlangen, benähmen, schickten im Jahre 1421. Ge- 1421.
sandten an den König von Polen **Wladislaus**, und liessen ihm unter der Bedingung ihr Königreich anbieten, wenn er ihren Gottesdienst beschützen wollte. Die Gesandten hatten zugleich den Befehl, daß, wenn der König sich weigern würde, ihr Königreich anzunehmen, so sollten sie selbiges seinem Bruder dem **Alexander** übertragen. Der König sowol als auch sein Bruder **Alexander** lehnten diesen Antrag von sich ab, worauf sie diese königliche Würde deren Vetter dem **Koributh** übertrugen. Sie, die **Böhmen**, schrieben auch einen Landtag nach **Czaslau** aus. Der Kaiser **Sigismund**, welcher von allen diesen Umständen unterrichtet war, schickte ebenfalls Gesandten auf diesen Landtag, und gab ihnen Befehl, alle Sorgfalt anzuwenden, damit sie die Stände gewinnen, und den Frieden im Königreich wie-

derherstellen könten. Er schrieb auch selbst an diejenigen, welche sich zu **Czaslau** einfanden, und meldete ihnen dasjenige Ansehn, welches er seinen Gesandten überlassen. Auf der Versamlung selbst ließ er erklären: daß er zwar mit vieler Bekümmerniß wahrgenommen, wie die Stände ohne sein Vorwissen einen Landtag ausgeschrieben, inzwischen werde er gern in selbigen einwilligen, wenn nur das Königreich auf diese Art die Ruhe und den Frieden wieder erhalten könte. Dieserwegen habe er Gesandten geschicket, damit sie mit selbigen berathschlagen könten, wie die Ruhe wiederherzustellen, und diejenigen bestraft werden könten, welche die Urheber aller dieser Unruhen gewesen. Er ließ sogar erklären, daß er nicht abgeneigt sey, die **vier Artikel** ihnen zu bewilligen. Diese vier Artikel hatten sie ihm bey seiner ersten Ankunft bereits vorgeleget, und ihr Inhalt war dieser: daß das Wort GOttes lauter und rein von den Priestern in der Muttersprache, ungehindert und überall in Böhmen und Mähren solte geprediget werden; daß das heilige Abendmal unter beyden Gestalten ausgetheilet werden, daß der Geistlichkeit ihre Reichthümer und weltlichen Güter entzogen werden, und daß alle Todsünden und Laster, auch bey der Geistlichkeit, von der weltlichen Obrigkeit bestraft werden sollten. So wie diese Vorstellung des Kaisers war abgelesen worden: so führten sie in ihrer Antwort verschiedene Puncte und Klagen an, welche sie dem Kaiser zur Last legten, die er zwar in einem andern Schreiben beantwortete, aber ohne hiedurch die Böhmen auf andre Gedanken zu bringen. Vielmehr wurden auf diesem Landtage den vier **Prager Artikeln** noch zwey andere beygefüget, nemlich sich des Kaisers **Sigismunds** gänzlich zu entschlagen, und keinen andern für einen König von **Böhmen** zu erkennen, als welchen sie erwählen würden, und endlich eine Deputation aus dem **Herrenstande**, dem **Adel**, und der **Bürgerschaft** zu ernennen, welche das Königreich, während Erledigung des

Throns,

Throns, regieren sollte. Da also alle Güte fruchtlos war, schrieb **Sigismund** eine Versamlung nach **Brünn** 1421.
aus, wo auch die meisten catholischen Stände erschienen. Hier wurden zwar die Schlüsse des Landtages zu **Czaslau** abgeschaft, in welche sie aus Furcht eingewilliget hatten. Allein hiermit wurden die Böhmen nicht zum Gehorsam gebracht, sondern nur halsstarriger. Da alles in Böhmen so unglücklich gieng, war auch **Amurath der zweyte** in Siebenbürgen eingefallen: inzwischen wurden hier keine Eroberungen gemacht, sondern nur Verwüstungen angerichtet. Einige gaben **Sigismunden** den Rath, daß er, um die **Böhmen** desto nachdrücklicher mit Krieg zu überziehen, mit den Türken ein Bündniß schliessen, und die Prinzeßin **Elisabeth** mit dem Sohn des Sultans vermählen sollte. Allein der König verabscheuete diese Rathschläge, und wollte sein **Alberten von Oesterreich** gegebenes Wort erfüllen. Daher berufte er ihn nach **Preßburg**, erneuerte die ehemaligen Verträge, und fügte bey, daß die Prinzeßin **Elisabeth**, wenn er keine männliche Erben erhalte, ihm in **Ungarn**, **Böhmen** und **Mähren** nachfolgen sollte: Sollte er aber noch eine Prinzeßin zeugen: so sollte der Elisabeth frey stehen, welches von beyden Reichen sie nebst **Mähren** erwählen wollte: das andere aber müsse alsdenn an die andere Prinzeßin zurückfallen. Die Vermählung wurde im folgenden Jahre zu **Wien** vollzogen, 1422.
nachdem inzwischen **Sigismund** zwey Niederlagen bey **Kuttenberg** und **Teutschbrod** erlitten hatte. Er gab auch bereits alle Hoffnung auf, sich **Böhmens** zu bemächtigen, da alle Truppen, welche er ihnen entgegengestellet, stets waren überwunden worden, und ausserdem **Coributh**, um vom Reiche Besitz zu nehmen, mit neuen Truppen herbeykam. **Coributh** wurde auch zu **Prag** von den Bürgern mit grosser Freude aufgenommen: allein die Stände, welche schon Reue empfanden, und in der Stille **Sigismunden** günstig wurden, be-

haupteten, daß, so lange **Sigismund** noch am Leben sey, dem einmal die Nachfolge zukomme, und der auch gekrönt worden sey, kein anderer zum König erwählet werden könte. Die Bürger wurden über diese Erklärung erbittert, und beschlossen die Crone mit Gewalt zu nehmen, und selbige dem **Coributh** aufzusetzen: Allein die Stände brachten sie in Sicherheit und Verwahrung. Da Sigismund dieses erfuhr, so glaubte er, daß die Stände dennoch nach und nach zum Gehorsam gebracht werden könten, wenn nur **Coributh** aus dem Reiche vertrieben würde. Er schickte daher eine Gesandtschaft an den König von Polen, und ließ ihn bitten, den **Coributh** aus Böhmen zurück zu rufen. Der König aber zeigte sehr vieles Mißvergnügen über Sigismunds Betragen in seinen Streitigkeiten mit dem **deutschen Orden**: und kaum konte der Gesandte so viel erlangen, daß er in eine persönliche Unterredung, welche beyde Könige im künftigen Jahre halten wollten, einwilligte.
1423. Diese Zusammenkunft wurde bey **Schrainowicze** in der Grafschaft **Zips** gehalten. Sie brachten einige von ihren **Magnaten** mit sich, denen sie ihre gegen einander habende Beschwerden vorlegten, welche diese gütlich abthaten. Hierauf begaben sich der Kaiser und der König mit einander nach **Käßmark**, wo sie das ehemals im Jahr 1412. zu **Lublyo** geschlossene Bündniß erneuerten. Der König von Polen versprach hierbey, daß er den **Coributh** zurückrufen, und den König mit Truppen in Böhmen unterstützen wolle: **Sigismund** aber, daß er das zum Besten des deutschen Ordens gesprochene Urtheil wieder aufheben wolle. **Coributh** wurde auch vom König von Polen zurückberufen: er folgte diesem Befehl, und verließ das Königreich Böhmen. Nach geschlossenem Frieden mit dem Könige von Polen, kehrte der König nach **Ofen** zurücke. Hier erfuhr er, daß **Manuel**, orientalischer Kaiser, auf der Reise sey, um nach **Ofen** zu kommen. Seine Ankunft hatte nach al-

ler Wahrscheinlichkeit, keine andere Ursache zum Grunde, als daß er Hülfe wider die Türken, welche Constantinopel bedroheten, verlangte. Er war aber kaum zurückgereiset, als der Sultan **Amurath** Gesandte mit Geschenken schickte, welche die Bündnisse erneuern, und einen zweyjährigen Waffenstillestand schliessen musten. Bald darauf entschloß sich der König auf die geschehene Einladung des Königes **Wladislaus** nach Polen zu ge- 1424.
hen, und der Crönung dessen vierter Gemahlin Sophien beyzuwohnen. Ausser dem Kaiser war auch der König **Erich** von Dännemark, der päbstliche **Cardinal-Legat Branda** und viele deutsche auch andere auswärtige Fürsten und fremde Gesandten gegenwärtig. **Sigismund** sowol, als auch König **Erich** von **Dännemark** gaben sich viele Mühe, den König **Wladislaus** zu bereden, das zwischen seiner Prinzeßin **Hedwig** und dem zweyten Churbrandenburgischen Prinzen **Friederich** ge- 1424.
schlossene Eheverlöbniß wieder aufzuheben, und jene an des König **Erichs** Vetter, den Herzog **Bogislaus** in **Hinterpommern** zu vermählen. Allein **Wladislaus** wolte sich hiezu nicht verstehen, weil es ihm der Herzog von **Litthauen Alexander** und der Pabst mißriethen. **Sigismund**, dem diese Hoffnung nicht erfüllet wurde, gab sich inzwischen alle Mühe, daß ihm der König von Polen diejenigen Truppen zu Hülfe senden möchte, welche er ihm versprochen, und die ihm um desto nöthiger waren, da auch **Mähren** sich empörte, den Herzog **Albert** von Oesterreich zurücktrieb, und Einfälle nach Ungarn unternahm. Der König von **Polen**, damit er sich nicht von neuem verdächtig machte, (denn auch **Coributh** war wieder heimlich nach Böhmen gegangen) überließ ihm fünftausend Mann wider die Böhmen. Diese Truppen richteten zwar wenig aus, und kehrten zuletzt, ohne etwas unternommen zu haben nach Polen zurück; inzwischen war die Armee **Sigis-**

munds in diesem Jahre in Mähren glücklich gewesen, hatte diese Provinz beunruhiget, und die Einwohner genöthiget die Waffen niederzulegen. **Ziska** kam zwar
1424. dieser Provinz zu Hülfe: er starb aber unter der Belagerung der Stadt **Przibislaw.** Nach seinem Tode theilte sich die Armee in zwey Partheien. Die eine erwählte
1425. sich den **Procopius** zum Anführer. Die andere aber blieb, in der Meinung, daß sie keinen Anführer finden würde, welcher dem **Ziska** gleich komme, ohne Anführer, und nennte sich *Waysen.* Beyde Partheien wurden zwar bisweilen uneinig: so bald sie aber die Waffen wider den gemeinschaftlichen Feind ergriffen, so blieben sie genau vereiniget. **Sigismund**, so wie er das Absterben des **Ziska** erfuhr, führte den Krieg ganz gleichgültig, und hofte, daß diese Partheien, wenn sie keinen Anführer hätten, von selbst auseinander gehen solten. Hierzu kam aber auch die Furcht vor den Türken. Denn obgleich diese einen zweyjährigen Waffenstillstand geschlossen hatten: so machten sie doch in **Servien** feindliche Bewegungen. Der König vereinigte sich dieserwegen
1426. mit dem Regenten von **Rascien Georgius**, und trat ihm so gar einige Städte ab. Mitten aber unter diesen Beschäftigungen erhielt er abermals Nachricht, daß diejenigen, welche in Böhmen seine Parthey vertheidigten, eine Hauptniederlage erlitten hatten. Der Kaiser suchte von den deutschen Reichsständen von neuem Hülfe, die abermals zahlreiche Armeen nach Böhmen schickten: allein
1427. auch dismal endigte sich der Feldzug mit der Niederlage der Deutschen. Diese Niederlage war dem Kaiser um desto empfindlicher, da Ungarn von einer neuen Gefahr bedrohet wurde. Denn die Türken, nachdem sie sich in **Thracien** ausgebreitet hatten, näherten sich Bosnien, und es war wahrscheinlich, daß sie, nach der Einnahme dieser Provinz, und wenn ihr Anschlag auf **Constantinopel** mißlingen solte, in Ungarn einfallen würden.

Wie

Wie dieses **Tuartkus**, welcher daselbst regierte, erfuhr, so schickte er Gesandten an **Sigismunden** und verlangte Hülfe: wenn er ihm aber wegen der böhmischen Unruhen diese nicht leisten könte, so solte er ihm erlauben, den **Hermann** Grafen von **Cilley** zu seinem Nachfolger zu ernennen. **Sigismund**, der seinem Schwiegervater sehr günstig war, und welcher keine Truppen absenden konte, bewilligte sehr leicht diese Forderung. Diese Einwilligung aber zog im folgenden Jahre einen Krieg nach sich. Denn der Regent von **Rascien**, wel- 1428.
cher theils sich selbst die Erbschaft gewünscht hatte, theils aber den **Hermann** in seiner Nachbarschaft nicht dulden wolte, verkaufte das Schloß **Galamboez** nebst dem Gebiete an **Amurathen** Sultan der Türken: über diesen Verkauf wurden die Stände von Ungarn sehr unwillig, und verlangten, daß der König ohne Verzug die Waffen ergreiffen solte, damit die Türken dieses Schloß nicht zum Waffenplatz machen könten. Der König zog also eine Armee zusammen und rückte gerade für das Schloß: **Amurath** aber kam zum Entsatz herbey. Nachdem beyde Armeen einander einige Zeit beobachtet hatten: so wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Der König brach demnach auf, allein die Türken brachen den Waffenstillstand, überfielen ihn auf diesem Zurückzuge, und 1428.
brachten ihm eine Niederlage bey. Nach diesem Zurückzuge schickte **Sigismund** Gesandten an den König von Polen, und führte Beschwerden, daß man ihn mit keinen Truppen wider die Türken unterstützet habe. Man wurde einig eine neue persönliche Unterredung zu halten. Ehe aber **Sigismund** diese Reise nach Polen antrat, 1429.
schickte er abermals Gesandten an die Böhmen, um ihre Gesinnungen zu erforschen. Sie machten ihren Antrag zu Cuttenberg: reisten aber ohne einen Vergleich zu stiften wieder ab. Vielmehr wurde die Erbitterung vermehret, und **Mähren** und **Ungarn** abermals verwüstet.

stet. **Sigismund** reiste nunmehr nach Polen: und da **Wladislaus** nicht gleich gegenwärtig war, so überredete er den **Alexander**, daß er wegen **Litthauen** die königliche Würde annehmen solte. **Alexander** war gar nicht ungeneigt: fürchtete aber, daß sein Bruder, der König, dem er alles zu verdanken habe, niemals einwilligen würde. **Sigismund** versprach seine Einwilligung zu erhalten, und so wie der König angekommen war, unterließ er nichts, um ihm diese Sache von der angenehmsten Seite vorzustellen. Der König gab unter dieser Bedingung seine Einwilligung, wenn die Stände von Polen sich nicht widersetzen, sondern diese königliche Würde anerkennen würden. So aber wie diesen es vorgestellet wurde, so erklärten sowol die Stände von **Litthauen** als auch von **Polen**: daß, da beyde Staaten mit einander durch die Verträge vereinigt wären, so könte die Annehmung der königlichen Würde beyden nicht anders als schädlich seyn. Dieser Widerspruch machte die Sache fruchtlos, und verursachte nur Feindschaft zwischen dem König **Wladislaus** und seinem Bruder. Der Pabst
1429. **Martin der fünfte**, welcher von diesen Umständen benachrichtiget wurde, schrieb auch an den König **Sigismund**, daß er ein solches Vorhaben aufgeben solte. **Sigismund**, ob er gleich äusserlich vorgab, als folge er dem Rathe des Pabstes, und ob er gleich dieserwegen Polen verließ, beschloß dennoch sein Vorhaben auszu-
1430. führen. Er reiste im folgenden Jahre nach Wien, berathschlagte sich mit **Alberten** von **Oesterreich**, und schickte Gesandten an **Alexandern** nach Litthauen, welche ihn in diesem Vorhaben befestigen solten. Alle diese Entwürfe, welche viele Unruhen würden nach sich gezo-
1430. gen haben, wurden durch den Tod **Alexanders** verei-
1431. telt. In dem folgenden Jahre 1431 hielt Kaiser **Sigismund** einen Reichstag zu **Nürnberg**, auf welchem wegen der Beruhigung Böhmens, Berathschlagungen ange-

angestellet wurden. Man wurde einig die Kirchenversamlung nach **Basel** zu verlegen, und zugleich machte man verschiedene Entwürfe, um **Sigismunden** den Besitz des Königreichs Böhmens zu ertheilen. Von Verlegung der Kirchenversamlung gab man dem Pabste **Eugenius dem vierten**, welcher **Martin dem fünften** nachgefolget war, Nachricht. Dieser war auch nicht ungeneigt über diesen Entschluß, und gab dem **Cardinal Julian** Befehl die Kirchenversamlung zusammen zu berufen: so wie **Dietrichen** Erzbischofen von **Cöln**, daß er den deutschen Orden zum Beystand **Sigismunds** wider die Böhmen einladen solte. Es rückte daher eine zahlreiche Armee unter **Friederichen** Chur- 1431.
fürsten von Brandenburg nach Böhmen: **Albert** von **Oesterreich** aber muste zu eben der Zeit in Mähren eindringen. Ehe man noch die Gewalt der Waffen anwendete: wurde abermals die Güte versucht. **Sigismund** reiste nach **Eger**, und schickte von da aus Gesandten nach Prag, um zu sehen, wie man seinen Antrag aufnehmen würde. Die Böhmen waren einer Aussöhnung gar nicht zuwider, wenn man ihnen nur eine allgemeine Begnadigung, und den Gebrauch ihres Gottesdienstes, bewilligen wolte. Man unterhandelte einige Wochen, aber fruchtlos, und **Sigismund** kehrte nach Nürnberg zurück. Nach seiner Zurückkunft bemühete er sich ein Bündniß mit dem Herzog **Philipp Maria** von **Mayland** zu schliessen, um sowol sich seines Beystandes wider **Venedig** zu bedienen, als auch um sicher nach Rom reisen zu können, wohin ihn der Pabst **Eugenius** wegen der kaiserlichen Crönung eingeladen hatte. Dieses Bündniß kam auch zur Richtigkeit. Nach selbigem wolten beyde gemeinschaftlich den Krieg wider **Venedig** führen; die Städte **Asti** und **Genua** solten dem 1431.
König, so lange er in Italien bliebe, zur Sicherheit gegeben werden: und endlich versprach der Herzog, ihn bey

seiner Gegenwart in Italien mit Geld und Lebensmitteln zu unterstützen. Unterdessen waren die Völker der Reichsstände nach Böhmen gerücket. Sie lagerten sich anfangs vor die Stadt **Tachau**, und belagerten sie einige Tage vergeblich. So bald aber die Prager, **Taboriten**, und **Waysen** sich mit einander vereinigten, und zum Entsatz anrückten, so hoben die Deutschen die Belagerung in aller Eil auf. Sie zogen sich nach **Taus**. Es entstunden aber bald unter den anwesenden Fürsten Mißhelligkeiten, indem einige verlangten, daß der Churfürst von Sachsen ihnen versprechen solte, allen Schaden zu ersetzen, den sie etwa in der bevorstehenden Schlacht erleiden würden. Allein hierzu wolte sich der Churfürst nicht anheischig machen, aus der Ursache, weil der Krieg nicht wegen seiner Länder, sondern dem ganzen Reiche zum Besten, und vorzüglich wegen der Religion geführet würde. Darüber erklärten einige Fürsten, daß sie wieder zurückgehen wolten, und weil nun auch die Nachricht einlief, daß die ganze böhmische Macht anrücke, um der Reichsarmee eine Schlacht zu liefern, so überfiel selbige ein ausserordentliches Schrecken, und sie wolte den Angrif der Böhmen nicht erwarten. Die Herzoge von **Bayern** brachen zuerst auf: der Churfürst von Brandenburg folgte ihrem Beyspiel: und unter dem gemeinen Volke entstund eine allgemeine Unordnung, also daß die Soldaten nicht mehr gehorchten, und auseinander liefen. Der über diese Verwirrung dazu gekommene Cardinal **Julian** gab sich zwar alle Mühe, selbiger abzuhelfen, und brachte es durch eine bewegliche Rede dahin, daß ein Theil sich wieder samlete, und bey **Riesenberg**, so drey viertel Meilen von **Taus** entlegen ist, festen Fuß faßte. Allein so wie **Procopius** mit den Böhmen anrückte, um der stehengebliebenen deutschen Armee ein Treffen zu liefern, so nahm diese in der grösten Eil und Unordnung ebenfals die Flucht, also daß die sie verfol-

gende

gende Böhmen weiter nichts zu thun hatten, als ihre fliehende Feinde zu tödten. Der Cardinal **Julian**, welcher die **päbstliche Creutzbulle**, den **Cardinalshuth**, und das **Meßgewand** verlohren hatte, kam nach Nürnberg zu **Sigismunden**, und schob die Schuld von dem so unglücklichen Feldzug auf die Uneinigkeit der Fürsten. Der König, da kein anderes Mittel Böhmen zu beruhigen übrig war, schrieb abermals an die Stände, verlangte ihre Gegenwart auf der Kirchenversamlung zu **Basel**, und versprach ihnen, wenn sie dahin kommen wolten, alle Sicherheit. Diese ertheilten ihm aber eine sehr empfindliche Antwort. Da diese Bemühung aber- 1431.
mals fruchtlos war, reiste **Sigismund** nach **Mayland**, wurde vom Herzog mit vieler Ehre empfangen und zum König von Italien gecrönt: eilte aber schon gegen das Ende des Jahres nach Ungarn zurück. So wie er nach **Preßburg** kam, hatte er die Gesandten der böhmischen Stände zu einer Unterredung eingeladen: da diese nicht in die Stadt kommen wolten, gieng er ihnen entgegen, klagte daß sie ihn nicht für ihren König erkennen wolten, da doch seine Vorfahren dem Reiche so viele Wohlthaten erwiesen hätten, versprach eine ewige Vergessenheit aller der Dinge, die geschehen waren, und ein gnädiges Regiment, wenn sie sich nur seiner königlichen Gnade überlassen wolten. Die Gesandten erwiederten: daß der **König** ihr Vaterland in diesem Kriege mit der grösten Grausamkeit habe verwüsten und ihre Priester verbrennen lassen. Der König, damit er die Verbitterung nicht vergrösserte, antwortete sehr gnädig, und bath, daß sie nach **Basel** kommen möchten, wo die ganze Streitigkeit, welche von der Religion ihren Ursprung genommen, am besten beygeleget werden könte. Er ließ auch Briefe an die ganze Nation ergehen, und ermahnte sie zum Frieden und zur Einigkeit. Alle diese Vorstellungen waren fruchtlos, weil die **Taboriten**,

auf

1431. auf welche damals alles ankam, diese Rathschläge verwarfen. Die beyde **Procopius**, der **Major** und **Minor**, vereinigten vielmehr ihre Völker, und wagten einen Einfall in Ungarn. Sie brachen durch **Mähren** bey **HungarischBrod** in das Königreich Ungarn ein, und eroberten **Modar**, setzten über die **Waag**, und plünderten das zwischen dem Flusse und der **Gran** gelegene Land aus. Aber an die etwas grössere und haltbarere Städte, als **Tyrnau** und **Neutra**, wagten sie sich nicht. Es veruneinigten sich auch endlich die **Waysen** und **Taboriten** mit einander, worüber die letztern mit ihrem Heerführer dem **grossen Procopius** nach Mähren zurückgiengen. Der **kleine Procopius** hingegen blieb annoch in Ungarn zurück, und lagerte sich in der Gegend von **Illava** in der **Trentschiner**-**Gespannschaft**, von da aus er durch ausgeschickte Partheien das umliegende Land verwüsten und ausplündern ließ. Der **Palatinus** von Ungarn munterte also die **hungarischen Magnaten** auf, daß sie einige Völker zusammenbrachten. **Rozgan** übernahm über selbige den Befehl. Dieser suchte dem **Procopius minor** den Rückweg über die **Waag** bey **Trentschien** abzuschneiden, aber der **Procopius** kam demohnerachtet mit einiger Mühe über diesen Fluß, und ob ihn gleich die Hungarn verfolgten, so setzte er sich doch auf einem Berge so vortheilhaft, daß **Rozgan** es nicht wagen wolte, ihn in seinen Verschanzungen anzugreifen. Wie sich aber jener in etwas zurückzog: so vermeinte Procopius entwischen zu können, und sich nach Mähren zu flüchten.
1432. Allein er stieß in einer Ebene auf die Ungarn, welche ihn, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, aus dem Felde schlugen, also daß er nur mit wenigen Leuten nach gedachtem **Brod**, und von da weiter nach Böhmen entrann. Der gröste Theil seiner Leute blieb in diesem Treffen, oder kam nachher auf der Flucht, vor Kälte und in

in Wasser um, und wurde von den im Gebürge wohnenden **Wallachen** erschlagen, daß also wenige ihr Vaterland wiedersahen. Diese Niederlage bewog bey nahe den **Procopius** und seine Parthey, die Vorschläge Sigismunds anzunehmen: zumal da **Philibert** Bischof von **Costnitz**, welchen die Basler Kirchenversamlung nach Böhmen geschicket hatte, sie mit allem Nachdrucke zum Frieden ermahnte. Der Adel und die Anhänger des **Huß** waren allerdings der Meinung, daß man Gesandten nach **Basel** senden solte: allein das Volk war zuwider, bis endlich durch die Klugheit **Maynhards** von **Neuhaus** die streitigen Meinungen vereiniget, und beschlossen wurde, eine Gesandtschaft von dreyhundert Edelleuten im künftigen Jahre nach Basel zu senden. Diese Gesandtschaft erschien auch im folgenden Jahre zu 1433.
Basel, da unterdessen **Sigismund** abermals nach Italien reiste, um zu Rom die Crönung zu empfangen. So wie er zu Rom gecrönt war, und mit **Venedig** und **Florenz** ein Bündniß auf fünf Jahre geschlossen hatte; so eilte er nach Deutschland, und wohnte der Kirchenversamlung zu Basel bey. Diese gab den Böhmen zuletzt so weit nach, daß sie ihnen den freyen Gebrauch des Kelchs beym Nachtmahle erlaubte. Mit dieser Bedingung wurden Gesandten nach Böhmen geschicket, welche auch selbige in einer allgemeinen Versamlung bekant machten, und mit grosser Freude aufgenommen wurden. Allein hiermit waren die **Taboriten** und **Waysen** gar 1434.
nicht zufrieden, und es entstund unter den Böhmen selbst eine innerliche Uneinigkeit. **Maynhard** von **Neuhaus** stellte den versamleten Ständen vor, daß alles Unglück in Böhmen von dem **Procopius Magnus** herrühre, welcher alle Gewalt an sich gerissen hätte, den hohen und niedern Adel, wie auch die Städte, nach seinem Willkühr behandle, und allen Frieden zu verhindern suche, weil nach dessen Errichtung seine Herrschaft sofort

ein Ende nehmen würde. Man müsse diese Tyranney abschaffen, und auf einem Landtage über eine neue Regierungsform berathschlagen. Auf diesem Landtage wurde
1434. **Alexius** von **Riesenberg** zum Statthalter erwählt. Procopius wendete sich hierauf gegen **Prag**, und verwüstete das Stadtgebiete. Von da lenkte er sich gegen **Kuttenberg**, und brachte ein ansehnliches Heer zusammen. Aber der böhmische Adel säumte auch nicht sein
1434. Heer ansehnlich zu verstärken. Beyde Armeen kamen zwischen **Prag**, **Böhmischbrod** und **Kaurzin** ganz nahe an einander. Es erfolgte ein Treffen, der Adel erfocht den Sieg, und beyde Procopii verlohren ihr Leben. Kaiser **Sigismund** hielt sich zu **Ulm** auf, als er die fröliche Nachricht von der Niederlage der Taboriten erfuhr. Der Adel schickte auch Gesandten an ihn, und ließ ihm melden, daß er das Ansehen der Kirchenversamlung erkenne. Da nun ferner **Sigismund** äusserte, daß er nunmehr als König erkannt zu werden wünsche: so gaben die Gesandten zur Antwort, daß sie hierüber keine Befehle von den Ständen erhalten hätten. Sigismund reiste hierauf nach Ungarn. Nach seiner Zurückkunft hielt er einen Reichstag zu Preßburg, machte neue Einrichtungen in der Staatsverfassung, und gab verschiedene Gesetze *). Eben also machte er bey seiner Gegenwart zu **Ofen**, verschiedene Veränderungen in der Kriegsverfassung. Nach diesen gemachten Einrichtungen verließ er Ungarn und begab sich nach **Brünn**, wo mit den böhmischen Ständen unterhandelt wurde. Und diese Unterhandlung hatte auch den Er-
1436. folg, daß sich **Böhmen** endlich im folgenden Jahre unterwarf. Nach dieser Aussöhnung bathen die Stände den

*) Sie werden im Corpore Iuris Hungarici *Decretum maius* genennet.

den König, daß er so bald als möglich nach Böhmen kommen solte. Der König verließ auch Ungarn, und reiste nach **Iglau** in Mähren, wo er abermals den Böhmen alle ihre Rechte und Freyheiten bestätigte. Diese erkannten ihn auch nunmehr als ihren König. Von **Iglau** begab er sich nach **Prag**, wo man ihn mit ausserordentlicher Freude aufnahm. Er stellte an diesem Orte die catholische Religion wieder her, machte in dem weltlichen Regiment neue Einrichtungen, und ließ seine Gemahlin **Barbara** zur Königin von Böhmen 1437.
crönen. Hier zu Prag empfieng er die Nachricht von einem Siege, welchen die Ungarn über die Türken erhalten. Man hatte sie von **Servien** bis nach **Epirus** zurückgetrieben. Mitten unter diesen frölichen Begebenheiten entstunden bald wieder unangenehme Zufälle. Der Kaiser wurde krank: und seine Gemahlin **Barbara** faßte Rathschläge, wie sie ihrem Schwiegersohn dem Herzog **Albert** von **Oesterreich** die ihm von Sigismunden zugedachte Nachfolge in **Ungarn**, und besonders in **Böhmen**, entziehen könte. Sie wolte sich nach dem Absterben ihres Gemahls von **Ungarn** und **Böhmen** Meister machen, und alsdenn den noch sehr jungen König von **Polen Uladislaus** heyrathen. Sie verließ sich auf die Hülfe ihres Bruders **Friederichs** und dessen Sohnes **Ulrichs**, welche **Sigismund** nicht lange zuvor zu gefürsteten Grafen von **Cilley** erhoben hatte, und die wegen ihrer ansehnlichen Besitzungen in **Steyermark** und **Ungarn** sehr mächtig waren. Sie selbst besaß in **Böhmen** und **Ungarn** viele feste Schlösser und Oerter, und die **hungarischen Magnaten** waren ihr sehr gewogen. Sie entdeckte daher ihr Vorhaben einigen von der **hußitischen Parthey**, insonderheit dem **Georg** von **Podiebrad**. Dem **Sigismund** blieben ihre Rathschläge nicht verborgen, und da er ihr Ansehen befürchtete, so gab er eine Reise nach Mähren vor,

vor, um die Prinzeßin Elisabeth zu sprechen, in der That aber um **Alberten** von **Oesterreich** beyde Reiche **Ungarn** und **Böhmen** zu versichern. Er reiste demnach nach **Znoym** in Mähren. Gleich nach seiner Ankunft wurden die Prinzeßin **Elisabeth** und ihr Gemahl **Albert** herbeygerufen, die Kaiserin **Barbara** aber gefangen gesetzt. Sigismund versamlete hierauf die Stände von Ungarn und Böhmen, und ernennte **Albertum** von **Oesterreich**, in Gegenwart derselben, nochmals zu seinem Nachfolger. Die Stände versprachen auch keinen andern als König zu erkennen: und er-
1437. zeigten, da eben **Albert** und **Elisabeth** in das Zimmer
9 Dec. traten, beyden königliche Ehre. **Sigismund** starb bald darauf in den Umarmungen seiner Tochter und seines Schwiegersohnes *).

*) *Pray* l. c. Annal. L. III. S. 181. L. IV. S. 200. L. V. S. 269 - 325.

Ende des funfzehnten Hauptstückes.

Re-

Register
der vornehmsten Sachen und Personen.

A.

Aachen, Friede daselbst 862
Adalbert, König in Ungarn, seine Regierung 1155
Adelgisus, seine Empörung 761
Advocatura Fisci 276
Aemilian, sein Sieg wider die Gothen 226
Aemter, obrigkeitliche der Römer, ihre Veränderungen unter den Kaisern 111. 275
Aetius, seine Verrätherey 537. seine Aussöhnung mit dem kaiserlichen Hofe 541
Africa wird von den Vandalen beunruhiget 538
Agrippina hält des Claudius Tod geheim 35. ihre Grausamkeit ebend. warum sie sich den Ausschweifungen ihres Sohnes widersetzt 38. wodurch ihr Zorn gegen den Nero ausgebrochen ebend. wird vom Anicetus getödtet 40
Alanen, Einfall derselben in Gallien 460
Alarich fällt in die Provinzen des Orients ein 449. belagert Rom 469. 474. nimt dem Attalus Krone und Scepter 477. erobert Rom 478. sein Tod 480
Alba, Herzog von, Oberstatthalter der Niederlande 1069
Albin wird zum Cäsar ernennt 169
Alemannier fallen in Gallien ein 311
Alexander, Antonins Nachfolger 187. mit ihm regiert Mammäa 189. wichtige Veränderungen unter demselben ebend. seine Mäßigung 190. unter ihm werden die Christen geduldet 191. Aufruhr des Camillus wider ihn 192. ernennt denselben zum Mitregenten 193. sein Feldzug wider die Perser ebend. wider die Deutschen 196. Maximins Aufruhr wider ihn 198. wird nebst seiner Mutter umgebracht 199
Alexander 3, König von Schottland 917
Allodia 795
Alphonsus 1, König in Portugall 505

Alphonsus 2. König in Portugall 507
Alphonsus 3. 508
Alphonsus 4. 509
Alphonsus 5. 511
Alphonsus 6. 518
Amalasuntha, ihre Regierung 607
America wird entdeckt 487
Americus Vespucius entdeckt America 487
Anastasius bemächtigt sich der päbstlichen Würde mit Gewalt 755
Andreas 1. König in Ungarn, seine Regierung 1152
Andreas 2. König in Ungarn, seine Regierung 1182
Andreas 3. König in Ungarn, seine Regierung 1204
Anjou, Herzog von, Fürst der Niederlande 1079
Anna, Königin von England 1017
Anthemius 551
Antonin der Fromme, seine Regierung 147
Antonin der Weltweise ernennt den L. Verus zum Mitregenten 148. seine Kriege 149. sein Verhalten gegen den Caßius 152. sein Tod 154
Antonin, Heliogabalus, erhält die Kaiserwürde 185. führt den Gottesdienst des Heliogabalus in Rom ein 186. lebt ausschweifend und grausam ebend. nimt den Alexander an Sohnes statt an 187. seine unsinnigen Handlungen ebend. wird getödtet 188
Antwerpen, Waffenstillstand daselbst 1084
Appellationen der Römer 130
Arbogast 398
Arcadius beherrscht den Orient 447. läßt sich von dem Eutropius regieren 453
Arcarii 276
Arianer, ihre Verfolgung im Orient 598
Arminius schlägt den Varus 12
Arnulph, ihm wird die Kaiserwürde angeboten 771. empfängt vom Pabst die Krönung als Kaiser 1031
Artaban wird von dem Caracalla überwunden 180. sein Bündniß mit dem Macrin 182
Artaxerxes bekriegt den Severus 193
Arthur, Herzog von Bretagne 897
Asiatische Pracht 257
Ataulphus, König der Gothen 480. rückt nach Gallien 526. wird in Spanien ermordet 529
Athalarich, seine Regierung 607
Attalus wird zum Kaiser ernennt 474. bricht wider den Honorius nach Ravenna auf 475

Attila

Attila fällt in die römischen Provinzen ein 543
Audentius schlägt die kaiserliche Würde ab 181
August, seine neuen Einrichtungen im Kriegswesen 7. bringt viele Völker zum Gehorsam 9. vermehrt das römische Reich mit einigen Provinzen ebend. seine Kriege mit den deutschen Völkern 10. unter seiner Regierung wird Christus gebohren 13. seine Regierungsform 96
Aurelian, sein Krieg mit den Marcomannen 238. verliert die Liebe des Volks 239. geht in den Orient 240. erobert Palmyra 241. überwindet die Carpier ebend. vereinigt Gallien mit dem Kaiserthum 242. wird ermordet 243
Avitus 551

B.

Balbin wird zum Kaiser ernennt 206
Baliol 917
Bannockburn, Schlacht bey 922
Basilius macht Ludwig 2. den kaiserlichen Titel streitig 760
Baßian 183
Beatrix, Königin von Portugal 509
Becker, Thomas 888
Bela 1. König in Ungarn, seine Regierung 1155
Bela 2. König in Ungarn, seine Regierung 1169
Bela 3. König in Ungarn, seine Regierung 1177
Bela 4. König in Ungarn, seine Regierung 1184
Belisar geht mit einer Flotte nach Sicilien 613. hält seinen Einzug in Rom 618. glücklicher Fortgang seiner Waffen 621. ihm bieten die Gothen die königliche Würde an 631. nimt den Vitigis gefangen 632
Beneficia 795
Benevent, dessen Fürst vergleicht sich mit Carl dem Grossen 721. seine Herzoge 747. 775. 1043
Berengarius wird König von Italien 1027. seine Kriege wider den Guido 1028. besitzt Italien allein 1031. bekömt die Kaiserwürde 1033. überwindet die Neu-Araber 1034
Bernhard wird zum König von Italien ernennt 730. sein Streit mit Ludwig dem Frommen wird beigelegt 733
Bilderstürmerey in den Niederlanden 1065
Bill der sechs Glaubensartikel in England 967
Boethius, sein Tod 603
Böhmen, dessen Geschichte 1124
Boleyn, Anna 964

Bonifacius, Statthalter von Africa, verbindet sich mit den Vandalen 537. wird von den Vandalen überwunden 540. überwindet den Aetius 541
Bosnien, Geschichte davon 1132
Bothwell, Graf von 980
Britannicus erregt dem Nero Furcht 39
Britannien, Empörung darin 461. S. Großbritannien.
Bruce 917
Buchdruckerey in England, Einführung daselbst 949
Buckingham 945. seine Zusammenverschwörung 950
Bulgarien, dessen Geschichte 1134
Bulle Unigenitus 867
Bund, heiliger, dessen Errichtung 846
Burrus, sein Ansehen 35. worauf er seine meiste Sorgfalt gewendet 37

C.

Cäcina, seine Untreue an dem Vitellius 63
Calabrier suchen Ludwigs 2. Beystand wider die Neu-Araber 760
Caligula regiert anfangs sehr löblich 26. seine Grausamkeit 27. seine Feldzüge nach Deutschland und Gallien 28. sein Tod 29. seine Regierungsform 104
Calvinisten in den Niederlanden, ihre Verfolgungen 1066
Canut 876
Capua, seine Grafen 780
Caracalla lebt mit seinem Bruder Geta in Feindschaft 176. Vergleich zwischen ihm und seinem Bruder wird vorgeschlagen ebend. ermordet seinen Bruder 177. seine Grausamkeit 178. überwindet die Parther 179. sein Tod 181
Carausius 254
Carinus 250
Carl 1. König von Spanien 491. wird Kaiser 492. seine Kriege mit Franz 1. ebend.
Carl 2. König von Spanien 497
Carl 3. König von Spanien 502
Carl der Grosse, bekömt Italien 718. beruhiget Italien ebend. seine zwey Söhne Pipin und Ludewig werden vom Pabste Hadrian getauft und zu Königen von Italien und Aquitanien gekrönt 719. sein Vergleich mit dem Herzoge von Benevent 721. nimt den Pabst Leo 3 in Schutz 725. wird in Rom zum Kaiser ausgerufen und gekrönt 726. schickt seinen Sohn Pipin wider die Beneventaner 728. seine Verordnung wegen der Theilung seiner Länder 729

Carl der Kahle, seine Streitigkeiten mit Ludwig König von Deutschland 764. zum Kaiser gekrönt ebend. wird von den Ständen Italiens zum König erwehlt 765. wird von Ludwigs des Deutschen Sohn überwunden 766. stirbt an Gift 767
Carl der Dicke wird zum Kaiser gekrönt 768. sein Krieg wider Guido Herzog von Spoleto 769. nimt Gallien in Besitz 770. wird abgesetzt 771
Carl 1. König von Frankreich 822
Carl 2. 823
Carl 3. 824
Carl 4. 831
Carl 5. 832
Carl 6. 832
Carl 7. 833
Carl 8. 835
Carl 9. 841
Carl 1. König in England 990
Carl 2. 1010
Carolinger, Hofämter unter denselben 786. Herzoge unter ihnen 787. comites palatii unter ihnen eingeführt 791. von wem die Gerichtsbarkeit unter ihnen verwaltet worden 794. Verfassung italiänischer Städte unter ihnen ebend. Gesetze unter ihnen 795. was unter ihnen beneficia, allodia, precariae und praestariae, quartae, nonae und decimae gewesen 796. Kriegswesen unter ihnen 801. Handlung unter denselben 804. Wissenschaften unter denselben 806
Carolomann 764
Carpier, ihre Staatsveränderungen 219
Carus besiegt die Sarmatier 250. ertheilt seinen Söhnen die Würde eines Cäsars ebend.
Caßius erregt einen Aufruhr wider Antonin den Weltweisen 151
Causá publicá und privatá der Römer 130
Censur, römische, ihre Veränderung unter den Kaisern 113
Cinqmars wird enthauptet 858
Clarendon, Constitutionen von 889
Claudius, sein Character 30. läßt sich von seinen Gemahlinnen Messaline und Agrippine regieren 31. seine Grausamkeit 32. unter ihm wird Britannien erobert 33. sein Tod 34. seine Regierungsform 104
Claudius 2 komt nicht zum Besitz aller römischen Länder 234. Einfall fremder Völker unter ihm 235. sein Tod 237
Clemens Jacob 848
Clodoväus besiegt der Westgothen König Alarich 588

Codex Gregorianus und Hermogenianus 437
Codex Theodosianus 561
Colbert 861
Colomanus, König in Ungarn, seine Regierung 1162
Colombo, Christoph, entdeckt America 487
Comites Consistoriani 419
— — Palatii 791
Comitia sacrarum und privatarum Largitionum 421
Commodus Antoninus begeht viele Tyranney 155
Compromiß in den Niederlanden 1061
Consistorium 419
Constans bemächtiget sich der Länder seines Bruders Constantins 302. wird hingerichtet 303
Constantin wird zum Kaiser ernennt 258. besiegt den Licin 262. die Sarmatier 263. führt die christliche Religion ein 294. verlegt die Residenz nach Byzanz 296. hält eine Kirchenversamlung zu Nicäa 297. besiegt die Gothen 298. stillt einen Aufstand auf der Insel Cyprus 299. theilt das Reich unter seine drey Söhne ebend. macht mit den Persern Friede 300. Veränderungen seiner gemachten Theilung des Reichs ebend. verliert sein Leben 302. seine Regierungsform 412. seine Eintheilung des ganzen Reichs 413. neue Würden unter ihm 417 f. führt neue Ehrenstellen beym Kriegsstaate ein 426. was er obrigkeitlichen Personen für Titel beygelegt 427. macht verschiedene Abtheilungen der Geistlichkeit 433
Constantius wird zum Mitregenten des Honorius ernennt 532
Constitutiones Principum, ihre Eintheilung 128
Consulat, römisches, seine Veränderungen unter den Kaisern 111. 429
Corsica komt unter die Bothmäßigkeit Frankreichs 868
Covenant, was sie sey 995
Cranmer, Thomas 966
Cremona wird zerstört 63
Cromwell 967
— — Olivier 1006
— — Richard 1007
Cupa erregt in Ungarn einen bürgerlichen Krieg 1145
Cyrus, was er den Juden erlaubt 72

D.

Dacier werden von dem Trajan überwunden 90
Dalmatien, dessen Geschichte 1131

Dänemark,

Dänemark, Anfang der Geschichte desselben 1114
Dänen bemächtigen sich England 876
Decius führt mit den Gothen Krieg 223
Decreta 128
Defensores Corporum 276
Deutsche Slavische Geschichte 1127
Diadumen 185
Diocletian besiegt den Carin 251. ernennt den Maximianus Herculius zum Mitregenten 252. wird von den Sachsen beunruhiget 253. bringt Egypten zum Gehorsam 256. sein Krieg mit Persien ebend. legt mit dem Maximian die Regierung nieder 257. führt von neuem die Gewohnheit ein, nach Art der persischen Könige angebetet zu werden ebend.
Dionysius 508
Dioscorides, ein berühmter Steinschneider 133
Domesdaybuch, was es sey 881
Domitian, seine Grausamkeit 82. seine Kriege 83 f. seine Regierungsform 105
Dortrecht, Kirchenversamlung daselbst 1086

E.

Edicta 128. wer sie bekant gemacht 432
Edictum perpetuum 283
Eduard, König in Portugall 510
Eduard, König in England 877
Eduard 1. König in England 914
Eduard 2. 922
Eduard 3. 925
Eduard 4. 938
Eduard 5. 945
Eduard 6. 969
Egbertus 875
Egypten, seine besondere Verfassung 121. wird zur römischen Provinz gemacht 131
Eleonora maßt sich die Reichsregentschaft in Portugall an 509
Elisabeth, Königin von England 976
Emanuel, König in Portugall 512
Emericus, König von Ungarn 1179
England, s. Großbritannien.
Entscheidungen, rechtliche 130
Epistolä Principum 128
Eraricus, seine Regierung 638

Eugenius wird zum Kaiser ausgerufen 399
Eutropius beherrscht den Arcadius 453

F.

Falkland, wird an England abgetreten 1024
Ferdinand der Catholische 486
Ferdinand 2. 501
Ferdinand der Grosse 505
Ferdinand, König von Portugall 509
Firmus, seine Empörung 369
Fiscus der Könige von Italien 802
Fleury, Cardinal 867
Florian wird vom Probus überwunden 245
Franken unterwerfen sich der römischen Herrschaft 255
Frankreich, innerliche Empörungen daselbst 740. Sammlungen der allgemeinen Geschichte von Frankreich 811. allgemeine Geschichtschreiber davon 812. Schriftsteller davon zu einzelnen Epochen 813. dessen Geschichte 814 f.
Franz 1. König in Frankreich 839
Franz 2. 841
Französische Monarchie, Stifter derselben 814. Geschichte davon ebend.
Friaul, Aufhebung seiner herzoglichen Würde 739. seine Herzoge 783

G.

Galba wird von dem Senat als Kaiser erkannt 53. verschiedene Gesinnungen gegen ihn 54. wen er zu seinem Nachfolger erklärt 57. wird getödtet 58. seine Regierungsform 105
Galerius und Constantius theilen das römische Reich unter sich 257
Gallien, s. Frankreich.
Gallien wird von seinem Vater zum Mitregenten ernennt 227. kriegt wider die Deutschen ebend. ernennt den Odenat zum Mitregenten 230. kriegt wider die Heruler 231. wird getödtet 233
Gallus ernennt seinen Sohn zum Mitregenten 224. Einfall der Gothen unter seiner Regierung 225. ist unglücklich wider den Aemilian 226
Gallus, seine Grausamkeit im Orient 312
Gardiner 973

Gavaston 922
Geisa 1. König von Ungarn, seine Regierung 1158
Geisa 2. König von Ungarn, seine Regierung 1171
Genserich, König der Vandalen, überwindet den Bonifaz 540
Gent, Vertrag daselbst 1076
Georg 1. König in England 1018
Georg 2. 1019
Georg 3. 1022
Germanicus, seine glückliche Kriege in Deutschland 16. wird vom Tiber aus Neid zurück berufen 17. seine Reise nach dem Orient ebend. seine Feindschaft mit dem Piso 18. sein Tod wird sehr beklagt 19
Gerontius empört sich wider den Constantin 523. muß sich selbst das Leben nehmen 524
Geta 173. wird für einen Feind des Vaterlandes erklärt 177
Geusen, wer darunter zu verstehen 1062
Glycerius 551
Gordian wird mit seinem Sohn Gordian 2 zum Kaiser ernennt 203. ihr Tod 205
Gordian 3 erlangt die Kaiserwürde 207. seine Regierung 212. Feldzug wider die Perser ebend. sollte mit Philipp gemeinschaftlich regieren 214. wird ermordet 215
Gothen, Staatsveränderungen derselben 216. fallen in die römischen Provinzien ein 225. ihre Wanderung in das römische Reich 379. nach Italien 455. Geschichte derselben 574 f. ihre Freiheit 655. Regierung über sie 656. Aemter unter denselben 657. ihr Kriegswesen 659. ihre Sprache, Wissenschaften und Künste 666. Weltweise und Mathematici unter ihnen 667. Sprachlehrer, Redner, Dichter und Geschichtschreiber 668
Gottfried, Graf von Anjou 885
Granvella, Cardinal von 1056
Gratian, ihn erklärt Valentinian zu seinem Nachfolger 368. überwindet die Allemannier 384. kriegt wider die Gothen 385. erklärt den Theodosius zum Mitregenten des Kaiserthums, und unternimmt eine neue Theilung des Reichs 386. Empörung wider ihn 391
Gregorianus 437
Grimoald, seine Ermordung 734
Großbritannien, Sammlungen der allgemeinen Geschichte desselben 870. Geschichtschreiber davon ebend. dessen erste Einwohner 871. kommt unter die römische Herrschaft 872. unter die Herrschaft der Sachsen 875. unter die Herrschaft der Dänen 876. unter die Herrschaft der Normänner 878. dessen Könige aus

dem Plantagenatischen Stamme 887. dessen Könige aus dem Hause Tudor 952. und Stuart 984. Anarchie darin 1005. Protectorat darin 1006. dessen Könige aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg 1018
Guido wird zum König von Italien erwählt 1028. zum römischen Kaiser erwählt 1029
Guise, Herzog Heinrich von 846

H.

Haager Bündnis 866
Hadrian, durch wen er die kaiserliche Würde erlangt 141. feindselige Bewegungen wider ihn 142. sein Verhalten gegen den Senat 143. seine Reisen 144. bauet in Britannien eine grosse Mauer ebend. seine Denkungsart ebend. sein Eifer für die Gelehrsamkeit 145. ist ein grosser Kenner der Baukunst und Kunst ebend.
Harald, König in England 876. 878
Hardicanut, König in England 876
Hastings 948
Heinrich, König in Portugall 505
Heinrich, Cardinal, wird König in Portugall 514
Heinrich 1. König in Frankreich 826
Heinrich 2. König in Frankreich 840
Heinrich 3. König in Frankreich 845
Heinrich 4. König in Frankreich 849
Heinrich 1. König in England 883
Heinrich 2 König in England 887
Heinrich 3 König in England 904
Heinrich 4. König in England 929
Heinrich 5. König in England 930
Heinrich 6 König in England 934
Heinrich 7. König in England 952
Heinrich 8. König in England 958
Heliogabalus, s. Antonin.
Helvetien, s. Schweitz.
Heraclian siegt in Africa 476
Hermogenianus 437
Heruler fallen in die römischen Provinzen ein 231. ihr Krieg mit den Longobarden 679
Hochverrath, dessen Hauptpuncte in England 927
Honorius, was er für Länder besessen 447. überschickt dem Constantin die kaiserlichen Insignien 471. vertheidiget Rom wider den Alarich ebend. biethet dem Attalus die

Mitregentschaft an 475. schickt eine Armee wider den Constantin 523. mit ihm machen die Gothen Friede 529. hält in Rom einen Triumph 531
Hugenotten, Blutbad wider sie 842 f. vortheilhafter Friede für sie 846
Hugo Capetus 825
Hugo, Herzog von Provence, wird als König von Italien erkannt 1035. ist wider seine Gegner glücklich 1036. rückt vor Rom 1037. befreyet Italien von den Hunnen 1039
Hunnen beunruhigen den Orient 449. fallen in die römischen Provinzen ein 543

J.

Jacob 1. König von Schottland und England 984
Jacob 2. König in England 1011
Jesuiten, werden aus Portugall vertrieben 522. ihr Orden wird in Frankreich aufgehoben 868
Ildibadus, seine Regierung 636
Independenten 1001
Inquisition in Spanien 486
Interpretationes Principum 128
Johanne d'Arc 833
Johannes 1. König in Portugall 509
Johannes 2. 511
Johannes 3. 513
Johannes 4. 518
Johannes 5. 520
Johann, Herzog von Braganza, wird König von Portugall 518
Johann 2, König in Frankreich 832
Johann, König in England 897
Joseph, König von Portugall 521. jagt die Jesuiten aus seinem Lande 522
Jovian 353
Jovin nimt den kaiserlichen Titel an 525
Jovius 472
Irrland wird von Heinrich 2 erobert 891
Isabelle, Königin in Spanien 486
Isabelle, Erzherzogin 1088
Island, Geschichte davon 1115
Italien wird von dem Octavian in eilf Provinzen eingetheilt 119. seine Verfassung unter den Kaisern 280. Quellen

der

der allgemeinen Geschichte desselben, von Erlöschung des occidentalischen Kaiserthums bis auf die Zerstörung des Ostrogothischen Königreichs 568. neuere Schriftsteller davon 569. Begebenheiten darin 570. Quellen und neuere Schriftsteller von dessen Sitten und Verfassung unter den ostrogothischen Königen 652. seine geistliche Verfassung unter den Ostgothen 663. Quellen der allgemeinen Geschichte desselben unter dem Kaiser Justinian bis auf die Zerstörung des longobardischen Königreichs 673. neuere Schriftsteller davon 674. Quellen von dessen Sitten und Verfassung unter den Königen der Longobarden 697. Grenzen des Königreichs ebend. Quellen seiner allgemeinen Geschichte unter den fränkischen Königen von Carl dem grossen bis auf Carl den dicken 714. neuere Schriftsteller davon 718. Quellen und Schriftsteller von dessen Sitten und Verfassung unter den Carolingern 784. Erblichkeit des Königreichs Italiens ebend. wird ein Wahlreich 785. Titel und Krönung eines Königes von 786. dessen Herzoge 788. Marggrafen darin 790. Comites palatii darin 791. Fiscus der Könige desselben 802. Münzwesen darin 805. Schriftsteller darin 808. dessen geistliche Verfassung 809. Quellen seiner allgemeinen Geschichte von der Absetzung Carls bis auf die Vereinigung Italiens mit Deutschland 1025

Juden, Quellen ihrer Geschichte nach der babylonischen Gefangenschaft 71. ihre Schicksale 72 f. ihre Sitten und Verfassung 75. werden aus England vertrieben 915

Iudicia Dei, was sie sind 700

Julian kauft sich die Kaiserwürde 162. Unruhen des Volks wider ihn 163. sein Tod 167

Julian, seine Siege wider fremde Völker 317. wird zum Kaiser ausgerufen 334. macht zu einem Kriege wider den Constantius Anstalt 337. wird vom Constantius zum Nachfolger ernennt 340. führt die heidnische Religion wieder ein 341. seine Reise in den Orient 345. sein Krieg mit den Persern 346. unterredet sich vor seinem Tode mit einigen Freunden 351

Julius Nepos 551

Juridicus Alexandrinus 121

Jus honorarium 130

Justinian rächet den Tod der Amalasuntha 613. erobert Dalmatien und Sicilien 614. macht einen Vertrag mit dem Theodatus 615. macht den Gothen Hoffnung zu einem

Frieden 628. thut dem Vitigis Friedensvorschläge 630. zieht aus Italien grosse Summen Geldes 636. wird einigemal geschlagen 639. sein Sieg über den Totilas 650. bekömt Italien unter seine Bothmäßigkeit 675
Justinus, orientalischer Kaiser, nimt den Eutharicus an Sohnes statt an 595. seine Verfolgung wider die Arianer 596

K.

Kaiserwürde, Rechte derselben 787
Kärnten, Geschichte davon 1128
Klodwig, Stifter der französischen Monarchie 814. nimmt die christliche Religion an ebend.
Klöster, Hochachtung derselben 810. Einziehung vieler in England 967
König von Italien, seine Rechte 787
Krain, Geschichte davon 1127
Kreuzzüge in das gelobte Land 827. 894
Kriegswesen unter den Carolingern 801
Kroatien, dessen Geschichte 1132
Krönung eines Königes von Italien 786
Kurland, dessen Geschichte 1136

L.

Ladislaus 1. König in Ungarn, seine Regierung 1159
Ladislaus 2. 1175
Ladislaus 3. 1180
Ladislaus 4. 1198
Lambertus, römischer Kaiser 1029. vergleicht sich mit dem Berengar wegen Italien 1031
Law, Johann 865
Lehnswesen, ob es den Longobarden seinen Ursprung zu verdanken 702
Leo 3, Zusammenverschwörung wider ihn in Rom 724. 732
Leopold, seine Ansprüche auf Spanien 499
Leten unterwerfen sich der römischen Herrschaft 255
Lettische Geschichte 1134
Lewellin, Prinz von Wallis 915
Lex regia 101
Libelli 795
Licinius 260
Liefland, dessen Geschichte 1136

Litthauen, dessen Geschichte 1134
Longobarden, älteste Geschichte derselben 678. Hofämter unter ihren Königen 698. Herzoge unter ihren Königen ebend. obrigkeitliche Aemter bey ihnen 699. ihre Iudicia Dei oder Purgationes 700. ihre Placita und Malli 702. ob das Lehnswesen ihnen seinen Ursprung zu verdanken ebend. ihre Gesetze 703. Fiscus und Auflagen unter ihren Königen 705. ihr Kriegswesen 706. Eintheilung des Volks bey ihnen 707. ihre Handlung und Münzwesen 708. Künste und Wissenschaften unter ihnen 709. geistliche Verfassung unter denselben 711
Lothar wird vom Pabst Paschalis gekrönt 735. nimt seinen Vater nebst dessen Gemahlin gefangen 741. söhnt sich mit seinem Vater aus 743. ihm wird die Vormundschaft über den Carl angetragen 744. sucht seine Brüder zu unterdrücken 749. wird von ihnen geschlagen 750. muß den Verdüner Vertrag annehmen ebend. legt die Regierung nieder und theilt seine Länder unter seine Söhne 755. seine Regierung 825
Lothar 2, seine Trennung von seiner Gemahlin 757. seine Staaten werden nach seinem Tode getheilt 760
Ludewig 1, König von Spanien 501
Ludewig, der Fromme, wird vom Pabst Hadrian zum König von Italien und Aquitanien gekrönt 719. wird vom Pabst Stephanus 3. als Kaiser gekrönt 732. wird von seinen Söhnen angegriffen und verfolgt 740. seine Regierung 822
Ludewig 2, zum König von Italien gekrönt 751. wird von seinem Vater zum Mitregenten im Kaiserthum ernennt 753. seine Streitigkeiten mit dem Pabst Nicolaus 758. überwindet die Nenaraber 759 f. seine Gemahlin erhält einen Theil von Lothringen 762. befreyet Salerno 763. Unruhen nach seinem Tode 764
Ludewig 3, König von Frankreich 823
Ludewig 4. 824
Ludewig 5. 825
Ludewig 6. 826
Ludewig 7. 827
Ludewig 8. 828
Ludewig 9. 829
Ludewig 10. 831
Ludewig 11. 834
Ludewig 12. 836

Ludewig 13. 852
Ludewig 14. 858
Ludewig 15. 865
Ludewig 16. 869
Ludewig der stammelnde 823
Ludewig, König von Provence, empfängt zu Rom die kaiserliche Crone 1032
Ludewig 1. König in Ungarn 1219
Lusitanien s. Portugall.
Luthers Reformation wird in England bekannt 962

M.

Macrinus läßt den Caracalla umbringen 180. schließt mit dem Artaban ein Bündniß 182. lebt in allen Ausschweifungen 183. Aufruhr wider ihn 184. wird auf der Flucht getödtet 185
Magister Scrinii 276
Magister Officiorum 276
Magistratus minores in Rom 118
Magna charta, was darunter zu verstehen 902
Magnentius, seine Verrätherey wider den Constans 303. bemächtiget sich dessen Staaten 304. wird vom Constantius überwunden 309. tödtet sich selbst 310
Mähren, dessen Geschichte 1126
Majorian 551
Mammäa regiert mit dem Antonin 189
Mandata 128
Marcellus nimt den kaiserlichen Titel an 365
Marcomannen 238
Margaretha, Herzogin von Parma 1055
Marggrafen, was sie sind 790
Maria, Königin in England 972
Maria 1, Königin in Ungarn 1229
Mathildis 885
Maxentius wird zum Kaiser ausgerufen 258
Maximian 253
Maximin, sein Aufruhr wider den Alexander 199. regiert grausam 200. überwindet die Deutschen ebend. will die Sarmatier bekriegen 201. Aufruhr in Africa wider ihn 202. wird getödtet 208
Maximus empört sich wider den Gratian 391. will den Valentinian aus seinen Staaten vertreiben 395

Maximus, Kaiser im Occident 551
Mazarini, Cardinal 858
Medici Palatini 276
Messaline, ihr Stolz 33
Miscelliones 285
Misitheus 212
Monmouth, dessen Aufruhr 1011
Montfort, Graf von Leicester 908
Münster, Friede daselbst 859. 1089

N.

Nantes, Edict von 850. wird aufgehoben 864
Narses 256
Narses, ihm müssen sich die Gothen unterwerfen 651
Neapel wird vom Herzoge von Benevent belagert 738. seine Herzoge 747. 781. 1046
Nepotian empört sich wider den Constantius 306
Nero wird von den Soldaten zum Kaiser erwählt 35. sein Lehrer war Seneca ebend. der Anfang seiner Regierung war schön 36. mit wem er vertrauten Umgang gehabt 37. entfernt den Pallas vom Hofe 38. läßt seine Mutter tödten 40. seine Beschäftigungen 41. läßt seine Gemahlin Octavie umbringen 42. vermählt sich mit der Poppäa ebend. steckt Rom in Brand 43. verfolgt die Christen ebend. Begebenheiten mit auswärtigen Völkern ebend. Verschwörung wider ihn 44 f. sie wird verrathen 47. läßt den Seneca tödten 49. spielt in Griechenland in den olympischen Spielen 51. Gallien und Spanien empört sich wider ihn 52. wird für einen Feind des Vaterlandes erklärt 53. ermordet sich selbst ebend. seine Regierungsform 104
Nerva schaft das Gesetz von der Majestät völlig ab 88. ist wohlthätig gegen die Armen 89. ernennt den Trajan zum Nachfolger ebend. seine Regierungsform 105
Neu-Araber, ihre Verwüstungen in Italien 752. werden von Ludewig 2 überwunden 759
Nicäa, Kirchenversamlung daselbst 297
Niederlande, Sammlungen von Schriftstellern der allgemeinen Geschichte der vereinigten 1047. allgemeine Geschichtschreiber davon ebend. Geschichtschreiber einzelner Zeitpuncte 1048. Geschichte derselben überhaupt bis auf Philipp 2, König von Spanien 1049 f. Geschichte derselben von Philipp 2 bis auf das getrennte Bündniß des Adels und der

Ankunft des Herzogs von Alba 1053. Geschichte derselben unter dem Oberstatthalter dem Herzoge von Alba und dem Don Louis de Requesens und Zuniga 1069. Geschichte derselben von dem Absterben des Don Louis de Requesens bis auf die Union zu Utrecht 1076. Geschichte derselben von 1579 bis auf die Abtretung derselben an die Prinzeßin Isabella Clara Eugenia 1079. Geschichte derselben von 1598 bis zur Schliessung des zwölfjährigen Waffenstillstandes zu Antwerpen 1083. Geschichte derselben vom Antwerper Waffenstillstande bis zur abermaligen Eröfnung des niederländischen Krieges 1085. Geschichte derselben von dem geendigten Waffenstillstande zu Antwerpen bis zum Westphälischen Frieden 1087. deren Geschichte vom Münsterschen Frieden bis auf die erneuerte Statthalterwürde in der Person Wilhelm des dritten 1090. deren Geschichte von Erneuerung der Statthalterwürde Wilhelm des dritten bis zu seinem Tode 1094. deren Geschichte von der erloschenen Statthalterwürde bis zur Einführung der allgemeinen erblichen Statthalterschaft 1097. deren Geschichte von 1747 bis auf gegenwärtige Zeiten 1098

Niemegen, Friede daselbst 863
Niger nimt den kaiserlichen Titel an 163
Nobilißimatus 417
Nonae, wem sie ertheilt worden 796
Nord-America, Krieg wegen dessen Gränzen 868
Nordische Geschichte 1114
Normänner belagern Paris 771. nehmen England ein 878
Northumberland, Herzog von 972
Norwegen, Geschichte davon 1115
Notarii 276
Numerian 251

O.

Obrigkeitliche Personen, was sie bey den Römern für Titel gehabt 427
Occident, was für Länder zu demselben gehört 447
Octavius ist zur Annehmung der höchsten Gewalt geneigt 5. führet den Titel Augustus 7. seine Regierungsform 96. nahm den Titel eines Imperators an 97. verwaltet die Censur ebend. ihm wird alle Gewalt übertragen 99. was ihm für Titel beygelegt worden ebend. führt die monarchische Regierungsform ein 103. Ansehen des Senats unter ihm 105.

was er mit dem ordine equestri für Veränderungen gemacht 110. schränkt das Stimmrecht des Volks sehr ein ebend. führt neue obrigkeitliche Aemter in Rom ein 117. theilt Italien in elf Provinzen 119. seine Gesetzgebung 122. Einrichtung des Kriegswesens 131
Odo 823
Odoacer wird zum König ernennt 556. ihm unterwerfen sich die Städte Italiens 570. seine Regierung 571. setzt Italien wider die Einfälle der Vandalen in Sicherheit 572. vergleicht sich mit den Westgothen ebend. sein Krieg mit den Rugiern 573. wird von dem Theoderich einigemal geschlagen 582. wird getödtet 584
Olybrius 551
Olympius 466
Oranien, Prinz von 1057
Orden des heiligen Geistes 849
Ordo equestris, dessen Veränderungen unter dem Octavius 110. seine Verrichtungen unter den Kaisern 274
Orient, denselben bekömt Arcadius 447. Einfälle der Hunnen und Gothen in denselben 449
Orleans, das Mädchen von 833
Ostindische Handlungscompagnie 1084
Ostrogothen, Geschichte derselben 574. Rechtmäßigkeit ihrer Regierung in Italien 652. Grösse ihres Reichs 653. Wahl ihrer Könige ebend. Sitz ihrer Könige und die Verfassung ihres Reichs 654. Gesetze derselben 658. Gerichtsbarkeit derselben ebend. Auflagen 659. ihre Münzen 661. ihre Ludi circenses ebend. ihre geistliche Verfassung 663. ihr Defensor ecclesiä romanä 666
Otho strebt mit Gewalt nach der Kaiserwürde 57. seine Regierung ist unruhig 58. grosse Niederlage seiner Armee 59. nimt sich selbst das Leben ebend. seine Regierungsform 105
Otto, König in Ungarn 1212

P.

Päbste, oberste Gerichtsbarkeit über dieselben 787. ihr Ansehen 809
Papianus 221
Parther werden vom Caracalla überwunden 180
Paschalis wird beschuldiget, daß er Rathschläge wegen Ermordung einiger Grossen in Rom gegeben 736
Patriciatus 417

Patricier, römische, wohin sie geschickt worden 119
Pavia, Reichstag daselbst 764
Pembrocke, Graf von, wird zum Protector Englands ernennt 904
Perser breiten sich im Orient aus 228
Pertinax 157. seine Regierung 158. sein Tod 160
Peter 1. König in Portugall 508
Peter 2. 520
Peter, König in Ungarn, seine Regierung 1149. 1151
Philipp 1. König von Spanien 490
Philipp 2. König von Spanien 493. bemächtiget sich Portugall 515. seine Regierung in den Niederlanden 1053
Philipp 3. König von Spanien 493. seine Regierung in den Niederlanden 1083
Philipp 4. König von Spanien 496
Philipp 5. König von Spanien 500
Philipp 1. König in Frankreich 826
Philipp 2. 827
Philipp 3. 830
Philipp 4. 830
Philipp 5. 831
Philipp 6. 831
Philipp, Herzog von Anjou, führt Krieg wegen der Nachfolge in den Spanischen Ländern 499
Philipp Arabs strebt nach der kaiserlichen Würde 214. regiert mit Gordian 3 gemeinschaftlich ebend. sein Feldzug wider die Carpier 216. innerliche Unruhen wider ihn 221. kömt in einer Schlacht wider den Decius um sein Leben 222
Pipin wird zum König von Italien und Aquitanien gekrönt 719. Grinwalds Empörungen wider ihn 723. seine Regierung 821
Piso, seine Feindschaft mit dem Germanicus 18. nimmt sich selbst das Leben 20
Placidia wird mit dem Constantius vermählt 531. zur Kaiserin ernennt 535
Polen, dessen Geschichte 1121
Poppäa kömt an Neros Hof 39
Portugall, Sammlungen der allgemeinen Geschichte und neuere Schriftsteller davon 503. was für Völker dasselbe beherrscht 504. seine Könige 505
Postconsulatus 276
Praestariae 795
Pragmatische Sanction Carl des siebenten abgeschaft 840

Precariae 795
Preussen, Geschichte davon 1135
Pupien wird von dem Senat zum Kaiser ernennt 206. greift den Maximin an 207. geht nach Aquileja 209. seine Regierung 210 wird von den Soldaten ermordet 212
Purgationes, was sie sind 700
Präfectura Urbis, ihre Veränderungen unter den Kaisern 115.429
Präfectus Prätorio in Rom 117.413
— Vigilum 117
— Annonä 117
— Augustalis 121
Prätur, römische, ihre Veränderung unter den Kaisern 112
Prätura Tutelaris 276
Pragmaticä jußiones 128
Principes Officiorum 276
Probus überwindet den Florian 245. sein Krieg in Gallien 246. dringt in Deutschland ein 247. überwindet viele Völker im Orient 248. wird getödtet 249
Procopius empört sich wider den Valens 359. unterwirft sich ganz Bithynien 361. wird hingerichtet 363
Protectorat in England 1106
Provinciä majores und minores, wem sie gehört 118
Provinzen, römische, ihre Verwaltung 119 wer ihre öffentlichen Einkünfte besorgt 120. ihre Veränderungen unter den Kaisern 281. Verfassung derselben 416
Pulver-Verschwörung in England 986
Pyrenäischer Friede 861

Q.

Quäcker, ihr Ursprung 1009
Quästores Candidati 117
Quästur, römische, ihre Veränderungen unter den Kaisern 114. 421
Quartae, wem sie ertheilt worden 796
Quintillus 237

R.

Radagaisus, dessen Einfall in Italien 458
Rastadt-Baden, Friede daselbst 865

Ravaillac, Franz, ermordet Heinrich 4. 851
Rechtsgelehrte, Anfang der Secten unter denselben 134. ihr Ansehen 284
Religion, christliche, wodurch sie unter den Kaisern ausgebreitet worden 431
Religionsverfolgungen in den Niederlanden 1055
de Requesens, Don Louis, Oberstatthalter in den Niederlanden 1075
Rescripta 128
Responsa Prudentum 130
Richard 1. König in England 893
Richard 2. 927
Richard 3. 949
Richelieu, Cardinal von 856
Rivers, Graf von 949
Robert 825
Robert, Carl, König in Ungarn 1216
Rom wird mit einigen Provinzen vermehrt 9. seine Regierungsform unter den Kaisern 96
Römer, Quellen und neuere Schriftsteller ihrer Geschichte unter den Kaisern 3. ihre Niederlage von den Deutschen 12. Quellen ihrer Sitten und Verfassung von den Zeiten Augusts bis zum Trajan 95. ihre Handlung und Schiffahrt 131. 290. 441. Quellen ihrer Geschichte unter den Kaisern, von den Zeiten des Adrianus bis auf den Constantinus 140. Quellen und Schriftsteller ihrer Sitten und Verfassung unter diesen Kaisern 266. Quellen ihrer Geschichte unter den Kaisern, von den Zeiten Constantius bis auf den Theodosius 292. Schriftsteller davon 294. Quellen ihrer Staatsverfassung unter diesen Kaisern 409. Schriftsteller davon 410. Quellen ihrer Geschichte unter den Kaisern von Honorius an bis auf den Romulus Augustulus 444. Schriftsteller davon 446. Schriftsteller ihrer Sitten und Verfassung unter diesen Kaisern 557
Römische Reich, Eintheilung desselben seit den Zeiten Constantins 401 f.
Römische Kaiser, ihre Regierungsform 96. 267. 558. Gesetze unter denselben 122. 560. Gerichtsbarkeit 130. Schicksale der Künste und Wissenschaften unter denselben 133. 286. 435. 564. berühmte Rechtsgelehrten unter ihnen 135. 436. 565. Weltweise 136. 287. 439. Mathematici, Sprachlehrer, Redner und Dichter 137. 288. 439. 566. Geschichtschreiber und Erdbeschreiber 139. 289. 440. 567. geheimder

Rath derselben 280. Einrichtung des Kirchenstaats unter denselben 433. 563. Aerzte unter denselben 438. 565
Romulus Augustulus, seine kurze Regierung 556
Rose, Kriege der rothen und weissen 935
Roßbach, Schlacht bey 868
Rudolph 824
Rudolph, König von Burgund 1034
Rudolph 2. 1079
Ruffin, erregt Unruhen wider den Theodosius 397. wird getödtet 452
Rußland, dessen Geschichte 1119
Ryßwick, Friede daselbst 864

S.

Sachsen, Abkunft dieses Volks 253. bemächtigen sich Britanniens 875
Salerno, Fürsten davon 777
Salier unterwerfen sich den Römern 327
Sallustius schlägt die Kaiserwürde aus 353
Salomo, König von Ungarn, seine Regierung 1157
Samuel, König in Ungarn, seine Regierung 1150
Sanctius 1. 507
Sanctius 2. ebend.
Sapor 228
Schlesien, dessen Geschichte 1123
Schottland, Prätendenten davon 917
Schweden, dessen Geschichte 1118
Schweiz, Quellen der allgemeinen Geschichte derselben 1100. Schriftsteller davon ebend. Geschichte derselben 1101. Associirte derselben 1107
Sclavonien, dessen Geschichte 1132
Sebastian, König in Portugall 514
Sechzehner, Bund derselben 848
Sejan sucht die Krone zu erlangen 21. sein grosses Ansehen 22. seine Schicksale 23
Senat, römischer, sein Ansehen unter den Kaisern 105 f. seine Rechte 270 f.
Senatus Consulta, die vornehmsten unter den römischen Kaisern 124 f. 281
Seneka unterrichtet den Kaiser Nero 35. wird getödtet 49
Serbien, dessen Geschichte 1132

Severus, wodurch er die kaiserliche Würde erlangt 164 f. seine Siege wider den Niger 170. verfolgt den Albin 171. seine Gemüthsart 172. seine Kriege 173. wird umgebracht 259
Severus, Kaiser im Occident 551
Shore 948
Sicilien wird von den Neu-Arabern verwüstet 740
Sigismund, König in Ungarn, seine Regierung 1238
Silvan, seine Hinrichtung 315
Simmel, Lambert 953
Simon, Richard 952
Skandinavische Geschichte 1114
Slaven, Illyrische 1131. Türkische 1133
Slavische Geschichte 1119
Solon im Steinschneiden berühmt 133
Sommerset, Herzog von 970
Spanien, Sammlung der allgemeinen Geschichte von 482. Geschichtschreiber davon 483. was für Völker dasselbe beherrscht 484. Geschichte und Könige 485 f.
Spenser 922
Spinola 1084
Spoleto, seine Herzoge 782
Stanislaus bekömmt Lothringen und Bar 867
Steiermark, dessen Geschichte 1128
Stephan, König in England 885
Stephanus 1. König in Ungarn 1145
Stephanus 2. 1167
Stephanus 3. 1173. 1176
Stephanus 4. 1175
Stephanus 5. 1197
Stilico, sein Character 448. leistet Griechenland Beystand 450. dämpfet innerliche Empörungen 453. verbindet sich mit dem Alarich wider den Arcadius 457. sein tragisches Schicksal 464
Strafford 997
Stuart, Könige in Schottland aus diesem Hause 984
Symmachus, sein Tod 604
Syracus, Zusammenverschwörung daselbst wider den griechischen Statthalter 739

T.

Tacitus, seine Schilderung des Tiberius 25
Tacitus überwindet die Gothen 244
Tejas, seine Regierung 650

Tempel

Tempel des Friedens in Rom 77
Tempelherren, Orden derselben aufgehoben 830
Theodatus, seine Regierung 611
Theoderich, König der Ostgothen, besiegt den Odoacer 582. nimt die königliche Würde über die Gothen und Römer an 585. seine Regierung 586. bemächtiget sich der westgothischen Lande 581. sein Character 600
Theodosius überwindet die Picten und Scoten 369. stillt einen Aufruhr in Africa ebend. sein Krieg mit den Gothen 387. macht mit denselben Friede 390. erkennt den Maximus als Mitregenten des Reichs 393. Antiochien macht einen Aufruhr wider ihn 394. überwindet den Maximus 396. Unruhen des Ruffins wider ihn 397. überwindet den Eugen und Arbogast 400. erklärt seinen zweyten Sohn Honorius zum Kaiser über die Abendländer ebend. hinterläßt das Reich seinen zwey Söhnen 447
Theodosius, Kaiser im Orient, hält des Honorius Tod geheim 534. läßt den Johannes, der den kaiserlichen Titel angenommen, umbringen 535. seine Verdienste um die Rechtsgelehrsamkeit 561
Tiberius, sein Character 14. stillt den Aufruhr der Legionen in Pannonien und Germanien 15. seine neue Auslegung des Gesetzes von der Majestät ebend. seine Tyranney 21. begiebt sich nach Campanien und Caprea 22. beschließt den Untergang des Sejans 23. seine Grausamkeit wird immer grösser 25. befestigt die monarchische Regierungsform 104. seine Gesetze 124
Titus endiget den jüdischen Krieg 74. seine gütige Regierung 80. seine Regierungsform 105
Tiridates wird König von Armenien 50
Totilas, seine Regierung 639
Trajan, sein Character 89. erhält die Deutschen in Gehorsam ebend. führt mit den Daciern Kriege 90. was er für Länder erobert 91. seine Hindernisse bey den Feldzügen wider Parthien 92. seine Wohlthaten gegen das römische Volk 93. ist ein Freund der Künste und Wissenschaften 94. bekömmt den Beynamen des besten Fürsten ebend. seine Regierungsform 105
Tribunatus plebis, seine Veränderungen unter den Kaisern 116
Tribunus voluptatum 657

U.

Ungarn, Hauptperioden der Geschichte desselben 1133. Litteratur dieses Königreichs 1137. Sammlungen der Geschichtschreiber

ber davon 1138. einzelne Geschichtschreiber davon 1139. Sammlungen von Urkunden davon ebend. Schriftsteller zur Erdbeschreibung und Topographie desselben 1140. Schriftsteller von Manufacturen, Fabriken und Handlung dieses Königreichs 1141. dessen Staatsrechte ebend. Kirchenrechte desselben 1142. Geschichtschreiber der Erzbißthümer und Bißthümer desselben 1143. dessen neueste Reichstags-Schlüsse ebend. dessen Privatgesetze ebend. dessen Geschichte unter seinen einheimischen Königen von Stephanus 1. bis auf Andreas 3. 1144. dessen Geschichte unter den fremden Königen 1207. Zwischenreich darin 1213

Unterhaus des brittischen Parlaments, dessen Anfang 913

Utrecht, Union daselbst 1078

V.

Valens, Empörung wider ihn 359. läßt den Procopius hinrichten 363. kriegt mit den Westgothen 365. sein Tod 383

Valentinian wird zum Kaiser erwehlt 356. nimmt seinen Bruder Valens zum Mitregenten an 357. Einfall fremder Völker 358. theilt sich mit seinem Bruder in die Provinzien ebend. überwindet die Deutschen 368. erklärt den Gratian zum Nachfolger ebend. seine Kriege mit den deutschen Völkern 371 f. sein Tod 378

Valentinian 2, was er für Länder beherrscht 393. bittet um Beystand des Theodosius wider den Maximus 396

Valentinian 3, bekommt vom Theodosius die Cäsarswürde 535. schickt den Aetius den Gothen entgegen 537. macht mit dem König der Vandalen Genserich Frieden 541. sein Krieg mit den Gothen in Gallien 543. unter ihm fallen die Hunnen in die römischen Provinzen ebend. verbindet sich mit dem König der Gothen Theodorichen 547. macht mit den Hunnen Frieden 548. innerliche Unruhen an seinem Hofe 549. bringt den Aetius ums Leben ebend. wird ermordet 550

Valerian, Einfall fremder Völker unter ihm 227. 229. ernennt seinen Sohn zum Mitregenten ebend. wird vom Sapor gefangen 229

Vandalen, Einfall derselben in Gallien 460. in Africa 538

Varus wird von dem Arminius geschlagen 11

Venedig, seine Herzoge 746. 773. 1044

Venetianer, ihr Salzhandel 804

Vespasian wird von den Truppen im Orient zum Kaiser ernennt 61. erhält alle mit der Kaiserwürde verbundene Vorzüge 70.

Veteranio empört sich wider den Constantius 306

seine löbliche Regierung 76. bauet das Capitolium wieder auf 77. ziert Rom mit dem Tempel des Friedens ebend. stellt das Ansehen der Römer bey fremden Völkern wieder her ebend. sein Geiz 78. seine Regierungsform 105
Vicarien, ihre Macht 414
Vicecomites 792
Vitellius wird von der Armee zum Kaiser erwehlt 58. wird dem Nero ähnlich 60. Misvergnügen der Truppen über seine Wahl 61. Unruhen bey seinem Einzuge in Rom 62. verliert die Schlacht bey Cremona 63. seine Hauptarmee verläßt ihn 65. ihm wird ein Vergleich angeboten 66. legt tiefe Trauer an ebend. legt die Regierung nieder 68. sein Tod 69. seine Regierungsform 105
Vitigis, seine Regierung 617

W.

Warwick, Graf von 940
Wassergeusen 1074
Wenden 1127. Nordliche, wer sie waren 1129
Wenzel, König in Ungarn 1208
Westgothen bekriegen den Valens 365. bitten um Frieden 367
Wiklef, Verfolgungen wider dessen Anhänger 930
Wilhelm, Herzog von der Normandie, erobert England 878. wird zum König von England gekrönt 879
Wilhelm 3. Prinz von Oranien 1016. Statthalter in den Niederlanden 1095
Wilhelm 4. Statthalter 1098
Wilhelm 5. Statthalter 1098
Wolsey, Thomas 959

X.

Ximenez, Erzbischof von Toledo 491

Y.

York, Herzog von 928

Z.

Zeno, Kaiser des Orients 580
Zenobia 230
Zuniga, Oberstatthalter in den Niederlanden 1075
Zwentebold 1030

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX VIII.83
XXXX (1-3) III.87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hausen, Carl Renatus,

Carl Renatus Hausens, ordentlichen Lehrers der Weltweisheit auf der königl. Friedrichsuniversität ... Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts
Bd.: 3,3

Halle im Magdeburgischen 1778

H.un. 245 m-3,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032110-4
VD18 90171934